

SCHLESISCHE URKUNDEN ZUR GESCHICHTE DES
GEWERBERECHTS INSBESONDERE DES INNUNGSWESENS
AUS DER ZEIT VOR 1400.

NAMENS DES VEREINS

FÜR

GESCHICHTE UND ALTERTHUM SCHLESIENS

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. GEORG KORN.

E 1 2

BRESLAU,
JOSEF MAX & COMP.
1867.

Vorwort.

Eine Zusammenstellung und Erläuterung der schlesischen Handwerksordnungen empfiehlt schon Stenzel in der Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte etc., wo er auf Seite 250 der Einleitung sagt: Die Handwerksordnungen unserer Länder, so weit sie noch bekannt sind, reichen doch nicht über das 14. Jahrhundert hinauf. Sie sind für die Geschichte der Gewerke und Bildung ungemein wichtig und verdienen wohl besonders zusammengestellt und erläutert zu werden.

Auch lässt eine Anmerkung zu diesen Worten uns schwer erkennen, dass er zur Zeit, da er dies schrieb, sich selbst mit dem Gedanken getragen habe, diese Arbeit auf sich zu nehmen; wenigstens theilt er daselbst mit, dass er sich für diesen Zweck bereits in den Besitz eines grossen ungedruckten Materials gesetzt habe. Doch ein Menschenalter und mehr verfloss, seit Stenzel diesen Gedanken aussprach, und weder er noch ein anderer hat sich der von ihm als wichtig und verdienstlich bezeichneten Arbeit unterzogen. Ich selbst hatte, ohne im Sinne Stenzels an eine Bearbeitung der schlesischen Handwerksordnungen zu denken, nebst andern rechts- und culturgeschichtlich wichtig erscheinenden Urkunden bereits seit geraumer Zeit mir auch alle Handwerksordnungen, wo immer meine archivalischen Arbeiten mir solche zuführten, abgeschrieben, doch wuchs die Zahl der letzteren lange Zeit nur äusserst mählich. Da machte im vorigen Jahre das schlesische Provinzialarchiv die sehr werthvolle Erwerbung des ältesten striegauer Stadtbuches, einer bisher völlig unbekannt gewesenen, aber sehr wichtigen rechtsgeschichtlichen Quelle, welche unter andern auch zahlreiche Handwerksordnungen und andre für die Geschichte des Gewerbe-rechts wichtige Urkunden enthält und meiner Sammlung von Handwerksurkunden einen ebenso reichen als unerwarteten Zuwachs brachte. Dadurch ermuthigt beschloss ich, es nun nicht mehr dem Zufall zu überlassen, für die Vernehrung derselben zu sorgen, sondern allen gegebenen Andeutungen und Spuren nachzugehen, um die noch erhaltenen Handwerksurkunden Schlesiens in möglichster Vollzähligkeit zu gewinnen. So entstand die nachfolgende Sammlung von schlesischen Urkunden zur Geschichte des Gewerbe-rechts, insbesondere des Innungswesens aus der Zeit vor 1400; welche jetzt als abgeschlossen betrachtet werden kann, da die zugänglichen schlesischen Archive, insbesondere die Stadtarchive, welche die reichste Ausbeute verhieszen, nach ihren Repertorien, von denen das Provinzialarchiv Abschriften besitzt, sämmtlich durchmustert worden sind.

Bei der Auswahl des zu veröfentlichenden Stoffes stellte ich als massgebendes Erforderniss das auf, dass jede meiner Sammlung einzureihende Urkunde für ein bestimmtes Handwerk einer schlesischen Stadt nach unsern heutigen Begriffen die Bedeutung eines Gewerbegesetzes haben musste. Dadurch schied alles aus, was sich nur auf einzelne Handwerker bezog, die Lehrverträge, die schriftlichen Verträge zwischen ihnen und denjenigen Personen und Gemeinden, für welche sie Arbeiten auszuführen übernahmen, die Vermerke über die Bestrafung der Einzelnen wegen Uebertretung der Gewerbeordnungen u. a.; doch bot die Einleitung Gelegenheit, auch diesen Theil des Materials zu verwerthen. Den Stoff lieferten theils die reichen Urkundenschatze des Provinzialarchivs, theils die Archive der einzelnen schlesischen Städte. Für die abgedruckten Originale ist der Aufbewahrungsort aus den kurzen den einzelnen Urkunden vorgesetzten Vermerken leicht zu ersehen, dagegen erfordern die zahlreichen handschriftlichen Sammlungen, welche benutzt wurden, eine kurze Besprechung. Sie gehören zum grössten Theil zu den von Behörden geführten amtlichen Büchern, den Stadtbüchern, Landregistern, Schöppenprotocollen und ähnlichen Actenstücken, deren Inhalt dieselbe Glaubwürdigkeit wie die besiegelten Originalausfertigungen hatte; nur wenige sind bloss Sammlungen, welche für den Privatgebrauch einzelner Beamten angelegt worden sind. Es wurden benutzt:

1. Die Privilegienregister des Fürstenthums Breslau (Grossfolio, Papier), welche bald nach der Erwerbung dieses Landes durch König Johann von Böhmen angelegt¹⁾ und von der Landeshauptmannschaft geführt wurden. Ihre amtliche Bezeichnung lautet: *Registra privilegiorum ducatus Wratislaviensis*. Sie waren für die Aufnahme aller von der Landeshauptmannschaft über Rechte an Landgütern ausgestellten königlichen Briefe bestimmt, namentlich derjenigen Urkunden, welche über die im Hof- und Landgerichte geschehenen Auflassungen von Lehn- und Allodialgütern ausgestellt wurden. Die aus dem zweiten Bande dieser Register (B) hier abgedruckten Urkunden 18, 19, und 25., Streitigkeiten der Weber und Gewandschneider zu Neumark betreffend, gehören demnach nicht zu derjenigen Art von Schriftstücken, für welche die Register eigentlich bestimmt waren; da sie aber vom Landeshauptmann, Nr. 25. vom Könige selbst erlassen sind, so schrieb man sie als königliche Briefe ohne weiteres in dieselben hinein.

2. Die glatzer Signaturprotokolle (Folio, Papier) von der Landeshauptmannschaft der Grafschaft Glatz geführt, enthalten Aufzeichnungen über die im glatzer Land- und Hofgericht geschehenen Verhandlungen und Urkunden über die daselbst vollzogenen Vergabungen von Liegenschaften; die daraus entnommene Urkunde 29. ist die Beglaubigung eines glatzer Stadtschöppenbriefes seitens des Landeshauptmanns, wodurch ihre Aufnahme in die Signaturprotokolle erklärlich wird.

3. Das sogenannte Kladdenbuch (Grossfolio, Papier) aus der Kanzlei der breslauer

¹⁾ Das erste Buch ist aus dem Jahre 1336: Bohertag, die Gerichte und Gerichtsbücher des Fürstenthums Breslau in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 7. Bd. S. 145.

Landeshauptmannschaft. Eine Beschreibung desselben liest man bei Oelsner, Schlesische Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter im Archiv für Kunde östreichischer Geschichtsquellen Theil XXXI S. 100 und bei Grünhagen, Correspondenz der Stadt Breslau mit Karl IV. in den Jahren 1347—1355, ebenda Theil XXXII S. 5. Daraus ward Nr. 77, entnommen.

Sämmtliche drei Bücher gehören dem Provinzialarchiv an.

4. 5. Der Antiquarius und Nudus Laurentius (Kleinfolio, Papier), zwei breslauer Stadtbücher des 14. Jahrhunderts. Beide sind von Homeyer, die deutschen Stadtbücher des Mittelalters¹⁾ S. 76, beschrieben. Aus dem ersteren sind Nr. 49, und 60., aus dem letzteren die Nummern 36., 39., 45., 46., 47., 48, entnommen.

6. Der erste Band der Libri Magni (Grossfolio, Papier), welche der Zeit und dem Inhalte nach sehr verschiedenartiges enthalten. Sie wurden gebildet, indem man die einzelnen losen Blätter, auf welchen sich Abschriften von Urkunden, Protokolle, Entwürfe zu amtlichen Schreiben, alles von den breslauer Stadtschreibern herrührend und die Stadt Breslau betreffend fanden, zu festen Bänden vereinigte. Für die Handwerksurkunden lieferten sie die Urkunde 59.

7. Die breslauer Handwerkerstatuten (Pergamentheft, Kleinquart) enthalten ausser Vermerken über Auffassungen und Verfestungen aus dem 2. und 3. Viertel des 14. Jahrhunderts, welche augenscheinlich erst nachträglich hineingeschrieben worden sind, um das leer gebliebene Pergament nicht unbenutzt zu lassen, die als Nr. 9., 11., 74. und 75. abgedruckten breslauer Handwerksordnungen, für deren Aufnahme und Vermehrung das Heftchen ursprünglich überhaupt nur angelegt war. Die Schrift, welche eine grade, eckige Minuskel ist, wie sie spätestens im Anfange des 14. Jahrhunderts begegnet, die Kürze und Knappheit der Aufzeichnungen, die lateinische Sprache, in der sie abgefasst sind, alterthümliche Formen, wie: „vorkuofeler und slechtinger“ und die Erwähnung des Johannes von Lemberg, welcher in dem breslauer Rathskatalog von 1289 bis 1307 als breslauer Schöppe und Rathmann begegnet, berechtigten, die Aufzeichnung der hier vorliegenden breslauer Handwerksstatuten (Nr. 74) in die ersten Jahre des 14. Jahrhunderts zu setzen; somit gehörten sie zu den ältesten schlesischen Handwerksordnungen welche wir überhaupt besitzen; ihre Auffindung ist ein Verdienst Meitzens, vgl. Cod. dipl. Sil. V. S. 226. Ann. I.

8. Das Rechnungsbuch der breslauer Reichkrämer von 1403—1481 (Papierhandschrift in Kleinfolio). Der Deckel und das Membranvorsatzblatt müssen schon älteren, leider verloren gegangenen Rechnungsbüchern derselben Innung als Hülle gedient haben, da die auf ihnen verzeichneten Statuten der Reichkrämer (Nr. 76.) den Schriftzügen und der Sprache nach dem 14. Jahrhundert angehören.

¹⁾ Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin Jahrg. 1860.

Die Handschriften 4—8 gehören dem breslauer Stadtarchiv an.

9. Die liegnitzer Handwerkerstatuten (Papierhandschrift in Grosseoctav). Auf dem Pergementumschlage steht: *Hic sunt conscripta ordinaciones et statuta mechanicorum*. Die Handschrift enthält I. die Statuten der Gürtler S. 1—3. (Nr. 80.) Nachträge dazu bis S. 6., II. Die der Täschner S. 7—10. (Nr. 81.) und Handschuhmacher S. 11. (Nr. 82.) bei denen die Mittheilung von Breslau nach Liegnitz ausdrücklich angegeben ist. Ferner IV. die Statuten der Garzzieher (S. 13—15. (Nr. 50), V. der Wollenweber S. 19—21. (Nr. 83.), VI. der Mälzer S. 23—24. (Nr. 84), VII. der Fleischer S. 27. (Nr. 64.) und VIII. der Nadler etc. S. 30., bei denen aus der Handschrift der Zusammenhang mit Breslau nicht ersichtlich ist. Sodann IX. die aus Breslau eingeholten Statuten der Gerber S. 35. (Nr. 69.), X. die der Kannegiesser S. 40. und 41. (Nr. 70.) und XI. der Kürschner S. 44. (Nr. 70.), X—XI. gleichfalls aus Breslau. Die Anordnung des Buches ist der Art, dass zwischen den Statuten der einzelnen Handwerke für etwaige Nachträge, die auch hie und da gemacht sind, von Anfang an der nöthige Raum gelassen worden ist. In der Schrift lassen sich zwei Hände deutlich unterscheiden; Hand I. reicht von I—VI., die Nachträge zu I. S. 4—6. und VII—XI. sind von Hand II.

10. Die *Copia Vetus* des liegnitzer Stadtarchivs (Papierhandschrift in Grosseoctav) beschrieben von Schirmmacher in der Einleitung zu seinem liegnitzer Urkundenbuche. Dahinein hat sich die Urkunde 21. verirrt.

Die beiden zuletzt genannten Handschriften gehören dem liegnitzer Stadtarchiv an.

11. Das löwenherger Stadtbuch (Homeyer a. a. O. S. 25. Nr. 27.). Es lieferte für die Handwerksurkunden Nr. 52.

12. Das älteste schweidnitzer Stadtbuch (Folio, Pergament), Homeyer a. a. O. S. 32., daraus sind die Nummern 13., 16., 17., 22., 38., 43., 44., 55., 56., 77.

13. Die schweidnitzer Handwerkerstatuten (Pergamentheft des schweidnitzer Stadtarchivs in Kleinquart). Enthält von einer Hand geschrieben Handwerksordnungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, als Anhang dazu das Straferkenntniss wider die Bäcker von 1311 und die Bestimmungen über den freien Brotmarkt von 1337; f. 4. steht eine nicht hergehörige Feuerordnung von 1406. Entnommen wurden daraus die Urkunden 6., 12., 14., 55.

14. Das älteste striegauer Stadtbuch (Papierhandschrift des königl. Provinzialarchivs in Kleinfolio) umfasst die Jahre 1347—1457. Es enthält Vermerke über Rechtsgeschäfte, in denen die Stadt Interessentin war, besonders Zinskäufe, sodann Kaufgeschäfte der Privatpersonen, Erbschaftsaueinandersetzungen Quittungen über ausgezahlte Forderungen, Dechargen in Vormundschaftssachen, Vergleiche, Entscheidungen von Kürrichtern, Todschlagssühnen u. s. v. Aufzeichnungen von Bestrafungen und Begnadigungen (bes. Strafmilderungen durch Verwandlung der Lebens- oder Leibesstrafe in Ausweisung), dazwischen zerstreute kürzere oder längere geschichtliche Bemerkungen über den schwarzen

Tod, dessen Symptome genau beschrieben werden, Hungersnöthe, Erdbeben, Geißelbrüderschaften und Judenverbrennung, ferner 19 Rathswillküren über Privatrecht, Prozess, peinliches Recht und die städtische Polizei, sodann zahlreiche Handwerksstatuten und gewerbepolizeiliche Verordnungen, darunter allein aus der Zeit vor 1400 die für die vorliegende Arbeit entnommenen Nummern 23., 26., 27., 28., 31., 32., 33., 37., 40., 54., 61., 62., 63.

Eine genauere Beschreibung dieses höchst interessanten Stadtbuches bleibt einer anderen Gelegenheit vorbehalten.

Leider müssen unmittelbar nach dieser werthvollen Erwerbung, welche das Provinzial-Archiv, wie bereits gemeldet, im vorigen Jahre machte, auch Verluste verzeichnet werden. Das neumarkter Stadtbuch, in welchem sich nach Homeyers Angaben a. a. O. S. 77. ebenfalls Handwerksordnungen fanden, war an Ort und Stelle nicht aufzufinden, und alle Nachforschungen ergaben nur, dass es bereits seit langer Zeit vermisst wird. Sodann ist das Archiv der Breslauer Tuchkaufleute, aus dem von der Hagen in seiner Geschichte und Beschreibung des Breslauer Tuchhauses, Breslau 1821, eine Anzahl interessanter Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert anführt, welche zum Theil hier hätten Aufnahme finden müssen, spurlos verschwunden. Nur eine derselben, die Gesetze über den Handel zu Breslau vom 24. Juli 1360, gedr. als Nr. 49., hat sich in einer guten Abschrift im Antiquarius erhalten. Als verloren müssen ferner verzeichnet werden die Originale von Nr. 35., gedr. bei Berlepach, Chronik der Gewerke II. S. 230–233 und von Nr. 60., gedr. bei A. Schultz, Geschichte der Breslauer Malerzunft, Breslau 1866 S. 19, von denen jene in der Lade der schweidnitzer Schneider, diese in der der Breslauer Tischlerzunft ehemals aufbewahrt wurden, und die beide dort nicht mehr anzutreffen waren. Wo die Masse des erst in den letzten 4 Jahrzehnten nachweislich verloren gegangenen schon so gross ist, wie vieles und wie werthvolles mag da nicht in früheren Zeiten, wo das Verständniss für den Werth solcher Sachen ein viel geringeres war, vernichtet worden sein. Da darf es denn freilich nicht Wunder nehmen, dass diese Sammlung trotz des eifrigsten Suchens nicht höher anwachsen wollte, als bis zu 84 Nummern.

Die beiden letztgenannten Verluste nöthigten mich auch, meinen Grundsatz aufzugeben, nichts einem andern ohne nochmalige Vergleichung mit der Handschrift nachzudrucken; ich konnte nur die Abdrücke nach den genannten Werken wiederholen. Bei den übrigen Urkunden habe ich mir an dem Texte, wie er handschriftlich überliefert war durch Originale oder alte Abschriften, nur augenscheinliche Auslassungen und Fehler zu verbessern erlaubt. Wo etwas ausgelassenes von mir ergänzt worden ist, habe ich dasselbe in runde Klammern gesetzt, überflüssiges, das durch die Unachtsamkeit des Schreibers hineingekommen, ist an den eckigen Klammern zu erkennen, in welche es eingeschlossen worden ist. Betrug die Auslassung oder der Zusatz mehr als einzelne Buchstaben oder unbedeutende Worte wie: und, so, u. s. w., so sind sie als solche durch das in einer Anmerkung beigefügte: fehlt oder ist überflüssig noch besonders kenntlich gemacht. Wirkliche Textbesser-

ungen, welche überall versucht worden sind, wo die Fehler des Schreibers sinnstörend wirkten, sind jedesmal in einer Anmerkung mit Angabe dessen, was in der Handschrift steht, als solche angegeben. Bei leichteren Versehen, z. B. bei Schreib- und grammatischen Fehlern habe ich das für solche Fälle hergebrachte archivalische Zeichen: (!) beibehalten. Die Interpunktion ist natürlich modernisirt. Ueber die sprachliche und graphische Bedeutung des bald einem kleinen e gleichenden, bald als Kreis oder Theil eines solchen sich darstellenden Zeichens, welches sich in Handschriften über allen Vokalen und über v und w, wenn sie vokalisch gebraucht werden, findet, und das ich beizubehalten für zweckmässig fand, verweise ich auf den zweiten Abschnitt von Rückerts: Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen deutschen Mundart des Mittelalters, welcher in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens veröffentlicht werden wird.

Schliesslich liegt es mir noch ob, meinen ergebensten Dank für Vorschub und Hilfe, welche meiner Arbeit von so vielen Seiten geleistet worden sind, abzustatten. Ich danke den Communalbehörden Schlesiens, die mir bereitwillig die Benutzung ihrer Archive gestattet haben, ich danke ferner dem Herrn Provinzialarchivar Dr. Grünhagen, der meine Arbeit vielfach durch Rath und Hilfe gefördert hat; er weiss es selbst am besten, wie viel ihm von derselben gehört. Ich danke auch den Herren Stadtarchivar Dr. Ennen zu Cöln, Stadtbibliothekar Dr. Pfeiffer zu Breslau, Oberlehrer Palm, Professor Dr. Rückert und Regierungsrath Dr. Meitzen zu Berlin für mehrfach mir geleistete Hilfe. Möge die Theilnahme, deren sich mein Werk während seines Entstehens zu erfreuen hatte, der Aufnahme des vollendeten eine gute Vorbedeutung sein.

So schrieb ich Ostern 1866; da brach der Krieg aus und der Ruf meines Königs erging auch an mich. Ich ward als Officier zum 38. Regiment eingezogen; am Tage von Nachod überschritten wir die böhmische Grenze, schlugen die Schlachten von Skalitz und Königgrätz mit und marschirten sodann durch Böhmen und Mähren hindurch weit in das Herz Oesterreiche hinein; noch wenige Meilen und St. Stephans Dom wäre am Horizonte sichtbar geworden. Unter solchen Umständen hielt ich es für das Gerathenste den bereits begonnenen Druck vorläufig ganz ruhen zu lassen, wie bereitwillig auch von mehreren Seiten mir Anerbietungen gemacht wurden, die Correctur der Druckbogen für mich zu besorgen. Erst nach vollendetem Feldzuge nahm ich meine Arbeit wieder auf, deren schon lange in Aussicht gestelltes Erscheinen daher eine kleine Verzögerung erfahren hat, für welche ich wohl nicht erst um Entschuldigung zu bitten habe.

Breslau am Tage unsres Einzuges (18. September 1866).

Georg Korn.

EINLEITUNG.

I n h a l t.

- I. Vorgeschichte des deutschen Handwerks.
- II. Die Handwerker des slavischen Schlesiens.
- III. Die Anfänge des Innungswesens in Schlesien.
- IV. Die Geschwornen und die Morgensprachen.
- V. Der Eintritt in die Innungen und der Verlust der Mitgliedschaft.
- VI. Die Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung.
- VII. Die Gewerbepolizei und ihre Handhabung.
- VIII. Die Stellung der Lehrlinge und Gesellen.
- IX. Die Innung als fromme Bruderschaft.
- X. Die militärische Seite der Innungen.

Vorgeschichte des deutschen Handwerks¹⁾.

Die ältesten verbürgten Nachrichten über unsre Vorfahren zeigen uns dieselben als Ackerbauer, und solche sind sie lange Zeit ausschliesslich geblieben, ein Volk von Bauern²⁾. Der Landbau war es, der dem eignen wie dem freien Manne allein die Mittel des Unterhaltes gewährte; der Reichthum der Geistlichkeit beruhte auf ihren weiten, wohlangebauten Ländereien; ja die Macht der Fürsten und Könige war zum nicht geringsten Theile auf deren grossen Grundbesitz gegründet. So beherrschte der Ackerbau das ganze öffentliche und bürgerliche Dasein; lebten doch selbst die Könige aus dem Stamme Klodowechs lange Zeit nicht anders als wie grosse Bauern³⁾. Die Gewerbe und Künste, welche auf einer anderen Stufe der Entwicklung Beschäftigung und reichen Unterhalt gewähren, konnten in jenen Zeiten keine andere Bedeutung haben, als dass sie den Bedürfnissen des Landbaues dienten. Der gemeinfreie Mann wird bei der Einfachheit der damaligen Zustände, wo Kleidung, Obdach und Hausrath ein Jeder sich selbst fertigen konnte, wenig der Handwerker bedürft haben, darum werden solche als Theil des Volkes auch nicht erwähnt; aber die rationellere und im grossartigen Massstabe betriebene Bewirthschaftung der Kronomänen und der grossen Ländereien der Vornehmen und geistlichen Stiftungen erforderte bald eine Theilung der Arbeit, wie sie die Zustände des kleinen Mannes nicht zum Bedürfnisse machten. Daher finden wir die ersten Handwerker auf eben jenen Gütern der Krone und der Grossen des Reiches. Gleichwie dort die verschiedenartigen Dienste der eigentlichen Landwirthschaft von unfreien Leuten versehen wurden, so war auch der Handwerksbetrieb den Händen solcher anvertraut, die theils auf den herrschaftlichen Höfen arbeiteten und von den Verwaltern derselben mit Nahrung und Kleidern versorgt wurden, theils ein besonderes Grundstück inne hatten, dessen Anbau und Pflege ihnen neben dem Betrieb ihres Handwerkes oblag. Ein wie nothwendiges Bedürfniss diese

¹⁾ Als Literatur zu diesem ersten Abschnitte, welcher einen Ueberblick über den Entwicklungsgang des Handwerks in Deutschland und die Anfänge des Innungswesens liefern soll, sind vor allem zu nennen die Schriften von: Eichhorn, über den Ursprung der städtischen Verfassung in Deutschland, Zeitschr. für geschichtliche Rechtswissenschaft, Bd. I. S. 147—247 und Bd. II. S. 165—237, Wilda, das Gildenwesen im Mittelalter, Halle 1831, Fortuyn, de gidarum historia, Amstelod. 1834, Arnold, das Aufkommen des Handwerkerstandes im Mittelalter, Basel 1861, Laband, die Entwicklung des Handwerkerstandes in den deutschen Städten, deutsche Vierteljahrsschrift 1866 Heft II. Nr. CXIV.

²⁾ Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte I. (2. Aufl.) S. 30 Anm. 1.

³⁾ Pertz, merovingische Hausmeier S. 4.

VIII.

Handwerker für die Landwirtschaft in den ältesten Zeiten waren, zeigt das Gesetz Karls des Grossen, die Verwaltung und Bewirtschaftung der königlichen Domänen betreffend. In demselben wird es den Wirtschaftsbeamten zur besonderen Pflicht gemacht, für das Vorhandensein der nöthigen Handwerker Sorge zu tragen. Wenn nun auch die Zahl der in diesem Gesetze namhaft gemachten Handwerke nicht gering ist, so musste die Bedeutung derselben doch so langé eine untergeordnete bleiben, als der Landbau die einzige Nahrungsquelle des Volkes war. Erst nachdem die Arbeit von der ausschliesslichen Herrschaft des Bodens befreit, sich zur selbständig thätigen Kraft zu erheben anfang, war die Möglichkeit für das Aufblühen der Handwerke gegeben. Diese Befreiung und Erhebung der Arbeit begann aber in Deutschland mit dem Entstehen der Städte; doch nur äusserst langsam erhoben sich die Handwerker zu einer besseren Lage. An den Pfalzen der Könige, den Burgen der Fürsten und Herren und den Sitzen der Bischöfe, um welche sich allmählich die Städte bildeten, wurden gleich wie für die Bedürfnisse der Landwirtschaft in der früheren Periode, so jetzt für die der Hofhaltung Handwerker gehalten. Sie gehörte zu den niederen Dienstleuten, standen dem Hofrecht unter und waren wie alle Dienstleute unfrei. Ihre Arbeit diente ursprünglich nur den Bedürfnissen des Herren und seiner Umgebung. Sehr wahrscheinlich ist es, dass alle die, welche dasselbe Handwerk betrieben, schon früh ein besonderes Amt bildeten und einen besonderen Aufseher erhielten, der ihre Arbeit überwachte, in Begleitung von einzelnen von ihnen Märkte und Messen besuchte, um die für die Hofhaltung zu verarbeitenden Rohstoffe einzuhandeln, und eine gewisse Disciplinargewalt über die ihm Untergebenen übte. Mit Recht hat man in dieser Einrichtung des Handwerks die Anfänge der späteren Innungen gefunden, deren Ursprung also in der Unfreiheit der Handwerker zu suchen ist, und die sich ebenso allmählich entwickelt und umgestaltet haben, wie der Stand der Handwerker von der Unfreiheit zur Freiheit, von der blossen Freiheit zum Genusse politischer Rechte gelangte. Nicht römischen Ursprunges also, wie einige gewollt haben, ist das Innungswesen, noch sind seine Anfänge, wie von andrer Seite behauptet worden ist, in der Zeit zu suchen, wo die Handwerker bereits zur persönlichen Freiheit gelangt waren, die sie dann in den Stand gesetzt haben soll, dem Geiste des Mittelalters getreu, der überall unter den Menschen gleicher Beschäftigung und gleicher Lebensstellung zur genossenschaftlichen Abschliessung nach aussen drängte, zum Schutze und zur besseren Förderung ihrer Arbeit sich zu Körperschaften zusammenzuthun, wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass die Ausbildung des Innungswesens die Freiheit des Handwerkerstandes zur nothwendigen Voraussetzung hat.

Was ihm aber diese verschaffen half, ist einzig und allein die Arbeit und die dadurch erworbene Wohlhabenheit gewesen. Dies setzt aber voraus, dass der Einzelne im Stande war, ausser der ihm obliegenden Arbeit für seinen Herrn noch für andre zu arbeiten und dadurch ein Nebenverdienst zu erzielen, das ihm allein zu gute kam. Der Handwerker der früheren Periode, welcher nur den Bedürfnissen des Landbaus diente, hatte hierzu keine

oder nur sehr geringe Gelegenheit, nicht allein deshalb, weil es ihm an Abnehmern für seine Arbeit fehlte, sondern auch, weil es dem Abnehmer an dem zweckmässigen Mittel zu seiner Bezahlung fehlte. Der Handwerker konnte nicht Getreide oder Vieh sammeln, und ein andres Zahlungsmittel wird der Bauer der fränkischen Periode bei der vollkommenen Herrschaft der Naturalwirthschaft in jener Zeit in den seltensten Fällen besessen haben. Anders war es in den Städten der späteren Zeit. Schon das stete Zusammenleben so vieler Menschen, dann das zeitweilige Zuströmen der Bevölkerung aus der Umgegend zu Gerichtstagen, Kirchenfesten und bei anderen Gelegenheiten, vor allem aber der Aufschwung des Handels im 10. und 11. Jahrhundert machten auch für den gemeinen Mann ein andres Zahlungsmittel als den Ertrag des Bodens zum Bedürfniss. Die dadurch im Gegensatz zur Naturalwirthschaft begründete Geldwirthschaft, bei der nun nicht mehr Sache gegen Sache oder Leistung, sondern Sachen gegen Geld und Geld gegen Sachen zum Austausch kamen, machten es nun jedem möglich, ein Vermögen zu erwerben, das in anderem als Grundbesitz bestand, und während in früherer Zeit nur die Könige und Grossen im Stande waren, einen Schatz gemünzten und ungemünzten Goldes und Silbers aufzuhäufen, konnte jetzt auch der geringere Mann den Ertrag seiner Arbeit in einem Kapitale anlegen, dessen Umsatz im täglichen Verkehre dasselbe immer vermehren musste. Die Möglichkeit eines Mobilienvermögens ist daher die nothwendige Voraussetzung für die Selbständigkeit gewerblicher Thätigkeit. Wie also die Städte mit ihrem Verkehre dem Handwerker die Möglichkeit zu eigenem Verdienste gewährten, so schufen sie allein ihm auch die Gelegenheit dazu. Jene oben geschilderten Umstände beweisen dies schon; ausserdem hatte sich aber das Leben im allgemeinen verfeinert, Bedürfnisse, zum grössten Theil vom Auslande zugetragen, an die vorher Niemand gedacht hatte, waren in weite Kreise gedrungen, und zu ihrer Befriedigung ward nächst dem Handel vor allem das Handwerk in Anspruch genommen. So ward es dem fleissigen Handwerker möglich, durch Arbeit für andre als seinen Herrn etwas zu verdienen, und indem er so für seinen eignen Unterhalt sorgen konnte, dessen Kosten früher der Herr zu bestreiten gehabt hatte, war es billig, dass an Stelle der ungemessenen Dienste, die der Herr vordem von ihm zu fordern hatte, nun ein fixirtes Quantum trat, das immer mehr den Charakter einer Abgabe von Arbeiterzeugnissen annahm. Solche Abgaben theils an den Stadtherrn, theils an einzelne städtische Beamte, sind noch lange Zeit von den Handwerkern gefordert worden, als dieselben bereits zur vollen persönlichen Freiheit gelangt waren; zum Beispiel zählt die Rechtsmittheilung der hallischen Schöppen für die schlesische Stadt Neumarkt vom Jahre 1235 deren eine ganze Reihe auf, doch scheinen nur die wenigsten von ihnen in Schlesien praktisch geworden zu sein; dies zeigt die Form jenes Weisthums, welche bei Homeyer, Extravaganzen des Sachsenspiegels¹⁾ abgedruckt ist. Dort sind diese Abgaben, welche die ursprüngliche Fassung auführt,

¹⁾ Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der Königlich Akademien der Wissenschaften zu Berlin Jahrg. 1861 S. 260—264.

wämmtlich in Wegfall gekommen. Homeyer selbst erklärt diese Abweichungen als durch die Autonomie der Tochterstadt bewirkt, und ist daher kein Zweifel, dass die von ihm mitgetheilte Form der Halleschen Rechtsmittheilung dieselbe so zeigt, wie sie in Neumarkt praktisch geworden war.

Der wichtige Fortschritt, dass der städtische Handwerker Herr seiner Arbeit ward und dem Stadtherrn nur ein gewisses von seinen Arbeitserzeugnissen abzuliefern hatte, der als die erste nothwendige Voraussetzung für die Hebung des Handwerkerstandes betrachtet werden muss, konnte aber nur eine unvollkommene Wirkung haben, so lange das Recht des Herrn auf den Nachlass des verstorbenen Handwerkers bestehen blieb, der ihm, wie der jedes anderen seiner Unfreien von Rechts wegen gebührte; auch die mildere Form dieses Rechtes, welche den Nachkommen des Hörigen gestattete, die Erbschaft mit einem Theile der Habe (dem Buteile) vom Herrn loszukaufen, war noch immer drückend genug und wirkte lähmend auf die Arbeitslust und den Erwerb. Die Aufhebung dieses Rechtes verdanken die Handwerker zum grossen Theil der Treue, mit welcher sie und die übrigen Einwohner der Städte in dem Kampfe, welchen Heinrich IV. und V. gegen das Papstthum führten, den ersteren treu anbingen. Zuerst ward es in den kaiserlichen Städten Worms und Speier von Heinrich V. abgeschafft, und bald fand dies Beispiel an anderen Orten Nachahmung.

So löste sich allmählich ein Band nach dem andern, welches die Handwerker an die Unfreiheit fesselte; doch blieb noch der wichtigste Schritt zu thun, die Erwerbung des Gerichtsstandes, dem die freie städtische Gemeinde unterworfen war. Gewiss war es für den Verkehr äusserst unbequem, dass die Bewohner derselben Stadt verschiedenen Gerichtsständen unterworfen waren. Die Aenderung erfolgte an vielen Orten durch die ausdrückliche Erklärung des Stadtherren, keinen Einwohner ins künftige vor ein anderes Gericht zu ziehen, als vor das des Richters der altfreien städtischen Gemeinde. Damit war die volle Freilheit des Handwerkerstandes erreicht, und die Gewerbeindustrie konnte nun nach Beseitigung der grössten Hindernisse den Aufschwung nehmen, der eine wesentliche Quelle des Reichthums und der Macht der mittelalterlichen Städte geworden ist. Dabei blieb aber die Eintheilung in Aemter mit einem Magister als Aufseher an der Spitze bestehen, die für die Handhabung der Gewerbepolizei Seitens der städtischen Obrigkeit ein Bedürfniss, dem Handwerk selbst ein Schutz war. Von grosser Wichtigkeit war es, dass der Magister von nun an aus den Handwerkern selbst genommen zu werden pflegte, und dass sein Amt gleich andern städtischen Aemtern jährlich wechselte. So nahmen die Handwerksgenossen die Stellung einer beratenden und beschliessenden Versammlung ein, der Magister die ihres Vorsitzenden und Leiters und der Mittelsperson zwischen dem Stadtregenten und den Interessen des Handwerks. Diesen Entwicklungsgang nahm das deutsche Handwerk, ehe es nach Schlesien verpflanzt ward.

II

Die Handwerker des slavischen Schlesiens.

Vor der Germanisirung Schlesiens waren die Handwerker in diesem Lande gleich wie bei den Deutschen in einer früheren Zeit unfrei¹⁾. Solcher für den Handwerksbetrieb bestimmten unfreien Leute thut zuerst ein Güterverzeichnis der augustiner Chorherrn auf dem Sande bei Breslau Erwähnung, das noch dem zwölften Jahrhundert angehört²⁾. Es werden darin zwei Schmiede genannt, welche gleich andern unfreien Leuten dem Stifte geschenkt worden waren: wie diese jedoch zu dienen hatten, ob sie neben ihrem Handwerk noch Landbau trieben, und ob sie vollständig unfrei, also leibeigen, oder nur hörig waren, darüber giebt die Urkunde keinen Aufschluss. Mehr Licht über die Rechtsverhältnisse der slavischen Handwerker Schlesiens verbreitet ein Diplom Herzog Heinrichs I. vom Jahre 1204³⁾, worin dieser die Dienstleute und Hörigen, welche dem Kloster Trebnitz geschenkt worden waren, namhaft macht und ihre Dienste und Leistungen aufzählt. Die Urkunde nennt folgende Handwerker: einen Ziegelstreicher, zwei Schuster, zwei Stellmacher, eine Anzahl Drechsler, Töpfer, Bötticher, Schlächter und Bäcker. Was sie an das trebnitzer Kloster zu entrichten hatten, war sehr verschiedener Art; einzelne von ihnen waren nicht zu Diensten, sondern nur zu Abgaben verpflichtet, die oft in gar keiner Beziehung zu dem Handwerke stehen, welches sie betrieben, so hatten die Bäcker eine Geldabgabe zu entrichten, und der eine der beiden Schuster gab jährlich zwei Scheffel Getreide gleich gewöhnlichen Hörigen. Andere waren nur zu einer bestimmten Anzahl ihrer Fabrikate verpflichtet: Die Drechsler gaben jeder jährlich 15 Gefässe und alle zusammen zu Weihnachten, Ostern und auf st. Bartholomäitag 100 hölzerne Schüsseln. Der Ziegelstreicher des Klosters war verpflichtet, je nach dem Bedarf Ziegel zu fertigen, unterliess er dies aber, so sollte er einen Getreidezins von zwei Scheffeln entrichten. Auch die Stellmacher gaben eine Anzahl Räder, thaten sie dies jedoch nicht, so zinsten sie wie andre Hörige. Wieder andre mussten ansser der Leistung, die ihnen oblag, noch die Herstellung der schadhaften Gegenstände, zu welcher sie ihr Handwerk geschickt machte, übernehmen; also waren sie neben der Abgabe noch zu Diensten verpflichtet, so die Bötticher, welche vier Gefässe verschiedener Grösse liefern und die alten alljährlich ausbessern mussten. Endlich ist ein Handwerker genannt, der nur zu Diensten verpflichtet war, ein Schuster, der mit seinem Pfrimen dienen sollte, wie es heisst. Nach den Angaben der Urkunde gehörten alle diese Handwerker nicht zu der niedrigsten Art der Unfreien, den Leibeignen, sondern werden den sogenann-

¹⁾ Ueber das slavische Handwerk vergleiche Röpell, Geschichte Polens S. 310, und Dudík, Geschichte Mährens Bd. IV, S. 205. ff.

²⁾ Gedruckt von Stenzel in den Berichten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Jahrgang 1841, S. 35. ³⁾ Ebendasselbst S. 37. ff.

ten *hospites* gleichgestellt, ja erscheinen bisweilen noch in einer etwas bevorzugteren Stellung gegen sie. Diese *hospites* hat man nicht unpassend den deutschen Hörigen verglichen ¹⁾. Der Getreidezins, die hauptsächliche Leistung, zu der sie verpflichtet waren, richtete sich nach der Zahl der Gespanne, welche sie hielten. Am Grund und Boden konnten sie ein erbliches Recht erwerben, doch bauten sie häufig, wie es scheint, als Zeitpächter, fremden Acker ²⁾. Da die genannten Handwerker zum Theil gleich den *hospites* einen Getreidezins entrichteten, so folgt, dass sie neben ihrem Gewerbe noch Landbau trieben.

Diese Nachrichten zeigen uns das slavische Handwerk in Schlesien im dreizehnten Jahrhundert in einem Zustande, wie er in Deutschland etwa zur karolingischen Zeit begegnet; nur mit dem grossen Unterschiede, dass das deutsche Handwerk jener Periode eine Zukunft gehabt hat, das geschilderte slavische aber nicht, denn als der Strom deutscher Einwanderung sich nach Schlesien zu ergiessen begonnen hatte, und ein deutsches Dorf nach dem andern, eine deutsche Stadt nach der andern erbaut ward, da zog mit dem deutschen Rechte auch der deutsche Landbau in die Dörfer und der deutsche Gewerbfleiss in die Städte. Mit dem letzteren konnten die Anfänge der einheimischen slavischen Industrie keine Concurrenz aushalten; sie erlagen ihm ohne auch nur eine Spur ihres ehemaligen Daseins hinter sich zu lassen.

III.

Die Anfänge des Innungswesens in Schlesien.

Dieses Eindringen und Ueberhandnehmen der deutschen Industrie ging ebenso allmählich, als die deutsche Einwanderung überhaupt vor sich. Eine andere ungleich schwierigere Frage ist es aber, wann das deutsche Innungswesen, wodurch das Handwerk erst eine rechtliche Stellung im Gemeinwesen erhielt, in den einzelnen schlesischen Städten Eingang fand, denn während man von den Verfassungen der meisten schlesischen Städte im Stande ist, mit Hilfe der auf uns gekommenen Urkunden genau anzugeben, wann die einzelnen Rechte, aus denen sie bestanden, erworben worden sind, handelt dagegen keine herzogliche Urkunde, keine Rechtsmittheilung von einer ausdrücklichen Erwerbung des Innungsrechtes, der Befugniss für die Handwerker einer Stadt, sich zu Innungen zusammen thun zu dürfen. Stenzel fand allerdings eine solche in der Urkunde vom Jahre 1273 für Breslau ³⁾,

¹⁾ Trzschoppe und Stenzel Urkundensammlung S. 64. ff. u. Stenzel a. a. O. S. 29.

²⁾ Von den *hospites* handeln Röpell Geschichte Polens S. 307, Anm. 6. und Dudik a. a. O.

³⁾ Schles. Geschichte S. 238. Die Urkunde selbst ist gedruckt als erste der Sammlung dieses Bandes.

durch welche Herzog Heinrich IV. ausser anderen wichtigen Rechten dieser Stadt auch das überlässt, was zu deutsch „innonghe“ heisst. Dieses Wort bedeutet aber nicht sowohl das Recht, Innungen zu bilden als vielmehr die Innungsgelder, welche der einzelne, der Mitglied einer Innung zu werden beabsichtigte, zu erlegen hatte. In diesem Sinne wird es bereits in der bekannten Rechtsmittheilung der hallischen Schöppen für Neumarkt von 1235¹⁾ mehrere Male gebraucht. Auch in anderen später zu besprechenden Stellen hat es unzweifelhaft diese Bedeutung, regelmässig in den breslauer Rechnungsbüchern²⁾, deren Herausgeber das Verdienst hat, die in Rede stehende Urkunde von 1273 zuerst richtig erklärt zu haben³⁾. Das Recht, Handwerksinnungen zu bilden, muss also für Breslau bereits vor dem Jahre 1273 vorausgesetzt werden, und nicht viel anders verhält es sich mit vielen andern Städten; die erste Erwähnung von Handwerksinnungen in einer Stadt zwingt fast überall zu der Annahme, dass das Recht zu ihrer Bildung bereits vorher erworben war. Ueberblicken wir nun diese frühesten Spuren des Innungswesens in Schlesien und versuchen wir es, bei dem Mangel an directen Quellenzeugnissen über die Anfänge desselben durch Schlussfolgerungen zu einem Ergebniss zu gelangen:

1) Das Löwenberger Stadtrecht⁴⁾ enthält in seinem ältesten Theile, der seinem Inhalte nach noch der Zeit Herzog Heinrichs I. angehört, die früheste Hindeutung auf Innungsverhältnisse in Schlesien. Darin wird über den Weinschank gesagt, dass derselbe nicht das Vorrecht einer bestimmten Innung werden, sondern allen Bürgern gestattet sein solle: He gab in ouch, daz si win sullen schenken vud niman de nicht davon geben, da in sal ouch nimmer kein voitdinc inne gesin noch innunge. Diese Nachricht würde mit Sicherheit annehmen lassen, dass andere bürgerliche Erwerbszweige zu der Zeit, da Löwenberg dies Recht erhielt, ausschliesslich in den Händen bestimmter Innungen waren, wenn dieselbe wörtlich in der Urkunde Herzog Heinrichs I. gestanden hätte, da jedoch nicht der Wortlaut der sicherlich lateinisch abgefassten Urkunde selbst erhalten ist, sondern nur eine deutsche erst im 14. Jahrhundert gefertigte Bearbeitung und man demnach nicht wissen kann, wieviel davon schon dem Original angehörte, wieviel Zuthat des Bearbeiters ist, so ist das Vorhandensein von Innungen zu Löwenberg in so früher Zeit nur zu vermuthen, nicht mit Bestimmtheit zu behaupten.

2) Das Weisthum, welches die Schöppen zu Halle 1235⁵⁾ nach Neumarkt schickten, handelt, indem das Recht zur Bildung von Innungen als selbstverständlich vorausgesetzt wird, in den §§ 34—42 von den Innungsgeldern und Ehrungen, welche die Handwerker bei verschiedenen Gelegenheiten zu entrichten hatten.

3) Für Breslau beweist die Urkunde von 1273, von der bereits die Rede war, in Verbin-

1) Tschoppe und Stenzel Urkundenbuch S. 294. ff.

2) Grünhagen C. D. Siles. III. Rechnungsbücher der Stadt Breslau.

3) Grünhagen Breslau unter den Piasten S. 31. 4) Tschoppe und Stenzel a. a. O. S. 276. ff.

5) A. a. O. S. 238.

derung mit einer zwischen 1266—1290¹⁾ der Stadt Brieg ertheilten Rechtsmittheilung, dass in diesem Zeitraume daselbst bereits Innungen mit einer bestimmten Verfassung vorhanden waren. Auch in dieser letzteren wird das Recht zur Bildung derselben stillschweigend vorausgesetzt. Somit hatte die Stadt Brieg dieses Recht implicite durch jene Rechtsmittheilung erhalten, falls sie es nicht schon vorher besass.

4) Von Schweidnitz wissen wir, dass 1293 daselbst Handwerksinnungen vorhanden waren, über deren Einrichtung die Rechtsmittheilung für Ratibor von diesem Jahre²⁾ Abschluss ertheilt, ebenfalls ohne besondere Erwähnung des Innungsrechtes, und da Strehlen in demselben Jahre mit dem Gewerberechte von Schweidnitz bewidmet ward³⁾, so kann man für erstere Stadt auch behaupten, was so eben von Brieg gesagt worden ist.

5) Dasselbe gilt auch von Liegnitz, welches gleichfalls 1293 in Handwerksachen das Recht der Stadt Breslau erhielt⁴⁾.

6) Die Urkunden über die Stadtvogteien zu Weideuan und Wohlau vom Jahre 1291⁵⁾ und 1292⁶⁾, welche die Innungsgelder als einen Theil der den Vögten an beiden Orten gleich bei der Bewidmung mit Stadtrecht überwiesenen Einkünfte auführen, zeigen deutlich, dass die Bildung von Innungen unter den Handwerkern der neuen Städte ohne weiteres gleich von Anfang an als etwas sich von selbst Verste hendes, auf das man mit Bestimmtheit rechnen könne, in Aussicht genommen ward.

Da alle hier angezogenen Stellen, welche die ältesten Nachrichten über das Innungswesen schlesischer Städte enthalten, das Recht zur Bildung von Innungen stillschweigend voraussetzen, so muss man annehmen, dass dasselbe als ein sich von selbst verstehender Theil des Stadtrechtes betrachtet ward, das Innungsrecht also regelmässig zugleich bei der Ertheilung des Stadtrechtes an einen schlesischen Ort mitverliehen ward. Am deutlichsten zeigen dies die beiden zuletzt behandelten Urkunden, auf die um so mehr Gewicht zu legen ist, da sie sich auf verhältnissmässig kleine Orte beziehen; denn wenn jenes Recht schon den unbedeutenderen Städten gleich von Anfang an zugestanden ward, um wie viel mehr muss man es in solchen voraussetzen, wo bei der Gründung sogleich alles für ein grösseres städtisches Gemeinwesen eingerichtet ward, wie in Breslau, Schweidnitz und Liegnitz, von welcher letzteren Stadt man daher sicherlich annehmen darf, dass sie schon vor der Bewidmung mit dem Gewerberechte Breslaus das Innungsrecht besass, und ebendasselbe wird auch von Brieg und Strehlen behauptet werden können, vor der Verleihung des Breslauer

1) A. a. O. S. 504. u. Grünhagen a. a. O. S. 32. 2) Tschoppe und Stenzel a. a. O. S. 420. ff.

3) A. a. O. S. 419. 4) A. a. O. S. 422. 5) A. a. O. S. 411.

6) Wo man jedoch den Text in folgender Weise verbessern muss: *intronisationes, quod vulgariter dicitur „Innungen“* etc., anstatt des unverständlichen *injungeres*, was schon deshalb sich als unrichtig erweist, weil vulgärer ein deutsches Wort verlangt.

und schweidnitzer Rechtes. Somit wäre das Innungsrecht in den deutschen Städten Schlesiens so alt, als diese selbst.

Auch ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, dass die Städte nicht bemüht gewesen sein werden, von diesem Rechte sobald als möglich Gebrauch zu machen.

Für die Handhabung der Gewerbepolizei, besonders für die Beaufsichtigung des Handwerksbetriebes, der im Mittelalter in viel ausgedehnterem Masse einer obrigkeitlichen Controlle unterworfen war, als in unserer Zeit, für die Fortbildung des Gewerberechtes und auch für die gesammte Verwaltung der städtischen Gemeinwesen waren Handwerksinnungen im Mittelalter ein nothwendiges Bedürfniss. Das grösste Interesse aber hatten die Handwerker selbst, dass ihnen gestattet werde, zu Innungen zusammen zu treten, um des Schutzes für ihren Gewerbebetrieb und der gegenseitigen Unterstützung willen, die sie in denselben fanden. Wenn daher auch die Zahl derer, die ein bestimmtes Handwerk betrieben, noch keineswegs so gross war, dass sie mit Erfolg eine Innung bilden konnten, so erlaubte man ihnen nichts desto weniger eine solche zu errichten. Ja sogar wo ein Handwerk nur einen Vertreter hatte, nahm man keinen Anstand, dieser eine Person Innungsrechte einzuräumen, dies lässt eine Stelle aus der breslauer Rechtsmittheilung für Brieg zwischen 1266 und 1290 deutlich erkennen, die zugleich lehrt, ein wie nothwendiges Bedürfniss die Errichtung von Handwerksinnungen für die Städte selbst war:

Wir wollen ouch, das dy ratluyte n z iclichen Handwerke sullen heyssea swern zwene man, ob man si ge haben mag, od ir zu dem minsten ey nen, das sy en helfen vor dy stat raten, ob si ir bedurfen¹⁾.

Für letzteren Fall hat sich auch ein Beispiel gefunden. Das striegauer Stadtbuch hat vor den Signaturen der einzelnen Jahre zu einem jeden derselben die Rathmannen und Schöpffen verzeichnet und von 1359—1395 auch die Meister der zünftigen Handwerke; dies waren die Tuchweber, Garumacher, Krämer, Schuster, Schneider, Bäcker und Fleischer, zu denen später noch die Kürschner hinzukamen. Als erster Geschworne der letzteren wird ein gewisser Tycze, mit dem Zunamen Pellifex, genannt zuerst im Jahre 1361. In den beiden folgenden Jahren 1362 und 1363 ist kein Geschworne der Kürschner genannt, von 1364 bis 68 aber regelmässig derselbe Tycze mit dem Zunamen Pellifex, während die Geschwornen aller übrigen Innungen jährlich wechseln. Diese auffallende Erscheinung berechtigt wohl zu der Annahme, dass das Kürschnerhandwerk in der angegebenen Zeit nur einen Vertreter in Striegau gehabt hat, der aber nichts desto weniger sämmtliche Befugnisse einer Innung ausübte. Die Rechtsregel: tres faciunt collegium war also im Mittelalter nicht in Uebung.

In späterer Zeit vereinigten sich aber auch die Genossen verwandter Handwerke zu einer

¹⁾ Tzschoppe und Stenzel UB. No. 125 § 6. VIII.

Innung, wenn sie nicht zahlreich genug waren, um selbständige Innungen bilden zu können. Dies war regelmässig bei den Rothgerbern, Schustern und Schubflickern der Fall, auch die Nadler, Drahtzieher, Zinngiesser und Paternosterverfertiger erscheinen zu einer Innung vereinigt, und zur Bäckerinnung pflegten auch die Müller, Gräupner und Melhländler zu gehören.

Wie angelegen es sich die Städte sein liessen, gewisse Handwerke in ihren Manern heimisch zu machen, zeigen die Vortheile, welche einzelnen Meistern gewährt wurden, um sie zur Niederlassung zu bewegen. Im Jahre 1377 schloss die Stadt Breslau mit vier aus Gandersheim gebürtigen Brüdern, die das Beckenschlägerhandwerk betrieben, einen Vertrag ab, wodurch die letzteren sich zur Niederlassung und zum Betriebe ihres Handwerkes zu Breslau verpflichteten, während die Stadt sie vom Geschoss befreite und ihnen ein Haus herzurichten versprach, in dem sie vier Jahre lang ohne Mietzins wohnen sollten; dabei wird ausdrücklich angegeben, dass die Stadt diese Leute aus fremden Ländern um ihres Handwerkes willen zum Frommen der Stadt gerufen und geladen habe.

So fehlte es denn in den schlesischen Städten bald nicht an Handwerksinnungen, so kümmerlich auch einzelne derselben lange Zeit ihr Dasein fristen mochten. In den kleineren Städten beschränkte sich die Zahl derselben auch später meist nur auf diejenigen Gewerke, welche für die nothwendigen Bedürfnisse des täglichen Lebens sorgen, doch gab es in vielen derselben noch die Innungen der Tuchmacher und Leinweber, woraus sich ersehen lässt, wie gross die Tuch- und Leinwandindustrie schon im Mittelalter in Schlesien gewesen ist. Welch eine hervorragende Stellung aber Breslau und Schweidnitz auch in gewerblicher Beziehung hatten, zeigt die ausserordentlich grosse Anzahl von Handwerksinnungen an beiden Orten. In ersterer Stadt gab es um das Jahr 1300 schon 28 Handwerke, auf wie viele Innungen sich diese vertheilten, lässt sich aber nicht mit Genauigkeit angeben, da wie bereits gemeldet, häufig die Genossen mehrerer Handwerke zu einer Innung vereinigt waren¹⁾. 1369 gab es dagegen dort nur 26 Handwerke²⁾ 1389³⁾ aber 35, denen 28 Innungen entsprechen zu haben scheinen. Schweidnitz zählte im Jahre 1337 deren 11⁴⁾ und 1374 sind es 16⁵⁾. In Liegnitz betrug dagegen die Zahl der Handwerksinnungen 1349 nur

1) No. 74. der abgedruckten Urkunden.

2) Breslauer Stadtarchiv MS. No. 869 f. 6^{vo} u. 7.

Die Handwerke, deren Innungen genannt werden, und die abgesehen von der Verschiedenheit der Anzahl den in den Urkunden 74 und 59 verzeichneten auch sonst nicht ganz entsprechen, sind folgende: Krämer, Wollweber, Kretschmer, Fleischer, Bäcker, Kürschner, Schneider, Schuster, Garnspinner, Bötticher, Weisgerber, Sattler, Goldschmiede, Vorkäufer (preemptores vergl. das Wortregister s. v. vorkäufer) Hutmacher, Täschner, Handschuhmacher, Grobschmiede, Schlosser und Messerschmiede, Leinweber, Gürtler, Bader, Nadler und Fischer.

3) Urkunde No. 59, da Maler, Tischler und Goldschläger eine Innung bildeten, vergl. Schulz Gesch. der breslauer Malerinnung, ebenso Paternosterverfertiger, Nadler und Kammacher, auch Mäuler und Kändler, Schuster und Rothgerber und endlich Sattler und Riener. 4) Urk. No. 14. 5) Urk. No. 49.

neun¹⁾, zu Brieg 1374²⁾, zu Lüben 1363³⁾ und zu Freistadt 1380 betrug ihre Anzahl 5⁴⁾, ebensoviel 1335 zu Münsterberg⁵⁾ und zu Haynau 1333 deren 4⁶⁾.

Wirft man aber einen Blick auf die in diesen Verzeichnissen aufgeführten Innungen, so muss es auffallen, unter den Handwerkern Leuten zu begegnen, deren Beschäftigung durchaus keine handwerksmässige war. Denn während wir gewöhnt sind, unter Handwerkern diejenigen Menschen zu verstehen, welche die verschiedenartigsten für die Bedürfnisse des Lebens bestimmten Gegenstände der Handarbeit fertigen und verkaufen, sofern sie nicht bloß ihre Arbeit an einen andern, welcher den zu verarbeitenden Stoff liefert, verdingen, rechnet das Mittelalter auch alle Kleinhändler, unter der Gesamtbezeichnung Krämer, mit zu den Handwerkern⁷⁾. Zu diesen Krämern zählten Leute sehr verschiedener Erwerbszweige. Am nächsten den Handwerkern nach heutigem Begriff stehen von ihnen die, welche die von andern gefertigten Handwerkerzeugnisse feil haben. Dahin gehören unter andern die Verkäufer von Eisenwaaren jeder Art, die sie zum anderweiten Verkauf von den Messer-, Grob- und Kleinschmieden (Schlossern) einhandelten, die sogenannten Eisenkrämer. Ferner sind hierher zu rechnen die Verkäufer solcher Gegenstände, die man sich in neuerer Zeit gewöhnt hat, als kurze Waaren zu bezeichnen, und die damals gewöhnlich „kleine dinc“ genannt wurden, als solche werden angeführt Beutel, Gürtel, Spiegel, Nadelbüchsen, Spangen, Taschen und Würfel. Auch die Schnittwaarenhändler, welche alle Zeuge mit Ausnahme des Tuches nach der Elle verkauften, gehören hierher. Um vieles ferner aber stehen den Handwerkern die nichtsdestoweniger zu den Krämern gerechneten Verkäufer solcher Artikel, wie sie heut zu Tage bei den Specereihändlern, Materialisten oder Colonialwaarenhändlern zu kaufen sind, und wofür schon im 14. Jahrhundert die Bezeichnung Specerei üblich war. Als derartige Waaren werden genannt: Mandeln, Reis, Feigen, Oel, Alaun, Weinstein, Kümmel, Lorbeer, Zinn, Blei und Messing. Alle, welche mit diesen Waaren Kleinhandel trieben, die Eisen-, Specerei-, Schnitt- und Kurzwaarenhändler, bildeten zusammen die eine Innung der Krämer, deren Mitglied nur derjenige werden konnte, welcher eine der für diesen Kleinhandel bestimmten Verkaufsstätten, einen Kram, erworben hatte, von denen es in jeder Stadt eine bestimmte Anzahl gab. Wenn daher kein derartiges Verkaufslokal zu erwerben war, so war es auch nicht möglich, Mitglied der Krämerinnung zu werden, welche auf diese Weise zu den geschlossenen Innungen gehörte, d. h.

¹⁾ Urk. des liegnitzer Stadtarchivs v. 1349, genannt werden: Fleischer, Bäcker, Schuhler, Wollenweber, Krämer, Kürschner, Garnzieher, Schneider und Schmiede.

²⁾ Urkunde der Dominikaner zu Breslau No. 80. (Prov.-Arch.).

³⁾ Brieger Landbuch I. f. 119 (Prov.-Arch.) Rössler Urkunden Herzog Ludwig I. v. Brieg, im 6. Bande der Zeitschrift des Vereins für Gesch. und Alterth. Schlesiens No. 497, genannt werden: Fleischer, Bäcker, Schuhler, Wollenweber, Schneider und Schmiede.

⁴⁾ Urk. des Pfarrarchivs der Breslauer Kreuzkirche von 1380, genannt sind: Fleischer, Bäcker, Schuhler, Schneider und Wollenweber. ⁵⁾ Urk. des Klosters Heinrichau No. 146. (Prov.-Arch.).

⁶⁾ Urk. der Stadt Haynau No. 10. (Prov.-Arch.) ⁷⁾ Vergl. über das Folgende Urk. No. 8 und 13.

zu denen, deren Mitgliederzahl ein für alle Mal bestimmt war. Ebenso war innerhalb der feststehenden Zahl der Krämer auch die Zahl derer, welche mit diesen oder jenen der aufgezählten Waaren Handel trieben, geschlossen, so dass also der Inhaber eines Kurzwaaren-geschäfts daraus nicht nach Belieben ein Specereigeschäft machen konnte und umgekehrt, wie die abgedruckten Urkunden über die striegauer Eisenkrämer deutlich erkennen lassen. Bei der Verschiedenartigkeit der Waaren, welche die Krämer feil hatten, kann es nicht Wunder nehmen, dass die Zahl der Krame in einzelnen Städten gleich anfangs sehr ansehnlich war, so in Breslau, wo bereits im Jahre 1266 47½ Krame vorhanden waren ¹⁾. Nach Art aller Verkaufslöke des Mittelalters befanden sich auch diese Krame sämmtlich an einem bestimmten Platze der Stadt, entweder in einer Reihe, einer neben dem andern, oder in zwei sich einander gegenüber liegenden Reihen erbaut gleich den heutigen Bazaren des Morgenlandes. Ausser den Inhabern dieser Krame und Mitgliedern der Krämerinnung, den eigentlichen Krämern, trieben aber noch andere Leute mit denselben Waaren Handel, jedoch in einem weit geringeren Masstabe als jene. Sie hatten zuerst keine festen Verkaufslöke, sondern legten ihre Waaren auf Tischen aus, oder breiteten sie auf der Erde vor den Kirchthüren und an anderen Orten aus, haussirten auch damit, und mussten sich manche Beschränkung zu Gunsten der eigentlichen Krämer gefallen lassen. Sie sind die in späterer Zeit deutlicher hervortretenden Kramhändler, Heeringer, Leinwandreisser, Sälzer u. a. Wegen der Geringfügigkeit ihres Handels nannte man sie die armen Krämer ²⁾ und im Gegensatz, so wie zur Unterscheidung von ihnen die eigentlichen Krämer die reichen oder Reichkrämer. Alle diese Detailisten, Vereinzeler, wie sie ehemals mit einem deutschen Worte genannt wurden, ja hie und da sogar die Höker ³⁾ rechnete das Mittelalter zu den Handwerkern, die oben versuchte Begriffsbestimmung des heutigen Handwerks ist daher für jene Zeiten nicht massgebend. —

Einen Gegensatz zu den Handwerkern bildeten die Grosshändler, denen das Mittelalter allein den Namen Kaufleute gab. Doch verschmähten es auch diese nicht, wenigstens mit einem Artikel Kleinhandel gleich den Krämern in offenen Läden zu treiben. Den Kaufleuten stand nämlich fast überall und regelmässig in Schlesien ausschliesslich das Recht zu, Tuch (Gewand) nach der Elle zu verkaufen. Wie wichtig für sie dieser Kleinhandel war, sehen wir daraus, dass die Läden, wo das Tuch ausgeschnitten ward, sich in den sogenannten Kaufhäusern zu befinden pflegten, die gleich unsern heutigen Börsen der Mittelpunkt des gesammten Handelsverkehrs in den Städten waren. Auch lehrt es die Bezeichnung der Kaufleute, welche ebenso oft Gewandschneider (*pannicidae*) ⁴⁾ genannt werden. Für viele derselben mochte daher der Einzelverkauf des Tuches, welches sie theils von den einheimischen Webern erkaufen, und das dann Landtuch hiess, theils als Handelsgegenstand von auswärts besonders aus Flandern bezogen (Schöngewand) der wichtigste und

¹⁾ Grünhagen, Breslau unter den Piasten S. 15. ²⁾ *pauperes insitiores* Urk. No. 74. 2. § 4.

³⁾ Vergl. Urk. No. 69. ⁴⁾ Urk. No. 74. 1.

einträglichste, vielleicht der einzige Erwerbszweig sein. Die Tuchmacher der schlesischen Städte bingegen durften das von ihnen gefertigte Tuch ursprünglich nur stückweise, nicht nach der Elle verkaufen. Erst durch langwierige und harte Kämpfe erwarben sie sich dies Recht in den einzelnen Städten. So zeigt sich also hier das Umgekehrte des regelmässigen Verhältnisses, denn die Grosshändler betrieben den Kleinhandel und die Handwerker den Verkauf im Grossen. Eine Erscheinung, die sich nur dadurch erklären lässt, dass überall, wo sie wahrzunehmen ist, der Handel mit Tuch älter, als die einheimische Tuchindustrie ist. Ersteren betrachteten dann die Kaufleute als ihr besonderes Vorrecht, das sie zu Gunsten der später aufkommenden Tuchmacher nm so weniger fahren lassen wollten, je grösser der Gewinn war, welchen sie daraus zogen.

Der Hauptunterschied zwischen den Kaufleuten und Handwerkern des Mittelalters war jedoch politischer Art; er ist es, der die vielen inneren Kämpfe und gewaltsamen Verfassungsänderungen in den einzelnen städtischen Gemeinwesen hervorrief und vollständig meistens erst mit der Aufhebung der mittelalterlichen Städteverfassungen wegfiel. Die Kaufleute, ursprünglich die einzigen Bürger der Städte und selbständigen Verwalter ihrer Gemeinwesen, blieben auch, nachdem die Handwerker die Unfreiheit überwunden und Bürgerrecht erworben hatten, unterstützt durch Herkommen, Reichthum und den thatsächlichen Besitz der Macht die Herren und Regierer der Städte, die Handwerker die Regierten. Dieser Gegensatz lässt sich aber in Schlesien nur für Breslau nachweisen und hat hier allerdings vielfach Aufstände der Handwerker gegen den Rath hervorgerufen; nur ausnahmsweise fanden sie den Weg zu den städtischen Aemtern. War ihre Theilnahme am Stadtreghment unter den Herzögen aus piastischen Stamme nur vereinzelt¹⁾, so schwand dieselbe unter der luxenburgischen Regierung fast ganz, denn König Johann und sein Sohn Karl IV., letzterer selbst ein halber Kaufmann, waren den Interessen dieses Standes zu hold, als dass sie ihnen gegenüber die Handwerker begünstigt hätten. Erst unter König Wenzel, wo die Klagen über das schlechte Regiment der Kaufleute immer lauter wurden, kommt es schliesslich dahin, dass der König sich genöthigt sieht, den Rath des Jahres 1399 zu entsetzen und an seine Stelle einen andern zu ernennen, in dem sich auch Handwerker befinden²⁾. Die Streitigkeiten dauerten jedoch fort, bis es schliesslich zu dem höchst blutigen Aufstande des Jahres 1418 kam, der mit einer volltändigen Niederlage der Handwerker endete. In anderen schlesischen Städten aber, deren Handel zu dem Breslaus in keinem Vergleiche steht, war die Stellung der Kaufleute nicht so hervorragender Art und ihre Zahl auch nicht so gross, dass sie im Stande gewesen wären, die Handwerker ganz von den städtischen Aemtern auszuschliessen. Es begegnen daher dieselben Personen in dem einen Jahre als Innungsmeister, und im nächsten trifft man sie am Rathstische und auf der Schöppenbank. In solchen Städten wird dann häufig gar kein Unterschied zwischen Kaufleuten und Handwerkern gemacht, und

1) Grünhagen a. a. O. S. 30 ff. 2) Urk. 71.

wenn die Zustimmung der Handwerksinnungen zu irgend einem Rechtsgeschäft der Stadt verfassungsmässig nothwendig war, wurden in den darüber ausgestellten Urkunden die Kaufleute oder Gewandschneider, welche ebenfalls eine Genossenschaft bildeten, an der Spitze der Handwerker gleichfalls als um ihre Zustimmung gefragt, angeführt.

In kleineren Städten, wo es nur einzelne oder gar keine Kaufleute gab, nahmen die Handwerker natürlich am Stadtregerimente um so mehr Antheil, doch gab es auch in diesen immer einzelne Männer, die jeder handwerksmässigen Beschäftigung fern blieben und als Besitzer von benachbarten Allodial- oder Lehngütern eine Art patricischer Stellung einnahmen¹⁾, wie sich schon daraus ergibt, dass sie zum Unterschied von den übrigen Einwohnern Herren genannt werden. Sie werden bei Besetzung städtischer Aemter ihre Wohlhabenheit und ihre Stellung vor allen andern geltend zu machen gewusst haben. An solchen Orten aber, wo Rathstisch und Schöppenbank vorwiegend von Handwerkern besetzt wurden, strebten die ansehnlicheren Innungen, die übrigen von der Regierung auszu-schliessen und nahmen daher diesen gegenüber eine der der Patricier in grösseren Städten analoge Stellung ein. Lehrreich sind für das Gesagte die Aufzeichnungen des striegauer Stadtbuches. In der Zeit von 1359—1390 erscheinen durchschnittlich je zwei der bei anderen Jahren als Innungsmeister verzeichneten Handwerker in dem aus vier, seit 1385 aus fünf Personen bestehenden Rathe; manches Mal findet sich nur ein Handwerker im Rath, bisweilen deren drei, ja einmal gehören sogar alle vier Mitglieder des Rathes dem Handwerkerstande an. Doch waren von den in Striegau zünftigen Handwerken nicht alle gleich stark am Rathstische vertreten; es sind vielmehr nur zwei Innungen, deren Mitglieder regelmässig in der Liste der Rathmannen wiederkehren, nämlich die der Tuchmacher, von denen 39 Fälle der Theilnahme am Rathe sich nachweisen lassen, und die der Fleischer, von denen 24 Mal einer im Rathe war. Ausnahmsweise erscheinen die Wollspinner drei Mal, die Bäcker einmal im Rath, (67 Handwerker unter 134 Rathsamitgliedern). Es führen aber ausserdem noch viele Rathmannen Geschlechtsnamen, die auch von Handwerkern geführt werden, so dass man annehmen muss, dass auch diese Handwerkerfamilien angehört haben; zählt man auch sie ab, so erhält man von solchen, deren Namen nie von Handwerkern geführt werden, für den Rath der einzelnen Jahre je einen.

Die Schöppenbank, welche in Striegau alle Jahre mit sieben Personen besetzt ward, war den Handwerkern gleichfalls zugänglich; durchschnittlich drei und vier, auch fünf, ja sechs und mehrmals alle sieben lassen sich als Handwerker nachweisen. Auch waren es nicht ausschliesslich die Tuchmacher und Fleischer unter den Handwerkern, welche an der ehrenvollen und wichtigen Thätigkeit des Urtelfindens Theil nahmen; denn wenn die ersteren auch in

¹⁾ He gap ouch hern Heiriche deme Langen ein vorwere bi der Hart, in di stat zu gehören mit allerslachte rechte, sunder das dinst, daz geburt deme herzogen. He verkonfte ouch hern Heinen deme schroter das vorwere zu Placucz u. s. w. Löwenberger Recht bei Tzschoppe und Stenzel UB. No. 4.

überwiegender Mehrheit vertreten waren (34 Fälle), so überflügeln die Wollspinner die Fleischer bereits um einen (Fleischer 27, Wollspinner 28); auch die Bäcker und Schuster sind stark vertreten (erstere mit 19, letztere mit 16). Die Krämer und Schneider dagegen nur je zwei Mal.

Ausser dieser Theilnahme einzelner Handwerker am Stadtreghment waren die Innungen als solche nach der Verfassung fast aller mittelalterlichen Städte berechtigt, zu verlangen, um ihre Zustimmung zu wichtigen Regierungshandlungen angegangen zu werden. Dies war nothwendig, wenn es sich darum handelte, Städteigenthum zu veräussern oder Veränderungen damit vorzunehmen, auf die Einnahmen der Stadt Gelder aufzunehmen, was bekanntlich im Mittelalter durch den Verkauf einer aus dem Stadtsäckel zu zahlenden Rente bewirkt wurde; oder wenn eine neue Einrichtung in's Leben treten sollte, durch welche wohlverworbene Rechte einzelner Klassen der Stadtbevölkerung verletzt wurden, wie es beispielsweise die Einführung eines freien Brotmarktes war, durch den nicht allein die Bäcker, sondern auch andere Gewerbetreibende benachtheiligt wurden. Schliesslich ward die Zustimmung der Handwerksinnungen auch gewöhnlich eingeholt, wenn die Stadt sich selbst ein Gesetz gab, mochte dies publicistischen oder privatrechtlichen Inhaltes sein. Der Grund zu dieser Massregel war in allen angegebenen Fällen offenbar der, dem jeweiligen Rathe die alleinige Verantwortlichkeit abzunehmen und seine Mitglieder so vor einer etwaigen späteren Zurechnenschaftziehung sicher zu stellen. Oft war zu allen diesen Regierungshandlungen auch noch die Zustimmung des Landesherrn und der Aeltesten, welche aus der Anzahl der ehemaligen Rathmannen bestanden, erforderlich.

IV.

Die Geschwornen und die Morgensprachen.

An der Spitze der Innungen standen die Geschwornen oder Meister, deren Amt, wie das sämmtlicher städtischen Behörden jährlich wechselte. Ihre Wahl geschah in älterer Zeit durch die Rathmannen, später durch die abgehenden Meister unter Controle des Rathes. Die Zahl der Meister war nicht in allen Innungen dieselbe. Sie schwankt zwischen 4 und 1¹⁾, durchschnittlich stehen aber jeder Innung zwei Meister vor. Den Namen Geschworne haben sie daher, dass sie nach ihrer Wahl auf dem Rathhause den Rathmannen durch einen

¹⁾ Urk. 14 § 1. 23 § 127. § 12. 49 § 1.

Eid gewissenhafte Führung ihres Amtes versprechen mussten, wie die nachfolgenden Stellen zeigen:

Item nota, quod electi consules cujuslibet officii duos viros aut tres vel quatuor sibi advocant digniores, quos singulos in singulis officiis rectores praeficiunt et magistros, in iungentes eisdem sub sacramento, sicut et ipsis consulibus traditum est, providere de singulis suo officio congruentibus vel non congruentibus, congruentia cum consilio consulum confirmare, non congruentia per eosdem penitus removere¹⁾.

Zu demselben iare sullen alle hantwerchmeister mit rate der ratlute nuwe meister kysen, den sal man bevelen, daz sye den ratluten gehorsam und undertenik sullen sin, und sal in ouch uf iren eit geben, daz sye der stat und iren gewerken vor sullen sin mit truwen, also daz iz iren gewerken nuczlichen sye und der stat vrummelichen und erlichen²⁾.

Die Functionen dieser geschwornen Meister lassen sich in zwei Klassen theilen; erstens war es ihre Pflicht, die Ausführung aller vom Rathe erlassenen Befehle, soweit sie die unter ihnen stehende Innung angingen, zu bewirken³⁾, dann aber hatten sie den Versammlungen der Innungsgenossen vorzusitzen und deren Verhandlungen zu leiten. Diese Versammlungen, welche den Namen Morgensprache⁴⁾ führten, hatten nur sie das Recht zu berufen, ein weiteres Versammlungsrecht gab es nicht⁵⁾. Doch unterlagen auch die Verhandlungen der Morgensprache der Ueberwachung durch den Rath⁶⁾, welcher jeder dieser Versammlungen zwei seiner Mitglieder beiwohnen liess. Wichtigste Aufgabe der Morgensprache war es, alle Bedürfnisse des Handwerks zur Sprache zu bringen und die Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie am besten für dieselben zu sorgen wäre. Erschien daher einer Innung eine neue Einrichtung oder Festsetzung für ihre gewerblichen Interessen wünschenswerth, so liess dieselbe durch ihre Meister dem Rathe die Sache vortragen, der dann zu prüfen hatte, ob die Neuerung nicht andere gewerbliche Interessen beeinträchtigte oder dem Gemeinwesen schädlich werden könnte, und wenn sich ergab, dass beides nicht der Fall war, durch seine Zustimmung den Beschlüssen der Morgensprache Gesetzeskraft verlieh⁷⁾. Auf diese Weise ist der grösste Theil des schlesischen Gewerberechts in das Leben gerufen worden. So war also für die Gewerbegesetzgebung den Handwerkern selbst die Initiative überlassen, und jedes Handwerk bildete bei Berathung seiner Gesetze die Fachcommission.

Die Morgensprachen fungirten aber auch als Gewerbegerichte⁸⁾; es stand denselben

1) Tzschoppe und Stenzel UB. No. 91. § 3. Schweidnitzer Rechtsmittheilung für Ratibor von 1293.

2) A. a. O. No. 135. § 3. Schweidnitzer Recht von 1328; vergl. auch Urk. No. 79. § 11. 3) Urk. No. 32. § 8.

4) consilium quod dicitur morgensprech Schweidnitzer Rechtsmittheilung für Ratibor von 1293. § 7.

5) Urk. 12. § 30. 6) Tzschoppe und Stenzel No. 91. § 7. und No. 135. § 30.

7) Tzschoppe und Stenzel No. 125. § 7. und die Urkk. No. 22. und 23. § 13. No. 27. § 12. No. 28. § 13. No. 32. § 13. No. 40. § 12. No. 63. § 32.

8) Ueber das Folgende vergl. die Urkk. No. 12. § 33. 22. § 10. 27. § 10. 32. § 11. 40. § 9. 63. § 24.

nämlich eine Gerichtsbarkeit über die Genossen der Innungen in Sachen, die mit dem Handwerk zusammenhängen, zu. Hierzu gehörten alle Geldschulden, die für den Gewerbebetrieb gemacht worden waren, vor allem durch Schuldigbleiben des Kaufpreises für eingehandelte Rohstoffe; doch auch wenn ein Handwerker dem andern mit Stoffen ausgeholfen hatte, die in natura erstattet werden sollten, konnte vor der Morgensprache geklagt werden. Diese entschied aber nur dann, wenn die Schuld eingestanden ward; leugnete der Beklagte, so dass ein Beweisverfahren nothwendig ward, wo Eide geschworen und Zeugen verhört werden mussten, so befasste sich die Morgensprache nicht weiter mit der Sache, sondern wies die Parteien vor den ordentlichen Richter. Es sind also nur die Fälle der sogenannten bekannten Schuld, für welche die Morgensprache competent war; im übrigen kamen auch hier die Bestimmungen des gewöhnlichen Schulprozesses zur Anwendung; hatte der Verklagte daher auf einen bestimmten Termin Zahlung versprochen und diesen verstreichen lassen, so musste er noch an dem Tage seiner Verurtheilung zahlen; wenn aber kein Termin der Zahlung verabredet war, so hatte der Verklagte die in Schuldsachen gewöhnliche vierzehntägige Frist. Höchst eigenthümlich war jedoch die Art der Urtelevollstreckung. Die Morgensprache behandelte die Verurtheilung des Schuldners als einen Befehl an ihn, den Gläubiger bei Vermeidung einer Geldbusse zu befriedigen und das Unterlassen der Zahlung als Ungehorsam gegen diesen Befehl, wodurch die Geldbuse verwirkt war. Diese ward daher eingetrieben und der Befehl, binnen vierzehn Tagen zu zahlen wiederholt; zahlte er nach vierzehn Tagen wiederum nicht, so wurde die Busse unter Wiederholung des Befehls zu zahlen aufs neue eingetrieben und damit so lange fortgefahren, bis er endlich seinen Gläubiger zufrieden stellte; bisweilen ward schon nach einmaliger Zahlungsunterlassung dem Schuldner sofort sein Verkaufslocal durch die Geschworenen geschlossen und das Handwerk „gelegt“, welches er nicht eher wieder betreiben durfte, bis er den Beweis geführt, dass er seinen Gläubiger befriedigt habe.

V.

Der Eintritt in die Innung und der Verlust der Mitgliedschaft.

Alle Handwerksordnungen enthalten die Bestimmung, dass ein Jeder, der Mitglied einer Innung werden wollte, dafür ein bestimmtes Eintrittsgeld zu zahlen hatte, dessen höhere oder niedrigere Normirung zugleich den verschiedenen Vermögenswerth erkennen lässt, welchen das Recht, dies oder jenes Handwerk zu betreiben, für den einzelnen hatte. Zu

Breslau, wo im Jahre 1273 der Stadt diese von den Handwerkern für ihre Aufnahme in eine der dortigen Innungen zu zahlenden Gelder vom Herzoge geschenkt wurden, sollten diese höchstens $\frac{2}{3}$ Mark Silber oder 3 Fierdung betragen ¹⁾). Diesen höchsten Satz zahlten die Kürschner ²⁾ und die Täschner ³⁾). Nur halb so viel ($1\frac{1}{2}$ Fierdung) zahlten die Maler und Tischler ⁴⁾ und die Krämer ⁵⁾ nur einen Fierdung. Zu Liegnitz bezahlten die Gerber ⁶⁾ und Nadler ⁷⁾ am meisten, nämlich 2 Fierdung, die übrigen Handwerker nur einen Fierdung. Zu Schweidnitz ist der höchste Satz 3 Fierdung, der niedrigste $\frac{1}{2}$ Fierdung. Zu Striegau zahlten die Fleischer $2\frac{1}{2}$ Fierdung, die Kürschner und Garmacher $1\frac{1}{2}$ Fierdung und die Schneider und Schuster $1\frac{1}{2}$. Die ganzen Innungsgelder zahlten aber nur die von auswärts her zuwandernden Handwerker; wer in derselben Stadt das Handwerk gelernt hatte, wo er Meister werden wollte, wer der Sohn eines Meisters war, oder die Tochter eines solchen geheirathet hatte, zahlte nur halbe Innung, ja hatte sich oft noch grösser Vergünstigungen zu erfreuen. Die Innungsgelder gebührten ursprünglich dem Herzoge, doch verliel dieser sie regelmässig an städtische Beamte und Behörden. Zu Weidenau ⁸⁾, Wohlau ⁹⁾, Namslau ¹⁰⁾ und Lüben ¹¹⁾ waren sie zu den Einkünften der Stadtvogtei geschlagen. In Breslau erhielt die Stadt zwei Drittel davon und ein Drittel die Innung, in welche die Aufnahme erfolgen sollte ¹²⁾). In Liegnitz wurden sie zu gleichen Theilen zwischen dem Rathe und dem Handwerke getheilt. In Schweidnitz erhielt der Vogt ein Drittel, ein Drittel der Rath und ein Drittel das Handwerk. In Striegau nahmen noch die Schöppen daran Theil. doch erhielt das Handwerk in dieser Stadt gemeinlich einen viel grösseren Antheil als die übrigen Theilnehmer. Ausser diesem Eintrittsgeld verlangte man aber regelmässig noch von dem aus einer fremden Stadt zuwandernden Handwerker, welcher Aufnahme in eine Innung begehrte, ein Leumundzeugniss ¹³⁾ von der Obrigkeit des Ortes, wo er sich früher aufgehalten hatte. Auch über seine eheliche Geburt ¹⁴⁾ musste er sich ausweisen. Einzelne Handwerke verlangten ferner, dass ein Jeder, der Mitglied ihrer Innung werden will, bereits verheirathet sei ¹⁵⁾, ja in die breslauer Kürschnerzunft wurde Niemand aufgenommen, der nicht Hausbesitzer war ¹⁶⁾. Einen Ausweis darüber, dass der neu aufzunehmende Meister auch das Handwerk betreiben könne, scheint man nicht immer verlangt zu haben, wenigstens werden die zum Handwerksbetrieb nöthige Kenntniss und Geschicklichkeit nur selten als Erfordernisse für die Aufnahme in eine Innung angeführt ¹⁷⁾. Bisweilen, wenn auch in den seltensten Fällen, war die Zahl der Innungsmitglieder ein für allemal bestimmt, nämlich in dem Falle, wenn der Er-

¹⁾ Urkunde No. 1. § 6. ²⁾ Urkunde No. 79. § 6. ³⁾ Urkunde No. 81. § 5. ⁴⁾ Urkunde No. 60. § 5.

⁵⁾ Urkunde No. 76. § 8. ⁶⁾ Urk. No. 72. § 1. ⁷⁾ Urk. No. 77. § 3. ⁸⁾ Vgl. Ann. 5. S. XX.

⁹⁾ Vgl. Ann. 6. S. XX. ¹⁰⁾ Taschoppe und Stenzel UB. S. 536.

¹¹⁾ — Item quilibet mechanicus seu operarius dicte ciuitatis Lubyn de suo quolibet opere suum ad inquirendum vsum artis seu, quod vulgariter dicitur „in vngt“ — — medium fertorem densiorum soluere tenetur (sc. aduocato). Urkunde des Lübener Stadtarchivs von 1335. ¹²⁾ Urkunde No. 1. § 6.

¹³⁾ Urkk. No. 22. § 5. 28. § 3. 44. § 2. 56. § 11. 60. § 5. 79. § 6. 81. § 5. ¹⁴⁾ Urk. 60. § 4.

¹⁵⁾ Urkk. 28. § 2. 60. § 5. 79. § 7. ¹⁶⁾ Urk. 79. § 7. ¹⁷⁾ Urkk. 28. § 2. 63. § 7. 80. § 10.

werb einer Verkaufsstätte einem Jeden, der in eine Innung einzutreten wünschte, vorher zur Bedingung gemacht war. Regelmässig wurde von demjenigen, der in eine Innung treten wollte, verlangt, dass er sich verpflichte, vor Ablauf von Jahr und Tag das Handwerk nicht zu verlassen. Wer dies dennoch that, verfiel in eine Strafe von einer Mark, für deren Erlegung von einem Jeden bei seinem Eintritt in eine Innung im voraus Sicherheit durch Bürgen verlangt wurde. Dies zeigt deutlich, wie wenig sesshaft die gewerbetreibende Bevölkerung in den Städten im Mittelalter war¹⁾.

Mitglieder der Innungen konnten nicht allein Männer sondern auch Frauen²⁾ sein. Den letzteren war es allerdings nicht gestattet, selbständig in eine Innung einzutreten und das Handwerk zu betreiben, sondern man liess es nur zu, dass die Meisterwitwen das Geschäft ihrer Männer fortführen durften; solche Innungsgenossinnen hatten auch Sitz in der Morgensprache; auch scheint es, dass sie in denselben, welchen in Gewerbesachen, wie gezeigt worden ist, eine Gerichtsbarkeit zustand, selbständig auftreten und ihre Sachen führen konnten, obgleich dies der Regel nicht entspricht, wonach die Frauen im Mittelalter vor Gericht stets eines Vormundes bedurften. sei es, dass sie in einem Rechtsstreite Partei waren, sei es, dass sie einen Act der freiwilligen Gerichtsbarkeit vollziehen wollten. Diese Fortsetzung des Geschäftes durch die Wittve des verstorbenen Meisters war aber gewiss oft nothwendig, wenn man nicht den Nahrungsstand der ganzen Familie gefährden wollte; nur aus Nützlichkeitsgründen also gestattete man denselben und ertrug die daraus folgenden Unregelmässigkeiten.

Die Aufnahme in die Innung konnte das Handwerk allein nicht bewerkstelligen, sondern dem Rathe der Stadt war, wie er überhaupt eine strenge Controlle über das gesammte gewerbliche Leben führte, so auch hierbei eine wesentliche Mitwirkung vorbehalten; er hatte die Leumundszeugnisse zu prüfen und danach über die Aufnahme oder deren Versagung zu entscheiden. Eine ohne seine Zustimmung von den Innungsgenossen eigenmächtig vorgenommene Aufnahme in eine Innung war unstatthaft und wirkungslos³⁾.

Auf diese Weise erwarb man die Rechte eines Innungsgenossen. Verlustig ging man ihrer:

1) Durch freiwilliges Aufgeben; dazu genügte die vor dem Rathe kundgegebene Willenserklärung, dass man das Handwerk nicht mehr betreiben wolle, wie folgender Vermerk zeigt:

An der mitwochen nach sante Margarethen tage 1395 ist vor vns komen Richard der snyder vnd hat snyderwerk uff gelasen vnd hat syne innunge mit den cromern gewonnen vnd hat gelobt, das her snyderwerk vorbasme weder heylich nach offnbar nicht welle triben⁴⁾.

1) Urkk. No. 27. § 3. 28. § 3. 32. § 1. 40. § 2. 56. § 11.

2) Urkk. No. 23. § 3 und § 4. 27. § 10. 23. § 8. 32. §§ 4. 8. 9. 11.

3) S. Ann. 13. S. XXX. und Urkk. 50. § 4 und 54. 4) Liber Magnus I. f. 21.

2) Durch stillschweigende Entfernung von dem Orte, wo man in einer Innung gewesen war. Wollte Jemand, bei dem die Möglichkeit der Rückkehr nahe lag, seiner Innungsrechte nicht verlustig gehen, so musste er jährlich eine Kleinigkeit, einen Groschen oder einen halben mehr zum Zeichen seiner fortdauernden Zugehörigkeit zu der Innung, denn als Beitrag zu den Ausgaben derselben entrichten ¹⁾. Wer aber die Innungsrechte durch Entfernung verloren hatte, musste, wenn er das Handwerk an demselben Orte von neuem betreiben wollte, aufs neue die Innungsgelder erlegen, und wiederum Mitglied der Innung werden. Dies war jedoch nur zweimal gestattet, wer die Innung zum dritten Mal verloren hatte, hatte sie für immer verloren und durfte sie nicht wiedergewinnen ²⁾.

3) Durch unreellen Betrieb des Gewerbes, der dem ganzen Handwerk Nachtheil brachte und zur Schande gereichte. So sollte kein Schneider geduldet werden, der von dem ihm anvertrauten Tuche etwas unterschlagen hatte ³⁾ und kein Schuster, der die Haut eines gefallenen Stückes Vieh hatte abziehen und gerben lassen, um sie zu Schuhen und Stiefeln zu verarbeiten ⁴⁾. Gewisse Betrügereien wurden zwei- oder dreimal mit Geldstrafe gebüßt und erst beim dritten oder vierten Male hatten sie Ausstossung aus der Innung zur Folge. Ein auf diese Weise aus der Innung Entfernter konnte in dieselbe erst dann wieder Eintritt erlangen, wenn er die Huld des Rathes erworben hatte, was wohl gewöhnlich durch Zahlung einer grösseren Geldsumme geschah ⁵⁾.

4) Durch anstössigen Lebenswandel. Wer durch Zusammenleben mit einer ledigen Frau ein öffentliches Aergerniss gab, sollte in keiner Innung geduldet werden ⁶⁾.

5) Durch Begehen eines Verbrechens. Die Innungsgeossen sollten unter sich keinen Meineider, Fälscher, Verräther oder Hehler (Diebzeher) dulden, sondern einen solchen schleunigst den Gerichten zur Bestrafung anzeigen. Seine Verurtheilung pflegte auch die Entfernung aus der Innung zur Folge zu haben ⁷⁾.

Diese Bestimmungen über die Art und Weise, wie man in eine Innung Aufnahme fand, und wodurch man seiner Mitgliedsrechte wieder verlustig ging, zeigen deutlich, wie sorgfältig man darauf Obacht hatte, alle schädlichen Elemente von den Innungen fern zu halten, und nur unbescholtene Männer zu Genossen annahm, zu denen man sich eines ehrlichen und reellen Handwerksbetriebes versehen konnte, diesen machte das städtische Gemeinwesen dem Handwerker zu ersten Pflicht. Es war das wesentlichste, was von ihm verlangt ward für die Begünstigungen und den Schutz, welchen ihm die Innung gewährte.

¹⁾ Urkk. 32. § 1. 40. § 1. ²⁾ Urk. 63. § 10. ³⁾ Urk. No. 28. § 4.

⁴⁾ Urk. No. 40. § 6. ⁵⁾ Urk. 12. § 23. ⁶⁾ Urk. No. 63. § 9. ⁷⁾ Urk. No. 27. § 11.

VI.

Die Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung in Schlesien.

Allein durch den Eintritt in eine Innung erlangte man das Recht zum Betriebe des entsprechenden Handwerks. Wer nicht Innungsgenoss war und das Handwerk dennoch betrieb, liess ein Pfuscher oder Störer¹⁾ und wurde als solcher verfolgt. Dieser Zunftzwang aber war keineswegs ohne Ausnahmen, so dass die Annahme, der zünftige Meister habe im Mittelalter keine andre Concurrenz zu ertragen gehabt, als die seiner Innungsge nossen eine höchst irrige sein würde. Es herrschte vielmehr auf gewerblichem Gebiete eine solche Verschiedenheit, dass man Zuständen begegnen kann, die von der vollständigsten Gewerbefreiheit nach unsern Begriffen alle Schattirungen bis zu dem letzten möglichen Grade der Gewerbebeschränkung wahrnehmen lassen. Allerdings sollte der Regel nach jeder Handwerksbetrieb ausschliessliches Vorrecht einer Innung sein, und die Handwerker, welche in der Abwehr jeder äusseren Concurrenz den vornehmsten Zweck des Innungswesens erblickten, waren auf das Aeusserste bemüht, solche Zustände herbeizuführen oder zu erhalten. Anders die Obrigkeiten; zeigte es sich, dass die Genossen eines Handwerkes, durch den Mangel jeder auswärtigen Concurrenz bequem gemacht und eines auskömmlichen Verdienstes sicher, das Handwerk lässig betrieben, so dass die Bevölkerung augenscheinlich darunter litt, da ward das ausschliessliche Recht der Innung zum Betriebe des Gewerbes wichtigen Beschränkungen unterworfen, ja zeitweise ganz ausser Kraft gesetzt oder gar für immer beseitigt. Diese einander entgegengesetzten Bestrebungen der Handwerker und Obrigkeiten führten jene Mannigfaltigkeit gewerblicher Zustände herbei, in denen Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung im beständigen Kampfe mit einander waren. Für uns fragt es sich, wie weit in Schlesien die erstere dieser obzusiegen vermochte, wie weit die letztere gegen jene das Feld zu behaupten im Stande war.

Der Handel ist nachweislich, wie fast überall in Deutschland, so auch in Schlesien älter als die einheimische Industrie und die letztere war nicht im Stande, die Concurrenz, welche ihr durch Einfuhr auswärts erzeugter Handwerksartikel gemacht ward, gänzlich zu beseitigen. Am freisten erhielt sich diese Concurrenz auf Messen und Jahrmärkten, dies wird nicht nur ganz allgemein ausgesprochen, sondern auch durch die einzelnen Zunftordnungen mehrfach bestätigt²⁾. An Wochenmärkten war dagegen meist nur solchen auswärtigen Handwerkern und Händlern der Verkauf ihrer Waaren gestattet, welche mehr nothwendige und nützliche Dinge als Luxusartikel feil hatten, z. B. Kleider, Schuhwerk und Eisengeräthschaften³⁾.

1) Urkk. 22. § 12. 23. § 6. 17. § 9. 28. § 7. 32. § 2. 35. § 13. 49. § 1. 56. § 3 und 6. 63. § 13. 84. § 5.

2) Urkk. 19. § 1. 28. § 5. 56. § 3. 67. § 19 und 24. 80. § 2. 81. § 9 und 10.

3) Urk. 44. § 1.

Eine andere Bewandniss aber hat es mit den erst später eingeführten wöchentlichen Fleisch- und Brotmärkten des Mittelalters. Fleisch und Brot sind die gewöhnlichsten Nahrungsmittel, und Mangel oder Vertheuerung beider, besonders des letzteren werden von den ärmeren Schichten des Volkes sogleich auf das empfindlichste gefühlt. Nun hatten aber Misswachs, Wassersnoth und die im Mittelalter überaus häufigen Verheerungen der Länder durch Krieg ganz andere Wirkungen als heut; denn während wir in aufgespeicherten Vorräthen früherer Jahre und einer jetzt schnell und leicht zu ermöglichenden Zufuhr aus weiter Ferne wirksame Hilfsmittel gegen Getreidemangel und Theuerung besitzen, pflegte im Mittelalter, wenn eine der angegebenen Störungen eintrat, Hungersnoth als sofortige Folge sich einzustellen. Ja schon geringere Ursachen, welche die Besorgniss eines künftigen Mangels erweckten, zogen ein reissend schnelles Aufschlagen der Getreidepreise nach sich, und gelegentlich that auch der Eigennutz der Fleischer und Bäcker das seine, um die an und für sich schon hohen Preise noch höher hinaufzuschrauben. Verschiedene Massregeln pflegte man zur Abwehr dieser Uebelstände anzuwenden. Um einer willkürlichen Vertheuerung besonders des Brotes zu steuern, wurden Tarife aufgestellt, welche die Brotpreise nach den jeweiligen Getreidepreisen regelten. Ein solcher nicht blos für Brot, sondern auch für andere Lebensmittel war in Schweidnitz in Anwendung und wurde dort alle Jahre nach Ausgabe der neuen Münze erneut ¹⁾. Eine Brottaxe für Breslau ist in Urkunde 36 abgedruckt. Ein andres Mittel war die Verleihung eines freien Brotmarktes an eine Stadt, der an einem bestimmten Wochentage abgehalten ward und besonders den Bewohnern des platten Landes Gelegenheit gab, ihr Brot in der Stadt zu verkaufen. Einen solchen freien Brotmarkt erhielt Schweidnitz im Jahre 1311 ²⁾ bei folgender Veranlassung: Aus einem nicht bekannten Grunde hatten sich die Bäcker dieser Stadt wider den Rath aufgelehnt, den Betrieb ihres Handwerks eingestellt, und waren schliesslich sammt und sonders ausgewandert. Das Mittel verfehlte jedoch seinen Zweck, denn die Stadt wusste sich eine Zeit lang ohne Bäcker zu behelfen und diesen blieb am Ende nichts weiter übrig, um nur wieder in die Stadt aufgenommen zu werden, als sich der Gnade des Rathes zu unterwerfen. Die Strafe, welche sie traf, war ausserordentlich hart. Erstens mussten sie dem Herzog ihren Ungehorsam mit 200 Mark büssen und der Stadt 1200 Fuder Steine zu deren Bauten anfahren. Zudem ward ihr Rädelsführer für immer aus der Stadt verbannt und die ganze Innung musste ihm am hellen Tage mit brennenden Lichtern und Fackeln ihm zur Scham und zum Spott, andern zur Besserung, wie die alte Uebersetzung der Urkunde lautet, welche den Hergang berichtet, ein schimpfliches Geleit geben. Der empfindlichste Theil der Strafe bestand aber darin, dass sie sich einen freien Brotmarkt an jedem Sonntage gefallen lassen mussten. 26 Jahre später ward dieser Markt, der inzwischen eingegangen sein muss, der Stadt aufs Neue durch Herzog Boleslaw verliehen. Zu Breslau gab es bereits im Jahre 1327 einen solchen

¹⁾ Tschoppe und Stenzel UB. No. 195. § 19. ²⁾ Ueber das Folgende s. die Urkk. 6 und 7.

freien Brotmarkt. Dass diese Einrichtung sich sehr bald als äusserst zweckmässig und wohlthätig besonders für den ärmeren Theil der Bevölkerung bewährte, dafür haben wir ein Zeugniß aus jener Zeit selbst: die Urkunde, durch welche die Stadt Liegnitz im Jahre 1352 ebenfalls einen solchen freien Brotmarkt erhielt, sagt ausdrücklich: wir — haben bedacht und besonnen den vromen und dy nutzberkeyt, dy in allen steten ist vnd alle tage sich meret, wo man freien markt hat, beide zu Brezclaw vnd czu der Swidnicz v. andirawo; dorumme so wolle wir in vnser stat Legnicz czu vromen vnd bequemelichkeyt aller armer lute, daz man do selbst czu L. in vnser stat eyuen tag in der wochen frien markt habe an brote, welchen tag vnse ratlute mit den eldiesten vnd den geswornen kysen etc.¹⁾

Auch zeigen die ausführlichen Ordnungen, welche den Verkehr dieser Märkte zu regeln erlassen wurden, welche Wichtigkeit denselben beigemessen ward. Man kann annehmen, dass die Einführung eines solchen Marktes nie ohne stürmische Auftritte in der Gemeinde und immer unter dem heftigsten Widerspruch derer, welche ihr Verdienst dadurch bedroht sahen, in's Werk gesetzt ward; auch lange nachher werden die Wogen der Volksaufregung noch immer hochgegaugen sein, so dass man Störungen des öffentlichen Friedens fortwährend zu befürchten hatte; um daher vor allem Reibungen zwischen den einheimischen Bäckern und den auswärtigen Brotverkäufern zu verhindern, ward angeordnet, dass an den Markttagen beide Theile an verschiedenen Plätzen ihr Brot verkaufen sollten²⁾, und namentlich jede Gewaltthätigkeit, welche die Bäcker sich gegen die fremden Verkäufer erlauben würden, mit einer harten Strafe bedroht. Damit die ersteren aber auch nicht durch List den Hauptzweck des freien Marktes, billige Brotpreise zu erzielen, zu vereiteln im Stande wären, war es ihnen verboten, von den auswärtigen Verkäufern Brot zu kaufen³⁾, denn ohne dies Verbot wäre es ihnen noch immer ein leichtes gewesen, durch Aufkaufen des gesammten zu Markte gebrachten Brotvorrathes beim Beginn des Marktes die Bestimmung der Brotpreise in ihre Hand zu bekommen. Da die freien Brotmärkte nur einem nothwendigen Bedürfniss abhelfen sollten, so beschränkte man dieselben nur auf das gewöhnliche Roggenbrot⁴⁾. Andere Backwaaren, Brot von feinerem Mehl und anderes Gebäck zu verkaufen, blieb auch an den Tagen, wo diese Märkte stattfanden, ausschliessliches Vorrecht der städtischen Bäcker. Eigenthümlich ist die folgende Bestimmung der Brotmarktsordnungen. Alles auf den Markt gebrachte Brot musste auch wirklich auf demselben verkauft werden. Es durfte nichts davon fortgeführt oder bis zum nächsten Markte an Ort und Stelle hinterlegt werden, wodurch das altbackene Brot von den Märkten ausgeschlossen werden und nur der Verkauf von frischem gestattet sein sollte⁵⁾.

Ebenso wie mit den freien Brotmärkten verhielt es sich auch mit den Fleischmärkten, deren Ordnungen dieselben Bestimmungen für den Fleischverkauf enthalten⁶⁾, welche

1) Original im liegnitzer Stadtarchiv. 2) Urkk. 14. § 1. 52. § 3. 3) Urkk. 14. § 1. 52. § 2. 4) Urk. 33.

5) Urkk. 33. 52. § 2. 6) Urk. 49.

so eben für die Brotmärkte angegeben sind. Solche erhielten Schweidnitz 1374¹⁾, Breslau 1387²⁾, und Neumarkt in demselben Jahre³⁾.

Bei dem steten Wachsen der Bevölkerung musste es aber mit der Zeit dahin kommen, dass ein solcher freier Wochenmarkt nicht mehr genügte; in diesem Falle säumte man nicht, einen zweiten einzurichten. Breslau erhielt den zweiten Brotmarkt von Karl IV.⁴⁾, der am Sonntag abgehalten werden sollte. Ursprünglich sollte dieser ohne jede Beschränkung sein, doch sah sich der König veranlasst, am 28. Dec. 1349 an den Rath zu schreiben, dass er diesen zweiten Markt ganz denselben Beschränkungen unterwerfe, welche für den am Donnerstage stattfindenden Markt galten, und zwar geschähe dies aus Rücksicht auf die Stadtbäcker, weil diese bei der Gründung der Stadt bereits theilhaftig gewesen wären. Schweidnitz, dessen erster Brotmarkt auf einen Sonntag fiel, erhielt einen zweiten 1378⁵⁾, der des Donnerstags abgehalten werden sollte. Für den Fleischbedarf scheint das Bedürfniss nach einem zweiten Markte nicht vorhanden gewesen zu sein, da keine Urkunde über die Verleihung eines solchen an eine schlesische Stadt spricht.

Gegen eine wirkliche Theuerung halfen jedoch selbst diese ein oder zweimal in der Woche gestatteten freien Brotmärkte nichts. Trat ein solcher Nothstand ein, so wusste man sich keinen andern Rath, als dass man sämmtliche Vorrechte des Bäckerhandwerks suspendirte, so dass nun ein jeder, gleichviel ob Mitbürger oder Fremder, an allen Tagen in der Woche und ohne die angegebenen Beschränkungen der wöchentlichen Brotmärkte Brot verkaufen durfte. Diese Befugniß zur vorübergehenden Befreiung des Bäckerhandwerks vom sonst üblichen Zunftzwange erhielt die Stadt Breslau im Jahre 1327⁶⁾. Herzog Heinrich VI. stellte es bei dieser Verleihung ein für allemal dem Ermessen des Rathes anheim, falls die städtische Bevölkerung von den Bäckern ihren Bedarf an Brot für gutes Geld nicht erhalten könne, den Brotverkauf freizugeben, für wie lange es ihnen gut dünken würde, bewogen, wie er in der Verleihungsurkunde ausdrücklich sagt, durch den landeswärtlichen Wunsch, dass man in seiner Stadt Breslau nicht nur essen und leben, sondern auch gut easen und gut leben solle. In Striegau war dem Rath nicht soviel Freiheit gegeben; dort sollte, sobald die Getreidepreise so hoch steigen würden, dass der Scheffel Korn 6 Groschen oder mehr gelten würde, jeden Tag in der Woche freier Brotmarkt sein⁷⁾. —

In dem zuletzt besprochenen Falle von Gewerbefreiheit war die Befreiung aber nur eine vorübergehende; fielen die Ursachen fort, welche dazu Veranlassung gegeben hatten, so ward das alte Verhältniss sofort wieder hergestellt. Doch ist auch eine dauernde Gewerbefreiheit im Mittelalter durchaus nicht unerhört. Die Veranlassung zu einer solchen war dann ebenfalls eine allzugrosse Benachtheiligung des Publikums durch den Ausschluss der Concurrenz, sei es, dass gradezu ein Missbrauch des Vorrechtes seitens der zum Betriebe

1) Urk. 49. 2) Urk. 58.

3) Ungedr. Urk. des neumarkter Stadtarehivs Sect. VII. No. 3. vergl. Heyne Gesch. v. Neumarkt S. 61.

4) Urk. 24. 5) Urk. 52. 6) Urk. 10. 7) Urk. 62. § 1.

eines bestimmten Gewerbes allein berechtigten Innungsgenossen die Veranlassung war, sei es, dass die vor jeder Concurrenz sichernde Lage der Regsamkeit und Emsigkeit in Betreibung des Handwerks solchen Abbruch that, dass die Bedürfnisse der Käufer nicht befriedigt wurden. Ein Beispiel dauernder Gewerbefreiheit in Schlesien liefert der Eisenhandel in Striegau. Die Eisenhändler dieser Stadt bildeten keine besondere Innung, sondern gehörten mit zu der Krämerinnung; sie hatten im Jahre 1348 ¹⁾ ein besonderes Privileg erhalten, wodurch ihnen zugesichert ward, dass ausser den Stadtechmiedeu nur sie zum Verkauf von Stabeisen und Eisengeräthschaften aller Art berechtigt sein sollten. Ihre Zahl war geschlossen, weil die Zahl der Eisenkräme eine ganz bestimmte war, und es für jeden, der mit Eisenwaaren Handel treiben wollte, nothwendig war, einen derselben zu erwerben; daher konnte, falls sie sämmtlich besetzt waren, Niemand in die Innung der Krämer als Eisenkrämer aufgenommen werden. Bei dieser Monopolisirung des Eisenhandels, durch die man offenbar denselben zu heben hoffte, scheuet jedoch für die Bedürfnisse der Bevölkerung an Eisenwaaren schlecht gesorgt gewesen zu sein; der Rath sah sich daher veranlasst, im Jahre 1363 ²⁾ das Privileg zurück zu nehmen und zu bestimmen, dass fortan ein jeder, er sei Bürger oder Gast, in der Woche oder auf dem Markte Eisenwerk frei verkaufen dürfe. Den Eisenhändlern ward es freigestellt, ob sie eine andre Art von Kleinhandel treiben, oder den Eisenhandel fortsetzen wollten; wählten sie das letztere, so sollten sie zur Mutschädigung für die Concurrenz, der ihr Gewerbe nun ausgesetzt war, vom Wachtdienste, den die Bewohner der Stadt zu leisten hatten, befreit sein und ausserdem in ihren Krämen schlafen dürfen, was wegen der Feuersgefahr andern Krämeru nicht gestattet war.

Eine beständige, wenn auch beschränkte Concurrenz musste sich die Krämer ³⁾ an vielen Orten von Fremden und Mitbürgern gefallen lassen. Auch ausserhalb der Märkte war es zu Liegnitz, Brieg und Schweidnitz Jedermann gestattet, die Waaren, mit denen die Krämer handelten, feil zu halten. Nur der sogenannte Handverkauf, der das Wesen des Kleinhandels ausmacht und der gewinnbringendste Theil desselben ist, blieb den Mitgliedern der Innung vorbehalten; Andre durften daher die Zeuge nicht ellen-, sondern mindestens viertelstückweis, Messer, Gürtel u. dergl., die sogenannten kleinen Ding nur duzendweise oder in Packen zu 10 Stück verkaufen. Von Waaren, die nach dem Gewicht verkauft zu werden pflegten, sollten sie immer nur einen Stein auf einmal ablassen, nicht mehr und nicht weniger, und von allem, was in Fässer verpackt wird, wie Reis, Mandeln, Feigeu, Oel und ähnliches war es denen, die nicht zur Krämerinnung gehörten, nur gestattet, jedesmal ein Fass zu verkaufen. Ausnahmsweise war es nur gestattet, dass ein Bürger von jemand, der nicht zur Krämerinnung gehörte, eine kleinere Quantität solcher Waaren für die Bedürfnisse seines Haushaltes kaufte.

Viele Klöster ferner, besonders die der Benedictiner und Cistercienser pflegten zahlreiche

¹⁾ Urk. 31. ²⁾ Urk. 37. ³⁾ Ueber das Urkk. 8 und 13. VIII.

Handwerke zu betreiben. Diese Sitte stammte noch aus den Zeiten her, da die Handwerker in Deutschland und den romanischen Ländern unfreie Leute waren. Die Bedürfnisse der vielen Mönche, welche in den reichen Abteien lebten, die häufig überaus glänzende Hofhaltung der Aebte und die umfangreiche Landwirthschaft, welche von den Klöstern getrieben zu werden pflegte, machten das Halten der verschiedenartigsten Handwerker nothwendig. Der Plan eines Benedictinerklosters von 820¹⁾, welcher zu st. Gallen aufbewahrt wird, lässt die Arbeitsstätten der Handwerker deutlich erkennen. Sie lagen ausserhalb der von der Clausur umschlossenen Gebäude mitten unter Wirthschaftsräumen, Wohnungen der Knechte und Vorrathshäusern. An jede Werkstatt schloss sich ein Schlafkämmerchen an, so dass man annehmen darf, ein jedes Handwerk sei nur von einem Arbeiter betrieben worden. In späterer Zeit waren es die zahlreichen Conversen²⁾, welche vorzugsweise in den Werkstätten der Klöster als Handwerker arbeiteten, Leute, die sich um die Klöster her sammelten und ohne in den Orden einzutreten, doch so viel als möglich die Vorschriften des klösterlichen Lebens beobachteten; doch war auch unter den Mönchen selbst mancher tüchtige Handwerker, gleich wie viele von ihnen als Aerzte und Baumeister rühmlichst bekannt waren. Für Schlesien ist eine directe Verleihung des Rechtes, Handwerke zu treiben, in einer Urkunde des Cistercienserklosters Grüssau von 1299 erhalten, worin es heisst:

— *Abertates preterea, quibus ipse reuerendus ac deo placidus Cysterciensis ordo a sue sanctissime religionis originali principio floruit, gaudebat nunc et gaudet ab omnibus perturbacionibus ac inquietudinibus illesas semper esse uolumus inuiolabiliter et intactas; ita quidem ut diverse mechanice artes: frabrilis (!), pistorina, textorina, sutorina uidelicet et sartorina in omnibus atque singulis suis officinis eiusdem nostre fundacionis in ibi ad hoc deputatis seu constructis licite ac inperturbate omne per ewum exerceantur³⁾.*

Diese Klosterhandwerker machten den zünftigen Handwerkern der Städte oft eine sehr empfindliche Concurrenz, da sie nicht allein für die Bedürfnisse des Klosters, sondern auch zum Verkauf zu arbeiten pflegten. Höchst lehrreich ist in dieser Beziehung eine Urkunde des schlesischen Klosters Heinrichau vom 6. September 1293⁴⁾, welche berichtet: die Bürger von Münsterberg hätten sich über das benachbarte Kloster Heinrichau beim Herzog Boleslaw von Fürstenberg beschwert, dessen reger Handwerksbetrieb ihnen wesentlichen Schaden zufüge. Der Abt zu Heinrichau dagegen habe sich auf die besonderen Vorrechte seines Ordens berufen, dessen Klöster überall in der Christenheit Handwerker hielten. Dieser Streit sei nun dahin entschieden worden, dass mit Ausnahme der Tuchmacherei, welche einigen Beschränkungen unterworfen war, und des Tuchausschnittes im Kloster alle Hand-

¹⁾ Bausiss des Klosters st. Gallen 1844 herausgegeben von Keller. ²⁾ Vergl. Du Cange 5. v. Conversi.

³⁾ Ungedr. Urk. der grüssauer Cistercienser (No. 22) im schlesischen Provinzialarchiv, nicht zu verwechseln mit der bei de Ludewig Reliq. Manuscript VI. b. 5. S. 377 gedruckten und von Heyne Gesch. des Bisthums Breslau I. S. 964. Anm. 4 citirten Urkunde von demselben Jahre.

⁴⁾ Gedr. bei Stenzel über fundationis monasterii in Heinrichow S. 186, darüber Heyne Gesch. des Bisthums I. S. 946. f.

werke getrieben werden konnten und zwar sollten dieselben nicht allein für die Bedürfnisse des Klosters, sondern auch zum Verkauf arbeiten dürfen:

— artes mechanice omnes et singule ad omnem interiorum et exteriorum utilitatem et vsum intra septa monasterii debent esse et libere exerceri.

Nun versteht man erst, welche Bedeutung es hatte, wenn die Klöster an einzelnen Orten Verkaufslöke erwarben, in denen Handwerksfabrikate feil gehalten wurden, oder wenn die städtischen Handwerker und Kaufleute festsetzten, keiner von ihnen solle in seinen Läden „Pfaffengut hantiren“¹⁾.

Auch die Nonnen machten den städtischen Handwerkern bisweilen Konkurrenz, und zwar durch ihrer eignen Hände Arbeit. Sie spannen Wolle und liessen diese durch die Tuchweber zu Tuch verarbeiten, welches sie dann verkauften. Zu Breslau erhielten die Beguinen das Recht hierzu ausdrücklich im Jahre 1310²⁾, doch durften sie nur weisses und graues Tuch weben lassen und in ganzen Stücken verkaufen.

So fehlte es den zünftigen Handwerkern nicht an jeder Konkurrenz. Andreerseits aber waren die Beschränkungen, welche der Zunftzwang zur Folge hatte, sehr gross. Fand nicht eins der angegebenen Ausnahmeverhältnisse statt, so waren nur die zünftigen Meister zum selbständigen Betriebe des Handwerks befugt, wie schon angedeutet worden ist, aber auch zwischen verwandten Handwerken und solchen, die sich in die Anfertigung eines und desselben Artikels theilten, waren die Arbeitsgebiete mit unglaublicher Peinlichkeit abgegrenzt. Die Riemer durften nicht das anfertigen, was die Sattler machten³⁾. Ein Schmied oder Schlosser durfte kein Messer oder messerartiges Instrument zum Verkauf anfertigen, da dies die Arbeit der Messerschmiede war⁴⁾. Mit grösster Genauigkeit ward festgestellt, was Schuhflickerarbeit und was Schuhmacherarbeit sein sollte, obgleich beide Handwerke an den meisten Orten, wie in Breslau, Schweidnitz und Striegau ein und derselben Innung angehörten. Eine Sohle von nemem Leder an einen alten Stiefel zu nähen, durfte sich kein Schuhflicker erlauben⁵⁾, denn das war nicht mehr Flickarbeit und deshalb nur den Schustern gestattet, und die Flicke, welche die Schuhflicker auf das Oberleder setzten, mussten mindestens zwei Finger breit von einander entfernt sein⁶⁾. Zu Breslau war auch die Zahl der Schuhflicker auf 20 beschränkt⁷⁾, und ausser der Erntezeit durften sie nur an den Markttagen altes ausgebessertes Schuhwerk feil halten⁸⁾. Auch sollten sie nur einen Gesellen und einen Lehrling halten, während die Schuster zwei Gesellen und einen Lehrling⁹⁾ beschäftigen durften. In die Tuchmacherei theilten sich die Garnzieher und Tuchweber. Die ersteren spannen mittelst der Handspuhle die wollenen Fäden, aus welchem die letzteren dann das Tuch auf ihren Webstühlen bereiteten, kein Weber aber durfte sich das zu webende Gespinnst selbst fertigen, und kein Garnzieher durfte auf dem Webstuhl arbeiten.

¹⁾ Urk. 34. § 5. ²⁾ Urk. 5. S. 7. ³⁾ Urk. 80. § 21. ⁴⁾ Urk. 44. § 10.

⁵⁾ Urk. 40. § 8. ⁶⁾ Urk. 40. § 8. ⁷⁾ Urk. 3. § 1. ⁸⁾ Urk. 3. § 2—3. ⁹⁾ Urk. 3. § 5.

Zur Arbeit der letzteren gehörte ausser dem Wollspinnen auch das Einkaufeu, Reinigen und Sortiren der Wolle; dem entsprechend ward auch eine Theilung der Arbeit unter ihnen üblich, so dass ein Theil der Garnzieher das Zubereiten, der andre die Verarbeitung der Wolle zu besorgen pflegte, zu Breslau aber durfte kein Garnzieher beides treiben oder ohne weiteres von einem zum andern übergehen, vielmehr mussten am Anfange eines jeden Jahres sämtliche Innungsgenossen erklären, womit sie sich während desselben beschäftigen wollten, mit Zubereitung der Wolle oder dem Verspinnen derselben, und keiner war befugt, vor Ablauf dieser Zeit die Beschäftigung zu wechseln¹⁾. Den Tuchwebern war es hingegen nicht gestattet, das von ihnen gefertigte Tuch nach der Elle zu verkaufen, da dies, wie bereits angegeben, ein Vorrecht der Kaufleute war; doch suchten die Weber überall das Recht zum Ausschnitte des Tuches zu erlangen. In Breslau wurde es daher bereits im Jahre 1305²⁾ nöthig, für den Ausschnitt aller Arten einheimischer und ausländischer Tücher durch andre als die Inhaber von Tuchkammern im Kaufhause bestimmte Geldstrafen festzusetzen, welche im wesentlichen noch 1360 in Kraft waren³⁾. Zu Neumarkt waren die Weber mit den Gewandschneidern bereits 1347 in Streit verwickelt und erreichten soviel, dass sie sechs Personen zusammen ein Stück Tuch verkaufen durften⁴⁾, dies war ausserordentlich viel, da die breslauer Weber⁵⁾ nur dreien und die Reichenbacher⁶⁾ nur fünf ein grosses Stück verkaufen durften, auch ward ihnen gestattet, für die Kleidung ihrer Familie für den Sommer und für den Winter je ein Stück gefertigtes Tuch zu verschneiden, und falls davon etwas übrig bliebe, diesen Rest zu verkaufen. Andres Tuch unter dem ganzen Stück zu verkaufen, war ihnen streng verboten⁷⁾.

Dieses Verbot ward noch ausdrücklich von König Karl IV. im Jahre 1351 wiederholt⁸⁾. Erst von seinem Sohne, dem Könige Wenzel, erhielten die Weber zu Neumarkt das Recht, Tuch nach der Elle zu verkaufen, gleich wie die Breslauer. Vorläufig geschah diese Verleihung 1394⁹⁾ nur auf drei Jahre, 1396 aber für immer. Doch durften die Weber nur solches Tuch schneiden, das sie selbst gefertigt hatten. Zu Reichenbach erlangten die Weber im Jahre 1367¹⁰⁾ den Gewandausschnitt. Sie erschienen vor dem Herzog Boleslaw von Schweidnitz, ihrem Landesfürsten, und boten ihm eine Summe Geld, wenn er ihnen den Ausschnitt des Tuches gestatten wolle. Der Herzog wandte sich an die Kaufleute zu Reichenbach und suchte sie zuerst im Guten zu bewegen, in die Verleihung des Gewandausschnittes, der bisher ihr alleiniges Vorrecht gewesen war, an die Weber zu willigen; allein die Kaufleute weigerten sich auf das Entschiedenste, indem sie eine Urkunde producirten, wodurch ihnen der Gewandausschnitt ohne alle Concurrenz für ewige Zeiten verliehen worden war. Da zerriess Boleslaw das ihm vorgelegte Pergament, der Kaufleute vor deren Augen, und die Weber durften von nun an gleich den Kaufleuten das Tuch nach der Elle

1) Urk. 74. 15. § 4. 2) Urk. 4. 3) Urk. 34. § 19. 4) Urk. 13. § 1. 5) Urk. 34. § 20. 6) Urk. 42. § 4. 7) Urk. 18. § 2. 8) Urk. 25. 9) Urk. 65. 10) Urk. 41.

verkaufen. Bald darauf starb er¹⁾, und seine Gemahlin folgte ihm in der Regierung. Vor dieser erschienen, als sie mit Mannen und Städten der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer eine Tagfahrt auf dem Schlosse zu Schweidnitz hielt, am 28. Febr. 1369²⁾ die reichenbacher Kaufleute und klagten ihr, welche Vergewaltigung ihnen widerfahren sei, indem sie behaupteten, dass seit Gründung der Stadt sie als Inhaber der Tuchkammern allein das Recht zum Gewandausschnitt gehabt hätten und auch im Besitze einer Urkunde über dieses Recht gewesen wären, die ihnen Herzog Boleslaw mit eigener Hand zerrissen hätte. Da sie die Richtigkeit dieser Behauptungen durch das Zeugniß der Rathmannen aus drei verschiedenen Jahren vollgültig bewiesen, so stellte die Herzogin sie in dem alleinigen Rechte des Gewandausschnittes her und schaffte den Gewandausschnitt der Weber als unrechtmässig wieder ab. Doch noch während der Regierung derselben Fürstin erwarben die Weber den Gewandausschnitt aufs neue³⁾; endgiltig ward diese Angelegenheit aber erst 1399⁴⁾ geordnet.

Aber auch unter den Handwerks- und Innungsgeossen selbst herrschte keineswegs eine vollkommen freie Concurrrenz: vielmehr gewinnt es den Anschein, als habe man ein möglichst gleiches Verdienst aller Genossen und damit eine möglichst gleich günstige materielle Lage derselben angestrebt; wenigstens bezwecken dies folgende Bestimmungen: Niemand sollte mehr als zwei Gesellen und einen Lehrling halten⁵⁾. Die Tuchmacher durften nur vier Personen mit dem Kämmen der Wolle beschäftigen⁶⁾. Niemand durfte über den festgesetzten Arbeitslohn geben⁷⁾ und von einem Lehrling mehr oder weniger für dessen Ausbildung nehmen, als das ortsübliche Lehrgeld betrug⁸⁾. Die Weber durften höchstens auf zwei Webstühlen weben lassen, und kein Mälzer sollte mehr als ein Malzhaus haben. Auch das Verkaufen an andern als den gewöhnlichen Verkaufsstätten, z. B. an den Kirchthüren war verboten⁹⁾, ebenso wie das Hausiren¹⁰⁾. Auch der Einkauf der Rohstoffe war manchen Beschränkungen unterworfen. Die Kürschner durften nicht über eine bestimmte Anzahl Pelze kaufen¹¹⁾. Die Schuster sollten beim Ledereinkauf keine Gesellschaft bilden, sondern jeder Einzelne sollte für sich allein sich seinen Bedarf anschaffen. Beim Einkauf der Wolle sollten nicht mehr als vier gemeinschaftlich eine Partie Wolle kaufen¹²⁾.

¹⁾ den 28. Juli 1368. ²⁾ Urk. 41. ³⁾ Urk. 42. ⁴⁾ Urk. 73. ⁵⁾ Urk. 67. § 20. ⁶⁾ Urk. 38. § 2.

⁷⁾ Urkk. 35. § 4. 83. § 3. ⁸⁾ Urkk. 55. § 2. 81. § 20. ⁹⁾ Urk. 13. § 3. ¹⁰⁾ Urk. 32. § 17. ¹¹⁾ 79 § 1—3.

¹²⁾ Urk. 32. § 12. 40. § 3. 55. § 2.

Die Gewerbepolizei und ihre Handhabung.

Die Gewerbepolizei des Mittelalters richtete sich vor allem auf die Ueberwachung der Handwerksarbeit und ihres Vertriebes; hier sollte die allergrößte Reellität herrschen. Daher ward jeder Betrügerei auf das eifrigste nachgespürt und der Schuldigbefundene hart bestraft. Zuerst war es der Handel mit falscher Waare, auf den die Gewerbepolizei ihre Aufmerksamkeit richtete; dazu rechnete man, wenn jemand Glas für Edelsteine verkaufte, unedle Metalle für Gold und Silber, Wollarbeiten für Seide- u. s. ähnliches. Das Mittelalter, welches in derlei Nachahmungen nicht ungeübt war, hatte dafür einen eigenen Kunstausdruck: *contrefait* (nachgemacht), der durch seine Abstammung zugleich erkennen lässt, welches Volk den andern auf diesem Gebiete der Unredlichkeit und des Schwindels die Wege gewiesen hat; doch erlangte der wälsche Gast auch bei uns als *kunterfei* frühzeitig Bürgerrecht; dass er auch in Schlesiens eingekehrt war, beweist sein Vorkommen in einer der ältesten Handwerksordnungen dieses Landes¹⁾. Eine andre Betrügerei, der die Gewerbepolizei zu steuern suchte, bestand in einer Fälschung des Fabrikzeichens. Die meisten Handwerkszeugnisse wurden nämlich bereits im Mittelalter mit einem eigenthümlichen Zeichen versehen, an dem der Verfertiger, oft auch der Ort der Anfertigung zu erkennen war. Die Tuchmacher stickten wie noch heut ein solches Zeichen in die von ihnen gefertigten Tücher²⁾, die Goldschmiede setzten ein solches auf jedes von ihnen gefertigte Stück Arbeit neben das Zeichen der Stadt, wo sie lebten³⁾; auch die Messerschmiede bedienten sich eines Zeichens, das sie auf ihre Messer schlugen⁴⁾. Dadurch wurde der Käufer, wenn er bei einer später sich herausstellenden Fehlerhaftigkeit gegen seinen Verkäufer klagbar werden wollte, in den Stand gesetzt, zu beweisen, dass dieser und kein andrer ihm die fehlerhafte Waare verkauft habe. Natürlich durfte daher niemand das Zeichen eines andern auf seiner Arbeit anbringen. Die Fälschung, welche mit den Fabrikzeichen getrieben ward, bestand nun darin, dass man schlechte Waare mit dem Zeichen eines durch die Vorzüglichkeit seiner Arbeit bekannten Producenten oder dem eines Ortes versah, dessen Erzeugnisse sich durch besondere Güte auszeichneten⁵⁾. So waren von den feinen flandrischen Tüchern, die auf den schlesischen Märkten einen starken Absatz fanden, die von Ypern und Kourtrai weniger gut als die in Brügge und Mecheln gemachten, weshalb auch der unbefugte Ausschnitt der letzteren mit einer höheren Strafe bedroht war⁶⁾. Indem man nun das Zeichen, welches in Flandern auf das Tuch gesetzt worden war, durch das einer werth-

1) Urk. 74. 12. § 1. 2) Urkunde 12. § 36. 3) Urk. 46.

4) Peter Mergenow der messersmed hat gekouft wedir beyde swestirn Joh. Budasin vnd ere kindern daz zceichin mit der tybin vf messer ezu slan also, daz daz zceichin nyemand hingern sal heyde myt wys noch mit swarzte noch dem glich (Nodus Laurentius f. 134 z. J. 1369). 5) Urk. 34. § 9. 6) Urk. 34. § 19.

volleren Sorte ersetzt und jenes dann als solche verkaufte, übervorteilte man die Käufer, die man für eine geringere Waare einen höheren Preis zahlen liess¹⁾. Die Möglichkeit, gegen den Verkäufer fehlerhafter Waare klagbar zu werden, suchte man auch dadurch zu erschweren, dass man mehr als ein Zeichen im Gebrauche hatte²⁾.

Demnächst war es die sogenannte Wandelbarkeit³⁾ der Handwerkszeugnisse, auf welche die Gewerbepolizei ihr Augenmerk richtete. Für wandelbar, (d. h. hier einfach fehlerhaft) galt jedes Stück Arbeit, das nach dem Handwerksgebrauch und den Bestimmungen der Gewerbeordnungen nicht probemässig war. Die Mängel, welche dies bewirkten, konnten eins Theils in der Unbrauchbarkeit der verarbeiteten Rohstoffe beruhen. Für wandelbar galt daher Schuhwerk, das aus Leder bereitet war, welches noch nicht fertig gegerbt worden war⁴⁾, und Tuch, das aus zweimal gefärbter Wolle⁵⁾ gewebt war und daher keine Dauerhaftigkeit hatte, weil das Garn durch das zweimalige Färben verbrannt war, ferner Kleidungsstücke, zu deren Unterfutter der Stoff von alten Kleidern genommen war⁶⁾. Andern Theils konnten die Fehler in der leichtsinnigen und schlechten Arbeit selbst bestehen⁷⁾. Um solche fehlerhafte Handwerkszeugnisse aufzufinden, hatten die geschworenen Innungsmeister das Recht, in allen Werkstätten und Läden der Innungsgenossen die Arbeit zu prüfen⁸⁾, wobei sie der Stadtdiener begleitete⁹⁾, und niemand durfte sich bei schwerer Strafe ihrem Nachsuchen widersetzen. Fanden sie nun ein Stück Arbeit, das nach ihrem sachverständigen Dafürhalten unbrauchbar war, so liessen sie es durch den sie begleitenden Stadtdiener sofort dem Verfertiger abnehmen und verklagten denselben vor dem Rathe. Bestätigte es sich sodann, dass er fehlerhafte Waare angefertigt hatte, so wurde diese verbrannt und er selbst in eine Geldstrafe verurtheilt, die zwischen dem Rath und dem Handwerke, welchem er angehörte, getheilt ward¹⁰⁾. Diese Ueberwachung des Gewerbebetriebs war für das Publikum im hohen Grade wohlthätig und auch dem Handwerk selbst nur vortheilhaft, da sie dem Einreisen der Unsolidität auf das nachdrücklichste entgegenarbeitete. Sie konnte auch nur durch Handwerksgenossen ausgeübt werden, da nur diese im Stande waren, mit Sicherheit zu beurtheilen, ob die ihnen vorgelegte Arbeit probemässig sei oder nicht. Auch ist es ein schönes Zeugniß für die Ehre der mittelalterlichen Handwerker, dass sie die Gewerbepolizei mit solcher Strenge und Entschiedenheit unter sich zu handhaben wussten.

1) Urk. 34. § 9. 2) Urk. 12. § 36. 3) Urk. 12. § 8 und 26. 55. § 4. 4) Urk. 17. § 1. 5) Urk. 12. § 3—4.

6) Urk. 28. § 5 und 7. 7) Urkk. 17. § 2. 75 § 3 und 4. 80 § 12 und 15. 81. § 11 und 14.

8) Urkk. 28. § 5. 35. § 18. 43. § 5. 56. § 2 und 8. 62. § 5. 9) Urk. 55. § 4.

10) Dies lehrt folgende Signatur: Sub anno domini m^o ccc^o lxxj^o secus festum penthecostes Petrus Theodrici carnisficium vinulum mortuum apportavit suo maceello volcus illum vendere et vsufructum (!) consuetum sibi iuxta solitam obseruanciam operis carnisficium vsurpare et inrati ex tunc carnisficium cooperarii hoc nephas percipientes cum aliis complicibus operis ad mensam consularis nobis consularibus ad manifestationem veram perduxerunt, qui ex tunc Petrus Theodrici ciuitati 6 marcas grossorum pro emenda erogauit, prout extorsio postulationis exigebat. (Nodus Laurentius f. 103.)

Die Gewerbepolizei kontrollirte ferner auch die Waagen, Maasse und Gewichte, welche gleich wie heut der Aichung unterlagen¹⁾.

Neben dieser auf das rein Technische der Handwerke gerichteten Thätigkeit wandte die Gewerbepolizei auch der Feier der Sonn- und Festage ihre Aufmerksamkeit zu, die bei dem kirchlichen Sinne des Mittelalters viel gewissenhafter beobachtet ward als heut zu Tage. In keiner Werkstatt durfte des Sonntags gearbeitet werden, und zwar galt dies Verbot für die Zeit von Mitternacht zu Mitternacht, also für volle 24 Stunden; diese Zeit hiess **Bannfeier**, weil es während derselben bei Strafe geboten war zu feiern²⁾. Auch an den Sonnabenden musste die Arbeit mit dem Eintritte der Dunkelheit eingestellt werden oder beim Läuten der Versperglocke³⁾. An den Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen und am Frohnleichnamstage sollte ebenfalls alle Arbeit ruhen, desgl. an den Marienfesten und an dem Zwölfboten- (Apostel) Tage, wie das Volk den Tag der Apostelheilung (15. Juli) nannte⁴⁾. Auch an den Vigilien⁵⁾ aller dieser Tage durfte gleich wie an den Sonnabenden bei Licht nicht mehr gearbeitet werden. Die Verkaufslokale dagegen sollten nur während der Hochmesse geschlossen sein, war diese vorüber, so durfte man selbst an den höchsten Festtagen feil haben⁶⁾.

VIII.

Die Stellung der Lehrlinge und Gesellen.

Nicht Mitglieder der Innungen waren die Lehrlinge und Gesellen, die sogenannten Knechte (serui, famuli).

Die Lehrlinge (lerknechte) pflegte man zuerst 14 Tage auf Probe zu nehmen und erst dann den eigentlichen Lehrvertrag mit ihnen zu schliessen⁷⁾. Die Lehrzeit schwankte zwischen zwei bis vier Jahren⁸⁾. Das Lehrgeld scheint ein bis zwei Mark betragen zu haben⁹⁾. Doch musste auch für einen jeden Lehrling der Innung etwas entrichtet werden¹⁰⁾. Die Zahlung der Lehrgelder pflegte jedoch erst nach Ablauf der Lehrzeit zu erfolgen, und deshalb war es üblich, dass der Meister sich durch Bürgen Sicherheit bestellen liess. Von diesem Verträge konnte jeder Theil einseitig zurücktreten „durch redeliche Sache“, worunter wohl Gründe gemeint sind, über deren Triftigkeit die Innung in den einzelnen Fällen zu entscheiden hatte; also z. B. seitens des Meisters die unverschuldete Unmöglich-

¹⁾ Urkk. 12. § 22. 77. 84. § 12. ²⁾ Urk. 16. ³⁾ Urkk. 12. § 24. ⁴⁾ Urkk. 77 und 81. § 3 und 4. 83. § 4.

⁵⁾ Urkk. 23. § 19. 44. § 5. ⁶⁾ Urk. 81. § 3 und 4. ⁷⁾ Urk. 81. § 18. ⁸⁾ Urk. 12. § 10. 28. § 12. u. Ann. 15.

⁹⁾ Urkk. 55. § 2. 82 § 3. 50. § 4. ¹⁰⁾ Urkk. 12. § 10. 67. § 7. 81. § 18. 82. § 3. 83. § 24.

keit, etwa wegen Kränklichkeit, das Handwerk weiter zu betreiben und daher auch Fortfall der Möglichkeit, einen Lehrling auszubilden; seitens des Lehrlings, dauernde Verhinderung an der Arbeit aus demselben Grunde; auch der Tod des Meisters befreite den Lehrling. Trat nun einer der Umstände ein, durch welche das Lehrverhältniss vor der Zeit gelöst ward, so war es für die zu entrichtende Quote des Lehrgeldes von Wichtigkeit, wie lange dasselbe gewährt hatte. Hatte der Lehrling länger als ein Jahr gelernt, (wobei zwei Jahre als die Dauer der ganzen Lehrzeit angenommen wird) so musste unter allen Umständen die ganze als Lehrgeld verabredete Summe gezahlt werden. War er dagegen kürzere Zeit als ein Jahr bei dem Meister gewesen, so zahlte er oder seine Eltern nur den der verflossenen Lehrzeit entsprechenden Theil. Wer vor der Zeit ohne rechte Ursache seinem Meister aus der Lehre lief, den durfte kein andrer Meister desselben Handwerkes in die Lehre nehmen. Ebenso sollte keiner einem ehemaligen Lehrling, der das Lehrgeld noch nicht entrichtet hatte, als Gesellen Arbeit geben¹⁾. Brach der Meister den Lehrvertrag, gleichviel ob im ersten oder zweiten Jahre, so ging er jedes Anspruchs auf das Lehrgeld und einen Theil desselben verlustig, und der Lehrling konnte ungehindert bei einem andern Meister desselben Handwerkes weiter lernen. War der Lehrvertrag aus irgend einem der angegebenen Gründe vor der Zeit aufgelöst worden, so durfte der Meister nichts desto weniger keinen andern Lehrling annehmen, bevor nicht die Zeit verstrichen war, welche das Lehrverhältniss ursprünglich dauern sollte²⁾. Auch scheint es bei den meisten Handwerken nicht gestattet gewesen zu sein, zu gleicher Zeit mehr als einen Lehrling zu halten³⁾. Die Lehrlinge einzelner Handwerke zahlten aber nicht nur kein Lehrgeld, sondern bekamen auch sofort Lohn, der mit jedem Jahre stieg, wie dies die beiden folgenden Lehrverträge vom Jahre 1364 erkennen lassen, die einzigen, welche aus so früher Zeit sich fanden:

Jacob Slosser hat globit meyter Gunther, deme mwerer czu dinen dry iar, czu sente Michils tag anezuhebin, vnde doromme so sal im Gunther gebin y den zomer acht grosse di woche vnd den ersten winter y di woche czwene grosse, den andern winter drye vnde den virden vire. Wenne ouch Jacob di drye lereiar vsgedinit, wil her denne alhi sten, so sal her Gunthern libir sten, denne eyne andern meystern vmme ein sulch lon, alz her vordinen mag, vnde des hot sich ouch Jacob vorlobit by synen truen.

Michil Irregang hat sich vorlobit by synen truen, ouch czu dynen meyster Gunther mwerer vir zomer, vf ostern an czuheben, vnde doromme so sal im Gunther geben czu lone y di woche den ersten zomer 5 grosse, den andern 6 grosse, den dritten 7 grosse vnd den virden 8 grosse, vnde wenne her im di vir lereiar vsgedinit, so sal her im ouch liber sten denne eyne andern meyster vmme ein sulch lon, daz her vordinen mag⁴⁾.

Nur wenig ist über die Verhältnisse der Gesellen erhalten. Dass sie das Felleisen auf

¹⁾ Urk. 28. § 12. ²⁾ Urk. 67. § 21. ³⁾ Urk. 81. § 20. ⁴⁾ Nodus Laurentius f. 71. und 71^{vo}. VIII.

dem Rücken Arbeit suchend von Ort zu Ort zogen, dürfte bei der allgemeinen Wanderlust des Mittelalters vorausgesetzt werden, wenn es auch nicht ausdrücklich überliefert wäre ¹⁾. Viele von ihnen waren aber auch verheirathet und dadurch zu einem sesshafteren Leben genöthigt ²⁾. Dass Gesellenstrike im Mittelalter nichts unerhörtes waren, zeigt die Urkunde neun, doch erfahren wir nichts über die Veranlassung der Arbeitseinstellung und den weiteren Verlauf der Sache. Die Nachrichten über die Arbeitslöhne sind bei aller Dürftigkeit sehr widersprechend und kaum mit einander zu vereinbaren, denn während ein Maurerlehrling im Sommer wöchentlich bis zu acht Groschen verdiente ³⁾, wird als höchster Wochenlohn eines Schneider- und Täschnergesellen ein Groschen angegeben. Nun wird man zugeben müssen, dass davon unmöglich ein Mensch, geschweige denn eine Familie leben konnte, wenn man bedenkt, dass 6 Groschen noch kein allzuhoher Preis für den Scheffel Getreide war ⁴⁾; der Widerspruch in diesen Angaben lässt sich daher nur dadurch lösen, dass man annimmt, in den beiden zuletzt genannten Fällen seien die Gesellen noch ausserdem mit Wohnung und Kost im Hause der Meister versehen worden, was ja auch bis in die neueste Zeit bei vielen Handwerken die Regel war. Uebrigens scheint kein Ueberfluss an Arbeitskräften vorhanden gewesen zu sein, wie die Bestimmung der Lehrverträge zeigt, dass die Lehrlinge, falls sie nach vollendeter Lehrzeit in derselben Stadt als Gesellen arbeiten würden, ihren früheren Lehrherren vor jedem andern Meister den Vorzug geben sollten. Auch das Verbot, einander die Gesellen nicht wegzulocken, deutet auf diesen Mangel an Arbeitskräften hin ⁵⁾. Demnach konnte die Anzahl der Gesellen, welche die einzelnen Meister beschäftigten keine grosse sein; manche Handwerke normirten dieselbe sogar, — aus welchem Grunde ist oben angegeben worden ⁶⁾ — indem sie neben einem Lehrling nur zwei Gesellen zu halten erlaubten ⁷⁾.

Ueber Lehrlinge und Gesellen stand den Innungen eine Disciplinargewalt zu. Sie sollten häuslich leben und sich nicht des Nachts in Schenken und schlechten Häusern umhertreiben, sondern vor dem Läuten der Abendglocke zu Hause sein; Glücksspiele waren ihnen verboten, ebenso war es ihnen untersagt, am Montag zu feiern. Auch ihr eheliches Leben war der Controle unterworfen. Ein Gesell, der von seinem Meister in Unfrieden geschieden war, sollte binnen Jahresfrist von keinem andern Arbeit erhalten, und wer die Arbeit bei einem Meister aufgab, ehe er die auf seinen Arbeitslohn empfangenen Vorschüsse abgearbeitet hatte, sollte von keinem andern beschäftigt werden. Für alle Zeiten aber verlor der seine Arbeit, welcher sich gegen einen der Meister eine Veruntreuung der ihm anvertrauten Rohstoffe hatte zu Schulden kommen lassen.

¹⁾ Urk. 35. § 9. ²⁾ Urk. 67. § 17. ³⁾ Vergl. die beiden Lehrverträge. ⁴⁾ Vergl. S. XXXVI der Einleitung. ⁵⁾ Urk. 44. § 3. 60. § 10. 67. § 12. 80. § 4. ⁶⁾ S. XLL. ⁷⁾ Urk. 81. § 20. vgl. auch Urk. 3. § 6.

Die Innung als fromme Bruderschaft.

Zu den eigenbümlichen Erscheinungen des Mittelalters gehören die sogenannten frommen Bruderschaften, Vereine von Clerikern und Laien, welche dem religiösen Bedürfnisse der Zeit entsprechend vorzüglich religiöse Zwecke verfolgten. Die Anfänge dieser Genossenschaften knüpft Wilda, welcher dem höchst anziehenden Gegenstande ein Buch gewidmet hat ¹⁾, an altheidnische Religionsgebräuche der germanischen Stämme, welche wie so manches andere aus dem ureigenen Volksleben unsrer Vorfahren entsprungene den Geist der neuen Religion in sich aufnahmen, um dann als christliche Einrichtungen, die zugleich den Wünschen und dem Charakter des Volkes entsprachen, bis in die spätesten Zeiten fortzubestehen. Solche Bruderschaften begegnen unter den verschiedenartigsten Bezeichnungen und mit sehr abweichenden Verfassungen bis zur Reformation der Kirche in allen Ländern des Christenthums in grosser Anzahl, und immer ist der ursprüngliche Zweck, um dessentwillen sie gestiftet sind, die Sorge für das Seelenheil ihrer Mitglieder. Deshalb beschäftigten sie sich vornehmlich mit dem, was nach der Lehre der Kirche diesem Zwecke diene. Die Brüder verpflichteten sich zu Gebeten für einander, liessen Seelenmessen für die Verstorbenen lesen, unterlielten Kerzen auf den Altären der Kirchen, stifteten selbst Altäre und besoldeten für den Dienst an denselben besondere Geistliche, erbauten Capellen, ja sogar Kirchen. Auch an Werken der Barmherzigkeit liessen sie es nicht fehlen: Sie speisten und kleideten die Armen, pflegten die Kranken, gründeten Spitäler und sorgten so auf die mannigfaltigste Weise für die leidende Menschheit. Jede Bruderschaft hielt bestimmte nach gewissen Zwischenräumen wiederkehrende Versammlungen, bei denen man sich zu einem gemeinschaftlichen Mahle vereinigte und durch religiöse Gesänge erbaute. Eine Art dieser Gilden, welche im 14. und 15. Jahrhundert eine ausserordentlich weite Verbreitung fand und auch in schlesischen Städten begegnet, der Kalaud, hatte den Namen daher, dass die Mitglieder sich an den ersten der Monate (den Kalenden) zu versammeln pflegten. Ein schöner Brauch dieser Bruderschaften war es auch, dass sie für das Begräbniss der verstorbenen Brüder zu sorgen pflegten: Die Bruderschaft geleitete den Todten, Brüder trugen seinen Sarg und saugen an seinem Grabe.

Es versteht sich von selbst, dass auch einzelne Handwerker in diese Bruderschaften traten, häufig aber waren es die Innungen als solche, welche die Sorge für die religiösen Bedürfnisse ihrer Mitglieder sich angelegen sein liessen. Dies geschah auf verschiedene Weise; entweder indem die ganze Innung Aufnahme in eine bereits bestehende derartige Einrichtung fand, oder indem die Handwerksinnung selbst eine religiöse Genossenschaft bildete. Spuren dieses letzteren Verhältnisses lassen nun die meisten der schlesischen Handwerksordnungen erkennen. So nennt sich die Innung selbst bisweilen Brüder-

¹⁾ Wilda, das Gildenwesen im Mittelalter, Halle 1831.

schaft¹⁾ und die Genossen werden Mitbrüder²⁾ genannt. Bei der Aufnahme in die Innungen ist neben dem eigentlichen Eintrittsgelde ein bestimmtes Mass Wachs zu entrichten, damit sie ihre Kerzen Gotte zu Lobe und Ehre sollen bessern und zieren³⁾. Dieselbe Verwendung fand auch dasjenige Wachs, welches als Strafe für leichtere Uebertretungen der Handwerksordnungen entrichtet werden musste, und das den Innungen ganz zu gute kam, während von den Strafgeldern auch der Rath einen Theil erhielt⁴⁾. Diese Kerzen wurden nicht nur zum Schmuck der Altäre in den Kirchen verwendet, sondern auch bei der grossen Frohnleichnamsp procession von den Innungsmitgliedern getragen⁵⁾. Starb ein Handwerker oder ein Mitglied seiner Familie, so musste sich jeder Innungsgenosse an der Todtenfeier und Beerdigung betheiligen, oder im Falle der Behinderung seine Ehefrau an seiner Stelle schicken⁶⁾. Einmal geschieht auch einer Kapelle, die einer Innung gehört, Erwähnung⁷⁾. So war die Innung also oft zugleich eine fromme Brüderschaft, wenn sie auch die Zwecke einer solchen nicht so energisch und mit so vielen Mitteln verfolgen konnte, als dies in den rein religiösen Genossenschaften der Fall war.

X.

Die militärische Seite der Innungen.

Zu der so eben geschilderten religiösen Seite des Innungswesens steht in einem scharfen Gegensatze die militärische, welche auch den schlesischen Innungen nicht fehlte, wenn gleich ihre Spuren in den Handwerksordnungen nur äusserst dürftig sind. Gleichwie neben dem eigentlichen Eintrittsgelde, welches jeder bei seinem Eintritt in eine Innung zu bezahlen hatte, ein Beitrag zur Förderung der religiösen Zwecke der Innungen entrichtet ward, musste auch oft noch eine Beisteuer (1 Scot = $\frac{1}{4}$ Mark oder 2 Groschen) für die Anschaffung von Waffen gegeben werden⁸⁾. Diese Waffen, welche der Harnisch⁹⁾ der Innungen genannt wurden, dienten zur Ausrüstung derjenigen Leute, welche die einzelnen Innungen zu den städtischen Contingenten der herzoglichen Heere zu stellen hatten¹⁰⁾. Die Aushebung dieser Contingente geschah in der Weise, dass der Rath jedem einzelnen Handwerker befahl, eine bestimmte Anzahl gewaffneter Männer zu stellen, und das Handwerk dann ans Meistern und Gesellen die tauglichen auswählte, welche ein Recht zur Reclamation nur im Falle der echten Noth hatten, das heisst nur dann¹¹⁾, wenn sie einen Grund

1) Urk. 67. § 1. 2) Urkk. 76. § 8. 81. § 5. 3) Urk. 23. § 11.

4) Urkk. 28. § 11. 32. § 5 u. 11. 63. § 34. 45. § 5—7. 50. § 2. 5) Urk. 63. § 26. 6) Urkk. 45. § 6. 55. § 3.

7) Urk. 76. § 8. 8) Urkk. 27. § 2. 28. § 1. 23. § 1. 63. § 3. 9) Urk. 63. § 23 u. 72. 10) Urk. 63. § 23.

11) Denn an die Fälle der echten Noth, wie sie der Sachsenspiegel II. 7. als Entschuldigungsgründe für das Nichterscheinen im Gericht angiebt, ist hier nicht zu denken.

ihrer Weigerung angeben konnten, den das Handwerk und der Rath als triftigen gelten liess. Gegen die ausziehenden aber hatten die zurückbleibenden Innungsgenossen gewisse Verpflichtungen, wobei wohl vor allem an die Unterstützung ihrer Familien gedacht werden muss, wenn sie durch Einziehung ihrer Ernährer in Bedrängniss geriethen¹⁾. Reichte der Harnisch der Innungen zur vollständigen Ausrüstung der gestellten Mannschaften nicht hin, und dies war immer der Fall, wenn ein grosser Contingent ausgehoben ward, so half die Stadt mit den Waffenvorräthen ihres Zeughauses aus²⁾. Doch erschien es bedenklich, auch in friedlichen Zeiten den Handwerkern ihre Waffen in Händen zu lassen, da man die Erfahrung machte, dass sie dieselben, welche nur für den Gebrauch im Dienste des Rathes bestimmt waren, unter Umständen mit ebenso viel Geschick gegen den Rath zu führen verstanden. Deshalb wusste man es z. B. in Breslau durchzusetzen, dass für gewöhnlich nicht die Handwerker selbst ihren Harnisch aufbewahrten, sondern dass derselbe auf dem Rathhause für jede Innung in einer besondern Kiste hinterlegt ward, von wo er ihnen nur für die Zwecke verabfolgt, für welche er angeschafft worden war. Dorthin musste auch ein jeder wieder abliefern, was er zu seiner Ausrüstung erhalten hatte, wenn die Stadt seiner kriegerischen Dienste nicht mehr bedurfte und ihn seiner gewerblichen Thätigkeit zurückgab³⁾.

1) Urk. 68. § 23. 2) Urk. 72. 3) A. a. O.

URKUNDEN.

L

Herzog Heinrich IV. von Schlesien verleiht der Stadt Breslau verschiedene Rechte unter andern auch die Innung.

Breslau, den 28. September 1273.

Original im Breslauer Stadtarchiv A. 31.

In nomine domini amen. Nos Heuricus, dei gracia dux Slesie, notum esse volumus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod habita consideracione debita ad ciuitatem nostram Wratislauensem intuentes eam multis commodis deficere placuit nobis accedente baronum nostrorum consilio ad releuacionem eorum intendere ope et opere, consilio et fauore. De mera igitur liberalitate nostra concessimus liberaliter ciuibus ciuitatis eiusdem, quod edificent triginta duos bankos, in quibus panes vendentur.

2. Item et bankos ad vendendum calcios, quotquot poterunt, pro commodo et ad commodum ciuitatis.

3. Item officium, quo vasa de curribus ad alia loca trahuntur, quod „scrodambacth“ vulgariter appellatur; ita tamen, quod omnia et singula vasa ad castrum et ad curiam nostram pertinencia ducent gratis, quocienscunque necesse fuerit, et reducent.

4. Item et librām, qua plumbum libratur, eidem duximus concedendam.

5. Preterea indulsumus ipsis ciuibus, vt sine nostro et aliorum dampno, vbicunque in ipsa ciuitate poterunt, edificare valeant, quod in censu ad marcam seu ad plus aut minus ascendat.

6. Item concessimus prenotatis ciuibus, ut id habeant, quod „inonghe“ vulgariter appellatur, sed non carius quam pro tribus fertonibus vendi debet, quorum vnus fertō cedet ad vtilitatem hominum illius artificii, cuius emptor existit, et alii duo fertones vna cum omnibus et singulis prouentibus supradictis conuertentur ad constructionem poncium et viarum iuxta et extra muros ciuitatis eiusdem ac ad alias necessitates quasunque, secundum quod magis expediet ciuitati.

7. Volumus eciam, ut incole in districta ciuitatis eiusdem siti hereditatem habentes in thelonio, exactione soluenda tali libertate fruantur, prout ceteri ciues infra muros ibidem dinoscuntur habere.

8. Item omnia et singula iura, que ipsi ciues tempore magne recordacionis domini Henrici, illustris ducis Slesie, carissimi patris nostri, habuerunt, eis duximus concedenda, que perpetuo inuiolabiliter rata haberi volumus atque firma.

9. Item de bankis, in quibus panes vendentur, de nostra speciali gracia ciuitati collatis et quibusdam ciuibus de nostro beneplacito et fauore singulariter hereditarie assignatis et commissis, ut ciuitas exinde statutum census habere valeat annualem; si iidem ciues racione structure edificiorum aliquid superlucrari poterunt, ipsis bene concedimus et fauemus.

Et iidem ciues et incole premissa iuxta tenorem singulorum articulorum predictorum perpetuo libera possidebunt presencium testimonio litterarum. Actum et datum Wratislaue presentibus comite Janusio de Michalow, comite Thimone de Wesenbergh, comite Johanne Serucha, comite Razlo, comite Nenker, Euerardo et Symone fratribus, nostris militibus, domino Petro prothonotario, preposito Soliensi ¹⁾ et quam pluribus aliis fide dignis III. kalendas Octobris anno domini m^o cc^o lxx III^o per manum magistri Aruoldi, scolastici Lubucencis, curie nostre notarii.

An roten und gelben seidenen Fäden hängt das Fussiegel des Herzogs mit der Umschrift in gothischen Majuskeln: S. HENRICI III. DEI GRA DVCIS SLESIE.

II.

Der Cardinaldiakon **Matthæus** schreibt dem sächsischen Ordensprovincial der **Minoriten**, dass er den **Zimmer und Mauermeistern** unter den Brüdern seines Ordens gestatte, das **Innre der Frauenklöster** vom **Orden der h. Clara** zu betreten, wenn dort **Neubauten oder Veränderungen** an Gebäuden vorzunehmen seien.

Lateran, den 13. December 1302.

Original im königl. Provinzialarchiv, Urkunden des Clariassenklosters zu Breslau Nr. 37.

Matthæus, miseratione diuina sancte Marie in Porticu diaconus cardinalis, religioso viro dilecto in Christo filio, ministro provinciali fratrum minorum in prouincia Saxonie, salutem in domino. Cum abbatisse et sorores profexionis monasteriorum sancte Clare de Alisio nec

¹⁾ Ecclesia s. Mariæ in Solio oder ad Carantanam, Mariasaal, (Zeuss die Deutschen und die Nachbarstämme S. 617) die älteste Kirche Kärntens und Grabstätte des Apostels Modestus (Eichhorn Beiträge zur Geschichte v. Kärnten I. S. 113 und Wattenbach Mon. Germ. S. XI. p. 8. Not. 28 zur Conuersio Bagoar. et Carantan.) zwischen Klagenfurt und s. Veit im sogenannten Saal oder Zollfelde (campus Soliensis) gelegen an der Stelle des alten röm. Virunum, des Hauptortes Noricum. Ludwig der Deutsche schenkte diese Kirche mit andern Besitzungen dem Erzstift Salzburg durch Urkunde vom 29. Nov. 861 (Anhang zur Juvavia S. 95. vergl. auch Archiv des histor. Vereins für Kärnten, Jahrg. I. S. 68 Nr. 1.). Als Propstei wird sie zuerst in einer Urkunde des Erzbischofs Conrad von Salzburg vom 9. Juli 1117 erwähnt. (Kärntner Archiv Jahrg. VII. S. 57). Die Zugehörigkeit Mariasaals zu Salzburg erklärt hinlänglich, wie der erste Geistliche dieser Kirche nach Schlesien an den Hof des Herzogs Heinrich IV. kam. Wladizlaus, Herzog von Schlesien und Erzbischof von Salzburg, der Oheim Heinrichs IV., führte als Vormund während dessen Minderjährigkeit die Regentschaft. Gewiss ist der Protonotar Peter aus des Erzbischofs Umgebung in die Dienste des Herzogs Heinrich IV. getreten.

non et aliorum monasteriorum ordinis eiusdem sancte constitutorum infra limites tue provincie, que regulam vrbanicam receperunt, in suis faciant monasteriis interdum construi hedificia uel mutari, conueniens reputamus, ut per aliquos fratres tui ordinis, magistros in talibus, huiusmodi hedificia disponantur. Quare tue discretioni tenore presentium duximus concedendum, ut siquod aliquod hedificium fuerit faciendum uel mutandum in monasteriis provincie tibi commisse ordinum predictorum possis auctoritate nostra aliquos fratres, su(b)ditos tuos, magistros lignarios seu cementarios, licentiare ad interiorem et exteriorem clausuram monasteriorum dictorum ad exponendum tantum de hedificiis faciendis uel aliter ordinandis. Nosque licentiam concedimus abbatissis et conuentibus monasteriorum ipsorum, quod ipsos propter hoc admittere ualeant intra clausuras intrinsecus abbatissarum et conuentuum eorundem monasteriorum uel maioris partis uniuscuiusque ipsorum ad hoc accedente consensu, prouiso quod dicti fratres intra clausuras ipsas non commedant nec pernoctent, et alias nichilominus seruent ea que circa intrantes clausuram huiusmodi sunt in dictis regulis salubriter instituta. Et uolumus, ut inter alia bene seruent, que quando sic licentianti ingrediuntur ad laborandum ibidem nou remaneant cum magistris; sed dispositis hedificiis siue impleto suo ministerio exeant, ut dicit regula, sine mora. Data Laterani idibus Decembris pontificatus domini Bonifatii pape VIII. anno octauo.

Das Siegel ist verloren.

III.

Der Rath zu Breslau bekundet, worüber er die Schuster und Schuhflicker dieser Stadt verglichen hat.

22. Januar 1303.

Original im breslauer Stadtarchiv A. 38.

In nomine domini amen. Que ad perpetuam hominum memoriam peruenire cupimus, ideo scriptis, sigillis et voce testium commuimus, ne nocendi facultatem in hiis in posterum prauorum inueniat noxius appetitus. Hinc est, quod nos consules Wratizlouienses Tilo de Cindata¹⁾, Godinus de Bonzlauia, Conradus dictus Grazfinger, Burchardus pellifex²⁾, Johannes de Levenberc, Johannes de Mollisdorfh, Jenzscho de Gorlicz et Johannes, filius Henrici Engilgeri, notum esse uolumus vniuersis tam presentibus quam futuris presentes literas inspecturis, quod auctores Wratizlouienses ex vna parte et ex altera calciorum renouatores inter se mutuo de bona voluntate omnium propter bonum pacis ad renouandum errores et rixas cottidianas taliter ordinarunt, ita quod in numero calciorum renouatorum tantum esse debent viginti et non plures.

¹⁾ gewöhnlich de Cindato, deutsch: Cindal, s. Grünhagen C. D. Sil. III. im Register s. v. Cyndato.

²⁾ s. Grünhagen Breslau unter den Piasten S. 34, Anm. 1.

2. Ceterum prefati renouatores non debent portare feriatis diebus calcios venales sed solummodo diebus forensibus, videlicet feriis quintis.

3. Item iamiam dicti renouatores possunt et debent in messe omni die per quatuor ebdomadas vendere calcios, vbi ipsis placet, et si ex gracia et petitione dictorum sutorum possunt optinere, vltcrius vendent.

4. Item sepedicti renouatores non debent facere nouos calcios sed solum de frontibus integris subsoliare et non de alio coreo. Quicumque hoc infringeret, soluet penam, que wlgariter dicitur „kur“; scilicet dimidium talentum cere, quocienscunque excedet.

5. Preterea memorati renouatores tenebunt tantum seruum magnum et paruum et non plures.

6. Et sepedicti renouatores non circumponent circa calcios racione ornatus rufas corrigias, quod „lochs“ wlgariter nuncupatur.

7. Et quicumque citatus per nuncium ad colloquium non veniet generale, quod wlgariter dicitur „morginsprache“, dabit dimidium scotum, excesserit quocienscumque.

In huius rei euidentiam inclinati precibus parcium vtrarumque presentem paginam conscribi fecimus maiori sigillo ciuitatis Wratizlaue efficaciter communitam. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo tercio vndecima kalendas Februarii.

An roten seidenen Fäden hängt das stark beschädigte Siegel der Stadt.

IV.

Herzog Boleslaw von Breslau bestätigt die Bestimmungen seiner Vorfahren über die Tuchkammer des breslauer Kaufhauses.

Breslau, den 27. October 1305.

Original im breslauer Stadtarchiv A. 3.

In nomine domini amen. Nichil ualet quot statuitur, nisi statuta debita reuerencia seruentur et ad futurorum memoriam pro vtilitate rei publice confirmentur. Inde est, quod nos Boleslaus, dei gracia dux Slezie et dominus Wratizlaue, posteritati presencium et futurorum huius littere testimonio cupimus esse notum, quod propter promocionem ciuitatis nostre Wratizlaue, quam medullitus amplexamur, omnia iura, que ciues nostri Wratizlauienses ibidem in cameris suis sub mercatorio usque ad tempora nostra a nostris predecessoribus deduxerunt et omnes libertates, quas dicti ciues in eisdem cameris per nostros predecessores sunt adepti, eadem iura et libertates ipsis ciuibus damus et concedimus in predictis cameris et ex principali munificencia perpetuo eorum future propagini confirmamus nichil volentes infringere de eisdem, set potius ipsos ciues in eisdem iuribus et libertatibus conseruare nominatim presentibus exprimentes, quod nemini liceat pannos incidere extra cameras

mercatorii ciuitatis Wratizlaue, nec illis de noua ciuitate, nec monialibus, nec inter cramos, nec inter institas, nec aliquibus in districtu Wratizlauenſi residentibus pannos incidendi concessa sit licentia sut indulta; si qui autem contra huiusmodi statutum ausu temerario pannos incidereat, penam quam antiquibus ciuitas Wratizlauenſis statuit, senciunt sine condonacione et incurraunt, uidelicet quicumque pannum vnum de Gint incidet, nobis aut magistro camere nostre duas marcas soluet, et ciuibus in mercatorio cameras habentibus de panno de Gint unam marcam, de Ypir mediam marcam et de terrestri panno vnum fertonem, quocienscunque contra statutum ciuitatis pannos incidereat, nobis et prefatis ciuibus sine relaxacione qualibet est daturus. Volumus eciam, quot tantummodo tres persone vnum pannum pariter emanet et illum pannum inter se in tres pecias diuidere teneantur, omnia predicta statuta et indulta perpetuo confirmantes. In huius rei testimonium presentes litteras sub nostro sigillo fecimus communiri. Actum Wratizlaue anno domini millesimo trecentesimo quinto in uigilia Symonis et Jude apostolorum presentibus nostris fidelibus Gisilhero, iudice curie Wratizlauenſis, Bronizlao Budewoii, Petro Kurzeboch, Sandrone Bolcz, Ebirhardo de Korow, Swolone Budewoii et Friczhone, nostro prothonotario, decano Glogouiensi et canonico Wratizlauenſi, cuius manibus presencia conscribuntur.

An grünen und roten seidenen Fäden hängt das grosse Fussſiegel des Herzogs mit der Umschrift in gothischer Majuskel: S. BOLEZLAI DEI GRACIA DVCEIS SLE ET DOMINI WRAT. ET DE LIGNICZ.

V.

Die Herzöge Boleslaw, Heinrich und Wladislaw gestatten den Begulnen zu Breslau, durch die breslauer Tuchmacher weisses und graues Tuch weben zu lassen und in ganzen Stücken zu verkaufen.

Breslau, den 7. August 1310.

Original im Provinzialarchiv, Urkunden des breslauer Clarissenklosters Nr. 43.

In nomine sancte [et] indiuidue trinitatis amen. Cum expediat cuilibet sub preeminencia dignitatis constituto oppressionibus pauperum largiter intendere ac ipsis manu largiflua releuare; igitur nos Bolezlaus, Heinrichus et Vlodezlaus, dei gracia duces Slesie, Oppauie domini, Wratizlaue et de Lignicz, tenore presencium notificamus presentibus et futuris, quod intendentes progenitorum nostrorum pios et salubres actus iugiter imitari, qui begins siue sorores ciuitatis Wratizlaue propria habentes et in suis domibus morantes super textura et vsu empcionis et vendicionis alborum et griseorum pannorum siue staminum benigniter respexerunt; nos eciam considerantes predictas begins siue sorores negociacionibus communibus minime insudare, vt earum inopia locuplecius releuetur, ex munificencia specialis gracia permittimus et volumus, quod begins in ciuitate Wratizlaue morantibus

per textores eiusdem ciuitatis panni albi et grisei fieri possint. Quos pannos predicti coloris eisdem non particulariter set integraliter uendere licebit in locis publicis uel priuatis. Cum igitur priuilegium principis deceat esse mansurum, ne per consules aut textores ciuitatis Wratislaue statuta specialia uel generalia in preiudicium presentis permissionis fiant uel edantur, strictissime prohibemus. Vt autem presens per nos aut nostros successores non possit in posterum aboleri aliquorum calumpnia perswadente, sigilli nostri signaculo mandauimus communiri presentibus testibus hic signatis: Schamborio de Schiltberch, Syfrido List, Johanne Schamborii, Heinrico de Waldow, Theoderico Schertelzcan, aduocato hereditario, Winando, clauigero, et Rollone, nostro notario, qui presencia conscripsit durante regimine consulatus consulum infrascriptorum: Jenzonis de Gorlicz, Hildebrandi monetarii, Heinrici de Zitin, Nycolai de Waczenrode, Helwici de Molesdorfh, Conradi de Swidennicz, Nycolai de Cindato, Thilonis de Lubauia. Datum Wratislaue anno domini millesimo trecentesimo decimo vij^o. ydus Augusti.

Nur von Herzog Boleslaw unterseigelt, das Siegel ganz wie bei Nr. 4.

VI.

Straferkenntniss wider die schweidnitzer Bäcker wegen Arbeitseinstellung und Auswanderung vom 29. September 1311.

Aus den schweidnitzer Handwerkerstatuten f. 12 u. 13.

In nomine domini amen. Sicud radix mali germinis inmalescens pulsando colmo boni seminis ortum inuidet et prouentum abnegat, nisi cura sedula diligentis agricole radicibus extirpetur, et uelud morbi temeritas incium quum sumit, interitum patienti minatur et obitum, nisi fidelis medici sub fido pariter et anthydoto congruenti studiosius auferatur, ait (!) ad instar predictos (!) malis emergentibus quibuscunque in populo grauiora subinferre potentibus incomoda siue dampna, ne amplius se extendant amicorum et sapientum pariterque malorum et potentum remedia sunt addenda; uidelicet ut rancorum germina iam lacius inmalescencia si non amicorum precibus seu sapientum quietari ualeant consillii, saltem maiorum pareant imperiis aut potentum forciozem subeant, ut quiescant, correctoream disciplinam. Noverint igitur vniersi presencium noticiam habituri, quod accedente consensu, uerbo pariter et mandato illustris principis domini nostri Bernhardi, ducis Slezie et domini de Ffürstenberg, de prouido et maturo consilio suorum nobilium et magnatum pariterque dicante iudicio seu arbitrio ciuium ciuitatum suarum omnium super excessu pistorum, quod in Swidniz ausu nimis temerario perpetrarunt, uidelicet in eo quod in preiudicium et inparenciam supradicti domini nostri ducis et suorum terreque grauamen et in obprobrium

et contumeliam consulum et aeniorum ciuium ciuitatis Swidnicz et in destruccionem et in calumpniam pauperum nostrorum et omnium aliorum affluentium egenorum quadam ducti suggestione dyabolica ciuitatem omnes vnanimiter exierunt nulla penitus causa legitima seu rationabili precedente, talis tractatus rationabilis est habitus et inventus, videlicet quod emendam et satisfaccionem pecuniarium satis difficile (!) subierunt et aliam quodammodo contemptibilem, ut patebit:

1. Primo videlicet quod ausum temerarium, in quo contra supradictum dominum nostrum duces et suos terramque tamquam filii discordie presumpserunt, cum ducentis marcis grossorum satisfacere sunt compulsi.

2. Secundo quod ob insultus et contumelias, quas consulibus totique collegio ciuium ciuitatis contumaciter intulerunt, ipse Nicolaus dictus Bohemus, ductor eorum et rector temerarius, antecedente cetu vniuerso tam diuitum quam pauperum ciuitatis clara die cum luminaribus et faculis sibi in erubescenciam et ruborem aliis vero in gaudium et emendam extra ciuitatem est conductus contemptibiliter et eiectus siue spe penitus redeundi non se recepturum in terminis dicionum sepedicti domini nostri ducis Bernhardi et fratrum suorum neque in terminis trium dominorum ducum Wratislauenisum aliquialiter permanurum, quod in bannito iudicio sub pena maiore siue capitali videlicet per collum suum erecto digito coram omni populo ratum tenere pepigit et spospoudit addiciens quod si deinceps ciuitati ratione eiusdem minas aliquas incusserit, aut aliquem de nostris conciuibus, ubicunque locorum fuerit, uerbis uel factis hostiliter impugnerit, ob hanc causam, quod per viros ydoneos et honestos valeat demonstrari, ex tunc tamquam proscriptus et reus per sentenciam iudiciariam debeat agitari. Ceteri uero pistores ratione eiusdem contumelie et insultus, quos consulibus et vniuerso cetui ciuitatis contumaciter intulerunt, cum mille et ducentis karratis lapidum pro structura, quecunque fuerit, debent satisfacere ciuitati.

3. Tercio quod in destruccionem pauperum summopere nitentur, ad satisfaccionem et emendam eorum rationabilem et condignam licet ipsis onerabilem atque grauem adductum panis perpetuum admererit extra miliare semel in septimana die dominica, siue tempora prospera fuerint siue cara; non panis tamen cui(us)libet sed tantummodo siliginei et forme teretis et rotunde, in quacunque quantitate fuerit, paruula siue magna. Quem scilicet panem hospites adducentes memorata die dominica a mane usque ad meridiem ex toto vendere debent, siue dies prolixi fuerint siue breues; ita ut cum secunda vice nona pulsata fuerit apud fratres minores, signo dato nullus panis adueniencium in foro venalis penitus habeatur. Qui si per famulos ciuitatis ad hoc deputatos inventus fuerit, auferri debet et ipsis consulibus presentari, ut de ipso cum consilio seniorum faciant, quidquid decreuerint faciendum. Similiter et de pane deposito, si inventus fuerit, et de pane, quem aliquis adueniencium inuentum abducere voluerit, iudicium erit idem.

4. Item iniunctum est ipsis nostris pistoribus firmiter et districte, quod nullus ipsorum cum pane suo occupare debeat plura scampna; sed vnusquisque per semet VIII.

ipsum satisfaciat suo scampno, ita quod in eodem et in domo sua panis sufficiencia habeatur.

5. Item prohibitum est et iniunctum ipsis nostris pistoribus, quod extra scampna sua prope curru aduenientium nullatenus constare debent, secundum quod primitus ex quadam indulgentia seu concessio facere consueuerunt, neque ipsis aduenientibus dissuadere uel prohibere debent adductum panis aliquantulum susurro, prece uel precio siue minia.

6. Ceterum de regimine habitudinis ipsorum inter se et ciuitatem taliter est ordinatum, quod prorsus nullas constituciones priuatas speciales uel occultas statuere nec habere debent, nisi quas ex concessione seu permissione consulum et seniorum ciuitatis habere poterunt licite et aperte.

7. Item specialiter est ipsis nostris pistoribus prohibitum et iniunctum, ne quisquam ipsorum penitus plures porcos, quam 18 ad impignandum teneat aut reponat et duos discurrentes emissarios pro coquina.

8. Insuper appositum est et adiectum ipsis nostris pistoribus in subsidium et solamen, quod nullus penitus aduenarum panem adducendum ipsos perturbet in aliquo nec molestat, quod ab ipsis sine omni impedimento faciendum est etiam vice versa.

9. Si quis ipsorum huic edicto uerbo rebellis inuentus fuerit utrobique probabili ratione, cum suis denariis congruenter satisfaciat ciuitati; si uero factis, quod similiter demonstrari poterit ratione, foro iudiciario comittetur. Si quis uero predictorum pistorum nostrorum ausu temerario contra quempiam conciuum nostrorum, diuitem uel egenum, paruulum siue magnum, uerbis presumpserit ostensiuē, ob hanc causam secundum decretum cinium satisfaciat¹⁾ ciuitati. Si uero factis uel operibus, quod etiam monstrari ualeat ratione, non pena aliqua pecuniaria puniri debet, sed maiore siue capitali sententia similiter subiacebit.

Et ut hec omnia supradicta per ipsos et ipsi inuolabiliter obseruentur et pro memoriali perpetuo teneantur ut in posterum ab hoc simili summpere caueatur, presens *hōce*²⁾ patensque cyrographus est contextus ipsius Lewskonis aduocati hereditarii pariterque ciuitatis sigillorum appensionibus roboratus. Actum et datum et in banuito iudicio confirmatum presentibus iuris et testibus ad hoc sumptis dominis et militibus, domino Hermannō de Reychinbach, Hartmanno de Ronaw, Riperto Vnvogil, Hermannō Ruffo, Lewtkone, aduocato hereditario, Gerharo, provinciali, Ludwico pistore, Heynmanno de Thow, Henrico Agnethis, Conrado Vngaro, Henrico de Pythin, Heynrico Wilture, Ludwico Gōrliez, scabinis, Dithmaro Herculis, Ebirhardo Habnicht, Nicolao Reichinbach, Hermannō Stuthefil, Johanne Berinwalde, consulibus, et magistris officialium omnes(!), qui fuerunt eo tempore, dum talia agerentur, et aliis quam pluribus fidedignis anno domini millesimo, trecentesimo uadecimo in festo beati Michaelis archangeli.

¹⁾ Handschr.: satisfaciat. ²⁾ Handschrift: hic eo.

VII.

Alte freie Verdeutschung der vorstehenden Urkunda.

Schweidnitzer Stadtarchiv II, RR, 1.

Alles menniglich, so dyser brieff vorkumpt, sey wissentlich, das mit wiln, ioworte vnd aus beuel des erlauchten fürsten vnd herren, Bernhardes, hertzogen in Slesien vnd herren aufm Fürstenberg, mit vorgehabtem reyffen rodt seiner redte aus erheischung der pilligkeit vnd willen der burger aller seiner stedte vber das vbertreten der becker, domit sy sich zur Schweidnitz mit freuelicher torst vbergriffen haben; nemlich in deme das sy zw vngehorsam gedochten vnseris herren, zu beschwerung seiner landt vnd lewte, zu spot vnd schmebung der rodtmanne vnd eldisten der stat Schweidnitz, zu vorterb vnd vnderdruckung vnserer armen lewte vnd aller anderer zufluhenden durftigenn aus eingebung des bosen geists alle eintrechtig aus der stat als kinder des aufrurs aus keiner redlichen vsachen gegangen sint; ist solcher contract vnd vnderhandlung billich gemacht vnd inen zur straff vnd besserung busgelt inen genugk, schwer vnd schmelich auferlegt, wy volgt:

1. Erstlich das sy durch freuelichen torst, mit welchen sy wider genanten vnsern herren, wider seine laut vnd lewt vorhandelt, sint sie betzungen mit 200 mark groschen abzulegen.

2. Czum andern umme den spot, so dy den rodtmannen vnd gantzer gemein der stat frech beygebracht, ist Nickel Behem ir freuelicher vorgenger, am lichten tage mit brennende lichten vnd fackeln im widerumb zu scham vnd spot, andern zur besserung mit vorgehenden aller samlunge arm vnd reich aus der stat schmelich gewest an' alle hofnunge wider dorein zukomen, dasselb auch vormols vor gehegtem dinge mit aufgehabenen fyngern geschworn vnd geglobt(!) das er in obgedochten vnsern hern, hertzog Heinrichs vnd seiner bruder gebiet vnd lande noch in den gegneten der dreyer fursten in Breslaw in keinerley weyse bleyben solle bey verlust seines halses vnd hochstem rechte, hiemit angehaft, wo er der stat aus oberurter vsrach einicherley weise drehwen wurde, ader indert einen vnserm mitwoner, er sey, wo er wolle, mit worte ader werken feintlich begegnen wurde, das man genug beweisen kunde, alsden sol man im nochtrachten als einem erklerten vnd vorurteylen manne. Sunder dy ander beker von wegen obgedochten mutwillens, domit sy sich wider den rodt vnd ganze gemein erbart, solleun sie mit 1200 fuder steyne zum gebewde, so dy zzeit sein wirt, der stat genug thuen.

3. Czum dritten das sy sich zum beschwerde des armuts hochstes vleis gemuht, zu genugthuunge vnd würdiger strof haben ewig zugelassen das zufuren des brots auswendig der meyle ein mol in der woche als am suntage, es sey tewr ader wolfeyl, doch nicht itzliches brots, sunder alleine rucken rundt vnd scheidlicher form, gros vnd klein. mit dem bescheide, das die geste, dy das brot zufuren am suntage vom inorgen bis auf den mittag

gantzlich vorkawffen sollen, der tag sey lang ader kurtz; vornemlich, wen man zum andern mol bey den minors zur nona lewten werde, sol kein frembde brot auffm margt feylh sein; wo das durch den statdiener dortzu vorordnet befunden wurd, sol das genoinen werden vnd einem rodt vberantwort; dy sollen domit thuen was sy mit iren eldisten erkhennen. Zugliche wo eingesaczt brot funden wurde ader ymands von den zufurenden unuorkawfft brot weg furen wold, sol demossenn domit verhandelt werden.

4. Item vnsern beckern ist ernstlich auferlegt, das keiner aus inen mit seinem brot mer den ryne banck eynnemen sol, sunder ein itzlicher sol seiner banck vorstehen, also das er zu seiner banck vnd in seinem hawsse genug brot habe.

5. Item es ist vnsern beckern auferlegt, das sy auswendig irer bencke mit nichte bey der frembden, dy brot zufuren, wagen stehen sollen, wy sy vormols gepflegt, sullen auch den infurenden nicht weren wider mit gelt, bit vnd drehung, sunder mit der ordnung irer czech ist also tzwischen der stat vnd inen gemacht, das sy inen keinen ssunderlichen auf-saz heimlich noch offentlig machen noch haben ssollen, wenne was ein rodt mit iren eldisten zulossen wirt.

6. Auch ist den becken zu trost gemacht, das keiner aus den zufurenden dy becken in ichtes betruieben vnd vortreiben ssolle, welchs sy auch widerumb allenthalben thuen ssol(en), wo indert ein teyl disem gebot mit worten entgegen beweislich befunden, ssol mit gelde der stat genugthuen, wo aber tettlich, ssol mit gericht angenommen werden.

7. Wo aber indert einer aus vnsern beckern freulich wider indert einen vnsere ynwonen, er sey arm, reich, klein ader gros, mit worten sich vbergreifen wurde, ssol er noch erkentnus abelegen: wo aber mit der tott, das mans beweisen kan, mag er mit keinem gelt, sunder mit der grosten pen, daz ist sein hals, wandeln.

Vnd auf alles vnd itzlich, wy gemelt, stete gehalten, ist diser entscheit mit Lewtkonis, des erbfogits vnd der stat sigil bekrefftig 1311.

Schrift des XVI. Jahrhunderts.

VIII.

Der Rath zu Brieg ertheilt den Krämern daselbst die Rechte der liegnitzer.

Brieg, den 21. September 1318.

Original im brieger Stadtarchiv I. 13.

In gotis namin amen. Wir di ratman der stat zu dem Bryge, di hi geschribin sten: Gozwin der gewantsnider, Arnolt sarworchte, Winant, hern Bertramis eidim, Wernke von Lubke, Petir Dangelis und Hanke von der Olow, bekennin des an desim brife, daz mit helfe unses herrin, herzogin Bonzlaus, habe wir gewunin und geezugit unsin cremern in unsir stat zu

dem Bryge zu nuczze unde zu gemache alle di recht und alle di willkor, di di cremer in der stat Lygnicz habin und der si genyzin.

1. Di erste willekur ist di, daz ein iclich uzwendie gast odir kouffman sal sinen couf odir cremerie in sinis wirtis herberge vorkaufin, wurze, gecrute und allis, daz do spundit ist, bi dem spunde, drubir und drundir nicht. Do noch seyfe vnde winsthein und alliz, daz man mit deme steyne vorcouft, daz sal man bi deme steine vorkaufin, druber und drundir nicht. Geschit abir, daz ein burger in der stat wolde coufin rys, vigin, oley, mandin und andir gecrute, das zu der euchinspise gehorit, daz sal he coufin bi dem virteil. Einin schetir, einin parchan, einin Zwilch und einin gugeler und alliz, daz man mit der ellin snidit, bi dem virteil und nicht drundir. Mezzir, gurtil und ander cremerie, di der glich ist, bi deme techir und bi deme tusin und alle cremerie oder coufschaz sal glichirwis, als li vor gesprochen ist, ein iclich burger in der stat gesezzin, vorcoufin in siner herberge. Wer ouch dise willekor breche also daz he undir dem spuud adir undir deme techir vorcoufte odir snite umbillich, der wettit an di stat ein lot, und wer do vorcouffe undir deme steine, ie vomme steine einin halbin virdunc. Wurbaz me kein cremer noch burger noch gast sal noch vor der kyrchin noch von huse zu huse sine cremerie tagin noch sendin zu vorcouffin; wirt he sin berugit, he wettit ein lot an di stat.

2. Di ander willekur ist di, daz kein man noch gast sal unlowter noch wachs weder den cremin coufin, daz nicht gar ist, he en wolle ez denne vorwirkin, ez ensi denne ein burger von der stat, oder he wettit ein lot.

3. Di dritte ist di, daz kein uzwendie gast sal vorkoufin mit der ellin cycchin, tyszlachin unde hantwelen sundir ganz ungesnitin, ez en si denne ein cremer unserin landis, der sal habin glich rech ein andirn cremer zu rechtir marczit, odir he wettit einin halbin virdunc.

4. Di virde willekur ist di, daz ein iclich cremer, der hinder den cremin stet, der sal habin uf eine halbe marc und nich drubir und sal sten dri tage in der wochin uf dem marcte, montag, mithewech und dem vritac, und sullin virin an heyligin tagin als andir cremer tun, oder he wettit einin halbin virdunc. Do bi so ist is gewichte vri vor munzmeistern, vor ¹⁾ kamerern und vor alle des herzogin anewaldin.

Und daz dise rede kein unse nochcumeclinc vorruckin muge, dorumme gebe wir disin brif, mit der stat ingesigil gevestnit und vorsiglit, in der iarzal nach Chr. geb. mill^o. trecent^o. XVIII. an sente Mathes tage. Der rede bekenne wir vorgenantn ratman, daz di geschen ist mit rate und mit wizzin unsir eldistin burger, hern Herman Gryzench, hern Cunrats von Pauslow, hern Cunrats des Beschornin, hern Bertrams, hern Arnoldis von Streliz und andirir vrummen lute.

¹⁾ Handschr. von.

IX.

Artikel, zu deren Beobachtung sich die Breslauer Garnspinner in ihrem gewerblichen Verkehre mit den dortigen Tuchwebern verpflichtet haben.

1324.

Aus den Breslauer Handwerksstatuten p. 10.

Noch dem iare gotis thusint iar ecc iar in deme vir und czenczegisten iare do geschach eine berichtunge vor den rathman czwisschin den webirn und den garnezugern in sulebir wise, das di garnezuger sich des vorlobetin habin (!), das si kein garn vorbas me bindin sullin mit keinim baste, sundir mit deme selbin garne.

2. Se in sullin ouch kein bose garn undir das gute mengin; das gute sullin si besundirn vorköufin unde das bose besundirn, ikelichis noch sime werde.

3. Vorköufte ouch ein garnezuger einim webir garn, das fuchte were, das sal im an der wage ane vor sten bi eine pfunde ¹⁾.

X.

Herzog Heinrich VI. gestattet den Breslauer Rathmannen, einen freien Brotmarkt zu Breslau nach Gutdünken zu erlauben und zu verbieten.

Breslau, den 2. August 1327.

Original im Breslauer Stadtarchiv A. 6.

In nomine domini amen. Et si quibuslibet nostrorum petitionibus fidelium libenter annuimus, illorum tamen precibus magis debito inclinamur, quorum diutina sollicitudo pro nostro nostrorumque honore et commodo cura perugili feruentius emolitur. Ex eo nos Henricus, dei gracia dux Slesie, Wratizlouiensis et Glaczensis terrarum dominus, recognoscimus vniuersis presencium noticiam habituris, quod consideratis in ciuitate nostra Wratizlouiensi in panis commutatione, id est empcione et vendicione panis, defectibus adeo notabilibus et negligenciis ex parte pistorum nostrorum dicte ciuitatis multipliciter contingentibus, quod sepe habens numisma datium debito nostro Wratizlouiensi karactere figuratum panem pro sua necessitate venalem non reperit, quo communis propellit populus et reficit famem suam, huiusmodi irregularitati, id est deordinationi in ciuitate predicta succurrere cupientes, de nostro consilio maturo fidelium ex nostre munificencie gracia singulari dilectis et fidelibus nostris inibidem consulibus damus et concedimus huiusmodi prerogatiuum propter

¹⁾ Wenn der Unterschied im Gewichte des feuchten und trocknen Garns nicht mehr als ein Pfund beträgt, so läuft der Verkäufer nicht Gefahr, darum gestraft zu werden.

commune bonum pauperum diutumque salutem et per se sufficienciam, que in ciuitate bene ordinata principaliter est habenda, quod quandoque et quociescunque providencie eorum expediens videbitur atque bonum, possunt statuere et indicere liberum forum et prohibere seu reclamare idem commune forum, cum ipsorum discrecioni videbitur expedire. Insuper eandem a nobis habere debent autoritatem diebus dominicis licenciandi liberum panis forum et reuocandi propter communem hominum vtilitatem eciam disponendi modo, quo predictur, iuxta sue libitum voluntatis, non excludentes liberum forum, quod singulis septimanis in ciuitate nostra Wratislaviensi feria quinta habitum est vsque modo, sed volumus dictam nostram ciuitatem eadem, qua hactenus functa est, frui vltius libertate, vt non solum esse et viuere sed bene esse et bene viuere in ciuitate nostra predicta pro vite humane necessitatibus et commodis in perpetuum conseruetur. In cuius testimonium presentes literas dedimus nostro sigillo publice confirmatas. Actum et datum Wratislaviae quarto Nonas Augusti presentibus nostris fidelibus domino Jan de Borsnicz, milite, Alberto de Pak, Hermanno de Borsnicz, Andrea Radak, Petro de Glogouia, Johanne Colner, domino Ottone de Dony, nostro prothonotario, qui presenciam habuit in commisso, et aliis anno domini millesimo trecentesimo vicesimo septimo.

Die Urkunde ist sehr beschädigt; an roten und grünen seidenen Fäden hängt das Fassungssiegel des Herzogs mit der Umschrift in gothischen Majuskeln: † S † HEINRICI SEXTI DEI GRA DVCS SLIE ET DNI WRATIZAVIE (!).

XI.

Die Gürtlermeister zu Breslau verbinden sich vor dem Rathe, da die Gürtlergesellen sich vereinigt haben, ein Jahr lang alle Arbeit einzustellen, auch ihrerseits keinem derselben Arbeit zu geben.

4. November 1329.

Aus den breslauer Handwerksstatuten p. 9.

Anno domini MCCC XXIX in die quatuor coronatorum coram nobis consulibus cingulatores asseruerunt, quod famuli operis eorum talem constitutionem fecerunt inter ipsos, quod neuter eorum infra vnius anni spacium alicui predictorum eorum magistrorum cingulatores seruire deberet seu se recipere ad seruicium alicuius. Quapropter ibidem predicti cingulatores eciam talem constitutionem prehabito consilio vnanimiter viceuersa inter ipsos fecerunt et se nobis taliter constrinxerunt, quod quicumque, ex eis infra eiusdem anni spacium quemquam predictorum famulorum in familiam seu seruicium suum resumerit, vnum feronem nomine pene dare debeat ciuitati.

XII.

Schweidnitzer Tuchweberordnung durch Aufzeichnung des alten Herkommens festgestellt
1335.

Aus den schweidnitzer Handwerkerstatuten f. 8—10.

Ayos mals geschach, daz eyne czweyunge wart vndir den webirn czu der Sweidenicz vme eteliche recht, dy sy vndir in hatten vnde quomen des uf das rothhūs czu Heynman Melzer, Hannus Gerlach, Hannus Hulfrich, Walther Keyser vnde Jeckil Poppen, dy do rotlute waren derselbin stat noch gotis geburte tuseut iar dryhundirt iar in dem vñmf vnde drizegisten iare, vnde leyten in dy czweyunge vor vnde boten dy rotlute, das sy do vor dechlin vnde sentin noch den, dy do etwenne by aldir uff irem hantwerke werin gewest, vnde vragetindy dormme, was rechtis dy by aldir hettin gehabt. Do sprochen dy rotlute: Wir wollen gerne besendin vnse eldisten von der stad [*obireyn*]¹⁾; is der geheisse, wille vnde rot, so wolle wir gerne noch in senden. Des quomen sy mit den eldisten von der stad obir eyn vnde santen noch den mit der eldisten wille, geheysse vnde rot, dy do hir vor by aldir by irem hantwerke waren gewest, vnde leyten in das vor vnde vrageten sy, was von aldir were recht gewest uf dem hantwerke vndir den webirn. Do antworten sy vnde sprochen, das sy dese recht, dy hernoch sten beschrebin, dy webir vor drisig iaren, hetten gehabt vnde denoch lengir vnde me:

1. Das irste, das keyn webir sal machen pristern, munchen, nūnnen, burgern noch keynen uswendigen keynerley tuch; welchir das nicht enheldit vnde bricht, der sal gebin dry virdunge.
2. Das andir, daz keyn webir sal nicht verbin keyn tuch keynem uswendigen; welchir das nicht enheldit, der sal gebin dry virdunge.
3. Das dritte, das keyner geslayne wolle blawir varbe sal verbin grūne, wer das bricht, der sal gebin eynen virdung.
4. Das virde, daz keynir swarce wolle adir gro sal nicht verbin rot; welchir das bricht, der sal gebin eyuen virdung.
5. Das vumfte, das keyner sal nicht me verbin vmme lon vs eynem vasse den czwey tuch; wer das bricht, der sal io von dem tuche gebin eynen virdung.
6. Das sechste, das keyner nicht sal verbin keyn tuch bla, das do ist gewalcken, wer das bricht, der sal gebin eynen virdung.
7. Das sebinde, welchir weyt vorsūcht, der sal nicht me dor vs verbin, den czwey tuch geworcht; wer das bricht, der sal gebin eynen virdung.
8. Das achte, das keyner keyn tuch sal machen, do keyne wandilberkeyt an sy; wer das bricht, der sal gebin eynen virdung; bricht hers czu dem andirn male, so sal her abir

¹⁾ obireyn ist ausgestrichen und auch überflüssig. Die Stelle ist unverständlich; vielleicht ist vor „is“ ein „in“ ausgefallen, in welchem Falle dann zu übersetzen wäre: Ist es deren Geheiss, Wille u. Rath, so wollen u. s. w.

gebin eynen virdung; bricht hers abir czu dem dritten mole, so sal her abir gebin eynen virdung; bricht hers czu dem virden mole, so aal man yn syn hantweg vorsagen, vnde wil her syn werg wedir gewynnen, so sal her komen czu den rotluten vnde sal ir hulde gewynnen vnde dornoch czu den meyatern vnde aal syn innunge gewynnen ala eyn uswendiger man.

9. Das n̄vnde, welch webir eyn eygen gezeu hot, der mag wol wirken uf eym andirn, ab hers bedarf; wirket her abir uf dem dritten, so sal her gebin eynen virdung, vnde welchir nicht eyn eygen gezeu hot, der aal wirken uf eym; wirket her uf caweyn, so sal her gebin eynen virdung.

10. Das czende, welchir syne innunge gewynnen wil, der sal sy gewynnen czwischen wynachten vnde vastnacht vnde sal gebin eyne halbe marg; abir eyne webira brudirson adir syner h̄sfrawen bruderson, der sal gebin eynen virdung. Wer abir wil lerin wolle slon, karten adir achern, der sal gebin eyn phunt wachz czu innunge; abir wer do wil lerin webin, der sal gebin eynen virdung czu innunge, vnde der do wolle slet, kart adir schert, der aal nicht e syne innunge gewynnen, das her tuch mache, her en habe drȳ ganzce iar geerbit, vnde mag daa bewysen.

11. Daa eylfte, daz keyner sal nicht e essin an dem suntage vnde an andirn heyligen tagen, daz do heysset banvyer, man habe e messe ganz gesungen, vnde sal nicht e kouffen weyt, aache, rote, karten, man habe gessin, ane an dem dornstage; wer das bricht, der sal gebin eynen virdung.

12. Das czwelfte, das keynir sal nicht kouffen vnvorsuchten weyt, der do ist brocht vs andern landen; wer das bricht, der sal gebin drȳ virdunge.

13. Das driczende, welch gast her kumt mit weyte, der sal nicht mit dem weyte bin secha wochin von hynnen czen; czut her von hynnen, e sechs wochen ende nemin, mit dem weyte, so sal her der stat gebin eyne margk.

14. Daa virczende, das keyner nicht aal kouffen vngemuten weit, wer das bricht, der sal gebin eynen virdung.

15. Das vnfufzende, das keyner nicht sal czen uf dy dorffür vnde weyt kouffen; wer daz bricht, der sal gebin drȳ virdunge.

16. Das sechzende, das keyner sal nicht me kouffen in der ersten woche wedir eyn gast adir wedir eynen andirn, den eyn m̄s weytis; wer do me denne eyn m̄a kouffit, der sal gebin drȳ virdunge.

17. Das sebzende, welch gast her weyt bringit, das in derselbe aal vorkouffen, vnde ab ayn wirt adir ymant andirs vor den gast den weyt wil vorkouffen, das yn nymant wedir den sal kouffen.

18. Daz achzende, daz keyner nicht sal kouffen lant weyt, vnde sal in vorsuchin vnde dornoch wedir vorkouffen; wer daa bricht, der sal gebin eyne marck; abir her mag wol wedir vorkouffen eyn m̄s vnde eyn cheffil.

19. Das nvnzende, das keyner nicht sal vorsuchin den mit der meyster orloub; wer das bricht, der sal gebin eyn virdung.

20. Das czwenzegiste, das keyner sal nicht me kouffen den eyn clos aschen an dem ersten tage; wer das bricht, der sal gebin eyn lot.

21. Das eyvnvndczwenzegiste, das keyner nicht sal kouffen schart, rote, asche wedir eyn uswendigen von eyn andirn hantwerke ane wedir dy, dy is her brengen vs vromdin landen, wer das bricht, der sal gebin eyn lot.

22. Das czweyvndczwenzegiste, das keyner nicht sal messen mit eym andirn mäs adir scheffel, den mit dem, das von vnsim herren Herzogen Bolken vnde von den rotluten ist vorlegin vnde gegeben.

23. Das drivvndczwenzegiste, das keyner nicht sal wirken by lichte; welchir das bricht, do sal der herre gebin eyne margk vnde iczlich knappe eyne marg, do sal keyne gnade czu geboren. Werden sy abir do mite czu dem andirn mole vundin, daz sy wirken, so sal abir der herre vnde dy knappen iczlicher gebin eyne marg, do sal abir keyne guode czu gehorin: brechin sy is czu dem dritten mole, so sal (man in)¹⁾ ir werg nedir legin, vnde woln sy is wedir gewinnen, so sal eyn iczlicher syne innunge gebin als eyn uswendiger man, vnde doroch sullen sy komen czu den rotluten vnde czu den meystern vnde sullen sich mit den berichten.

24. Das virvndczwenzegiste, das keyner nicht sal erbeitin an den heyligen tagen; wer das bricht, der sal geben eyn lot.

25. Das vuvndczwenzegiste, das nymant sal waschin keyn tuch an dem sonnabunde noch vesper, wer das bricht, der sal gebin eynen halbin virdung.

26. Das sechsvndczwenzegiste, welchir vunden wirt, das her macht phlockin tuch, das man dem syn werg sal ewylichen vorsayn.

27. Das sebinvndczwenzegiste, welchir mit dube wirt vunden, das man den dorvmmo nicht billichen sulle hengin, das man dem mit schoubin sal vs der stat luchten vnde wysen.

28. Das achtvndczwenzegiste, das keyner sal keyn nicht in syn dinst enpfhan, der dor vor eyn andirn hat gedeyent; her[s] suls vor bewyseu, das her von syme herren sye vruntlichin gescheyden vnde habe sich bericht.

29. Das nvnvndczwenzegiste, das dy meyster alleyn suln in dy mól gehen, wer andirs dorobir in dy mol get, der sal gebin eynen halbin virdung.

30. Das drysegiste, das nymant andirs sal morgensprochen machen, den dy meyster, wer das bricht, der sal sich berichten mit der stat noch gnoden.

31. Das eyvnvnddrizegiste, welchir voreult mit worten adir mit wercken in der morgensproche, der sal is abelegin den meystern noch gnoden.

32. Das czweyvnddrizegiste, noch welchim dy meyster sendin, kumt der nicht, der sal gebin eyn lot.

¹⁾ fehlt.

33. Das dryvntdrizegiste, welchir wirt beclayt vme gelt vor den meystern vnde bekennt, vnde wirt eyn tag bescheydin czu geldin, vnde des nicht engilt uf den tag, der sal is abelegin noch gnoden; welchir abir loucken vor den meystern vnde bekennt vor den voyten, der sal gebin eyn lot.

34. Das virvntdrizegiste, welchir vunden wirt, daz er eyn czu gros stucke hot, der sal gebin eyn lot.

35. Das vnfvntdrizegiste, das keynir an me stetin vndir dem koufluse sal vorkouffen syn gewant, den an eyner stat; wer das bricht, der sal gebin eyn lot.

36. Das sechsvntdrizegiste, das eyn jezlich hüs sal habin eyn czeychin vnde nicht mer.

37. Das sebinvntdrizegiste, wer ymande rügin wil, der sal yn rügin selbandir adir selbdritte.

XIII.

Rechte der Krämer zu Schweidnitz vom 19. März 1336.

1. Aeltestes schweidnitzer Stadtbuch f. 3 u. 7. 2. Copie aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Privatbesitz; hier nach 1., nur die in Klammern () eingeschlossenen Zusätze nach 2.

Wir herczoge Bolke, von gotis genaden herre von Furstinberg vnd zur Swydnicz, tuen kunt vnd bekennyn offinlich allen den, die desin brieff ansehn, lesen odir horen lesin, das wir durch besserunge, nucztes vnd ouch eyner gemeynen notdorfft wille machin, seczin vnd geben vsnern kramen do zur Swydnicz sulche recht ewiglich zu haben vnd zu halden, alzo hie hernach geschreben steen, mit willen vnd mit rate vsner getrawin burger vnd ratlute der selben stat zur Swydnicz, die dese selben recht mit vsnern wille vnd geheysse bedacht haben mit allem vlisse.

1. Der selben vsner krame recht sal (das) das erste sin, das man an deme sontage alleyne vnd an keinem andirn tage zur kirmesse der mynner brudir — is sie burger adir gast — mag veyl haben vrie an' alles hindirnis allirleie kramerie. Adir zu andirn kirmessin in der stat sal man nicht allirleie veil haben; man mag doch wol veil haben noldin vas, butil, gurtil, wurfil, spiegel, spangin, taschin vnd andir kleyne ding, die man in andirn steten veil hot zu kirmessin.

2. Das andir recht sal das seyn, das die, die do steen hindir den kromen vnd haben czwa mark vnd dorundir vnd nicht dorobir, die mogen vnd sullen vorkouffin bie eyne lotte vnd dorundir vnd nicht dorobir mit der wogen vnd ine ¹⁾ wogen alles, das sie veil han, vnd sullen steen also si vor han gestanden, vnd welche eygene krame haben vnd hinder den kramen steen, die sullen dor yn tretin.

¹⁾ Beide Handschriften: inc; steht es für äne?

3. Das dritte recht sal das sin, das keyn gast sal veil han kramerie fur der kirchen in der stat vnd vswendig bie eyner mile vnd welchir fur der kirchen steet, den sal mans sagen, das her nymme do stee; wirt der do noch, das mans in sagit, do fundin, das her do steet, zo sal der selbe geben eyn phunt wachs.

4. Das virde recht sal das sin: Alle die [do] hy in der stat machin noldinvas, butil, gurtil, taschen, hanczken, spanglin, sidine snurin, sydine butil vnd burtin vnd sich generin mit der stat, die mogen vnd sullen enziln vorkoufen in erim werkgadim alzo vil, alzo sy kunnen vnd mogen, vnd ouch an deme dornstage vndir deme turme. Adir die is brengen vs vrendin steten von gesten, die sullen is vorkoufen bie deme techirn adir bie dem tosil.

5. Das vunft recht sal das sin, das die metsider sullen ir wachs vorkoufn bie stucken, abir die is giesin, dy sullen is vorkoufen bie deme steyne vnd nicht dorundir.

6. Das sechste recht sal das sin, das man allis suere gut mag vnd sal vorkoufen bie deme steyne vnd nicht dorundir bie eyne virdunge; das ist: allune, winsteyn, seife, komyl, lorber, cen, blei vnd messink vnd andir suer gut.

7. Das sebinde recht sal das sin: Is sie burger adir gast, die do her brengin parchan, czeitir, lesch, sydine tuchir, welcherlee sie sint, cyndal, die sullen is alzo vorkauffin; der gast mag vnd sal is vorkauffin in synes wirtis gadim adir in synes wirtis herberge vff eyne tische adir vff eyner boten bie ganzin tuchirn vnd nicht vswendig der herberge, vnd eyn burger adir burgerynne mag koufn vswendik deme kromen, welchirlee sie wellen, bie ganzen tichirn, die hie vor genant sint. Adir keynem vswendigen manne sullen sie nicht kouffen bie eynem virdunge vnd welch burgir *adir gast*¹⁾ her brengit parchan, czeitir, lesch, sydine tuchirn, cindal, yrisch tuchir, tuchir von der wulle, die mogen is seczin in eyne koufkamer vnd sullen do mete tuen, alzo eyn recht ist, alzo hie vorgeschriben steet. Abir die yrische tuchir vnd tuchir von der wullen mogen sy vsseczin vndir dem koufflusse vnd mogen is vorkoufn mit irme gewande abir bie ganzin tuchirn vngesnetin. Vnd eyn iclich burger vnd burgerynne mag kouffin spiczerie vswendig deme kromen bie deme phunde vnd nicht doru(n)dir alzo vil, alz sy ir bedarff zu irre notdorfft, abir keynem vswendigin manne nicht bie eyne virdunge.

8. Das achte recht sal das sin, das keyne burgeryn sal nicht mer slower kouffin wedir eynen gast denne alzo vil, alzo si ir bedarff zu irre notdurfft vnd sal keynen slower kouffen, das si sie wedir vorkouffe, bie eyne virdunge.

9. Das vnde recht sal das sin, das man das geslayne gult mag und sal vorkouffen wie man kan adir mak, is sie gast adir burgir.

10. Das czende recht, das keyn man sal kouffin keyne ruwe war vndir den kromen wedir eynen gast, her ste denne zu kromen, bie eyne virdunge.

¹⁾ Beide Worte stehen zwar in beiden Handschriften sind aber entschieden überflüssig und sinnstündend.

11. Das ylfte, recht das man den wissin czwirn mak vnd sal vorkouffin bie demo phunde vnd nicht dorundir, is sie burgir odir gast.

12. Das czwelfte: Welch gast herbrengit swere war, der sal sie legen in synes wirtis herberge, vnd wenne her sie vorkauft, zo sal her sy wegen in demewoghusse vnd nicht andisuo. vnd wenne sy wirt gewegen, zo sal si der gast adir der sie kouffit wedir vs demewoghuze tragen vnd nicht obir nacht dorinne lassen legen.

13. Das driczende, welchir vnfugit mit werken vndir den kromen, der sal geben eyne mark, welchir abir vofugit mit wurtin, der sal geben eynen virdung.

Vnd zu eyne orkynde und zu eyner ewigen stetekeit vnd das dese vorgeschrebene recht stete vnd ganz ewelichin werdin gehaldin, des haben wir desin brieff heyszen schreiben vorsegilt mit vnserm ingesegil deme grossin. Das ist gescheen vnd dirre brieff ist gegeben zur Swydnicz nach gots geburt tusent iar driehundirt iar in deme sechs vnd drisigstn iare an dem nebesten dinstage fur vnser vrouwen tage cleibe(n).

XIV.

Ordnung des der Stadt Schweidnitz verliehenen wöchentlichen freien Brotmarktes. Schweidnitz, den 26. Mal 1337.

Aus den schweidnitzer Handwerkerstatuten f. 14 und 15.

In gotis namen amen. Wir Bolko von gotis guaden fürste von Slezie, hirre czu Ffurstenberg vnd czur Swidnicz, thun kund vnd bekennen allen den, die desin brieff ansehen, lesen adir horen lesen, dy ny sint, adir her noch komen, daz wir vnser arme lewte czur Swydnicz kommer vnd armut han angesehen vnd haben mit bedochtim mute vnd mit vnser¹⁾ mannen rat mit gutem willen vnser rotlewthe von der stad, Hannos von Croschwicz, Tyle Kallendor, Kunczil Agnetis, Michel Slewiers, Ffridil Cromers vnd vnser erbrichters Hanco Ffoytis, vnd der scheppin, Hannos Hulferichs, Ditherich Slechsers, Walther Keyzers, Hannos von Krokaw, Thomas von Croschwicz, Petsch Kynsbergis, Opetez mit dem pherde mit alle der eldisten wille vnd rat von der stad vnd mit aller hantwergemeister wille, czum irsten Jacob von Newendorf, Jäkel Czacheris, Hannos Melczers, Hannos Vnkouffis vnd andir Kretschmer, Hannos Reyman, Niclos Krusin, Petir Prymkenau, Petsch Kuler vnd andir weber, Jeschken Schollewicz vnd andir ffileischewer, Tyczen Garnzewger, Petsch Rose, Hannos Rote, Petsch Lybisowge vnd andir garnzewger, Elbil, Herman Kletschkaw vnd andir cromer, Symon Schröter, Conrad Brachman vnd andir schröter, Heyncze Lengil, Niclos Marusch, Hannos Hulrichs bruder, vnd andir czychener, Nickil Reynlich, Heyne Crossen vnd andir schuwerten, Petir Cozenaw vnd andir kürsener, Heyncze Rubyn vnd andir weya-

¹⁾ Original: vnsern.

gerber, Seydil vnd Hannos mit andirn töpphern mit alle der wille vnd rat, die vorgeschriben stehen, haben gegeben vnd irlöwbit czu eyne nütze vnd czu eyner besserunge vnser armen lewthe in der selben stad, daz man sal ewelichin zur Swydnicz brot führen vswendik der meyle, das geträyde gelde vil adir wenig, von wanne man wil, gros adir cleyne, wy man wil, czu eynem mole in der wochin, vnd daz sal seyn am sonstage, den ganzen tag, vnd daz brot sal man an demselben tage gar vorkoufen vnd nicht wedir weg führen noch in legen. Si sullen is auch den beckern von der stad nicht vorköwfen vnd vnser becker von der stad sullen brot veyl haben uf eyne orte besudern uf benken vnd nicht vndir den wayn.

2. Wir wollen auch das nymand öbir daz, das dirre briff spricht, werben sal ewelich heymlich noch offnbar.

3. Wir wollen auch daz vnd gebieten, daz nymand den andirn sal vordenken, veden adir obilhandiln mit wortin noch mit werken dy becker von der stad, die brotfürer adir andir lewthe in der stad, di di becker döwchte, di daz czu wege sulden haben brocht.

4. Man sal auch die becker nicht öbil handiln.

5. Wer abir, daz ymant den andirn obil handilte mit wortin, daz sal man mit phenyngen bessern der stad noch der geschicht, als geschiet. Geschee is aber mit werken, daz sal man richten vor gericht, als daz recht ist.

Das daz stete vnd ganz ewelich bleibe, dez habe wir desin briff heysen schreiben vnd gegeben mit vnserm ingesegel dem grossten gar fleyzeclichin vorsegilt czu eyne ewigen gedechtnisse. Noch gotis geburt dreyzenhundirt iar in dem seben vnd dreysigsten iare an¹⁾ dem montage in der crewczwochin zur Swidnicz, do sint öbir gewest vnd sint geczewge vnse getrawe man her Hannos von Czirnen, vnse hoferichter, her Cunad von Bursnicz, her Rule von Kordebuk, her Cunad von Czirnen, her Heynrich von Gorin, her Cunad von der Reybnicz, Heynke von Silicz, Herman von Löbnicz vnd Thame von Schellindorff, vnser²⁾ lantschreyber, deme wir desin briff mit fleyze beuulen czu schreiben.

XV.

Herzog Bolko ordnet den Weinschank und den Holz- und Hökermarkt zu Schweidnitz.
Schweidnitz, den 30. Januar 1345.

Original im schweidnitzer Stadtarehiv II, LL. 1.

Wir Bolke, von gotis genadin herczoge von Slesie, herre von Furstinberg vnd czur Swidnicz, tun kunt vnd bekennen offnbar in disem brife, daz wir mit gutim bedochtin mute vnd mit rate vnser getruwin manne vnsein getruwin ratlütin vnd burgern czur Swidnicz vnd der

¹⁾ Original: am. ²⁾ Original: vnserm.

selbin stat durch eyns gemeyn nutztes willen beyde, der reichen vnd der armen, vnd ouch durch des dynstis willen, das sy vns dicke habin willeclichen getan, vnd habin yn vnd der selbin stat Swidnicz gegeben czu andirn rechtin, dy sy habin, sulche ewege recht in der selbin stat Swidnicz czu habin, als her noch geschrebin stet:

1. Czum ersten male gebe wir in czu rechte: Welch man win schenkit in der stat Swidnicz, deme sal man geldin das wingelt bin eynem mande, daz ist bin vir wochin, dor noch das der win vsget. Dornoch wen dy vir wochin ende nemin, wer ym dor vbr schuldik blibet, beklayt her yn vm das wingelt; ab her is bekennet, so sal he is ym czuhant gebin, daz ist by tagis lichte. Ist abir, das her is leukint, so sal her ym davor czu hant tun eyn vvorczogin recht.

2. Ouch gebe wir yn czu rechte, daz keyn man sal czimmer, gesetene bret, lattin vnd ryunen brengin in dy stat an deme dunirstage, wen markt ist, durch des willen, ab vuyr vs queme adir eyn vsloufen in der stat wurde, das man sich mochte bekerin dorinne¹⁾.

3. Dornoch gebe wir in daz czu eyne rechte, daz alle dy, dy do wollin hokinwerkin vnd pfrainwerkin in der stat Swidnicz, — allis das, daz sy vorbas wollin vorkoufn vnd vshokin, daz sie das sullin holin vnd koufen in andirn stetin vnd uf andirn merktin vnd nicht in der stat, ys sy cleyne adir gros: Welchir abir dorubir tete, deme sal man nider legin sin pfrainwerk, bis daz her is kein der stat wydertut.

Des habe wir vnse ingesegil an disem brif lazin hengin czu eyne vrkunde vnd czu eyne ewegin gedechenisse dirre rechte. Gegeben czur Swidnicz an dem suntage vor vnser vrowin tag lychtewy noch gotis geburt tuseint iar, dryhundirt iar in deme vumf und vyr czegisten iare. Des sint geczug vnse getruwin man her Tam von Sidelicz, her Kekil von Cirnen, her Reynczk Schof, her Weniuckint von Cirnen, her Conrad von Cirnen, Rudger von Wiltberg vnd Kunczelin vnse lantschriber.

An roten seiden Fäden hängt das gewöhnliche Siegel des Herzogs.

XVI.

Zwei Bestimmungen für die schweidnitzer Schneider vom Jahre 1347.

Aus dem ältesten schweidnitzer Stadtbuche f. 64^{vo}.

Man sal merkin, das in deme iare noch gotis geburt dricelhin hundirt iar in deme sebin vnde vir czegstin iare, do dy rotman worin Cunczil Agnetin, Thomas von Craswicz, Peeze Bernhart, Peeze Poppe vnde Herman Fridil, mit der eldstin vnde allir hantwerkmeystir vnde ouch der ge-

¹⁾ vergl. Tzschoppe und Stenzel US. S. 554. § 2.

meyne rat vnde wille habin gemacht vnde vundin vndir den snydern, das in der czyt vnde vrist (so)¹⁾ von rechte banvyer in trit noch der heylgin kirchin recht, das ist von eynir mittirnacht, so dy vyer sich an habit, bis an dy andir mitternach(t), so sich dy vyer endit, keynir sal arbeytin; wer dor vbir arbeyte, der sal gebin czwene grose, her sy meystir adir knecht, vnde das sal werdin halp der stat vnde halp den meystirn.

Dornoch wer mit yn meystir werdin wil, der sal brengin brife dannyn, do her vor gewont hat, des, das her sich do habe gehaldin recht vnde erlich.

XVII.

Artikel, über welche die Gerber und Schuster zu Schweidnitz verglichen sind²⁾

am 7. April 1347.

1. Im ältesten schweidnitzer Stadtbuch f. 65. 2. Schweidnitzer Handwerkerstatuten f. 2^{vo}. Gedruckt von Schmidt schlesische Provinzialblätter 1844. S. 275. nach dem Stadtbuche, hier ebenfalls nach dem Stadtbuche.

Aine intscheidung ist gemacht czuischin den schuworchtin vnn den gerwern czur Swidenciez vmme gebrechin, dorumme sie dicke mit ein andir habin sich geezueyt:

1. Zume erstin mole, das di gerwer sullin machin vnn gerwin gut ledir beide ime huse vnn uf di benke vnn vf den markt vnn daselbist sal man is suchin. Wer da wirt vundin mit ledir, das wandilber ist, der sal is bessir alse hernach stet geschribin: zume erstin mole uon der hut, di enis virdungis wort ist, odir dorubir, sal man gebin dri grose zu wandil, donoch von der hut, di vndir eime virdunge ist, bis uf vumf grose, sal man gebin zu wandil einen grosschin. Was abir ist vndir vumf grosin wert, da uon sal man gebin zu wandil dri heller. Dornoch uon deme ledir, das gesnitin ist, von czuen parn solin einin heller, vnn uon czuen parn uorvusin einin heller. Dornoch welch schuworchte schu hot, di nicht gar sint, der sal gebin uon eime par stiuoln einin grosschin; von eime par urouwin schu einin grosschin halb, von eime par cleinir schu dri heller. Ouch wenne man di gebrechin suchin wil so sal man do bi habin der stat diner vnn botin, vnn allis das man zu kore gibit, das sal geuallin der stat czuei teil, vnn den meistirn das dritte teil. Were abir, ab sich imant do widir seczste; were is hanthafte tat, wurde he begriffin, da sal nicht genade zu [genade] gehorin, queme he abir weck, der sal nimme kommen zu der stat. Were is abir mit wortin alleine, der sal sich berichtin noch genadin beide kein der stat vnn och kegin den meistirn.

2. Dornoch ist gemacht vor den schuworchtin alleine, welchir wandilbere schu hot, der sal si noch der kore nimme ueile habin.

¹⁾ fehlt. ²⁾ vergl. Tzschoppe und Stenzel U.S. S. 554. § 6.

3. Dornoch ist gemacht, ab imant ledir kouft in eime huse, daz nielt gar ist, di pheninge sal her im widir gebin also lange, bis das ledir gar wirt gemacht.

4. Dornoch das strichin ist abegenumen vnn das weczin an solledir vnn an solin. Wo manz ubir daz vindit, so sal man gebin uon deme par solin ezuene heller; ab man strielie den rucke adir eine veczeche, der sal gebin einin halbin grosschin uon iczlichem.

Di saczunge ist gemacht an deme sunnabinde uor quasimodogeuti in deme iare, do di ratmanne worin Cunezil Agnitin, Thomas von Crosschewicz, Pecze Bernhart, Pecze Poppe unn Herman Vridil noeh gotis geburt driczenhundert iar in deme sibir vnn virczigistia iare vnn das ist gesehribin in der stat buche.

XVIII.

Conrad von Falkenhain, breslauer Landeshauptmann, verkündet das Urteil in dem Rechtsstreite der Weber und Gewandschneider zu Neumarkt.
Neumarkt, den 11. Juli 1347.

Aus dem registrum priuilegiorum ducatus Wratislaviensis B. magnum f. 20.

Nos Conradus de Valkinhain, regia maiestate Bohemie capitaneus Wratislaviensis, notum facimus vniuersis, quod super materia dissensionis inter discretos viros pannicidas ciuitatis Nouifori ex vna et textores ibidem parte ex altera dudum ventilata auditis probacionibus ambarum parcium et nominatim quadam litera priuilegiali textorum quam a elare memorie domino Henrico, duce et domino Wratislaviensi, dum adhuc viueret, impetrarunt, sufficienter et seriatim intellecta ad instanciam et requisicionem parcium[que] vtrarumque super quibusdam articulis eiusdem litere per infrascriptos nobiles ac eciam consules eiusdem ciuitatis de pari consensu maturo consilio precedente est per diffinitiuam sentenciam declaratum:

1. Primo videlicet quod in diuisione vnus staminis textorum per vnum ex sartoribus ciuitatis ad hoc iuratum in sex particulas emptoribus diuidendi omnes ille ementes persone, sine sex ad maximum fuerint, aut infra sex quotquot fuerint, presentes esse debeant, et quilibet horum per se suam teneatur recipere porcionem.

2. Item quibus textorum stamen vnum super estatem et vnum super hyemem prose et sua eottidiana domestica bene poterit ineidere familia; quod si vltra medium iueisum fuerit, residuum sibi vendere liceat partem cum seitu pannicidarum aut aliorum fidedignorum eiusdem ciuitatis incolarum.

3. Quibus eciam textoribus stamen de debito et consweto vlnarum numero faciendi non suppetunt facultates, hii stamen infra triginta vlnas „webechin“ wigo dictum facere et vendere possunt integrum, non incisum.

VIII.

4. Predictorum vero transgressores articulorum primo, secundo et tercio penam vice qualibet dimidie marce grossorum vsualium domino nostro regi aut alteri cuiuncque domino temporalı et vnus fertonis ibidem pannicidis soluere teneantur; quarta autem vice quicun- que transgressi fuerint, illi sicut in gracia domini temporalis inuenire poterunt, satisfacere sint astricti.

Nos igitur huiusmodi diffiniue sentencie declaracionem in omnibus suis clausulis, ut prefertur, gratam habentes et ratam auctorizandam auctoritate regia, qua potimur, ratifican- dam et presentis scripti sigillo regio ducatus Wratislouiensis ad hereditates et causas robo- rati patrocinio duximus confirmandam. Datum in Nouoforo proxima quarta feria ante diem beate Margarethe virginis anno domini m^o ccc^o xlvij^o nobilibus et prudentibus, qui eandem tulerunt sentenciam, Henrico de Wenden, Hoygero de Prititz, militibus, Jenchino de Ryde- burg, Francone Radak, Nankero et Pezcone de Wrobilwicz, domini nostri regis pheuda- libus ac consulibus ciuitatis necnon domino Ottone de Donyn, cancellario terre Wratisla- uensis, testibus ad premissa.

XIX.

Conrad von Falkenhain, Landeshauptmann des Fürstenthums Breslau, verkündet die Artikel, über welche die neumarkter Gewandseneider, Tuchmacher und Schneider verglichen worden sind.

Neumarkt, den 1. März 1348.

Aus dem registrum priuilegiorum ducatus Wratislouiensis B. magnum f. 25.

Nos Conradus de Valkinhain, regia maiestate Bohemie Wratislouiensis capitaneus, re- cognoscimus vniuersis presentes literas inspecturis, quod coram nobis et infrascriptis con- sulibus et iuratis ciuitatis Nouiforensis quedam grauissima litis, dissensionis et contronerse materia aliquamdiu mota inter viros circumspectos mercatores seu pannicidas ex vna et textores parte ex altera et eciam sartores ibidem in Nouoforo de expressa ipsorum omnium et cuiuslibet sigillatim voluntate vnanimique consensu per certas interpositas personas sub- notatas sopita exstat amicabiliter et irreuocabiliter in perpetuum concordata, sic quod sta- tuta subscripta non sine maturo consilio et deliberacione diligenti edita omnis et singuli ac ipsorum quiuus infringibiliter in eum et constanter debeant obseruare:

1. Primo scilicet quod omnis textores ibidem die forensi et in nudinis, ymo eciam ho- spites spe lucri versus Nouumforum confluentes aliunde in foro annali stare debeant sub mercatorio et ibidem vendere stamina sua nisi fortassis nimia esset pressura, quod ibi omnes stare non possent, ex tunc iidem hospites ante mercatorium in planicie contigua mercatorio versus valuum Wratislouiensem suas fingant staciones.

2. Secundo videlicet, quod tam pannicide quam textores permanere merito debeant circa hoc, quod ipsis per domini nostri regis pheudales sentencialiter est declaratum et quod suis poterunt privilegiis et literis patenter demonstrare¹⁾.

3. Tercio quod sartores ibidem stamina diuidere volentes iurare debeant omnes et quilibet, qui nondum iuranerunt, quod equaliter pauperi ut diuiti particulanda diuidant stamina sine dolo, prout in aliis ipsorum pannicidarum literis plene patet.

4. Quarto quod quicunque ex predictis pannicidis, textoribus vel sartoribus huiusmodi concordiam et statuta[m] violauerit aut transgressus fuerit verbo vel facto, cum hoc probari potest et protestari duobus viris fidelignis, hic penam trium marcarum monete vsualis soluet contradicione nou obstante: vnam scilicet domino nostro regi, secundam consulibus Nouiforensibus, terciam vero aduocatis. Sed transgressor huiusmodi uel violator pauper pecunias non habens in suo corpore, ut ipsis consulibus consuleus videbitur, punietur.

Quam concordiam cum statutis premissis in omnibus ipsorum clausulis et articulis, ut premititur gratam habentes et ratam auctoritate regia, qua potimur auctorizamus, approbamus, gratificamus et presentibus confirmamus sigillo regio ducatus Wratislauenensis ad hereditates et causas communitis. Actum in Nouoforo sabato proximo ante dominicam esto mihi anno domini m^o ccc^o xlviii^o presentibus domini nostri regis fidelibus Nicolao, aduocato hereditario ibidem, et Johanne Ledirsnider, huiusmodi concordie tractatoribus, Johanne de Strelitz, Henczlone de Schonow, Nicolao, dicto Scheeczczil, et Nicolao de Frankynthal, tunc consulibus, Johanne Wystericz, Conrado Tenczeler, Hankone Kolcz, Peczone Kessilhnet, Henrico Ber, Hancone Scheczil, Bartcone sutore, scabinis et iuratis, ac alliis multis fidelignis necnon domino Ottone de Dony, cancellario terre Wratislauenensis, testibus ad premissa.

XX.

Brauordnung der Stadt Striegau von 1349.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 5^{vo} u. 6.

Eodem anno hec statuta superscripta per consules prescriptos et seniores ciuitatis pro communi bono sunt dictata:

1. Primo quod nullus emere debet ceruisiam in diuersis cellariis simul, sed in uno tantum, qua exhausta iterum in alio cellario emere poterit sibi, si placebit, sub pena unius marce.

¹⁾ Vergl. die vorhergehende Urkunde.

2. Item due persone ceruisiam pariter emere et emptam propinare nondum debent, sed tantum una sola persona sub pena unius marce.

3. Item nullus in domo illa, vbi ceruisiam emerit, debet propinare, sed ipsam ad domum propriam uel conuentam trahere et inibi propinare pensam per jam dictam, nisi in domibus viduatis, id est hospite uel hospitissa ratione mortis, uel infirmitatis, uel absencie, uel alterius rei causa rationabilis priuatis.

4. Item nullus ceruisiam propinare nec braxare debet, nisi habuerit domum propriam uel conuentam, per penam prius dictam.

5. Item nullus ceruisiam prius cum vase emptam alicui in ciuitate existenti et propinare volenti reuendere debet, nisi emens extra muros ciuitatis voluerit eandem ceruisiam deportare uel solus hic in ciuitate cum familia sua epotare, uel si forte emens duas mensuras pro uno nummo voluerit propinare, per penam predictam.

6. Item quicumque debita sua credita, certa uel incerta, vnum annum integrum exacionauerit siue de eis exacionem dederit, hic amplius de dictorum debitorum exacionis onere medio tempore, quo sibi non fuerint persoluta, sit solutus; si vero fuerit sibi soluta, de eis iterum, quod ius est, facere debet et tenetur.

7. Item omnis volens coniuuari uel nuptias celebrare, hic ad maius sex ioculatores habere debet et non plures; pauciores autem habere poterit, sibi (si)¹⁾ libebit, et cuilibet horum vnum lottum lottum dabit et dare debet; qui vero plures habuerit ioculatores, uel ipsius quam vnum lottum dederit, hic vnam marcam ciuitati erogabit pro emenda. Si vero alicui missi fuerint ioculatores aliunde, cuilibet horum vnum scotum tantum dabit penam per jam dictam.

XXI.

Artikel der liegnitzer Messerschmiede vom 13. März 1349.

Aus der Copia Vetus des Rathsarchivs zu Liegnitz f. 29.

Cutellificum statuta per dominos consules a. d. m^o ccc xl nono feria sexta in crastino Gregorii confirmata:

1. Primo videlicet quod nullus inter eos ligna ad manubria facienda emere debeat preciosius quam pro $\frac{1}{2}$ mr. pro sua sola persona. Quod si quis fecerit, soluet emendam, consulibus fertonem et cooperariis suis fertonem. Set si quis inter eos in propria persona velit visitare alienas ciuitates et emere predicta ligna, potest quanto preciose uelit.

2. Item nullus alienus debet in vasculis vendere cutellos nisi de consensu consulum.

3. Item pro iure debet ciuitati $\frac{1}{2}$ ferto et ipsis $\frac{1}{2}$ pro introitu.

¹⁾ fehit in der Handschrift.

XXII. u. XXIII.

Rechte des

schweidnitzer,

striegauer und reichenbacher ¹⁾)

Kürschnerhandwerks

o. J.

vom 26. Juni 1349.

Aus dem ältesten schweidnitzer Stadtbuche f. 66.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 4 u. 5.

Das ist der kursener recht.

Wir obgeschriben ratlute tvn kunt vnd bekennen öffntlich allen den, dy nv sint adir her ewiglich werdin, dy desin bryf lesin adir horin lesin, das wir von gnaden, von loube vnd von guten willen vnsers lybin herrin, herczoge Bolkin, herre von Furstinbere vnd czv der Swidnicz, vnd ouch mit willen vnsers eldesten, scephpin vnd hantweremeyster, dy wir do by gebabit habin, gegeben habin vnsen getruwen kursenern czu der Stregon eczliche recht vnd saczunge in alle der wyse als hernoch geschrebin stet, von en vnd von eren nochkomilingin ewiglich stete vnd vnbrochlich czu haldin, en selbir czu gemache vnd czu vromen beyde, armen vnd rychin.

1. Das erste: gancze ynnunge ist nven scot pbennyng vnd czwe phund wachsis.

2. Der gebit gancze ynnunge, der von vrendin (!) endin komyn ist vnd sint kvrsirner weck gewynnyn wil.

3. Eynis meistirs son, adir eyn lerknecht, der hie in der stat hat gelorit, der sal halbe ynnunge gebin.

4. Der ynnunge geborit eyn drittel den ratman vnd eyn drittel deme erbevoyte vnd eyn drittil den gewerkin.

1. Wir gebin czu dem ersten mal czu rechte, daz welch man sine gancze ynnunge vff erez hantwerke wil gewynnen, der sal gebin nuen grosschin vnd eyn phuut wachsis. Wer abir, daz eynis meysters svn adir sin lerknecht, der hy in der stat gelort hette, sin ynnunge gewynnen welde, der sal halb ynnunge gebin, vnd derselbin nuen grosschin, dy her gebit, sal eyn scot den ratluten vnd eyn scot den scephpin vnd eyn scot dem erbevoyte vnd das andir den gewerkin.

¹⁾ 1490 Sonntag lätare: Die Kürschner zu Reichenbach bitten die Rathmannen: das — hantwerk in vnd mit seynen freyheitern, so sie von der erbarn stadt Swidnicz vbracht vor vas legerten vnd irzaitgen, wieder vmb zu begeben. Prov.-Arch. Urk. der Stadt Reichenbach. Die darauf eingerückten Innungsstatuten entsprechen genau der striegauer Kürschnerordnung.

5. Welch kursener her komyn von andirn stetin vnd landin vnd wil sin hantwerk gewynnin, der sal briefe brengin von der stat adir gegenote, do her sine wonunge ynne gehabit hat, daz her sich erlich, redelich (vnd) getruulich gehaldin habe, vnd sal dor czv den gewerkin burgin seczin, daz her iar vnd tak vf deme hantwerke blibe, vnd gut vnd obil mit in lidin.

6. Welch man vnd vrouwe vf erim hantwerk vorsiczit adir vrsymit daz gebot irre meystir ane redeliche notsache adir an' vnschuldegunge, der sal gebin eynen grossin czv wandilbusse.

7. Gebitin abir die meyster bie namyn vndir in eyne irren gewerkin, des sie besundir bedorfin bie in czv sin in irre morginsprache adir an andirn stetin, do (sie) von des hantwerkis wene czv sachin hettin, ab denne der das gebot vorseesse vnd nicht queme, sundir an sine gewerbnisse geczige, der sal gebin eyn loth czv wandilbusse.

8. Welch man adir vrowe vreuil begeit in irre morginsprache mit wortin adir mit werkin, die adir der sal gebin eynen halbin virdung czv wandilbuze.

9. Were abir, daz ymand sich der buze irwuge vnd eynen meyster vreuclichin obil-

2. Wir gebin czu dem andir male czu rechte, daz welch kursener her komit von andirn steten adir landin vnd wil syn ynunge vff erem hantwerke gewynnen, der sal bryfe brengin von der stat adir von der gegenote, do her sine wonunge adir begenussse ynne gehabit hat, das her sich erlich, redelich vnd getruulich habe gehaldin, vnd sal dor czu den gewerkin burgin seczin, das her yar vnd tag vf demselbin hantwerke blybe vnd vbil vnd gut vnd, waz sy keyner hande not an tryt, mit en lyden wille. Wer abir daz, das derselbe bin dem yare abetrunyck wurde, adir wec czoge ane loube vnd wissen der gewerkin, so sal der burge, der vor en gesprochen hat, eyue mark gebin den gewerkin vnd dy mark sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin.

3. Wir gebin czu dem dryttin male czu rechte, das welch man adir vrouwe vff erem hantwerke vorsiczit adir vorsumit daz gebot siner meyster ane redeliche not, sache adir vnschuldegunge, dy adir der sal gebin eyn grosschin czu wandilbuze. Geboten abir dy meyster ymande by sundern vndir erin gewerkin, des sy by svndern dorftin, by en czu syn in erre morginsproche adir an andirn steten, do sy von des hantwerkis wene czu sachin hetten; ab der denne daz gebot vorse(cze) vnd nicht enqueme svnder an sin gewerbnusse czoge, der sal gebin eyn lot czu wandilbuze.

4. Wir gebin czu dem virdin mal czu rechte, daz welch man adir vrouwe wreuil begeit in erre morgesproche mit wortin adir mit werkin, dy adir der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbuze. Were abir daz, das sich ymand des wandils adir der buze er-

handilt, der sal dan abelegin nach der stat gnadin vnd des hantwerkis gnadin.

10. Waz eyner deme andirn liet, daz czv erim hantwerke geborit, daz ir meyster dor obir rechtis helfin mogin, also beschedlinich czv vornemyn; bekennt her in daz, zo sal her im bie virczen tage daz widergebin, loukint abir her im, zo sal her sie beydir sit wisin vor den richter.

11. Were abir daz, daz eynerdeme andern dazselbe gelegine dink, waz is were, daz vf ir hantwerk gehorte, globte vf eynen genantin tak ane hindirnisse wedir czv gebin, vnd des nicht tete, also daz her dor vm in muste beclain do vor den meystern; bekente her des vor den meystern, zo sal her das bie tagis lichte wedir gebin: bekente her abir nicht, zo sal man sie beydir site vor gerichte wisin.

12. Nymand sal kursener werk tribin nach veil habin in der stat noch in den dorfern, die vm die stat legin, noch vnser stat kursener hindirn, her sie denne vf vnser stat gebite vnd tuet mit vnser stat kursener der stat recht vnd rat, wer do wedir tuet vnde tete, der sal gebin eyneu halbin virdung.

13. Nymand swer nach touwer kurzener werk her vurin sullen, nach daz enzilin noch der gewerkin wille hie virkoufin; wer die selbin saczunge obirtrit, der sal gebin von deme gewande eynen halbin virdung. Lize hers dor obir nicht vnd brechte abir eyns vnd vorkonfte daz enzilin, der sal daz werk vorlisiin.

wuge vnd eyn meyster vorenillich vbil handilte, der sal das bessern vnd abelegin noch der stat vnd der gewerkin gnade.

5. Wir gebin czu dem vunften mal czu rechte. Was eynir dem andirn lyet, das czu erem hantwerke geborit, daz er meyster dor vbir rechtis mogin helfin vnd sullen also bescheydinlich czu vornemen: bekennet her em des, so sal her es em by virczen tagin wedir gebin, loukenit her em aber des, so sal man sy wysin beydersit vor den richter. Were abir das, daz enir dem andirn dasselbe gelegene ding, es were, was es were, daz vf er hantwerk gehorte, gelobete, vf eyn genanten tag an hindirnisse wedir czu gebin, vnd des nicht vntete, also daz her en dor vmme muste beclagin vor den meystern; daz sal her em by tagis lichte wedir gebin¹⁾. Bekennet her em aber nicht, so sal man sy aber beydersyt wysin vor gerichte.

6. Wir gebin czu dem sechsten male czu rechte, daz nymant kursinerwerc sal trybin noch veyl habin in der stat vnd in den dorfern, dy vmme dy stat gelegin sin, noch vnser stat kursenwerc hindirn, her en czybe denne vf der stat gebite vnd tu mit andirn vnsern kursenern der stat rat vnd recht. Wer do wedir tut, der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbucez.

7. Wir gebin czu dem sebindin mal czu rechte, daz nymant (swer)²⁾ noch tuer kursinerwerc her sal vuren vnd daz enzilin wedir der gewerkin wille hy vorkoufin. Wer dy selbe saczunge vbirtritt, der sal gebin iu von dem gewande eyn halbin virdung czu wandilbuse; lyse her es vber daz nicht vnd

1) zu ergänzen: ab hers em bekennet. 2) fehlt.

14. Were daz ymand geringe werk, mannis adir kinder pelcz, her vurte vnd enczeln daz wedir der gewerkin wille hie vorkouft, der sal in von deme gewande eyn lott gebin. Lize hers dor obir nicht, so sal man im daz gewand nemyn ganz vnd gar.

15. Wer vf erim hantwerke vordirt vswendege lute, die nicht ynnunge mit in habin, alze daz eyner eyns vswendigin mannis kursener werk mit sime vorkoufte in deme namyn, alz is sin eigin solde sin, adir vordirt in an den sachin, do von ir hantwerk gekrenkit wurde vnd gewachit mechte werdin, der sal gebin eynen halben virdunge.

16. Welch kursener aldins kursener werk voravwit, adir welehir hande vngerechte adir valschin kursin werk wurde vorkouft adir veile truge vnd do mitte begriffin worde, der sal gebin eynen halbin virdung.

17. Daz nymand sin kursin werk in der stat czv huse von huse tragin sal, nach den lutin anbetin; is in si denne, daz man besundira nach im sende; wer do wedir tuet, der sal gebin ein lot.

18. Vnd ab sie vndir in vindin adir entrachtin recht adir saezunge, daz irne hantwerk vromelich vnd nuczlich sie vnd der stat erlich, daz sie do mite ir hantwerk von iar czv iar bessirn mogin vnd sullen; daz sullen sie io tuen mit der ratman rat vnd wille vnd nicht andirs.

¹⁾ fehlt.

brechte das aber eyns her vnd vorkoufte daz enczeln, der sal das werk gar vorlysin. Werouch mannis adir kindir pelcze her vurte vnd daz enczeln weder der gewerkin wyllhe by vorkoufte, der sal gebin in von dem gewande eyn lot czu wandilbuse; lyse her es nicht, so sal man em nemen daz werk ganz vnd gar.

8. Wir gebin czu dem achtin male czu rechte, daz wer do vf erem hantwerke vurdert vswendege lute, dy nicht mit en ynunge habin, also daz eyuir eyns vswendigin mannis kursinwerck mit syme vorkoufte in dem namen, als (is) ¹⁾ sin eygin solde wesin, adir vurderte en an andirn sachin, do von er hantwerck gekrenkit vnd gewechit mochte werdin, der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbuse.

9. Wir gebin czu dem nuende mal czu rechte, daz welechi kursener alt kursinwerck vornuget adir welehir hande vngerecht adir valsch kursinwerck daz were, vorkoufte ader veyl truge vnd do mete begryffiu wurde, der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbuse.

10. Wir gebin czu dem ezehenden mal czu rechte, daz nymand vnder en kursinwerck in der stat von huse czu huse veyl sal vmme tragin noch den luten an byten, es sy denne, daz man bysundern noch em sende. Wer dy saezunge vbitritt, der sal gebin eyn lot czu wandilbuse.

11. Wir gebin czu dem elften mal, ab dyselbiu vnser kursener keynerleyge recht ader saezunge her noch, vnder en andir ertarchtin adir vindin, daz erme hantwerke vromelich vnd noczlich sy vnd der stat erlich, daz sy do mete er hantwerck von yar czu yar bessirn sullen vnd mogin.

19. Keyner an heylgin nachtin nicht sal erbitin bie lichte, adir gebe czwei phunt wachsis, ist (er) eyn meistir; eyn knecht eyn phunt wachsis.

20. Vnd daz geld, daz do von geuellit, sal halb den rotluten vnd halb den meistern adir daz wachs den meistern gar.

12. Wir gebin en czu dem czwelften mal czu rechte, das wer do vff erem hantwerke an dem suntage, ader an den czwelfbotintagen, adir an andirn grosin hochczyten tagin, adir an der selbin heylegin tage obinde by lychte erbeyt adir leyst erbeytin, ist her eyn meyster, czwei phunt wachsis sal her gebin, ist her ein knecht, eyn phunt wachsis sal her gebin czu wandilbuzen.

13. Und allis daz gelt, das do geuellit adir geuallin mac von den wandilbuzen, als vorgeschrieben stet, sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin ane daz wachs, das sal den gewerkin alleyne geuallin, do mete sy er kerzzen got czu lobe vnd czu erin sullin besairn vnd czyren.

Vnd das alle dy vorgeschrebene saczunge stete vnd vnbrochlich von en vnd von eren

nochkumelingin ewylich gehaldin werdin, des hab wir en desin bryf dor vbir lasin schrybin vnd en in ere gewalt gegeben, den wir ouch in vnser statbuch czu eyne ewigen gedechtnusse habin lasin schrybin vnd seczin. Daz ist geschen vnd desir bryf ist gegeben czu vnser vorgenannten stat Stregon an dem nehesten vrytage noch sante Johannis tage des toufers noch gotis geburte vt supra. Do by sind gewest dese erber ge czuge, dy her noch geschrebin sten: Mertin Gysilbrecht, Cvnad Kinaw, Andreas Vlrichstorf, Ny. Grelnort, Ny. Barscheual, Ny. Steynow vnd Hey. Beroldistorf, dy schepphin. Do ist ouch by gewest Ny. Grulich der vleischermeyster. Ouch sint do by gewest Hannus Schoneweber, Heyneman von Glocz, Heyne Prolstorf vnd Cvnzze Tyslin, der werber meyster. Do sind ouch by gewest Grosil Lybizkint vnd Ny. Arnoldis, der becker meyster. Auch sint do by gewest Ny. Vredeberg vnd Hensil von Grebin, der schuworchtin meyster. Do sint ouch by gewest Tycze kursener vnd Hensil kursener, dy in dem yare kursenermeyster waren vnd andir guter lute vil.

XXIV.

König Karl IV. schreibt den Breslauern, er habe zwar ihrer Stadt einen freien Brotmarkt für alle Sonntage ohne jede Beschränkung verliehen, doch um die armen Bäcker, deren Handwerk schon bei Gründung der Stadt betheilt gewesen wäre, nicht zu sehr zu drücken, solle es mit diesem Brotmarkte gehalten werden wie mit dem Donnerstagebrotmarkte.

Prag, den 23. December 1349.

Original im Breslauer Stadtarchiv E. 16.

Karolus, dei gracia Romanorum rex, semper Augustus et Boemie rex, fidelibus nostris dilectis consulibus ciuitatis nostre Wraczlauensis gratiam regiam et omne bonum.

Quamuis moti clamoribus communitatis pauperum liberum forum vendendi panes apud uos diebus singulis dominicis ex benignitate regia sine condicione indulserimus, tamen propter nimiam suppressionem tollendam pistorum ibidem pauperum, cum quibus prima locacio ciuitatis est exulta, si expediens videbitur, indulgenus, ordinamus et disponimus, quatenus dictum liberum forum panum diebus dominicis eo modo, sicut quintis feriis sine difficultate qualibet inantea debeat obseruari. Datum Prage anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo nono x^o kalendas Januarii regnorum nostrorum anno quarto.

An einem Pergamentstreifen das Siegel des Königs einen Adler ohne Kleblattbänder darstellend mit der Umschrift in gothischer Majuskel: † SECRET. KAROLI DEI GRA ROMANOR REGIS SEMPER AVGVSTI ET BOEMIE REGIS.

XXV.

König Karl's IV. Artikel für die Weber zu Neumarkt, betreffend den ihnen gestatteten Verkauf selbstgefertigter Tücher.

Breslau, den 7. October 1351.

Aus dem registrum priuilegiorum ducatus Wratislauenensis B. magnum f. 76^o.

Karolus, dei gracia Romanorum rex, semper Augustus et Boemie rex, vniuersis presencium noticiam habituris perpetus volumus esse notum, quod quia inter fideles sincere nobis dilectos mercatores seu pannicidas ex vna et textores et sartores parte ex altera ciuitatis nostre Nouifori quedam odiosa litis et contencionis materia mouebatur et aliquamdiu in eiusdem nostre ciuitatis detrimentum ventilabatur, de prouido et maturo nobis dilectorum illustrium Bolezlai Bregensis, Nicolai Oppauiensis et Bolkonis Valkinbergensis ducem, necnon nostrorum fidelium Conradi de Falkinhain, capitanei, et ccnsulum Wratislauenensium consilio singulis antedictis dissensionibus omnimode sopitis quedam media et staluta ymmo

mandata perpetue irrevocabilerque servanda statuimus inter eosdem ac eis ordinatione subscripta, ne inantea futuris temporibus quomodolibet dicta discordia reuinescat, iniungimus per presentes:

1. Et primo quod antedicti nostri mercatores singulis annis inter se secundum consuetudinem nobis dilectorum mercatorum Wratislaviensium duos seniores seu magistros ipsorum defectus considerantes et eosdem regulantes eligere poterunt et debebunt.

2. Item quod omnes textores ibidem singulis diebus forensibus sub predictae ciuitatis nostre mercatorio et non aliunde sua stamina ad vendendum debent stare exceptis dumtaxat singulorum annorum nundinis, quia tunc ubicumque eis placuerit, poterunt stare sua stamina ad vendendum.

3. Preterea dictorum textorum quelibet stamina venalia tam ea, que longa quam ea que breuia dicuntur per familiarem quemcunque nostri Wratislaviensis capitanei ad hoc specialiter deputatum cum zona quadam debitum vlnarum numerum longorum et breuium pannorum continente etiam secundum consuetudinem Wratislaviensem debent mensurari, quod wigariter „striche n“ appellatur.

4. Insuper quod nullus eorumdem textorum aliquod stamen per vlnas seu vlnatim vendere presumat, sed ipsi textores vnum stamen integrum pluribus et ad maximum sex personis simul presentibus poterunt venundare. Quod stamen itaque venditum sartores dicte ciuitatis et non alter in partes et ad maius in sex diuidere debent sub iuramento.

5. Etiam si aliquis fuerit textorum, qui non haberet texendi stamen integrum in vlnarum consuetudo numero facultatem, ille potest sub triginta vlnis peciam, que apud eos „webch in“ dicitur, prout posse suum exigit, operari integrumque vendere, non incisum.

6. Insuper vnusquisque textorum singulis annis duo stamina, vnum contra estatem aliud super hieme quoad proprie vsu persone ac familie sue domesticæ potest incidere distribuens vnique partem suam. Si vero totaliter inter familiam suam integrum pannum non poterit distribuere, dummodo vltra medium incisus fuerit, reliquam partem poterit vendere incidendo de noticia pannicidarum aut aliorum incolarum ciuitatis Nouifori speciali iuxta aue libitum voluntatis.

7. Si quis autem dictorum textorum aut quelibet aliorum primo, secundo et tercio nostre mandatum ordinationis predictæ fuerit transgressus, qualibet vice tres fertones; eorumdem dimidium marcam regie nostre maiestati et pannicidis predictis vnum fertonem qualibet sine contradicione persoluet. Si vero quispiam quarta vice excesserit secundum gratiam nostram regiam, quam graniter se sciât offendisse, nobis aut nostro capitaneo in ducatu Wratislaviensi nostro nomine satisfacere sit astrictus. Sed si transgressor predictus pauper fuerit et pecunias non habens, predictas hic secundum ritum et consuetudinem magistrorum pannicidarum Wratislaviensium in corpore punietur.

Vt igitur omnes et singuli predictæ ordinationis articuli inuolabiler in eum et perhenniter custodiantur et seruentur, eos presentibus nostro aub sigillo regio in ducatu

nostro Wratislaviensi ad hereditates et causas conscriptis confirmamus. Datum et actum in ciuitate nostra Wratislavia anno domini m^o ccc^o L primo indicione quarta nonis mensis Octobris regnorum nostrorum anno sexto presentibus illustribus ducibus nec non nostris fidelibus dilectis predictis et Dithmaro de Meckebach, nostre regalis curie notario et cancellario in ducatu nostro Wratislaviensi, testibus ad premissa.

XXVI.

Gesetz über den Weinschank zu Striegau 1352.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 9.

Wir obgeschrebin ratlute sin czu rate wordin mit rate vnser eldesten vnd wellin, das vorbas me dy ratlute, wer dy sint, keynis gebuedes redelichis von stat weyne noch von der kirchin weyne begynnen noch buen sullin; is en gesche denne mit der eldesten wyssin vnd geheyse.

2. Wir wellin czu dem ander mal czu rechte habin, das wer do gesacztin wyn hy czur Stregon, her sie meteburger adir gast, schenkit adir schenkin wil, is sy swer adir geringe wyn, der sal y dem ratmanne eynen halbin toph gebin czu seczewyne vnde dem erbevoyte eynen ganczin toph, als dicke als her gesaczt wert, vnd sal der stat recht vnd mos gebin; wer dor an vellik wert, der sal gebin der stat, als dicke als her vellik wert, eyne mark czu wandilbuse.

3. Wir wellin ouch das vorbas me keyn gast noch keyn man, der mit der stat nicht schossit, wyn hyczur stat schenkin sal, hersy denne eyn meteburger vnde schosse vnd tu der rat vnd recht. *Ouch sal keyn man royn schencken, her habe denne eynen eygen hoff adir eynen halbin adir sust eynen ganczen adir halben hoff redelichin czu rechtir czeit gemytet ombe syn gelt¹⁾.*

XXVII.

Rechte des Fleischerhandwerks zu Striegau vom 17. Februar 1352.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuch f. 7^{vo}. fg.

Wir obgeschrebin ratlute vnd gesworn tvn kunt vnd bekennen allen den, dy nu sint adir hernoch ewelichin werdin, dy desin bryf sehen adir horin lesin, das wir von gnaden vnd

¹⁾ Zusatz von späterer Hand.

von loube vnsers liebin herrin, herczoge Bolkin, herre von Furstinberg vnd czur Swydoicz, vnd och mit rate vnd willen vnsere elderten, schepphin vnd hantwerckmeyster, dy wir do by gehabit haben, gebin vnd vorlyen vnsere getruwen vleyschern czur Stregon eczliche recht adir saezunge in alle der wyse, als her noch geschrebin stet, von en vnd von alle eren nochkomeligen ewelichin stete vnd vnbrochlich czu halden, en selber czu gemache vnd czu vromen, beyde armen vnd rychin.

1. Wir geben czu dem ersten mal czu rechte vnd wellin, das sy ere benke mit vleysche redelich sullen halden.

2. Wir gebin czu dem ander mal czu rechte, das welch vleyscher hy in der stat sin hantwerck gelart hat vnd wil sin hantwerck gewynnen, der sal halbe ynnunge gebin, das ist den ratluten eyn scot, dem erbvoyte eyn scot, den schepphin eyn scot vnd den gewerkin nun grosschin vnd dornoch czu wopin eyn scot vnd czu der hegeweyde eyn firdung; welde abir eyn vswendic man, der nicht hy gelert hette, sin werck gewynnen, der sal gebin czwey scot den ratluten, czwey scot dem erbvoyte, czwey scot den schepphin vnd nun scot den gewerkin vnd eyn scot czu wopin vnd eyn firdung czu der hegeweyde.

3. Wir gebin czu dem drytten mal czu rechte, das welch vleyscher herkommet von andern steten adir landen vnd wil syn werk hy gewynnen, der sal bryfe bringin von der stat adir von der gegenote, do her syne wonunge adir begenknisse yone gehabit hat, das her (sich)¹⁾ erlich, redelich vnd getruelich habe gehalten vnd sal dor czu den gewerkin burgen sezzin. das her yar vnd tag vff dem selbin hantwerke blybe vnd obil vnd gut, adir ab sy keynerhande not an trete, mit en lyden welle.

4. Wir gebin czu dem virden mal czu rechte, das nymant, her sy eyn meteburger adir nicht, keyn grune geslagin vleysch vngesalczis von andern steten ader landen her sal vuren noch tragin heymelich adir offnbar, is sy an syten, an rachin, an schrotin, an vrtzeyln, an hammen, an schuldern, adir an grunem smere czu essen adir czu vorkoufn; wer dy saezunge brychit vnd des vbir wundin wirt, der sal daz vleysch gar vorlizin vnd eyn halbin virdung gebin czu wandilbuse, vnd des vleyschis sullen sich dy ratlute vnderwindin vnd daz gebin, wo sy czu rote werdin.

5. Wir gebin czu dem vunfften mal czu rechte, daz nymant, her sy eyn meteburger ader eyn gast, schofssyten noch hammen gesalczin ader vngesalczin in vnsere stat wedir vff dem marcke noch in den husere veyl sulle haben noch vorkoufn, is sye vff marktage ader in der wochin, her en sye denne eyn meyster vnd ste czu benkin, wo sye daz sehen, adir iruarin, das sullen sy werin vnd daz vleysch nemen vnd eyn halbin virdung czu wandilbuse.

6. Wir gebin czu dem sechstin mal czu rechte, daz keyn gast ader vswendic man swyenen syten vleyschis gesalczis hy in der wochin veyl sulle haben noch vorkoufn sunder vff den marktage alleyne; wo sy daz sehen ader eruarn, das sullen sy werin vnd eyn halbin vir-

¹⁾ fehlt.

dung nemen czu wandilbuzze, abir eyn meteburger mac daz vorkoufin dy woche in sine huse, wenne her wil, vngehindirt.

7. Wir gebin czu dem sebindin mal czu rechte, daz czwene, drye adir vire vnd nicht me, dy eris hantweres nicht en sin, eyn rint, is sy wenink adir gros, mit en andir mogin koufin, slohen vad ouch teylin von en vagehindirt. Ouch mogin czwene vnd nicht me eyn swyn, eyn kalp, eyn schepcz vnd eyn durre swynne ayte, sy sye wenink adir gros, mit enandir koufin, slohen vnd teylin, vad dy daz selbe vyhe adir vleach koufin adir teylin, dy en sullens andira vorbas nichtis nicht lozin noch vorkoufin, vnd dy schlechter sullen das andirs nicht teylin, wenne als hy vor geschrebin vnd geret ist, ane czu der kirmesse alleyne, so mogin, wy vil do wellin, mit en andir koufin, slohen vnd teylin en selbir czu essin, waz sy wellin; wer dy saczunge brycht ader do wedir tuet, der sal daz vleysch gar vorlysin vnd eyn halben virdung gebin czu wandilbuzze, vnd des vleyschis sullen sich dy ratlute vnderwinden vnd das gebin, wo sy czu rote werdin.

8. Wir gebin czu dem achtem (!) mal czu rechte, das nicht me, denne dry iuden hy von der stat vleyschwerkin sullen in czwen iuden husern alleyne vnd keyn vswendic iude von andern steten adir landen; wo sy anders vleyschwerkin, das sullen die vleyscher werin vnd eynen halbin firdung czu wandilbuzze nemen.

9. Wir gebin czu dem nunde mal czu rechte, das nymant vleyschweric sal trybin in der stat, noch vor der stat, noch in den dorfern, dy vmmē dy stat vnder der mile gelegin sint, noch vnser stat vleyscher hindern, her en ezihe denne vf vnser stat gebite vnd tūn (!) mit andern vnsern vleyschern der stat rot vnd recht. Wer do wedir tuet, der sal gebin eynen halbyn firdung czu wandilbuzze, vnd allis das geld, das do geuellet vnde geuallin mac von den wandilbuzzen, als hy vor geschrebin ist, sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin.

10. Wir gebin czu dem zehende mol czu rechte: Gesche das, das er gewerkin eynir adir eyn ander vswendic man, her wer, wer her were, man adir vrowe, vorkoufte odir borget ern gewerkin eyne sine habe adir sine war, es were vnset, vleysch, vye adir welchirhaude war das were, das er hantweric an trete, vil adir wenyk, vnd dos vff eyn tag, vnd em das nicht en gulde, also das her en dor vmmē beclagin muste, das denne er vleyschermeyster dem selbin cleger, her sy wyp adir man, eris hantwerkis, adir nicht, sulle vad moge gutis rechtis helfin, also bescheydinlich; bekennet her em, so sal der vleyschermeyster dem selbin schuldiger sine banc czu tun vnd sin weric legin, also lange bis das her synem borger vorgilt ganz vnd gar adir sich mit em berycht, das em genugit; louknit her abir em, so sal her sy wysin beydersyt vor recht.

11. Wir gebin czu dem eylften mal czu rechte; ab keynir vnder eren gewerkin, her were vrowe adir man, hette eynen knecht, der eyne vntrawe begynge mit der wyssinde an syne herrin adir siner vrowen adir siner geselleschaft, das der selbe er gewerke nicht me sulle noch moge gesin, sunder das sy en hindern sullen, wo sy kunnen adir mogin, vnd wo

sy vnder en erfuren, mit der wyssinde eynen meyneyder, eynen velscher, eynen vorreter adir eyn dypcerer, das der ouch er gewerke nicht moge gesin noch gewesin.

12. Wir gebin czu dem crwelften mal czu rechte, ab dyselben vnse vleyscher keynirleyge recht adir saczunge her noch vnder eyn ander ertrachten adir vinden, das erem hantwerke vromelich vnd nuczlich sy vnd der stat erlich vnd vnsetelich, das sy do mete er hantwerk von yare czu yar bessirn sullen vnd mogin, vnd daz alle dy vorgeschrebene recht vnd saczunge stete. gancz vnd vnbrochlich ewiglich gebaldin werdin, des ¹⁾ hab wir en desin bryf dor vbir lazinschrybin vnd in ere gewalt gegeben, dem (!) wir ouch in dese quaterne czu eyne ewegin gedechtnisse habin lazinschrybin vnd seczin vnd daz ist geschen czu vnser vorgenanten stat Stregon an dem nehesten vrytage vor vasnacht noch gotis geburte tusint yar dryhundirt vnd dor noch in dem czwey vnd funfzegistin iare. Do by sint gewest dese erber geczuk, dy her noch geschrebin sten: Crulin von Jerschuw, Nyckel Grunt, Mertin Gysilbrecht vnd Hencze Nyckil, dy auldin ratlute. Do ist ouch by gewest: Cvnod Knuwer, Andreas von Vrlichstorf, Rudil Herdan, Hensil Sydilman, Menczil Keyser, Herman Becker vnd Cvnad Heyder, dy schepplin. Ouch ist do by gewest Nyckil Thomaswalde, der vleyschermeyster. Do ist ouch by gewest Hannus Schone, Heynich by dem tore, iunge Tycze vnd Hanko Lobvw der webirmeyster. Ouch ist do by gewest Frysche Schramme, Hannus Schuler, Heyne Linke vnd Nyckil Gutiar, der garnezugermeyster. Do ist by gewest Menczil Keyser vnd Menczil Koler, der beckermeyster. Ouch ist do by gewest Ny. Vredeberg vnd Hensil Grebin, der schuworchtin meystere, vnd Pesch Helewyc, der Snyder meyster, vnd andir getruwerdeger lute vil.

XXVIII.

Rechte des Schneiderhandwerks zu Striegau vom 27. Juli 1352.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuch f. 9^{vo}. 11.

Wir obgeschrebin ratlute tun kunt vnd bekennen öffntlich mit desym bryfe allen den, dy nw sin, adir her noch werdin ewiglich, dy desin bryf sehen adir horin lesin, das wir von gnadin, von loube vnd von gunste vnser lybin herrin, herczoge Bolckin, herre von Furstenberg vnd czur Swydnicz, vnd von willen vnser eldesten, schepplin vnd hantwercomeyster, dy do by gewest sin, gebin vnd vorlien vnser getruwen snydern czur Stregon eczliche recht vnd saczunge in alle der wyse, als her noch geschrebin stet, von en vnd alle ere nochkomingen stete vnd vnbrochlich czu halden, en allen czu gemache, armen vnd zychin.

¹⁾ Die Handschrift hat das.

1. Wir gebin czu dem ersten mal czu rechte, das welch man vff erem hantwerke sine ganze ynnunge wol gewynnen, der sal gebin acht scot vnd eyn phund wachsis vnd eyn scot czu wopin; were abir das, das eynis meysters kint, der siu werc mit ander vnser stat snyder hette, sin werc welde gewynnen, der sal oc halbe ynnunge gebin vnd eyn phunt wachsis vnd eyn scot czu wopin. Gesche ouch das, das eyn vswendic knecht eynis meysters tochter vff erem hantwerke neme vnde welde syn werk gewynnen, der sal ouch halb ynnunge gebin vnd eyn phunt wachsis vnd eyn scot czu wopin. Welde ouch eyn snyder, der hy sin werk gelort hette, sin ynnunge gewynnen, der sal ouch halbe ynnunge gebin vnd eyn phunt wachsis vnd eyn scot czu wopin. Vnd der acht scot, dy von der ynnunge geuallin, sullen czwey scot den ratluten, czwey scot den schlepphin, czwey scot dem erbevoyte vnd das ander den gewerkin.

2. Wir gebin czu dem ander mal czu rechte, das sy keynem manne er werc gebin sullen, her en habe eyne eliche vnd erliche getruete husfrowe. Ouch sulle se nymande er werc gebin, her en habe denne als vil gelort, das her eynis meysters stat kunne vorsten vnd vorwesin.

3. Wir gebin czu dem dritten mal czu rechte, das welch snyder her komet von andern steten adir landen vnd wil sin werc hy gewynnen, der sal bryfe bringin von der stat adir von der gegenote, do her syne wonunge adir begenkniase ynne gehabit hat, das her sich erlich, redelich vnd getruwelich gehalten habe, vnd sal der czu den gewerkin burgen sezcin, das her yar vnd tag vff dem selbin hantwerke blybe vnd obil vnd gut, vnd was sy keynrhande not an tryttit, mit en lyden welle; were abir das, das derselbe bin dem yare abetrunk wurde durch snoder ader vnerlicher sachin wille adir ane wyssin der gewerkin, so sal der burge, der vor en gesprochin hat, eyne mark gebin ane alle wedir rede, vnd dy mark sal halb den rotluten vnd halb den gewerkin.

4. Wir gebin czu dem virden mal czu rechte, das welch man sich vnder en verlost adir vorruekit mit vnerlichin sachin adir mit sulchin sachen vmme ginge, das erem hantwerke schentlich adir crenklich were, vnd des obirwunden wurde, der sal syn werc vorlysen vnd vorwert me keyn ynnunge mit en haben. Gesche ouch das, des got nicht en welle, das eyn man vnder en von ymaude beschuldegit wurde, das her em syn gewant nicht gar weder geantwert hette, vnd des redelich obirwunden wurde, der sal ouch sin werk vorlysin. Bewyste aber der snyder, der do beschuldeget wurde, sine gerechtekeyt, so sullen dy ratlute dem selbin behulfin sin, das ew eyn wandil vmme dy smelkeyt gesche noch rate err eldesten.

5. Wir gebin czu dem vonften mal czu rechte, das nymant nuwe gemacht gewant vff vnsem markte veyl sal haben, is sy yopin, rocke, mentil, kogil, hanczkin adir hosin, gestuekt adir vngestuekt, noch deckelachin, dy von nuwem vnd altem gewande gemacht sin, adir welchir hande das were, das erem hantwerke swechlich adir crenklich were, by weme das vunden wert, ist her eyn vswendic man, das gewant sal her gar vorlysen; ist her abir vff erem hantwerke, das gewant sal her vorlysen, vnd dor czu eynen halbin firdung sal her

gebin czu wandilbuse; an' also vil, ab eyn yar markt by wurde, so mac (yderman) ¹⁾ wol nuwen yopen in dem selbin yar markte veyl habin, dy do gerecht sin vnd nicht valsch. Wo abir vnse snyder yopin begryffin, dy sy by dem eyde kerin, das sy valsch werin, dy sullen sy nemen vnd vorbornen. Ouch sal in demselbyn yar markte nymant nuwe yopin veyl habin, dy mit nuwen ²⁾ gewande vnderprysit sin, wo sy dy vinden, dy sullen sy nemen.

6. Wir gebin czu dem sechsten mal czu rechte, daz keyn meyster noch knecht eres hantweres sal tragin gehalbirte koglin; noch liosin, ader gestuete ermil; ader stunphe an ermil, adir prisin mit nuwem gewande vndir regin; her en habe denne des selbin gewandis czu rocke ader czu mantil by der elen.

7. Wir gebin czu dem selindin male czu rechte, das nymant sal snydewerc trybin vf vnser stat gebite noch vnser stat snyder hindirn, her en czyhe denne vf vnser stat gebite vnd gewynne sin werk vnd tue mit andirre vnser stat snydern der stat rat vnd recht. Wer do wedir tuet, der sal gebin sechs phunt wachsis czu wandilbuse. Ouch sal dy selbin, dy nicht ynnunge mit en habin, nymant hūsin noch hefin heymelich noch offnibar, dy wyle sy snydewerks phlegin; by weme dy selbin vundin werdin, der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbuze.

8. Wir gebin czu dem achtin mal czu rechte, das welch man adir vrowe vf erem hantwerke vorsiezt ader vorsumit daz gebot siner meyster ane redeliche not sache adir entschuldunge, dy adir der sal gebin eyn grosschin czu wandilbuse. Gebotin abir dy meyster ymande bysundirn vnder eren gewerkin, des sy sundirlich dorften, by en czu sin in er morginsproche adir an andirn steten, do sy von des hantwerks wene czu sachin hettin; ab der denne daz gebot vorseze vnd nicht enqueme, der sal gebin eyn lott czu wandilbuze.

9. Wir gebin czu dem nundin mal czu rechte, daz welch man ader vrowe wreuil beget in err morginsproche mit wortin adir mit werkin, dy adir der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbuse; wer aber daz, daz sych ymant des wandils irwuge vnd eyn meyster voreuillich vvilhandilte, der sal daz bessirn vnd abelegin noch der stat vnd der gewerkin gnodin.

10. Wir gebin czu dem czehenden mal czu rechte, daz wer do vf erem hantwerke vurdirt vswendege lute, dy nicht ynnunge mit en habin, an sullein sachin, dy wedir daz hantwerck ader dem hantwerke schedelich werin, der sal gebin eyn halben virdung czu wandilbuze.

11. Wir gebin czu dem eylften mal czu rechte, daz keyn man noch vrowe, dy nicht ynnunge mit en habin, nuwe ermil an alde rocke sullen sezin, noch deckelachin machin; wer do wedir tuet, der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbuze, vnd allis das gelt, daz do geuellt adir geuallin mac von den wandilbussen, als vorgeschrebin stet, sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin ane das wach, das sal den gewerkin alleyne geuallin, do mete sy er kerzcin gote czu lobe vnd eren sullen bessirn vnd czuren.

¹⁾ fehlt in der Handschrift. ²⁾ soll wohl heissen: ald en. VIII.

12. Wir gebin czu dem czwelftin mal czu rechte, daz welch snyder eyn lerknecht seczin wil, der sal en vordingin czwey gancze yar czu lernen, der selbe lerknecht sal ouch dy selbe czyt by em blybin, es en were denne, das daz redeliche sache hindirte enczwedir von des meysters adir des lerknechts weyne, czu welchir czit sy sich denne schydin; by dem ersten yare, so sal der lerknecht sich berychtin mit synem meyster noch der ozyt, als her en gelort hat. Welch lerknecht abir eyn gancz yar gelart hat, der ist synem meyster gancz lon schuldic czu gebin. Gesche ouch daz, das eyn lerknecht bin den czweyn yaren, es were in dem ersten adir in dem andirn, wec lyfe ane redelich schult synes meysters, der sal synem meyster gancz lon vorrichtin, wo her daz nicht entete, so sal der meyster sine burgin manen; hat her abir nicht burgin vor daz lon, so sal den selbin knecht, ab her noch eczlichin yaren adir czzyten her wedir queme, nymant seczin noch erbytin lasin, noch sin werc gebin, is sy vf dem hantwerke adir vf eyn andirn, her en habe sich denne mit synem meyster berycht, daz em genuge.

13. Vbir alle dy vorgeschrebene saczunge vnd recht geben wir en vnd vorlyhen czu dem lecztin mal czu rechte, ab dy selbin vnse snyder keynerleyge recht ader saczunge her noch vndir en andir ertractin adir vindin mit rate der stat, daz erem hantwerke vromelich vnd nuczlich sy vnd der stat erlich vnd vugelich, daz sy do mete er hantwerc von yare czu yare bessirn sullen vnd mogin. Vnd daz alle dy vorgeschrebene recht vnd saczunge stete, gancz vnd vnbrochlich von en vnd von alle eren nochvorn ewiglich gehaldin werdin, des hab wir en desin bryf dorvbir lasin schrybin, den wir ouch in vnser stat quaterne czu eyne ewegin gedechtnisse habin lasin seczin mit vnser wyssin. Daz ist geschen vnd desir bryf ist gegeben an dem nehesten vrytage noch sante Jacobis tage des heylegin czwelfbotin in dem vorgeschrebin iare. Do by sint gewest dese erber gezuk, dy hernoch geschrebin sten: Kunad Knuwer, Andreas von Vlrichstorf, Herman Becker, Menczil Keyser, Cvnad Heyder, Rudil Herdan vnd Hensil Sydilman, dy schepphin. Ouch sint do by gewest Hannus Schonewebir, Heynich by dem tore, junge Tycze vnd Hanke Lubow, der webermeyster. Do ist ouch by gewest Heyne Steynmeze, der vleyscher meyster. Ouch sint do by gewest Frysche Schramme, Heyne Linke, Nyckil Gutyar vnd Hannus Schuler, der garnezuger meyster. Do sint ouch by gewest Apez Lyche vnd Menczil Boler, der becker meyster. Ouch sint do by gewest Nyckil Vredeberg vnd Hensil Grebin, der schuwortin meyster. Do ist ouch by gewest Nyckil Vlechsil vnd Tycze Kursener, der kursener meyster. Ouch ist do by gewest Peach Helewio vnd Hensil von dem Nuwenmarkte, der snyder meyster, vnd andir gunst lute vil, dy alle eren willen vnd gunst dorczu gobin.

Ordnung des glatzer Fleischmarktes
vom 12. September 1364.

Prov.-Arch., glatzer Signaturprotokolle 1473—99 f. 11^{vo} u. 12. als Transsumpt einer Urkunde von 1477.

Wir schopffer der stad czu Glacz, Johannes Czedirwange, Cunat Hierolt, Niclas Cunevalde, Heinrich von Wunschilburg, Pesco Grewl, Nickel von der Wilcz, Mysko Beme, Nickel Bluweg, Heinel Schram, Pesco Hopffel, Pesco Noldil, Belzel Beer thun kund, das der streybar ritter, herr Beuesch von Chusing, vnser hewptmann, czu slichten vnd zu entscheiden mancherley krig vnd gebrechen, der lange zceith geslichen zwuschen burgern, beckenn an einem teil vnd den fleichawern von dem anderen teile, hat gewerett, vnd das (sie)¹⁾ furbas ane krig bleybin, had er nach deme gebot vnd geheiss des hochwirdigin vnsers gnedigin herren, herrn Karul, Romischen keyser, zu allen zceiten merer des reichs vnd konigs der Behmen, auch mit willen vnser eldisten vnd vnser gemacht, geordent vnd geschicket:

1. Czu dem ersten, das im furbas mehr eyn iglicher burger der stad czu Glacz gebruet schweinen seyten, wie viel der wil an zcal wol moge machenn vnd vngehindert, weme er wil, in der stad vorkawffen, dach also, das die seyten sullen werdin gefuret zw noch awwendig der meyle vnd zuuorzere; wer das bricht, der gebe ye von der seyten vier groschen zu busse. Auch mag eyn iglicher burger rittern vnd knechten, die vnsers herrn mann seyn, seiten vorkewffenn an' ware inwendig der meyle zu noczem.

2. Auch hat er von keiserlichem gebot vnd geheysse geschicket, das ckeyn burger vngesalczen fleisch nach schoppfleisch in der stad vorkewffenn (mag)²⁾. Wer das bricht, der gebe von dem stucke vier groschenn, vnd das gericht sal sich des fleischa vndirwenden.

3. Auch ist von en gemacht, das keyn awwendig mann fleisch gebrutens, vngesalczens adir schoffenfleisch hie in der stad sal verkewffen. Wer das bricht vnd obirwunden wird, der gebe ye von der seyten vier groschenn. Aller der vorgeanten bussen sal dem richter eyn dritteil ane wedirrede gefallen. Zw gewissen vnd czu gezwgnis deses gebotes vnd geheyses in der stad ingesegil an dessen brieff gehangen mit vnser ganczen wissen, der gebin ist zw Glacz an dem nehesten freytag nach vnser frauen tag der letzet nach gotis geburt in oec vnd in dem firden vnd funfliczigsten iare.

1) fehlt. 2) fehlt.

XXX.

Herzog Boleslaw von Schweidnitz und seine Gemahlin Agnes bestätigen, dass in allen ihren Landen nur Schweidnitz das Niederlagsrecht für Wait hat.

Schweidnitz, den 23. März 1356.

Original im schweidnitzer Stadtarchiv II. LL. 2.

In gotis namen amen. Wir Bolke, von gotis genaden herczoge in Slezien, herre von Furstenberk vnde czur Swydnicz, vnde wir Agnes, von den selben genaden herczoginne in Slezien vnde vrouwe czur Swydnicz, tuen kund ewechlich vnde bekennen offentlich mit desim kegenuertegim bryue allen den, dy in sehen odir horen lezen, daz wir mit woluorbedachtim mute vnde mit rate vnser getruwen manne von vnsern furstlichen genaden vnde gewalt vnde ouch von sundirlicher gunst vnser stat Swydnicz vnde dy gewerken do selbist begnadit haben vnde do mete begnaden, also als von aldirts y vnde y dy nedirloge des weytis vnde des koufs; in der egeananten vnser stat Swydnicz gewest ist vnde nirgen andirs wo in keyner stat nach in keyner vesten nach merkten in vnserm lande, zo welle wir ernstlich vnde begnaden vnser stat Swydnicz vnde dy gewerken ewechlich do mete, das dy selbe nedirloge vnde der kouf des weytis nyrgen in vnserm lande sin zal in keyner stat, vesten nach merkten in dem nuwen lande nach in dem alden, denne do selbist czur Swydnicz vnde zal do bliben ewechlich vnuorrukt vnde vngelhindirt von allen vnsern nachkomelingen; sunderlich welle wir ouch ernstlich das. ap keyn broch odir krik odir keynerleye gescheytte vnde vorgessinkeyt zwischen den koufleuten, dy mit dem weytte do lin czur Swydnicz quemen, vnde czwischen den gewerken gesche, den broch vnde den krik vnde dy geschichte alle sullen dy ratleute vnser vorbenannten stat Swydnicz handeln vnde enscheyden vnde nymant andirs denne sie, vnde ouch also, das in beydirsyt beyde den koufleuten vnde den gewerken glich vnde recht gesche. Ouch welle wir; were das, das eyn gast weyt brechte in vnser stat Swydnicz vnde den dor vs furen welde[n] wedir dy nedirloge vnser stat Swydnicz, das zal vnser stat wern vnde zal des mit nichte nicht gestatin, vnde zullen dyleute vnde den weyt vfhalden bis an vns odir an vnser gewalt odir wer herre odir gewaldik ist odir wirt, ap wir nicht wern¹⁾. Unde des czu eyner ewegin bestetegunge vnde czu eyne ewegin bedechtenisse habe wir desin brif vorsegilt lazen werdin mit vnsern anhangenden ingesegeln. Gegeben czur Swydnicz an der metewochen nach dem suntage als dy kirche singit remincere. Nach gotis geburt dryezenhundert iar in dem sechs vnde funfzigestim iare. Des sint geczuk vnser man herr Vlrich Schaff, her Frederich vom Pechwinkel, her Nickel von Siffredow, Nickel von der Ribnicz, Nickel von Sachinkirche, Herman Spanseyl vnde Petir von Czedlicz, vnser lantschreiber, vnde andir vnser man vil.

An grünen seidenen Schnüren hängen: 1. das bekannte grosse Fussiegel des Herzogs; 2. ein kleines Siegel der Herzogin Agnes, deren Brustbild darstellend. Jede ihrer Hände hält ein Wappenschild, von denen das rechte den schlesischen Adler zeigt, das linke in mehrere Längsfelder getheilt ist. Die Umschrift in gothischer Majuskellautet: AGNES DVCISSA SLESIE ET DOMINA SWIDNICENSIS.

¹⁾ Vergl. S. 17 § 13.

XXXI.

Rechte der Eisenkrämer zu Striegau
vom 9. März 1358.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 15.

Wir obgeschryben ratlute tun kunt vnd bekeunen allen den, dy no sin adir her noch ewiclichin werdin, dy desin bryf sehen adir horin lesin, das wir von gnaden vnd loube vnsers lybin herrin, herczoge Bolkin, herre von Firstinberg vnd czur Swidnicz, vnd ouch mit rate vnd willen vnsere eldesten, schepphin vnd hantwerckmeyster, dy wir do by gehabit habin, gebin vnd gegeben habin vnser ysinkromen, dy do gelegen syn an den rechten kromen, adir wer dor ynne ist, das czu rechte vnd wellin, das nymant, her sy eyne meteburger adir eyn gast, keynirleyge ysın adir ysınwerk veyl sulle habin in der wochen, denne dy alleyne, dy do gewaldic syn der ysincrome ane vnser stat smede, dy mogin vnd sullen er ysınwerk, was sy des selber gesmeden adir bereyten mogin, in er werkstat vorkoufin beyde, in der wochin vnd ouch vff dem marktage, vngelindert, abir vff dem marktage, so mogin geste vnd nicht meteburger, dy do ysın adir ysınwerk her brengin, das vorkoufin, wy sy wellin, enzil adir samentkoufes vngelindert vnd dy selben geste sullen sten an dem marktage vor vnser ysinkromen yenhalf dem steynwege vnd er ysın adir ysınwerk do selbiat vnd nirgen andirs wo veyl habin vnd vorkoufin.

Wir gebin ouch czu rechte, das dy, dy dy ysinkrome besiczin, dy sullen er ysın adir ysınwerk nirgen andirs veyl habin noch vorkoufin, denne in den ysinkromen alleyne. Vnd das dy obgeschrebene recht stete vnd ganz ewiclich gehaldin werdin, des hab wir desin bryf dor obir lasin schrybin, vnd habin den vnser ysinkromern gegeben, den wir in des buch czu yme ewegin gedechnisse habin lasin schrybin. Das ist geschen an dem nehesten vrytage vor metevasten in dem obgeschriben iare.

XXXII.

Rechte des Garnzierhandwerks zu Striegau
vom 16. November 1358.Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 15^{vo}.

Wir obgeschriben ratlute tun kunt vnd bekennen allen den, dy nu sin adir her noch ewiclich werdin, dy desin bryf sehen adir horin lesin, das wir von gnaden, loube vnd willen vnsers lybin herrin, herczoge Bolkin, herre von Furstinberg vnd czur Swidnicz, vnd ouch mit rate vnd willen vnser eldesten, schepphin vnd hantwerckmeyster gebin vnd gegeben habin

vnsern getruwen garnczugern czur Stregon eczliche recht vnd saczunge czu eynir besse-
 runge vnd merunge der recht, dy en vor von vnsern voruarn mit rate gegeben sin, dy ouch
 in desim bryfe begryffin sin in sulchir meynunge vnd wyse, als her noch geschriben stet,
 von en vnd alle eren nochkomeligen ewelich stete vnd vnbrochlich czu haldin.

1. Wir gebin czu dem ersten mal czu rechte, das wer syn ynnunge vff erem hantwerke
 wil gewinnen, der sal gebin nún scot phenninge vnd czwey phunt wachsis vnd eyn scot
 czu wopin vnd sal czu demselbin hantwerke keren virczen tage vor sante Walpurg tag adir
 virczen tage dor noch vnd czu keynair czyt me in dem iare, vnd der nún scot, dy her gebit,
 sal eyn scot den ratluten, eyn scot dem erbevoyte, eyn scot den schepphin vnd das andir
 den gewerkin. Derselbe sal ouch bryfe adir gewysheyt bringin von der stat adir von der
 gegenote, do her syne wonunge adir begengnisse ynne gehabt hat, das her sich erlich, red-
 delich vnd getruwelich gehaldin habe, vnd sal dorczu den gewerkin burgen seczin, das her
 yar vnd tag vff demselbin hantwerke blybe vnd obil vnd gut vnd, ab sy keynirhande not
 antryt, mit en lyden welle. Wer ouch das ymant von dem selben hantwerke kerte vor er-
 müte adir von andirn sachin weyne; wil her syn ynnunge behaldin, so sal her alle yar eyn
 grosschin den gewerkin gebyn, wer des nicht ente(te) vud yar vnd tag von dem hantwerke
 were vnd welde dor noch wedir dor czu keren, der sal vnd mus syn werk ader ynnunge
 von nuwes wedir gewinnen in alle der wyse, als vor gered vnd begryffin ist.

2. Wir gebin czu dem andir mal czu rechte, das keyne garnczuger vff den dorfern sul-
 len syn, sunder dy alleyne, dy by der stat gesessin syn vnd tun mit der stat an geschosse
 rat vnd recht; wer do wedir tuet, der sal gebin eyn halbin virdung czu wandilbuse, vnd der
 sal halb den ratlute(n) vnd halb den gewerkin.

3. Wir gebin czu dem drittin mal czu rechte, das dy wollinkoufer, dy vff den dorfern
 gesessin sin, sullen keyne gemeynschaft habin an koufen mit vnsern garnczugern, sy czy-
 hen denne vff vnser stat gebyte vnd tun mit andir vnsern garnczugern der stat rat vnd recht;
 wer do wedir tuet, der sal gebin eyn halbin virdung vnd der sal halb den ratluten vnd halb
 den gewerkin.

4. Wir gebin czu dem virden mal czu rechte, das keyn man noch vrouwe, dy mit an-
 dirn hantwerkin ynnunge habin, sullen garn czugen noch mit vnsern garnczugern wedir
 koufen noch vorkoufen. Ouch sal keyn wollinsleger, noch knape der webir, noch keyn
 man, noch vrouwe, dy nicht ynnunge habin mit den garnczugern, wolle dirlesin vnd dy vff
 vnsem markte vorkoufen. Wer do wedir tuet, der sal gebin eyn halbin virdung czu waudil-
 buse vnd der sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin.

5. Wir gebin czu dem vunften mal czu rechte, das welch man adir vrouwe nas garn,
 adir welchirhande vnrechte habe es were, das von garne adir von wolle queme, vorkoufen
 vnd des obirwundin wurdin, dy sullen von deme steyne gebin eyn halbin virdung vnd eyn
 phunt wachsis. Das wandil vnd dy busen sullen halb den ratluten vnd halb den gewerkin
 ane das wachs, das sal den gewerkin alleyne.

6. Wir gebin czu dem sechsten mal czu rechte, das sy eyne vrye eygyne woge sullen habin vngehindert, dor an sy er garn adir er wolle, dy eyn steyn adir mynner wegit, sullen wegin; was abir obir eyn steyn wegit, das sullen sy in der stat wochus lasin wegin.

7. Wir gebin czu dem sebienden mal czu rechte, das wer do vff erem hantwerke vurdert vswendeghe lute, dy nicht ynnunge mit en habin, der sal gebin den garnczugern eyn halb virdung czu wandilbuse.

8. Wir gebin czu dem achten mal czu rechte, wenne sy in ere morginsproche gebyten, vnd der dor yn ane redeliche sache nicht enqueme, der sal gebin den meystern dry grossechin czu wandilbuse; is sy man adir vrouwe; wer abir, das dy meyster ymande vndir en geboten icht czu tun von vsners herrin des herczogin weyne adir von der stat weyne, vnd der denne das gebot vorsese, der sal gebin eyn virdung czu wandilbuse, vnd der sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin.

9. Wir gebin czu dem nunden mal czu rechte, das welch man adir vrouwe voreuilt in er morgin sproche mit Worten adir mit werkin, dy adir der sal gebin eyn virdung czu wandilbuse vnd der sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin geuallin.

10. Wir gebin czu dem zehenden mal czu rechte, das wer do vff erem hantwerke leret eyne vswendeghe, der nicht ynnunge mit en hat, wolle slan ane der meyster wysen, gunst vnd willen, der sal geben den meystern eyn halbin virdung, so sal der, der do gelorit wirt, ouch gebin eyn halbin virdung czu wandilbuse; wer abir der lerknecht als arm, das her des halbin virdungis nicht czu gebin hette adir nicht gebin welde, so sal en der lerer vor en gebin an' alle wedirrede.

11. Wir gebin czu dem eylften mal czu rechte, das welch gewerke vndir en, er were vrouwe adir man, den andirn berette adir beschuldegete von koufs weyne adir vmme sachin, dy er hantwerck an treten, vnd des nicht czu en brengin mochte, der sal czwey scot vnd eyn phunt wachis czu wandilbuse; wer abir, das der do beret adir beschuldeget wurde, der sachin obirwundin wurde, der sal ouch gebin czwey scot vnd eyn phunt wachis czu wandilbuse vnd dy czwey scot sullen halb den ratluten vnd halb den gewerkin ane das wachis, das sal den garnczugern alleyne geuallin.

12. Wir gebin czu dem zwelften mal czu rechte, das vndir en in der scher czyt nicht drye, noch vire adir mer in eynir gemeynschaft habe vortreten sullen vnd dy mit en andir in eynir gemeynschaft koufn, also das eynir abe ge vnd der andir czu, do mete armen luten czu schaden er habe vorstandin wurde, sunder eynir, czwene vnd nicht me mogin in gemeynschaft eynis mannis habe koufn, also das eynir vnd abir eynir dor obir treten mag, vnd dy koufn, ab sy mogin, mogin sy abir nicht gekoufn, so sullen sy do von treten vnd sullen andir gewerkin vnd kouflute dor obir lasin vngehindert by eyne halbin virdunge, den yczlicher als manchir, als czu dem koufe gehorit, sal gebin czu wandilbuse, vnd der halb den ratluten vnd halb den gewerkin.

13. Wir gebin czu dem dryczende mal czu rechte, ab dy selbin vsner garnczuger

keynirleyge sache adir saczunge her noch vndir en andir mit rate der stat ertrachten adir vindin, dy erme hantwerke nuczlich vnd vromelich weren vnd der stat erlich vnd vnschedlich, das sy do mete er hantwerck von yar czu yare bessern sullen vnd mogin.

Vnd das alle dy vorbeschrebene recht stete vnd vnbrochlich von en vnd alle eren nochkomelingen ewiglich gehaldin werdin, des hab wir en desin bryf dorobir lasin schrybin vnd in ere gewalt gegeben, den wir in des buch czu eyme gedechnisse habin lasin sezcin. Das ist geschen an dem nehesten vrytage noch sante Mertins tag, des heylegen byschofs, in dem obgeschrebin iare. Do by sint gewest schepphin vnd handwerckmeyster des obg. iares vnd andir vil guter lute vnd Johannes, vnsere stat schryber, dem desir bryf beuoln wart czu schrebin mit vnsere volge vnd wyssin.

XXXIII.

Gesetze über den Brotmarkt zu Striegau vom 4. December 1359.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 20.

Vor vns obgeschrebin ratlute in offnbarer keginwertekeyt vnsere eldisten, schepphin vnd hantwerckmeyster gestandin sint Nyckel Stynow vnd Hensil Heymelich, vnsere beckermeyster, vnd habin sich von err gewerkin weyne gemeynlich williglich vorlobit vnd verbunden, das sy vorwert me ewiglich er brot, das sy backen adir backin werden; vff den vryen markt gar vnd alczu mole vs tragin sullen, vff eyn wayn, adir vff eyn schrayn, adir in eyne bote vff eyn hüfen vnd sullen des nichtis nicht do heyme in err herberge lasin noch behaldin. Sy sullen ouch des selbin brotes nichtis nicht wedir in lazin tragin. Ouch sullen sy das selbe brot by tages lychte gar vorkouffin. Sy vnd ouch dy geste sullen nicht e er brot vorkouffin, man lute denne dy gloske vff dem markte. Sy sullen sich ouch des selbin brotes nicht wedir vndirwindin noch wedir czu en nemen heymelich noch offnbar noch keyne argelist dor yn legin, sunder sysullen alle dy vorbegryffin stücke stete ganz an' argelist ewiglichin haldin. Welch becker obir das der obg. stücke eynis adir me breche, dem sullen dy ratlute, wer dy sint, alle das brot, das man by em vindet, is sy in dem huse adir vff dem markte, lazen nemen vnd den sychin in das spetal gebin, des sullen wartende sin alle wochin vff den vrytag eyn hantwerckmeyster mit der burger knechte. Do kegin ist den vorb. vnsere beckern von guadin der stat gebin, das man vorwert me ewiglichin keyne stroczil, ruckin noch weysin, her sal vuren, man sal ouch vorbas me bin der mile vff den vryen markt nicht backin in keynir hande wys. Ouch ist dor yn gered, das dy placzbecker vorbas me mit erem eygin holze den luten sullen backin von den beckern vngehindert. Dy gelubde sint geschen an der metewochen vor sante Nyelos tag in dem obgeschrebin iare.

XXXIV.

Gesetze über den Handel zu Breslau
vom 24. Juli¹⁾ 1360²⁾.

Aus dem Stadtbuche des Breslauer Stadtarchivs genannt der Antiquarius fol. 38^{vo} — 40.

Wir ratman der stat Breslow bekennen offnbar an desim briue, daz wir mit rate vnser eldistin vnd gesworn vnsern willen dorczu haben gegeben von der vorbenanten vnser stat wein, das di erbern lüte, kouflute vnser vorbenanten stat, habin vnser stat czu erin vnd in czu nütze bedocht vnd gesaczt czu haldin mit vnsim rate vnd gewissin dise hernochbeschriebenen zachin als wit, als der vorbenanten stat Breslow wicbilde beuangen hat, by den busen, di hernoch beschrebin sten:

1. Czu dem allirerstin, das ein iczlich man trybe koufmanschaft, di gotlich, erlich vnd recht sye, das der stat kein bose wort do von in andern landen vnd stetin icht entste.

2. Ouch sal kein man gelt vf golt lyen adir gebin noch vf keynrleye ware, sye en sy denne do geginwertig, daz her sye sehe vnd ir gewaldig sye.

3. Is sal ouch nymant golt noch guldin gelt vorkeufin, wenne vmme bereit gelt. Swer das breche, der sal gebin von iczlicher marke goldis eyne mark grosschin vnd vom goldiane (gelde?) eyn scot pfenninge.

4. Is sal ouch nymant vorborgin gewant, kuppfir, wachs, pffefir noch keynrhande ware einis vremdin mannis, der vnse burger nicht enist. Wer das breche, der sal gebin von der marke eynen halbin virdung.

5. Is sal ouch kein man vnder den koufkamern pffangut noch kein gut hantiren, do von her in winnunge gebe, vnd do von der stat kein recht geschit. Wer do wider tete, der sal gebin yo von der marke eynen halbin virdung.

6. Is sal ouch nymant gewant ader keynrhande war, di her vorkouft hat, selber widerkeufin adir widervirkeufin, deme her sye verkouft hat, noch in syner gewalt vbir nacht be-

¹⁾ Die Datirung ist nach von der Hagens Geschichte u. Beschreibung des Breslauer Tuchhauses Breslau 1821, welcher das jetzt verloren gegangene Original noch benutzen konnte; nach seiner Angabe S. 20 war es am Abende vor dem Tage st. Jacobs des Apostels ausgestellt. Mit dem s. Jacobstage ohne weitere Beziehung pflegt gewöhnlich das Fest des älteren Jacobus (25. Juli), gemeint zu sein, wie auch hier angenommen worden ist. Im Antiquarius steht die Urkunde zwar zwischen zwei anderen vom 17. und 26. Juni desselben Jahres. Da in demselben jedoch keineswegs die chronologische Reihenfolge der einzelnen Aufzeichnungen streng gewahrt ist, so ist bei der Datirung von der Stellung der Urkunde in diesem Stadtbuche ganz abgesehen worden. Andernfalls müsste angenommen werden, dass sie am Vorabende des Festes des jüngeren Jacobus, des Sohnes des Alphaeus, (21. Juni) ausgestellt sei, welcher Tag allerdings zwischen 17. u. 26. Juni fällt.

²⁾ Ein grosser Theil dieser Gesetze §§ 1—10 gehörte bereits einer Urkunde des Jahres 1339 an, da von derselben jedoch weder das Original noch eingermassen zuverlässige Copien erhalten sind, sondern nur eine äusserst unkritische Uebertragung in das heutige Deutsch, welche schles. Prov.-Blätter N. F. 1866. S. 24—26 abgedruckt ist, so ward für diese Sammlung von einer Wiederholung des Abdruckes Abstand genommen.

haldiu. Spricht her aber, is ensye im dennoch nicht vorgewisset, so bite her ir nymande an, bis sy im vorgewisset sye, vnd losse sye yenen denne selber linwek tragen vnd selber verkeufin; swer das breche, der sal gebin yo von der marke groschlin einen halbin virdung.

7. Is sal ouch nymant das, daz her vorborgit hat, schatzin, swas is geldin möge, vnd di wile gelt lyen, wenne do von wechsit gerne hernoch boze rede.

8. Is sal ouch nymant dem andern synen koufman intspehin, noch eyme audern syne ware krenkin adir schendin, noch an keinen zachin hindern an syne koufe. Swer wider di beide tete, der sal von iczlichim tuche gebin eine mark groschin.

9. Is sal ouch nymant kein ander czeichin, wen als is in Vlandern ist gemerkit, vf sin gewant machin; swer das brichit, der sal von iczlichim tuche gebin eine mark groschin.

10. Is sal ouch nymant gewant, noch kein ander war, der her nicht bereit hat, verkeufin adir vordingen; wer do wider tete, der sal vorbas me kein koufmanschaft trybin vndir dem koufhwse.

11. Is sal ouch kein gast wider den andern in vnsrer vorbenanten stat keufin noch verkeufin golt, sylber, goldine noch keynirhande war, noch koufmanschaft ane alleyne wyne, heriug, vische, pfert vnd vi; wagenomen alleyne di czwene iarmerkte, di sullin vrye sin, als sy von alder gewest sin. Wer daz breche, der sal der buse sin bestanden: Welch wirt das ouch in syner herberge gestatte, der sal der buse sin bestanden.

12. Ouch sal kein gast dem andern in den iarmerktin verborgin gewant noch keynirhande koufmanschaft. Swer do wider tete, der sal gebin von iczlichir marke eynen halbin virdung. Wer abir, daz cyn gast gewant herbrechte czu vorkeufene, daz sal her verkeufin binnen eynen mandin vnd nicht vnder vir tuchen vnd sal daz nirgen veyl haben, wen vnder dem koufhwse vnd an dem marktage, vnd wo hers binnen dem manden nicht verkeufte, so sal hers wider wek vüren, vnd wo her des nicht tete, so sal her gebin von iczlichim tuche eyne mark. Wer ouch das bobin vir wochin herberge, der sal gebin von iczlichim tuche eyne mark.

13. Is sal ouch keyner vnsrer burger eins gastic war, di her hi gelossin hette, verkeufin in syne namen eyme andern gaste, adir war keufen in syne namen eyme gaste. Wer do wider tete, der sal gebin von iczsllichir marke eynen halbin virdung.

14. Is sal ouch ein iczsllich weber ein iczlich lang tuch machen von virczig elin lang vnd eyn kurcz tuch von xxxii elin lang. Welchs czu kurcz wurde, das sal man im ableson: welchs ouch czu lang wurde, daz sal man im geldin.

15. Is sal ouch kein weber webchin machin. Wer das breche, dem sal man das webchin nemen.

16. Ouch sal kein weber icht wsnemen, wen her sin gewant verkeuft. Wer do weder tete vnd das vberredt wurde, der sal gebin eynen virdung, vnd welch koufman das wuste vnd nicht meldite den kamermeystern, der sal ouch eyns virdungis sin bestanden.

17. Alle der vorbeschriebenen busen sal vnse vorbenante stat habin czwene pffeninge vnd di kouflute den dritten.

18. Is sal ouch nymant, der nicht czu kamern stet, lange tuch von Gint, von Brossil adir von Louin sniden; wer do weder tete, der sal gebin von iczlichem snite drye mark groschin, vnd das tuch sal czuvor vorlorn sin.

19. Is sal ouch nymant, der nicht czu kamern stet, snyden keynerleye schongewant; wer daz breche, der sal gebin von iczlichem snite $1\frac{1}{2}$ mark vnd das tuch (sal)¹⁾ czu vor verlorn syn. Wer ouch anyte tuch von Brug ader von Mechel, der nicht czu kamern stet, der sal gebin czwu mark groschin von iczlichem snite, vnd daz tuch sal czuvor verlorn sin. Wer ouch snite tuch von Yppir, von Korterich ader eyn iczlich schone tuch, der nicht czu kamern stet, der sal gebin von iczlichem snite $1\frac{1}{2}$ mark, vnd daz tuch sal ouch verlorn sin.

20. Is sal ouch nymant, der nicht czu kamern stet, her sy weber, nunne, geistlich ader wertlich, ader wer her were, langewant snyden; wer das broche, der sal geben von iczlichem snite dry virdunge, vnd daz tuch sal ouch czu vor verlorn sin. Wer aber, das eyn weber langewant snite, der sal gebin von rote vnd willen der geswornen vnder den webern, di das mit den kamerherren vberin getragin han, von irre gewerkin wein, von itzlichem snite dry virdunge, vnd daz tuch sal ouch czu vor verlorn syn, vnd derselbe sal sins hantwerkis als lange enpern vnd nicht tryben, bis her sich mit den koufluten vnd den kamermeistern berichtit.

21. Is sollen ouch dry eyn tuch keufen vnd daz teilen vnder den kamern in dry teil, also daz eyn teil als lang eye als daz ander, vnd wer das breche, daz das anderswo geteilt wurde, tzu weme das were, der sal gebin eyne halbe mark, vnd das tuch sal czu vor verlorn sin, vnd welch schroter in das gewant teilte, wo man das irvüre, der sal eyner halbin marke sin bestanden.

22. Ouch sal eyn iczlich koufman, der nicht czu kamern stet, weme her schone gewant verkeuft czu cleydern, das lossin teilen vnder deme koufhwse in dry teil, also das eyn teil als lang behalde als daz ander. Wer das breche, der sal gebin dry¹⁾ mark groschin.

23. Is sal ouch kein cromer snyden tobilzan, Harras, noch Berwer, noch kein wullin gewant. Wer do wider tete, der sal gebin von itzlichem snite eyne halbe mark groschin, vnd daz tuch sal ouch czu vor verlorn sin.

24. Alle dy vorbenanten, busin von gewantanyden sal 1er kamerherre, wer der were, nemen czwene pffeninge vnd di kouflute den dritten. Ouch sal der kamerherre, wer der sye, sendin mit den koufluten, wen sy di busen ader gewant, di in antretin, welden nemen, syne boten, daz si den koufluten behulfin sin, vnd wenne her in nicht hulfe nite sente, so sal her ouch kein teil an den busin ader gewanden habin, di di kouflute czu der czit nemen.

1) fehlt. 2) ausgestr. darüber: eyne.

25. Ouch sal der kamerherre, wer der eye, di vorbenanten vnse kouflute by rechte behaldin.

26. Alle der vorgeschrebene rede welle wir rathman gewalt habin czu meren czu mynren ader czu bessern noch der stat ere vnd der kouflute nüz vnd vrome. Czu alle der dinge gedechnisse etc.

XXXV.

Beschlüsse des schlesischen Schneidertages.
Schweidnitz, den 14. Juni 1361.

Gedruckt bei Berlepach Chronik der Gewerke II. S. 230—233.

Wir rathmann der stat Swidenitz: Petza Richinbach, Hensel Zeman, Nikolaus Kestener, Nikolaus Wichindorff, Nikolaus Hoffeman tun zu wissen, dass unse snyder von den genaden, wyssen und gunst unsirs herren Bolken, herzogen von Slesie, herre zu der Swidenicz mit anderen iren gewerken vnd meystere dahir nochbeschriebenen stete Swidenicz, Stregann, Richinbach, Landishut, Jauer, Bunczelaw, Lemberg, Luban, Hyrsberg vnd andere stete, dy in unsirs vor gen. herren herczogen Bolken land gehören, dar czu Bresslow, Numargt, Legenicz, Haynow, Goltperg, Lobyn, Munstirberg, Strelin, Franckensteyn, Glacz, Olow, Brig, Opol, Namslow, Olsin unde Beroldistat vbir eyn getragen haben vnder in czu haldene dese noch geschrebene stücke czu nutze, eren vnde gemache deme hantwerke. Dy stücke wir ouch den unsern snydern irlauben vnde geben czu haldene by den bussen vnde kören in aller der wize, als her noch beschreiben stet:

1. Daz erste ist, daz kein meyster noch knecht sal mer tragen [u]wene czwyerley warwe czu syme rocke, czu sine hosen vnde czu syner kaseln; dor vnder sal her nicht czwyerley warwe tragen, vnd welchin meyster warckug vnde rock lustit czu tragen, der mag sy machen von dryerleye warwe. Welch meyster das gestatte adyr do wyder tut, der sal geben czwey pfunt wachss czur kör.

2. Ouch sal keyn meyster noch knecht an syne hosen tragen wenne eynerleye warwe, sy sint newe adir alt. Welch meyster des gestatte, adyr do wyder tut, der sal geben czwey pfunt wachss.

3. Ouch sal keyn meyster noch knecht nymande syne hosen vlicken mit newem gewande, her in geb is denne dor czu. Welch meyster do wedirtut, der sal geben eyn pfunt wachss.

4. Ouch welch knecht vrsitzet, der do nelit vor eyne geselle, deme sal man geben czu wochen eynen groschen vnde eyne iungen knechte czu dry wochen eyn scot. Welcher

dorober syne knechten mehr gebe, wenne in dysem brive geschriben stet, vnd tete daz in eyne vrebil, der sal geben czwey pfunt wachss.

5. Ouch welch knecht dynet eyne meyster eyn halp iar, der mag ym machen eyne iope, dy her selbir tragen sal, wysentlich syne meyster, dem her [e]rbeit, vnde was czu der iope gehörit, das her das recht vnde redeliche gekouft habe, vnde welch meyster gestatt, das syn knecht ym dy iope mschet vor deme halben iare, der sal geben czweye pfunt wachss, vnde als manchen tag, als her in dorobir helt, also dicke sal her geben czwey pfunt wachss. Wer ouch, ab eyn knecht eyne iope machte one synen meysters wyssen, dor vme sal der meyster keyne kor geben; wenne dy iope sal man neme deme knecht vnd entworten dy den eldystün meystern.

6. Ouch welch meyster andere luten das ir abgeborgit vnd entrynnet do myte, wo man vf den komet, das man den entwornte in das gericht, do her inne begriffen wirt. Welch meyster adyr knecht deme entrynner dor czu beholfen were, der sal kein den meystern eyner busse syn bestanden.

7. Ouch sal keyn meyster deckelachen machen (adir vorkoufen, dy do gemachet sint von nwem gewande; by weme man dy vindet, das dy verlorn sullin syn.

8. Ouch welch meyster iopen machet von dem, das cromery heyset, der sal dor in legen boumwolle; tut her des nicht, so sal her dy verlorn han.

9. Ouch welch knecht wandirt in vrende stete, treyt der echt in syne wotsake, dem sullen dy meyster syne wotsake vfbinden vnd besehen, was in deme sacke ist, were das der vngerecht were, daz man den entwornte in daz gericht.

10. Ouch sal eyn iczlicher knecht myt syne herren czum bade gen vnde sal nicht besenden andere gesellen, vnd welch meyster des syne knechte gestatte, der sal bestanden syn czweyr pfunde wachss.

11. Welch meyster ouch lessit verben vळेcke von nwem gewande, der sal bestanden syn vir pfunde wachss.

12. Ouch welch meyster des oberret wirt, daz her den luten ir gewant nicht gar wydir gebit, eyns, czweye adir dry stunt, der sal yo als dicke geben vir pfunt wachss; czum virden mole wellen dy ratherren selber dy kör von ym neme.

13. Ouch wo man dy störer ankonigt (ankompt), dy sal man myt dem gewande in das gericht entworten, vnd sal dy vor triben vnd sal sye nicht in keyne bruderschaft nemen in den vorgeannten orten.

14. Ouch sal keyn meyster noch knecht an dem werktage kurtz cleyder tragen, wenne vf dy keye; welch meyster des gestatt; als manche woche her dy treyt, als manch pfunt wachss sal her geben, vnd welch knecht dorober des nicht halden wellde, den sal keyn meyster halden; als manchen tag her in hilde als manch pfunt wachss sal her geben.

15. Ouch welcher von hynnen czühit in vrebil vme dy vorgeannten sachen, den sal man hir vnde in egenanten steten nicht halden noch in keyne bruderschaft neme.

16. Ouch sal keyn iunger swert noch messer tragen, wenue syn brotmessir; welch meyster das syme knecht gestatte, als manche woche her das treyt, als manch pfunt wachss sal her geben.

17. Ouch sal keyn vorkoufler nuwe gewant snyden czu cleydern vnde dy tragen eyne tag, czweye adir drye vnd dy dornoch vf deme marckte veyle haben; wer do wyder tut, daz mogen wir von ym gebessirt neme von der stat wegen.

18. Ouch sullen dy meyster alle nwe vlecke von gewande vnd was do von gemacht ist, dy man veyle hat vf deme markte neme vf eyn diruare, ab sye gerecht syn adyr nicht.

In eym gezochnusse vnd in vestir bestetnusse der vorgeschrebeneu dyngo vnd satzungen haben wir an gehangen vnsyr yngesegil an desen bryf in dem tusintin iare dryhundertstn vnd in dem eyn vnd sechczegstin iare von der geburt vnsirs herren Jesu Christi in dem montage vor sante Viti tak.

XXXVI.

Breslauer Brottaxe vom 26. April 1362.

Aus dem Nudus Laurentius f. 32^{ro}.

Anno predicto post diem beati Marci recepta est ista examinatio per dominos consules:

1. Cum mensura tritici soluit 18 grossos, simula antique pista habuit in pondere 1 marcam et 11 scotos de hellensibus ponderatis 14 pro grosso computatis.

2. Item mensura siliginis cum soluebat pro 17 grossis, panis vnus habuit in pondere 1½ marcam et 5½ scotos de ponderatis hellensibus 14 hellensibus pro grosso computatis.

XXXVII.

Der Rath zu Striegau bekundet, dass der Handel mit Eisen und Eisenwaaren daselbst, welcher vordem nur von den Eisenkrämern betrieben werden durfte, freigegeben sei.

10. November 1363.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 30.

Wir obgeschriben ratlute tvn kunt vnd bekennen allen den, dy nv sint, vnd dy her noch werdin, dy desin bryf sehen adir horin lesin, das wir von worte, geheyse vnd willen vnser eldesten, schepphin vnd hantwerckmeyster vryen vnd govryet habin allerleyge ysin vnd

ysinwerc, das hy vor eezliche yar vnd czit cygin gewest ist, also das vorbas me ewiclichin alle lute, beyde burger vnd geste, den das fugelich ist, allerleyge ysin adir ysinwerc vorkoufn vnd veyl habin mogin in der wochin vnd ouch vff dem marktage vngelindert. Do wedir geben wir vnsern ysinkromern vnd den dy noch en vnse ysinkrome besiczin, dy sundirliche vorgoben vff das, das sy vns vnsern czins deste bas gegeben mogin, das sy ouch er ysin adir er ysinwerc beyde in der wochen vnd ouch vff dem marktage in eren kromen vorkoufn vnd veyl habin mogin.

2. Wir gebin ouch dy vorgobe, das wer do ysin adir ysinwerc vff dem marktage veyl habin wil, her sy burger adir gast, der sal do mete sten vnd das veyl habin vor vnsern ysin-kromen an der stat, do sy vor gestandin habin vnd nirgen me. Wer obir das andirs wo stunde, den sullen vnser statknechte adir vnser stat bote vor vnse ysinkromen twingin vnd trybin, an' also vil, ab sy ren, sue adir audir vngewytter hinderte, das sy do nicht gesyn mochten, so sullen sy vnd mogen treten vndir dy louben vnd do er ysenwerc verkoufn; do selbist mogin ouch vnse ysinkromer mit erem ysinwerke hin treten vnd das do selbist mit en veyl habin vnd vorkoufn.

3. Ouch gebe wir en vnd eren nochkomelingen dy vorgobe vnd das czu rechte, das sy in eren kromen, dy wyle das sy ysinwerkis phlegin wonen vnd legin mogin von vns vnd den, dy noch vns ratlute werdin vnd von vnsern kromern vngelindert, sy sullen ouch dy wyle das sy ysinwerkis phlegin, mit andern vnsern kromern an wachin vnd an andern reichten, dy sy vndir en andir habin, vnbewurrin sin, vnd en nicht czu gebote sten in keynirhandewyse; were abir das sache, das sy nymme ysinwerkis phlegin weldin, adir sy nymme dor an gene- ren mochten, also das sy sich des vorczygen vnd begeben welden, so mogin sy allerleyge kromerye, dy andir vnse kromer veyl haben, ouch veyl habin in eren kromen von vns vnd ouch vnsern kromern vngelindert. Ouch sulle sy denne mit andern vnsern kromern der stat rat vnd recht tun vnd mit en obil vnd gut lyden vnd das dy obgeschrebene gesece vnd recht stete, ganz vnd vnbrechlich von vns vnd alle vnsern nochkomelingen gehalten werdin, des hab wir en desin bryf dor obir lasen schryben vnd en in ere gewalt gegeben, den wir ouch in des buch czu eyme gedechnisse vnd czu eynir bestetegunge habin losin seczin vnd schrybin vnd das ist geschen an dem nehesten vrytage vor sante Mertins tag, des heyligin byschofis in dem obgeschriben yare, vnd doby sint gewest czu ge- czuge dy schepplin vnd dy hantwerckmeyster des selbin yares, der namen hy vor be- schrebin sint.

XXXVIII.

Beliebungen der schweidnitzer Tuchweber von der Stadt genehmigt
am 12. April 1364 mit einem Zusatz vom Jahre 1365.

Aus dem ältesten schweidnitzer Stadtbuche f. 65.

Das recht daz hernoch steet, han gelibit die webirmeister vnd ere eldstin vnd alle ere gemeyne:

1. Daz erste, daz keyne kemmerynne sal kemmyn nach keyn meister sal lassin kemmyn blawolle nirgin andirswio, denne in der meister huszirn czv den meistirn. Adir wisze wolle mag eyn man laszin kemmyn, wo her wil, vnd wer daz bricht der sal gebin eyne mark.

2. Das andir, daz keyn meister sal habin mer kemmerinne wenne vire vnd wer daz bricht, der sal ouch gebin eyne mark.

3. Daz dritte, wer kindir hat, die an sime brote sint, der sal den selbin kindirn besundirn nicht kemmerynne haldin noch seczin, sin sie abir von im gesundirt, zo mogin die kindir wol kemerynne seczin, vnd wer daz bricht, der sal ouch eyne mark gebin. — hoc actum anno m^o ccc^o sexagesimo quarto sexta feria ante iubilate consilio ciuitatis presidentibus presentibus videlicet Johanne Kallindorf, Nycolao Luterbach, Johanne Symois, Nycolao Kestineri et Nycolao Arnoldisdorf et cum consilio seniorum suorum aliorumque magistrorum operariorum totaque cum vniuersitate eorum.

4. Item anno sequenti presidentibus consilio Pesche Vnger, Petro Letschnert (?) Nycolao Hofeman, Hannus Tschoppe et Georio Hyter mit rat der eldstin vnd hantwerkmeister irloubit han (!) den webirn meistern die weitasche woge, daz si sie mogen lien eyne armyn knechte, alz si si ouch von aldird han gehat von gonst vnd gnadin der stat ewiglich vngehendert.

XXXIX.

Bestimmungen des breslauer Raths für die dortige Fischerinnung
vom Jahre 1365.

Aus dem Nudus Laurentius f. 79^{ro}.

Wissentlich sÿ, daz wir mit rate der vischer meyster vnde mit den vischern vberlein getragen han durch gemeynis nuczis wille, daz nimant vorwert me kein enger garn stricken sal, denne vber di yzen mit der stat czeychen gemerkit.

2. Ouch sal nymant vf wert czihen mit deme kleppe vorwertme ewelch; wer do wider tete, mit deme sal man tun, alz man czu rate wirt.

3. Ouch sullen dy vischer den suntag vyern bis czu vesperczit; wer das brichit, deme sal man das wassir vorsagen ein virteil iaris.

Vbir das allis so habe wir rathman daz czu wandiln ho oder nider, wi wir des czu rate werden.

XL.

Rechte der vereinten Innung des Schuster-, Gerber- und Altbüßerhandwerks zu Striegau
vom 19. December 1365.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 36.

Wir obgeschrebin ratlute tvn kunt vnd bekennen allen den, dy nv sin adir hernoch werden, dy desin bryf sehen ader horin losin, das wir von gnaden, loube vnd willen vnsers lyben genedegin herrin, hern Bolkin, herczogin in Slezien, herre czur Swydnicz vnd markgreue czu Lusicz, vnd mit rate alle vnsere eldisten, schepphin vnd hantwerckmeyster gebin vnd gegeben habin vnsere getruwen schuworten vnd gerbern, beyde roten vnd wysin, vnd ouch vnsere altbusere czur Stregon ezliche recht vnd saczunge czu eynir besserunge der recht, dy en hy vormals vnse vorvarn mit rate gegeben habin, in sulcher meynunge vnd weyse, als her noch geschrebin stet, von en vnd von eren nochkomeligen ewidlich stete vnd vnbrochlich czu halden.

I. Wir gebin en czu dem ersten mal czu rechte, das wer do sin ynnunge vff erem hantwerke wil gewynnen, der sal gebin acht scot vnd eyn phunt wachs vnd dry heller dem boten, vnd sal czu demselbin hantwerke keren vff sante Walpurgis adir vff sante Michils tag vnd czu keynir czit me in dem yare, vnd der acht scot, dy von der ynnunge geuallin, sullen czwey scot den ratluten, czwey scot dem erbvoyte, czwey scot den schepphin vnd das ander den gewerkin. Were abir das, das eynis meystirs kint, der sin werck mit vnsere stat schuworten hette, sin werk welde gewynnen, der sal oc halbe ynnunge gebin vnd eyn phunt wachs vnd dry heller dem boten. Gesche ouch das, das eyn vswendig knecht eynis meystirs tochter vff erem hantwerke neme, vnd welde sin werk gewynnen, der sal halb ynnunge gebin vnd eyn phunt wachs vnd dry heller den boten. Weld' ouch eyn schuworte, der hy sin werck gelert hette, sin ynnunge gewynnen, der sal ouch halb ynnunge gebin vnd eyn phunt wachs vnd dry heller den boten, vnd dy selbin, dy ynnunge wellin gewynnen, sullen bryffe vnd gewisheyt brengin von den steten adir gegenoten, do sy er wonunge adir begenisse ynne gehabit habin, das sy sich erlich, redelich vnd getruelich gehalden habin, vnd sullen dor czu den gewerkin burgen seczin, das sy yar vnd tag vff dem selbin hantwerke blybin vnd obil vnd gut, vnd ab sy keynirhande not an tryt, mit en lyden wellen. Gesche abir das, das derselbe abetrunkin wur(d) bin dem yare durch snoder adir vnerlicher sachin wille ader ane wissin der gewerkin, der sal sin werck vorlysin als balde, als her kommet obir der stat brucke, vnd der borge, der vor en gesprochin hat, sal eyne mark gebin, vnd dy mark sal halb den ratluten vnd halb den gewerkin. Wer ouch, das ymand von demselbin hantwerke kerte mit wysin vnd gunst der gewerkin vnd ane schult ader andir lute, wil her sin ynnunge behalden, so sal her alle yar eynen halbin grosschin gebin den gewerkin, do mete her syn ynnunge behelt. Wer des nicht entete, der sal syn ynnunge vorlysin; der selbe mus ouch syn ynnunge von nuwes gewynnen, ab her das werck trybin wil, in alle der

wyse als her vor gered vnd begryffin ist vnd nicht e, her en habe denne siner gewerkin vnd borger gunst vnd hulde erkregin. Ouch sullen sy nymand er werk gebin, her en habe denne eyne eygene schubanc, vnd das sal sten eyn yar; dirkennen dy ratmann mit eren eldisten, das is der stat nuzze vnd beqwemlich sy, so sal is vorgank habin; dirkennen sy abir, das es vnbeqwemlich sy, so sal is abe gen.

2. Wir gebin czu dem andir mal czu rechte, das welchir sich vndir en vorbost. adir sich vorruckit mit vnerlichin saclin, adir mit sulchin saclin vmme ginge, das eren hantwerke krenclich were, vnd des obirwunden wurde, der sal sin werk vorlysin vnd vorwert keyn ynnunge mit en habin.

3. Wir gebin czu dem dryttin mal czu rechte, das nymant sal nas ledir her furen vnd das hy veyl habin. Ouch sal nymant, der sin werc mit vnsern schuworten nicht enhat, ruch ledir koufin in der wochin, sundir schofvel mac eyn yezlich koufin ane vor; ane an dem montage noch essen, so mac eyn yezlich ruch ledir koufin vngelindert. Ouch mogin geste, dy hy durch varn, deckeledir, als vil, als sy der durfin czu erm wagin, ane vor koufin. Wer ouch das ymant eyn hundert ledirs, adir eyn halbis, adir eyn firteyl her brochte, das mac eyn yezlich man ane vor koufin in der wochin. Ouch mogin vnser stat seteler vnd rym Snyder ruch ledir als vil, als sy es bedurfin in er wercgadim ader czu erem hantwerke, ane vor koufin in der wochin vngelindert. Ouch sal nymant an dem marktage ruch ledir koufin in den gassen noch andirawo, sunder in dem ringe, der en dorczu gesaczt vnd benumtet ist. Ouch sal nymant ruch ledir noch vel breyten vff dem marktage an dy sunne. Ouch sulle nicht czwene noch drye mit en andir (sunder)¹⁾ eynir alleyne ruch ledir adir vel vff eyn lufen koufin, noch en sullen czwespan an dem koufe. Ouch sal nymant, her sy yubeymysch adir eyn gast, gar ledir koufin vnd das vor mittage wedir vorkoufin; wer do wedir dese saczungen tuet, dy hy vor begryffin sin, der sal gebin von dem grosen ledir eyn lott vnd von dem velle eyn halbis scot czu wandilbuse. Ouch sal keyn dorfschuworde alde schu, dy do betretin sint, veyl habin vff dem cleyder markte; wo sy dy vinden, dy sullen sy nemen.

4. Wir gebin en czu dem firden mal czu rechte, das keyn wysgerber vs andern steten sin erth hy vorkoufin sal vnder vnf vnd czwenzik erthin. Ouch sal keyn velendsich man vel coufin, her en habe denne ynnunge mit vnser stat schuworten vnd gerbern. Ouch sullen vnse wysgerber keyn ledir noch vel turer koufin, wenne vmme eyn lott adir dor vadir, noch en sullen keynis gerbin, es en sy denne by eyne lote adir dor vndir. Ouch sullen dy schuworten keyne merliczen roufin, sunder czitege vel mac eyn yezlicher wol coufin czu wysin adir czu rotem. Ouch sal nymant vnder en erbeyten an des heyligin Crystis abunt, noch an vnser vrouwen abunt, noch an derczwelf boten, noch an dem sunabe by lichte. Wer wedir dy saczunge tete, der sal gebin czwey phunt wacha den gewerkin czu wandilbuse.

5. Wir gebin czu dem funften mal czu rechte, das wer do vndir en eyne bank koufit adir mytet, der sal by der selbin adir mytunge eyn ganz yar blybin by eyne firdunge.

¹⁾ fehlt in der Handschrift.

Ouch sal keyn gewerk den andern hindern an syner mytunge, is sy an benkin, hofin adir an kamern noch an keufin, dy er hantwerk an treten, noch sine knechte entspen; wer das tuet, der sal gebin eyn firdung czu wandilbuse. Weld' ouch ymant vnder en eyn knecht eris hantwerkis myten, der sal en myten eyn iar, adir eyn halbis, adir eyn firteyl eynis yaris, derselbe knecht sal ouch by em blybin vnd synen tag vs dynen. Wer abir das, das der selbe knecht von em czoge, e denne sin tag queme, so sal err gewerkin keynir den selben knecht halden noch myten wedir sines herin, der en vor gemit hat, gunst vnd willen; wer do wedir tete, der sal gebin eyn firdung czu wandilbuse.

6. Wir gebin czu dem sechsten mal czu rechte, ab ymant vnder en eyn tot vy koufte vnd das schinte adir schinden lyse, der sal sin werc vorlysin. Ouch sal keynir vnder en geselleschaft adir gemeynschaft habin mit uswendegin luten, dy eris hantwerkis nicht en sin, an sulchin sachin, dy er hantwerc an treten; wer das tete, der sal ouch sin werc vorlysin vnd vorwert keyn ynnunge mit en habin.

7. Wir gebin czu dem sebinden mal czu rechte, das wer do vndir en ledir snydet, der sal das nicht strychin wedir solen, rucke noch stucke; wer do wedir tuet, der sal gebin von den par solen eyn quart vnd von dem rucke adir stucke eyn quart czu wandilbuse. Ouch sal nymaat vudir en vff das lant loufin vnd do schue machin noch vorkoufn by eyne halbin firdunge.

8. Wir gebin czu dem achten mal czu rechte, das dy vlecke, dy dy altbuser an er schuwerce seczin, sullen czweyer finger wyt von en andir treten by der buse eynis lotes. Ouch sullen dy selben altbuser nicht nuwe solen von erem eygin ledir an seczin ouch by der buse eynis lotes. Ouch sullen dy dorfschuworten vnd dy altbuser vs andern steten vorwert me nymme sten vor den schrayn vuser altbuser vnd sy hindern an erem koufe, sunder sy sullen sten hinder eren schrayn adir neben en vnd koufn, was sy czu koufn habin, wer do wedir tete, der sal gebin eyn scot czu wandilbuse.

9. Wir gebin en czu dem nunden mal czu rechte: Gesche das, das er gewerkin eyne adir eyn vswendiger, her wer man ader vrowe, vorkoufte adir borgete err gewerkin eyne syne habe adir syne war, es were ledir, smer, asche, lo, adir welchirhandewar das were, das er hantwerk an trete, vel adir wennik, vnd em nicht engulde, also das her en dor vmme muste beclagin, das denne er meyster dem selbin clager, her sy man adir wyp, eris hantwerkis adir nicht, sullen vnd mogin gutis rechtis helfin also bescheydinlichin; bekennet her em, so sullen dy schuworten meyster dem selbin schuldeger gebytten, by der buse eynis lotes das selbe geld, das her bekant hat, bin virczen tagin czu gebin; gebe her is abir bin firzen tagen nicht, so sullen sy dy buse von em nemen vnd sullen em denne abir gebiten by derselbin busen, das selbe geld bin firzen tagen czu gebin, also lange vnd also dicke, bis das her synem borger vorgilt adir sich mit em vorricht, das em genugit; loukint abir her em, so sullen sy dy meyster beydirayt vor recht wysin. Wer ouch das sache, das er gewerkin eynir queme vor er meyster vnd globte by syme hantwerke ymande, her wer man adir wyp,

eris handwerkis adir nicht, geld adir habe czu geldin vnd czu gebin vff eynen vornemelichin tag adir czit, vnd denne vf den selbin tag nicht engulde noch nicht enbilde vnd des obirwunden wurde, der selbe sal sin werc vorlysin.

Wer ouch das er gewerkin eyner sin ledir, sin schuwerck adir aine war, dy er hantwere an trete borgete eyne vswendegin, her wer man adir vrowe, ritter adir knecht, phaff adir leyge, adir sulchin luten, dy man in der stat ding nicht brengin mochte, vnd ab dy denne den selben eren borgern nicht en gulden noch geldin weldin, also das sy das den meystern clagin musten, so sullen dy andern er gewerkin den selbin schuldegeren keyne schue machin noch en keyn erbeyt nicht, sy en haben denne eren borgern vergulden ganz vnd gar, adir mit err gunst behalden; wer en obir das erbeyte adir schue machte, der sal dy selbe schult selbir geldin an alle wedir rede.

10. Wir gebin czu dem czehende mal czu rechte, das welch man adir vrowe vnder en vorsumet das gebot eris meysters von eris hantwerkis weyne ane redeliche sache adir entschuldunge, der sal gebin eyn grosschin czu wandilbuse. Geboten abir dy meyster ymande by sundern icht czu tun von vnsern herrin des herczogin weyne adir von der stat weyne, vnd das denne vorse, der sal gebin eyn firdung czu wandilbuse.

11. Wir gebin czu dem eyfften mal czu rechte, das welch man adir vrowe vorreult in er morginsproche mit wortin adir mit werkin, dy adir der sal gebin eyn halbin firdung czu wandilbuse. Wer abir das sich ymant des wandils vnd der buse erwuge vnd eyn meyster vorreuillich obihandelte, der sal das bessirn vnd abegin noch der stat vnd der gewerkin gnaden. Wer ouch das ymant vnder en der gewerkyn heymelychkeyt offenbarte vswendegyn luten, do von dy gewerkyn czw geczoge adyr czw schaden quemen adyr komen mochten, vnd des obyrwunden wurde, der sal das bessern (!) vnd abegyn, das den gewerkyn genugyt. Vnd allis das geld, das do geuellt von den wandilbusen, als by vor begriffin vnd geschrybyn yst, sal halb den ratluten vnd halb den gewerkyn.

12. Obyr alle dese vorbeschrebene recht vnd saczunge geb wyr en czw dem lecztem (!) mal czw rechte, ab dy zelbyn vnser schuworten, gerber und altbuser keynerleyge recht adyr saczunge her noch vndyr en andyr dyrtrachten adyr vynden myt rate der stat, das erem hantwerke vromelich vnd noezlich vnd der stat erlych vnd fugelych sy, das se domete er hantwerke von yare czw yare bessyrn sullen vud mogen, vnd das alle dy obgeschrebene recht vnd saczunge stete, ganz vnd vnbrochlych gehaldyn werdiu ewiclych von en vnd alle eren nochkomelingen, des hab wir en desin brif dar obir lasin schriben vnd en in ere gewalt gegeben, den wyr ouch in vnser stat buch czu eyne ewegin gedechtnisse habin lasin schriben mit vnser wyssen. Das ist geschen noch gotis geburte dryezenhundert yar in dem funf vnd sechczegisten yare am (!) dem nehesten frytage vor saute Thomas tag des heylegen czwelfboten. Do by sint gewest Nykyl Barascher, Hensil Sydylman, Paul Schonewebyr, Hensil Henlins, Petyr Letschyt, Hensil Schonewebyr, Apezsch Schonewebyr vnd Mer-

tyu Karmecher, vnse eldesten ¹⁾). Do sint ouch by gewest schlepphyn vnd hantwerckmeyster des selbin yaris vnd Johannes, vnser stat schryber, dem desyr brif beuolen wart czu schryben.

LXI.

Herzogin Agnes von Schweidnitz stellt die Kammerherren zu Reichenbach in dem alleinigen Rechte des Gewandausschnittes wieder her und schafft den Gewandausschnitt der Weber daselbst, welchen denselben Herzog Boleslaw 1387 verliehen, als unrechtmässig ab.

Schweidnitz, den 28. Februar 1369.

Original im Provinzialarchiv, Urkunden der Stadt Reichenbach No. 14.

Wir Agnes, von gots gnaden herczoginne yn Slezien, frouwe von Furstinberg zu der Sweidnitz vnd zu dem Jauwor, tuen kunt ewelich vnd bekennen offenlich mit disem brieue allen den, die in sehen, horen odir lesen, daz yn dem iare, do man czalte noch Crists geburt dreizehnhundert iar dornoch yn dem sebenden vnd sechzigiaten iare am dinstag yn den osterheilgen tagen (20. April) quomen die wewer von Rychenbach kegen der Lobow vor den hochgebornen fursten vnd herren herczogen Bolken, etswenn herren zu der Sweidnitz vnd zu dem Jauwor, vnsern lieben gemahelen vnd herren, dem got gnade, vnd kouften daz gewandsnyden doselbist zu Rychenbach yn der stat wedir in, daz die gewandsnyder vnd cammerherren von Rychenbach wedirsprochen doselbist yn seiner kegenwortikeit vor im steende. — Dornoch alz man czalte noch Crists geburt dreizehnhundert iar yn dem neunnden vnd sechzigsten iare an dem sontage (25. Febr.), alz die heilge kirche singet reminiscere noch tode dez obgenanten vnsern lieben herren quomen die gewandsnyder vnd cammerherren von Rychenbach vor vns vff das hous zu der Sweidnicz vnd elaget vns, daz die obgenanten wewer daz gewandsnyden zu Rychenbach gekoufft hetten, daz ir rechtis erbe were, vnd bewyseten daz mit dryen reten der stat Rychenbach, daz is von vzsazunge der stat Rychenbach ir rechtis erbe were. Sie bewyseten ouch, do sie den egenanten kouff vor vnserm herren wedirsprochen, daz in vnser herre der herczog, der obgenante, iren brieff zureis, den sie obir daz gewandsnyden gehabet hatten, vnd boten, daz wir sie wedir zu irem erbe, dem gewandsnyden, von vnsern gnaden wysen wolden. Zo boten die egenanten wewer von Rychenbach, die ouch doselbist vor vns kegenwortig stuenden, vnd mit namen: Jekel Wygaudisdorff, Hannos Czorner, Nickel Winter, Hannos Küler, Hannos Pfaffendorf vnd Petir Czippfel von iren wegen vnd ouch von irer ganzcen geminde wegen, die iczunt wewer sint zu Rychenbach vnd hernoch yn kunftigen czeiten doselbist wewer werden, daz wir

¹⁾ Zwei der hier als Aeltesten genannten Personen waren nach den Angaben des Stadtbuechs 1362, zwei 1363, die übrigen 1364 Rathmannen.

sie die irem kouffe noch lute irer briewe behalden wolden. Die czweinge vnd den krieg bedachten wir, wann vnser vorgeante stat Rychenbach do von vorterven mochte vnd vnder in ouch selben grozzer krieg vnd czweinge entsteen mochte, vnd entschieden daz mit rate vnser getruwen manne vnd ouch mit rate vnser getruwen stete mit beider teile willen vnd gelob, wann sie is mit bedachtem mute vnd vmbetwungen goben yn vnser hende in beidersyt vngewaldig, daz die obgenanten gewandsnyder vnd camerherren von Rychenbach die irem gewandsnyden bleiben sullen daz ir rechtis erbe ist, alz sie is von aldirs gehabet haben; abir einen strycher sullen die selben gewandsnyder vnd camerherren sezen. Derselbe strycher sal haben von iczlichem tueche einen heller; denselben heller sal geben iener, der daz gewand keuffet, er sei burger odir gast, vnd dieselben heller sullen ouch heben vnd haben die obgenanten gewandsnyder vnd camerherren vnd die diener des kouffhuses domete halden. Zo sullen die oftgenanten wewer weren fier vnd dryssik ellen an iczlichem tueche den gast alz den burger; wörde abir ein tuech vordicket, daz man daz küntlich köre; gebreeche dez eine halbe elle, daz sal nicht zuore ¹⁾ steen. Dasselbe gewandsnyden haben wir von vnsern furstlichen gnaden den obgenanten gewandsnydern vnd camerherren wedir gegeben vnd wedirgelegen vnd geben vnd lyen is in, iren erben vnd nachkomeligen mit kraft diez briefs yn der mazze vnd vnderscheide, als obengeschriben steet, zu alle dem rechte vnd nuzze vnd zu allen den wurden, alz sie is von aldirs gehabet haben, erblich, ewechlich, gemachsam vnd vngelindert von vns vnd allen vnsern nachkomeligen, fursten diez landis, zuhaben vnd zu besiczen vnd also vornemelich, daz nymand zu Rychenbach gewand snyden sal mit der ellen, wann die obgenanten gewandsnyder vnd camerherren doselbst. Sunderlich bekennen wir ouch, daz dieselbe obgenante berichtunge vnd entscheidunge ist gescheen mit willen vnd gunst vnser ratmann zu Rychenbach Nickels Steynbrücke, Hensels Tanwolf, Hanken Sydels, Hensels Schonewald vnd Heinen Tissschelechrs vnd ouch mit willen vnd gunst der stat Rychenbach eldisten, hantwerkmeister vnd gesworen. Mit vrkund diez briefs, den wir mit vnserm grösten anhangendem ingesigel vorsigelt haben lazzen werden, gegeben zu der Sweidnicz an der nehaten mittewachen noch dem sontage, alz die heilige kirche singet reminiscere, do man czalte noch crists geburt dreiczehundert iar dornoch yn dem neunden vnd sechzigsten iare. Dez sint gezeug vnser lieben getruwen her Heinke von Meienwalde, von Cziedzic genant, her Hentschel von der Rybenicz, her Heinke von Redirn, her Bernhard von Furstenstein vnd her Hentschel Koppe, gebroder von Cziedzic genant, her Nickel von dem Swein, Nikkel von der Rybenicz, Nickel Bolcze, vnser hofmeister, Nickel von Sachenkirche vnd ouch vnser getruwen Jekel Hirscl, Henscl Fridel, Hannos Tschope, Nickel Hofeman, Petir Schönkromer, ratman vnser stat Sweidnicz, Henscl Swenkenfegel, Henscl Sydelman, ratman vnser stat Stregon, Petsche Elle, ratman vnser stat Lauwenberg, Henscl Doring, Mertin Pusch, Henscl Obe, ratman

1) So! vielleicht für: zu kore.

vnsrer stat Hain, Junge Hannos, ratman zu dem Bonczlaw, Cunod von Ludwigsdorff, Girlach Bekker, Nickel Lomölnr, ratman vnsrer stat Hirsberg, vnd Petir von Czedlicz vnsrer lantschreiber.

An grünen seidenen Fäden hängt das grosse Siegel der Herzogin Agnes.

XLII.

Entscheid, welchen der Rath zu Reichenbach zwischen den Gewandschneidern und Webern gemacht hat den 13. April 1369.

Original im schlesischen Provinzialarchiv, Urkunden der Stadt Reichenbach No. 15.

In gotis namen amen. Sint dem mole, das czweyvngc eyne vinydne ist der eyntrechtickeyt vnd se schaden vnd vnfruchtberkeyt gebern vnder der samenvngc dicke wyrt vrvunden¹⁾, vnd wyr das yrkennen vndir vnsrer gemeynde, dorumb wir ratmanne, dy her noch geschriben steen, vnd vnsrer stat eldisten vnd ouch gemeynlich alle hantwerkmeyster mit gemeynem rate vnd willen beyde kamirherren vnd weber durch gemeynis noczis vnd fruchtberkeyt vnsrer stat haben gemacht dezen entscheyt, der her noch volgende ist, czwyssen gewandsnydern vnd webern.

1. Das czu dem ersten mole dy ratmanne, dy no synt ader her nocher konflikt werden, einen strycher noch yrim gefuge suln seetzen, das gewant czu strychen noch gote vnd noch dem rechten.

2. Czu dem andern mole, das dy weber suln wern alle koufleute, gast ader nicht, noch der alden gewonheyte, alz sy von aldirts gewert haben, in sotaner vndirscheyt; brechte eyne weber kurzir (tuch) zu dem markte, dornoch sal vrogen der koufman, vnd sal offenbar der vorkoufer des tuches lenge, das czu strichen, ab der koufman wyl den weber denne wern mit gelde, wes her yn wert an des tuches lenge, vnd vorswigen sy beyderayt des tuches kurze ader lenge in dem koufe vnd wirt dar noch gestrichen, so sal yderman haben was her hat gekouft noch sines koufes loute, vnd der koufman sal das strichlon geben.

3. Die dritte sache, das die weber vry ane hindernusse vnd ansproche der kamerherren czu Rychenbach mogen yr gewant vorkoufen mit der Eln czu Nympecz vnd dy obermaze wedir heym vurn, vnd worde obir das ymant begryffen vor der stat ader in der stat, der gewant hette gekouft czu vnrechte, der sal czu besserunge geben der stat eynen vrvdnc vnd das gewant vorlysen. Dorobir yrväre man an der worheyte, das eyne weber hette gewant vorkouft ader vorkoufte mit der eln, das soln dy ratmanne, dy denne werden syn

1) Verwirrter Satzbau.

kunt tûn yren werkmeystern, dy suln dem zelben denne nedirlegen syn hantwerk eynen ganczen monden czu dem andern vnd ouch czu dem dritten mole, ab is noe geschee, glycher wys alz vor. Czu dem virden mole, ab der zelf abir begriffen worde mit der worheytt alz vor, zo sal man ym nedirlegen syn arbeit czwene monden, vnd aal dorczu geben eyne mark phenninge, halp der stat das andirteyl syne gewerken, vnd begert her dar noch gnade, so aal her czu holfe nemen, wer ym gehelfen mak, dy ratmanne czu bitten, dy czu der czyt sint, so sal ym gnade geschen vmb den lesten monden. Ouch sal keyn man suchen gesneten gewant in den hûsern der weber, noch czu dem scherer, noch czu den snydern ader keyn gemacht cleyt eyne an dem lybe. Dornoch beschuldigitte eyn man den andern czu vnrchte vnd mochte es nicht anf in brengen mit der worheytt, der sal czu besserunge geben eynen virdvnc, der stat eynen halben, das andir teyl den webern.

4. Dy vyrdre sache, das vomfe mogen koufen czymlich eyn tuch ader mynner, vnd das sal teylen der stricher, io dem manne zo vil, alz her mak gelden, vnd dy koufer io von yczlichem snete suln geben eynen heller.

5. Dy vonfte sache, das io der weber alle iar auf den zomer vnd ouf den wynter eyn tuch mag an sich cleyden vnd an syn gesinde, vnd obirlouft ym eyn cleyt, das mak her czemlich geben syme erbeyter ader syme vrunde.

6. Dy sechste, das nicht vngewonlich gewant dy kamirherren suln her brengen ken Rychenbach, vnd ab dorobyr das hy worde vunden, das sal man bÿrnen ouf dem markte. Dor noch alle iar den neuen ratmannen auf dem ratluze suln der weber meyster geloben by eren guten truwen vnd ern an' argelist alle dy sachen, dy by vor beschreiben sten, stete vnd ganz czu halden an alle eren geleden vnd stukken, dy sy antrephen, vnd ouch ab ymant her noch in czukonftiger czyt breche mit Worten ader mit werken, gewantanyder ader weber, vnd bylde nicht noch deses brifs lûte, alzo das einer den andern me anelange, wen her czu rechte sold; obir dy suln ratmanne vnd hantwer(k)meyster gemeynlich, dy czu der czyt werden, mit der stat eldisten helffen mit rate vnd mit tote, das dy sachen ganz vnd vnvruckit in keynen geleden werden eblich gehalten.

Obir das allis, alle dy vorbenanten dync vnd sachen, (dy) geschen vnd dar gegangen synt mit wyllen vnd gvnt vnser genedigen vrawen Agnezen, herczogynne czu der Swidnicz, vnd ouch mit gemeynm rate vnd wyllen der ratleute Nicklos Steynbrucke, Heyne Tyslecher, Hensil Tanwolf, Hanke Schonewalt, Hanke Zydilchyn vnd ouch hantwerkmeyster, Hannos Honink, Nickil Wysgerber, Pecze von Ernsdorf, Pecze Michil, Hannos Stange, Hannos Baruscher vnd gewantanyder meyster Hanke Michilsdorf, Hannos Vorloru vnd ouch mit der weber meyster Hannos Kesler, Kyrstan Czorner, Nickil Wynter, Nyckil Nevmeyster vnd vnzir stat eldisten den entscheyt sprechende vnd machende czwysen yn vnshedlich vnd vnstrôphelich vnzir genedigen vrouwen der herczogynne entscheyt, den sy vor czwysen yn gesprochen vnd gemacht hatte, mit yrre manne vnd stete rote. — Dor obir ab ymant vordocht ader vorschreiben ist vmb dese sachen, her sy geborn adir

nicht von der stat, vnd auch alle der nýt vnd has, das sal entzwey syn ganz vnd gar, wen alzoverr, breche hernoch ymand is, der sol bessern noch der stat gnade. Dorumb czu eyme ewigen gedechtenisse vnd vrkünde, das dyrre sache keyne vorruckit noch gebrochen werde von keynem vsirre noch kömelyngen, habe wyr, der kamirherren meyster, dy vorgeant synt, mit wyllen, rate vnd geheysen aller vsir mitte gewantsyndern vns gebeten dezen kegenwortigen bryf schryben vnd verzegiln mit der stat ingezegil. Noch gotis geburt dryczehundirt iar vnd in dem nevnvndsechczychsten iare an dem vrytage in der andirn wochen noch ostern, das ist vor misericordia domini, alz dy heylge kyrche singit.

Au einem Pergamentsreifen hängt das am Rande stark beschädigte Siegel der Stadt Reichenbach den heiligen Georg mit dem Lindwurm darstellend.

XLIII.

Alte Rechte des schweidnitzer Garnzieherhandwerks aufs neue bestätigt und in das Stadtbuch geschrieben

am 20. April 1369.

Aus dem ältesten schweidnitzer Stadtbuch fol. 15^{vo} — 17.

Noch gotis geburt driczenhundirt iar dornach in deme nvnidin vnd sechczigistin iare an deme vrietage nach misericordias domini vns ratluten die hernoch geschreben steen: Jeckil Hirsil, Nyckil Hofeman, Johannes Tschoppe, Hanneke Vridil vnd Peter Schonkromer vnd vsner eldstin, schepphin vnd den hantwerkmeister(n) wisten vsner garncziger meystir eynen brief, do ir recht ynne stant geschreben, daz in gegeben was von vsner voruarn, alzo is in erim briue geschreben hernach steet, vnd botin vns, den czv sezcin in vsner statbuch durch gresser sicherunge eris rechtin. Vnd des habe wir mit rate vnd geheysse der obgenanten vsner eldstin, schepphin vnd hantwerkmeister erin brief czv bestetegvnge eris rechtin heisin schriben in das buch, der von wurtin czv wortin alzo luet:

Wir ratlute von der stat czvr Swydnicz alzvs genant: Hannus Schonekromer, Rudeger Stobener, Hannus Hulfrich, Tomas ven Craschwicz vnd Petsche Bernhard vnd wir schepphin gemeyne: Hannus Molberg, Jacob Nvwendorf, Hanneke Melczher, Herman Vridil, Hannus Ysinfurer, Jeckil Poppe vnd Herman Leman tuen kvnt allen den, die desin keginwortegin brief sehen adir horin lesin, daz die getruwin garncziger dise recht, die in desim keginwurtegin briue hernach geschreben steen, von aldir czv rechte gehabt han, des sint vor vns komyn die meistir der vorgeannten garncziger Menczil Meynloch, Nyckil Rostil, Hannus Rotchin, Pesche Libisenge ¹⁾ vnd botin vns, das wir daz hantwerk bestetegitin mit deme rechte, daz sie von aldir gehabt han, des wurde wir czv rate mit den eldstin von der stat, daz wir in ir recht bestetigit habin, daz sie von aldir gehabit han; vnd alzo daz an desim

¹⁾ In der Urkunde vom 26. Mai 1337 S. 21 heisst er Petsch Lybisowge. Damit ist ein Anhalt für die ungefähre Datirung des hier bestätigten Handwerksstatuts gegeben; es gehört in das erste Drittel des XIV. Jahrhunderts.
 VIII. 9

brue geschreben steet. Daz selbe recht sullen si haben vnd alle ir nachkommylinge vnd ymmermer:

1. Czv deme erstin male. Alle die nicht recht noch rot tuen mit den garnczigen in der stat adir vswendig der stat, die sullen nicht garn machin, noch vorkoufin, noch wolle irls-in, noch vorkoufin innewendik der mile; wer daz bricht, der ist bestandin eyns virdungs nach gnadin den ratluten vnd des hantwerkis.

2. Czv deme andern male. Alles daz garn, daz die meyster vindin nas odir gehubt, daz sullen die meyster vf hebin vf eyin recht. Bie weme man daz vindit, der ist bestandin von deme steyne eynis virdungis nach gnadin den ratluten vnd deme hantwerke, von dem halbin steyne eynen halbin virdung, von deme virteile eyn lot.

3. Czv deme drittin mole. Bie weme die meister nasse wolle vinden, vndir deme virteile, der ist bestandin eyns lotis nach gnadin.

4. Czv deme virdin mole. Welch garncziger adir garnczigerinne rot vnd recht mit in tuet, der sal sine wolle nicht seczin nach sendin czv vorkoufene vndir der gebuir odir gebuirynne wolle; wer daz bricht, der ist bestandin eynis lotis.

5. Czv deme vunftim male. Wenne der garncziger meyster vmme geen vnd suchin wolle odir garn, wer sich do wedir seczit, der sal is bessirn den ratluten vnd deme hantwerke nach gnadin.

6. Czv deme sechstin mole. Wer syne invnge gewynnet vf deme hantwerke, der sal burgen seczin, daz her recht tue der stat iar vnd tag. Were abir daz, daz her von in czuge vnd sint recht nicht behilde; wil der widir kummyn czv deme hantwerke, der sal sine invnge gewinnen von nves. Die invnge ist eyn halbe virdung vnd czwee phunt wachsis nach gnadin deme hantwerke. Eynis meisters son darf nicht invnge gewinnen. Eynis meysters tochtir gibit halbe invnge.

7. Czv deme sebinde male. Nymant sol vel wolle, nach herbist wolle, nach keynrhande czweyrlee wolle veil haben mit enandir in eyne korbe; wer das bricht, der ist bestandin eynis lotis nach gnadin.

8. Czv deme achtin male. Welch man sich vorruckit kegin deme hantwerk czv deme erstin male, czv deme andir male, czv deme drittin male, czv deme virdin male, den sullen sie nicht haben in erim hantwerk nach in irre geselleschaft. * Die erste vorruckunge ist, daz wer sin tenne begusit adir sine wolle dorvf leit, daz sal her bessirn den ratluten vnd deme hantwerk nach gnadin. Die andir vorruckunge ist, daz wer sant schutit in sine wolle; wo man das czv im kumit mit rechte, daz sal her bessirn den ratlute vnd deme hantwerk nach gnadin. Dis dritte ist die dritte vorruckunge, wer garn machit vnd dor vndir menget flocken adir asschirwolle, wo man in des obirwindet, das sal her bessirn den ratluten vnd deme hantwerke nach gnadin; wo man czv deme virdin male czv im kvmit mit rechte, daz her die sachin gebrochin habe, der sal keyn recht haben mit deme hantwerke, dorczy sullen in die rotlute behulfen sin.

9. Czv demen vndin male vnd czv deme leczstin mole. — onch czv rechte haben gehabit vnd sullen haben, daz vir kumpan wolle mogin koufen mit enandir eynen kouf, den si vndir sich teilen alczvphant; daz steet in ane vare. Were abir, daz si is mitenandir vorkoufen vngeteilt, daz sullen sie bessirn den ratluetin vnd deme hantwerke nach gnadin. Nyman sal wolle koufen in der mile mit deme vnczer, hern habe denne recht mit vna, tuet her abir obir daz, so sal her is bessirn den ratluten vnd deme hantwerke nach gnadin. Is sal ouch keyn gewantmecher wolle veil haben vf deme markte, mit den garnczigern. Wer daz bricht, der sal das bessirn den ratluten vnd dem¹⁾ hantwerk nach gnadin.

Vnd dese vorgebanten rechte habe wir in bestetigit vnd vorlegin in vnd erin nachkomeligen ewiglich czv haben vnd haldin mit der eldstin rat vnd der stat, vnd (man)²⁾ sal die schriben in der stat buch.

XLIV.

Rechte der schweidnitzer Messer- und Kleinschmiede (Schlosser) vom 1. Juni 1369.

Aus dem ältesten schweidnitzer Stadtbuche f. 68.

Wir rotlue der stat Swydnicz Jeckil Hirsil, Nyckil Hoffeman, Hannus Tschoppe, Hensil Vridil vnd Peter Schonekromer, gesessen an deme rate an deme iare vnsers herren tusent driehundirt in deme vndin vnd sechzigstin an deme vrietage nach des helgin Lichenamys tage mit rate vnser eldstin, schepphin vnd hantwerkmeyster vnd vnser ganczin gemeynde habe wir dese recht, die hernach geschrebin, gegebin den kleynsmedin vnd den messirsmedin, czvuorsichin eyne, ab is der stat vuglich ist vnd deme hantwerke vromelich.

1. Das erste. Wer hie meteburger ist vnd eyne schraen vor der kirchin hat alle tage, der mag veil haben alle tage malensloes, orbant, noyldin, allen czwecken, messir, nagil, borer, nebegirlin, phrymyn, schermesser; ane brotmesser vnd welchmesser sullen sie nicht veil haben, vnd allis das sie hie veil haben, daz man hie macht, daz sullen sie hie koufen; adir vf deme margtage mag eyne ider man veil haben, was her her brengit.

2. Das andir. Wer syne innunge mit in habin wil, der sal briue bringin von dannyn her komyn ist, wi her sich gehaldin hat, vnd sal sine innunge haldin iar vnd tag, vnd des sal her burgin sezcin, vnd wer ir denne eyne iar weg czuitt, der gebit der stat eyne marg.

3. Daz dritte. Welch meyster deme andirn sinen knecht entwremdit an sinen willen, der sal der bussin sin[t] bestandin eynes virdungs, der gehorin czwei teil der stat vnd eyne teil den meystirn.

1) Die Handschrift liest: d en. 2) fehlt.

4. Das virde. Welch meister hat eynen son, der sal haben halbe invnge; ouch wer eynes meister tochtir nymmit, sal haben halbe invnge. Die invnge sal sin nvn grosse.

5. Das vunft. Keyn meister sal nicht erbeitin bie lichte an den viren, vnser vrowin obindin, an czwelfbotin obinden, an allen sonobindin czv obindin; wer dor obir erbeit, der sal gebin die busse. das ist andirhalb phund wachs, des sal der stat eyn phund vnd den meistirn eyn halbis.

6. Das sechste. Ab sich is gebort, das eyn meyster hette eyne liche, is wer man, vrowe adir kind, do sal io entwedir der man adir das wip czv komyn czv der biegraft vnd liechzechin. Ap ir keynes dorczv queme, zo sal der der bussin andirhalbis (phundes)¹⁾ wachses bestanden sin, also vor geschrebin steet.

7. Daz sebinde. Ap eyn meyster den andirn beclagete vor den meistern vm sachin, die von deme hantwerke dar geen, bekenit her vor den meistirn, zo bescheiden im die meister czv gebin bynnen virczen tagin bie der busse andirhalbis phundis wachsis, also vor; loukint her, zo bescheiden im die meister vor das recht.

8. Das achte. Wer czv den meistirn nicht enkvmit, also man nach im sendit, vud lies is in eyne freuil, der sal wandiln nach der stat gnadin.

9. Das nvnde. Ap keyner weg czoge an' der meyster wisse, also das her entrynne, ap der wedir queme, der sal ganze invnge gewynne; wer abir, das herweg czoge von erha[r]ftiger sache vud hilde sint recht mit vns, ap der wedir queme, der hette sine invnge nicht vorlorn.

10. Das czende, daz keyn gropsmeit sal welchmesser, scheidmesser nach brotmesser machin czv vorkouffin.

XLV.

Bestimmungen über den breslauer Hopfenmarkt vom 27. October 1370.

Aus dem Nodus Laurentius f. 139^{va}.

An dem sunnabunde vor Simonis et Jude hab wir mit vnsern eldistin ubireyne getragin, daz welch man hoppfn hi hat, her sy burger adir gast, der sal en dirlezin vnd reyne machin by 14 tagin vnd wer vorbas me hoppfn her brengit, der sal reyne vnd lwtir syn; were abir, das her bleterig adir ramig were, so sal man en reyne machin by acht tagin. Dorzu hab wir vir manne gekorn, di das bezehin sullen, vnd ab si nicht gar dorezu komen mochtin, so sullen ir io czwene dorzu zehin, vnd man sal vorbas keynen hoppfn vorkeuffin noch der

¹⁾ fehlt.

hoppfener messin; di vir manne adir io irre czwene haben en denne vor bezehin. Nu hab wir gekorn Mathis Proczkinhayn, Niclos Kindilwirt, Frenczil Willusch vnd Jacob Hefteler.

2. Ouch hab wir mit vnsern eldisten ubireyne getragin, das welch gast vorbas me hoppfn her brengit vnd den nicht reyne machin welde, alz vorgeschrebin stet, vnd en voreuelich wek furte, der sal keynen hoppfn vorbasme her brengin czu vorkeufin, vnd wer dise gezece nicht enhilfe von deme wel wir besserunge nemen nach deme, alz vns vnser eldistin vndirwyzten.

XLVI.

Der Rath zu Brüssel beantwortet die Anfragen des breslauer Rathes nach dem Feingehalte, welchen die Gold- und Silberarbeiter der brüsseler Goldschmiede haben müssen, und nach der Höhe des denselben gebührenden Arbeitslohnes.

Brüssel, den 17. Juli 1372.

Aus dem Nodus Laurentius f. 154 n. 155.

Amici sincere dilecti! Amicabili premisa salutacione literas amicabiles vestre prudencie recepimus, ex quibus perpendimus vestras velle informari discreciones de statu aurifabrorum nostrorum, et qualiter ipsi opus suum tenere solent; videlicet in vasis, tassiis et aliis clenodiis argenteis faciendis, vtrum ipsi talia et similia de puro argento conficiunt vel cuprum addant et quantum, et etiam quantum pro salario suo de marca argenti deaurati vel absque auro confectis (!) habere debeant, prout hec in vestris amicabilibus literis vidimus contineri. Quibus per nos receptis rectores et magistros officii aurifabrorum nostrorum euocauimus coram nobis, a quibus statum et seriem negocii predicti nobis penitus ignotos inuestigauimus seriose. Ex quorum relatu fidedigno vestris discrecionibus certitudinaliter intimamus, quod ipsi aurifabri uille nostre predictae operantur de tali auro, prout operantur communiter aurifabri in ciuitate Parisiensi; videlicet ad probam Parisiensem. De argento autem in vasis et aliis clenodiis argenteis conficiendis operantur dicti aurifabri nostri, videlicet de tali substancia seu argento ita bono, sicut sunt grossi antiqui Turonensis monete regis Francie boni et legales, et ad maiorem huiusmodi declaracionem dixerunt, quod dicta substancia argenti, de quo ipsi operantur, est talis: videlicet quod in vna marca purissimi et fini argenti apponunt de alia materia eris seu cupri quatuor sterlingos antiquos dumtaxat, et si repirerent (!) vasa per operarios nostros confecta de peiori materia, quam predictum est, operarii defectum huiusmodi supplerent et cum hoc dampna ex parte suorum rectorum inde sustinerent.

De salario vero eorum nobis retulerunt, quod de potis seu ollis argenteis ponderis quatuor marcarum habere solent pro eorum salario, videlicet de qualibet marca vnum mu-

tonem simplicem monete Brabantini; de paruis ollulis seu potis pro aqua ponenda ad mensam et aliis paruis vasis consimilibus bene operatis et artificialiter ponderis marce cum dimidia recipiunt communiter pro sallario tres mutones simplices de quolibet vase dicti ponderis, et si forti (!) essent ponderis duarum marcarum, non haberent inde maius sallarium, et si essent minoris ponderis, non haberent inde minus. Item de peluibus argenteis et de scultellis de qualibet marca argenti talium vasorum recipiunt 9 grossos Flandrenses; videlicet de tribus marcis argenti vnum simplicem mutonem Brabantinum. De tassiiis vero argenteis simplicibus consueti sunt recipere pro suo sallario, videlicet de tribus tassiiis vnum simplicem mutonem: Preterea dicunt, quod de zonis et corrigiis seu cincturis argenteis, pro quibus ipsi operarii omnem substanciam tradunt, apponunt et deliberant, dum illa bene operata expediunt, inde recipiunt duplex pondus; videlicet tantum de sallario, quantum illa clenodia ponderant. Dixerunt eciam nobis dicti rectores predicti officii aurifabrorum, quod ipsi habent vnum certum et commune signum, quod seruant et custodiunt duo de consociis operariis dicti officii, et illo signant omnia et singula opera argentea infra villam nostram confecta, quando illa perfecta sunt et consummata, et vna cum hoc quilibet aurifaber ipsius ville habet suum proprium signum, quod inprimit operi sue ad finem, quod temporibus perpetuis sciatur, si in opere uel substancia defectus reperiretur, qui fuerit operarius huiusmodi operis, et ille uel sui heredes defectum huiusmodi supplerent et emendarent de suis bonis. Vnde, dilecti amici, amplius de vestris desideriiis nequientes iuxtastrarum literarum tenorem informari premissa, que veridico relatu nostrorum fidelium cooipdanorum aurifabrorum didicimus, vestris discrecionibus presentibus literis duximus referenda, quibus ad presens velitis beniuole contentari nobis semper queque grata confidenter scribentes in domino, qui vos conseruet per tempora longiora.

Scriptum Bruxcellis die xvii. mensis Julii.

~~~~~

#### XLVII.

**Die Stadt Cöln antwortet dem breslauer Rathe auf seine Fragen nach dem Feingehalte der cölnner Silberwaaren und den Lohnsätzen der dortigen Goldschmiede, dass dieselben nur reines Silber zu ihren Arbeiten verwendeten und feste Lohnsätze nicht beständen.**

22. Juli 1372.

1. Im Briefcopieenbuch der Jahre 1367—1379 Nr. 1. f. 25 des cölnner Stadtarchivs. 2. Im Nudus Laurentius f. 154 des breslauer Stadtarchivs. Der Abdruck ist nach 2., welcher die Urkunde vollständiger enthält.

~~~~~

Judices, . . scabini, consules ceterique ciues ciuitatis Coloniensis sinceri fauoris et omnis boni salutacione semper premissa. Amici predilecti! recepimus literas vestras nobis misas de et super statu aurifabrorum nostrorum vobis rescribendo super, quo amicciam

vestram scire desideramus; super primo videlicet qualiter ipsi opus artificii eorum obseruent in vasis, tassii et aliis clenodiis argenteis in artificio eorum factis et faciendis, an ipsi in opere eorum huiusmodi addant aliquid de cupro uel alterius metalli specie. Super quo vobis respondemus. quod in omni opere argenteo nichil alicuius alterius metalli [communicatio] adiungitur, sed dumtaxat de puro et fino argento omnia et singula, que operari occurrunt, per eos fabricantur et fiunt, hoc excepto quod in coniunctionibus peciarum argenti quadam re (1) vocabuli nostri vulgariter „slaloit“ (2), quanto minus possunt, admiscere quancunque alia admixtura semota. Determinacionem vero salarii certam non habent, siue fuerit operis deaurati siue non deaurati, sed illud adtendunt et ponderant circa difficultatem et laboris quantitatem. Et sic ad pnncta litere vestre petita seriatim duximus correspondendum, et si qua alia a nobis petissetis, possibilitati adiuta libenti animo similiter fecissemus desiderantes conciuies nostros pro tempore apud vos conuersaturos benivole et graciosè recipi et tractari eosque defensari et antiquis priuilegiis et libertatibus permitti gaudere in eo nobis complacenciam singulariter ostensuri. Datum ipso die beate Marie Magdalene.

XLVIII.

Bestimmungen über den Weinschank zu Breslau vom 5. September 1373.

Aus dem Nodus Laurentius f. 174.

An dem montage vor vnser frawen tag der lezten sie wir . . ratmanne czu Breclaw mit rate vnser . . gesworne vnd der aldisten vbir eyne komen vnd seczczin, daz eyn iczlich vnser mitburger, der vorbas me wil wyen schenken, sal den wyen also ofte, alz her wil uftun, brengen vor dy . . ratmanne, vnd sal den selbir seczczin vnschadelichin vnser herren dez . . keyßers vnd der . . ratmanne recht; vnd den selbin wyen sal her nicht hoen noch nedirn, vnd ok eyn vas sal czu czappfn geen. Onch sal daz selbe vass gezeichnet vnd gemerkit werdin von den . . ratmannen. Wër daz abir, daz her welde icht dez selbin wyenes, der czu czappfn gyng, vsvollen, daz sal her tun mit derratmanne wiasin, vnd mag den verfwren, wo her hyn wil, vnd sal den nicht schenkin in der stat. Anno lxxiii^o.

1) re fehlt in der breslauer Handschrift. Die cölner hat es.

2) Die breslauer Handschrift hat das unverständliche: slaleit. Die cölner¹ liest richtig: slaloit, welches die niederrheinische Form für slaloist. Ueber die Bedeutung dieses Wortes ist das Register zu befragen.

XLIX.

Ordnung des der Stadt Schweidnitz verliehenen wöchentlichen freien Fleischmarktes
vom 31. Mai 1374.

Original im schweidnitzer Stadtarchiv II. JJ. 1.

Wir Agnes, von gots gnaden herczoginne yn Slezien, frouwe von Furstinberg, zu der Sweidnicz vnd zu dem Jauwor, bekennen vnd tun kunt offentlich mit disem briue allen, die es sehen, horen adir lesen, das wir haben angesehen, bedacht vnd zu sinnen genommen armut, kummir vnd mancherley gebrechen, den vnseren armen leute gemeinlich vnser stat Sweidnicz von fleischkouffis wegen lange czeit biz doher swerlich geliden vnd geduldit haben, vnd haben mit woluorbedachtem mute vnd mit rate vnser getruwen manne vnd burgere, der wir vil dobei gehabt haben, sunderlich dorumbe, das wir hoffen, das dieselbe vnser stat vnd di gemeinde doselbinst sich des vaste bessirn sullen, vnd ouch mit rate, willen, gunst vnd vorhengnusse vnser . . ratlewte . . scheppin vnd hantwerkmeister gemeinlich doselbinst, der namen alle hernoch geschreben steen. Ratmanne: Petsche Stregon, Nickil Arnoldisdorff, Hanke Probsthain, Girlich Tschech, Hannos Hulferich vnd Nitsche Czacheria. Scheppin: Petsche von Reichinbach, Hensil Symon, Petir Lekscheit, Petir Schonecromer, Hensil Swenkinflekil, Tile Weistericz vnd Petir Croschwicz. Cretschemermeister: Nickil Blette, Petir Newdorff vnd Nickil Kowricz. Bowmeister: Nickil Volkman, Heinrich Vnuorczeit vnd Kuncze Keil. Webermeister: Michel Wederow, Jacob Girnot, Hannos Stolle vnd Albrecht Grobewolle. Fleischermeister: Albrecht Gurrer. Garnzewgermeister: Jekil Rulant, Michel Vlman, Nickel Lamprecht vnd Hensil von der Olsen. Kramermeister: Hensil Breinase vnd Nickil Dobelein. Sneidermeister: Jekil Foytchein vnd Hensil Geltsch. Czichnermeister: Petir Nympscher vnd Heineze Swab. Schuwurchtinmeister: Petsche Fedeler vnd Nitsche Stobener. Kurschnermeister: Hensil Smalcztasche. Weisgerbermeister: Michel Scherrehabil. Beckermeister: Franckze Bekker vnd Nickil Sebenstroczil. Kleinsmede vnd messirsmedemeister: Petir Kalesmet vnd Hensil Freiburg. Visschermeister: Nickil Fleischer vnd Nickil Weigil. Olslegermeister: Petir Mowrer vnd Kuncze Weinman. Hakenmeister: Hannos Karreumecher vnd Hannos Meyir vnd mit allir adir hantwerke willen, wie sie mit sundirlichen namen genant sein, gegeben vnd irlowt no vnd ewiglich der egenanten vnser stat Sweidnicz zu fromen, nucze vnd besserunge der ganzin gemeinden, das man doselbinst yn der stat sol vnd mag haben eynen ewigen freien fleischmarkt eynis tagis yn yczlicher wochen, vornemlich an sonnabunde den ganzin tag.

2. Was denne fleischis vff den markt bracht wirdt, das sullen, die is brengen, desselben tages gar vorkouffin vnd nicht von dannen furen, nicht ynlegen vnd ouch den fleischern yn der stat gesssin nicht vorkouffin. Geschee do wedir icht, so sullen vnd mogen die ratmanne der stat doselbinst, die iczunt sein odir yn kunfftigen czeiten werden, dasselbe fleischs,

das also yngeleget, weggefuret odir vorkoufft wurde, lassin nemen vnd geben armen leuten yn das spitall odir wohin sie zu rate werden.

3. Ouch sullen die fleischere, die yn der stat gesessin sein vnde mit enaudir ynnunge haben, ab sie an dem sonnabunde vff die benke nicht howen wolden, besundern vff schraynen vnd nicht vndir andern fleischern, sundir an eynem sundirlichen orte ir fleischs vorkouffen.

4. Sundirlich wollen wir onch, das wedir disen brieff niemand werben sol heimelich odir offnbar, sundir er sol mit den gnaden, die er yn im beslewsit ewichlich vnuorruckt bleiben von vns, vnsern nachkomen vnd von allirmennegleich vagehindert.

5. Were ouch das sache, das yemant so vninnig odir so turstik were, der von seinir torheit wandilber fleischs, das leichte mit schelunge odir mit andire suche were beuallen gewest, zu markte brechte, dasselbe fleischs sullen ouch die vorgenanten . . ratmanne lassin nemen vnd sullen denselben, der das getan hat, bessirn, wie sie des zu rate werden.

6. Ouch gebieten wir vnd wollen das ernstlich bei vnsern holden, das niemand den andern sol vordenken, feden odir obilhandiln mit worten odir mit werken. bei namen die fleischere yn der stat gesessin andir fleischere odir andir lewte yn der stat, die sie leichte dorumbe vordenken, das sie dise sachen gefurit odir zu wege brocht hetten.

7. Niemand sol ouch die fleischere yn der stat gesessin obilhandiln.

8. Geschee abir, das dorch diser sachen wille ymand den andirn obilhandilte mit worten odir mit werken, denselben odir dieselben sullen die vorgenanten vnser ratmanne odir ire nachkomen dorumbe bessirn, czuchtigen vnd wandila vnd mit einem also schicken, das man is hernoch von andern obirhaben bleibe, vnd ab denselben . . ratmannen das zu swere worde, so sullen vnd wollen wir vnd vnser nachkomen en des behulffen sein mit fleisse, das sie das fulenden mogen.

Mit vrkunde diez brieffs, den wir mit vnserm grossen ingesigele vorsigilt haben lassen werden, der ist gegeben zur Sweidnicz noch crists geburt dreiczenhundert iar dornoch yn dem fiervndsebenzigstem iare an der nehesten methewache noch der heiligen dreiualdikeit tage, des sint gecezeuge vnser getruwen her Nickil Bolcz, vnser hofemeister, her Conrad von Reideburg, her Conrad von der Reibenicz, her Reyntsch Schoff, her Nickil vom Czeiskberge, her Gunczil vom Lasan, Kunman von Seidlicz vnd her Petir von Nebiltchicz, vnser lantschreiber, dem diser brieff wardt beuolen, vnd andir vnser getruwen man vil.

Das wohlerhaltene Siegel der Herzogin hängt an grünen seidenen Fäden.

L.

Rechte der liegnitzer Garnzieher nebst einer Rechtsbelehrung des breslauer Rathes für dieses Handwerk vom Jahre 1376 und einem Zusatze vom 4. Juli 1382.

Aus den liegnitzer Handwerkersstatuten S. 13—15.

Uzu dem ersten: Wer czu in treten wil yn ire ynnunge, den sullen si brengen vff das rat-hows, do sol her vor dem rate syne ynnunge gewynnen, di wart czu der czyt gesaczt uff eynen virdung, der sol halb blyben dem rate vnd der stat vnd halb den gewerken.

2. Do noch, was sie gebrechen vndir in mögen gewandln mit eyme pfunde wachsis, das sol in volgen und blyben; was abir hōer trit an gelde, das sullen sy brengen vor den rat, deme sol is halb geuallen von der stat wegen.

3. Auch wart gesaczt, daz si czu der innunge geben solden eyn pfund wachsis.

4. Auch sullen sy nymand heymelichen nemen yn ire ynnunge ane des ratis wissen.

5. Auch sullen si nymand vorswygen vndir in, der vngeschosset blybe.

6. Auch wart in das gegeben, wer do garn czewgen wil und vorkewfen, der sol treten yn ire ynnunge vnd sol geeu yn ire morgensproche.

7. Auch geschach is czu eyner czyt, daz czweyunge was czwischen den garnczewgern und den wysgerwern um das, daz di wysgerwer garn machten ows der rawflwolle, di sy rewfften von iren velen; des wart man czu rate, daz man eynen briif kegen Bresslaw dorumme sante, czu deruaren, wi man is dort hilde. Do schreben di ratmanne czu Breslaw her wedir in sulchen worten:

Liben vrunde, alz ir uns geschreben habit von der garnczewger vnd der wysgerwer wegen, so wisset, daz di garnczewger eyne sundirliche ynnunge haben, vnd di wysgerwer auch sunderliche ynnunge haben; des czewgen di garnczewger garn und kewfen nicht vel, abir di wysgerwer, di czewgen nicht garn, sunder was si owsgerawffter wolle haben, di sullen sy vorkewfen, und doby sol man di garnczewger auch behalden.

Auch ist di vorgeschrebene sache mit rate und geheyse der eldisten und der geswor-nen czu eyme gedechnisse und czu eyner vesten bestetigunge hi yn dis buch geschreben. Actum tempore Georgii Brockotindorff, magistri ciuium, Nicolai Crodÿn, Henrici Wynande, Petri Hertil, Nicolai Girdan et Johannis Cleynkawff sub anno lxxvi^o.

8. Auch geschach is abir do noch, namelichen noch gotis geburt towsund dryhundirt iar yn dem czweyvndachczigisten iare, do Pauwel Brockotindorff Burgermeyster was, Petir Hertil, Bernhard Gor, Jorge Gythan, Pauwel Wysgerwer vnd Hanco Kern ratmanne waren, daz den wysgerwern garn genomen wart, daz si gemacht hatten von owsgerawffter wolle. Auch bekenne wir vorgeanntan burgermeistir vnd ratmanne, daz wir durch irr bete willen

di sachen ezwischen in vnd den garnzewgern vorrichtten, also daz man den wysgerwern das garn wedirgab, vnd si, di wysgerwer, kwamen gemeynlich vnd mit iren geswornen vor vns vor gesessent rat vnd vorwilkurten sich vnd begaben sich des mit iren geswornen, daz man is vorbas halden sulde, alz man is czu Breclaw geholet hat, alz vor steet geschriben, vnd ab ymand vorbas me vndir in garn machete, is were, wer is were, by dem is begriffen wurde, das garn sol gar vorlorn syn vnd sol halb volgen vnd werden der stat vnd halb dem hantwerke der garnzewgere. Scriptum et actum anno domini quo supra feria vi^{ta} proxima post festum Processi et Martuniani (!).

 LL.

Der Rath zu Breslau beurkundet, welche Vortheile er den Beckenschlägermeistern Thilo, Hano, Jordan und Heinrich von Gandersheim zugestanden hat, um sie zur Niederlassung in Breslau und zum Betriebe ihres Handwerks daselbst zu bewegen.

18. März 1377.

Aus dem Antiquarius des Breslauer Stadtarchivs f. 137^{ro} und 138.

Wir ratmanne czu Breslow tun kunt allen, dy desin brif ansehin adir horin lezin, das wir mit rechtir merkunge gewegin habin, wy wir dy irbirn manne meystern Tilen, Hannosen Jordan vnde Heinrichin, brudir, genant von Gandirse, dy do becken machin, durch eris hantwerkes wille czu vromen der stat von vremdin lendin czu vns habin geladin vnd geruft; doruume mit rate vnsere scheppin, gesworne vnde alle vnsere aldistin welle wir dy egenanten brudir mit vorteyl sundirlichir genadin begoben, vnde vorlien en volkomene macht, das sie vnde ir iczlichir eyner ane alles geschossis geswornisse in vnsere stat, dy wile se leben, vry vnde los siczen vnde wonen sullen. Dorczu globe wir ane alle wedirrede den selbin brüdern eyn hws czu schicken vnde schaffin, das se von desim tage obir vir ganzce iare dorynne wonen sullen frie ane allen ezins. Czu orkunde des habe wir desen briff mit vnsere stat ingesegel heysin vorsegeln, gegeben am dinstage noch inuocauit noch gotis geburt tusint dry hundirt iar in deme sebin vnde sebenzigisten iare.

LII.

Ordnung des zweiten der Stadt Schweidnitz verliehenen freien wöchentlichen Brotmarktes
vom 21. Juli 1378.

Original im schweidnitzer Stadtarchiv II. HH. 3.

Wir Agnes, von gots gnaden herzoginne yn Slezien, frouwe von Furstinberg, zu der Sweidnicz vnd zu dem Jauwor, tuen kunt vnd bekennen offentlich mit disem briue alle den, die en sehn, horen adir lesen, daz mir mit woluorbedachtem mute, mit rate vnsrer getruwen manne vnd sunderlich mit rate, willen vnd gunst vnsrer getruwen . . ratmanne vnsrer stat Sweidnicz durch fromen, nucz vnd besserunge willen derselben vnsrer stat, des armuts vnd der ganczen gemeynde doselbist zu gnaden gegeben haben no vnd ewiglich der egenanten vnsrer stat Sweidnicz, daz man doselbist yn der stat sal vnd mag haben eynen ewigen freien markt an brote yn iczlicher wachen an dem donstage den ganczen tag; vnschedelich dach dem freien brotmarkte, den dieselbe vnsrer stat vormols hat an dem sonstage, den sie ouch zu disem freien markte haben vnd balden sal yn allen den wirden vnd gnaden, alz die obgenante vnse stat vormals briue¹⁾ dorobir hat; also vornemlich, daz die vorgeante vnse stat alle wachen zwene freie markte an brotkouffe sal vnd wirdt haben; eynen an dem sonstage, den andern an dem donstage allir sachen vngehindert, daz getreide gelde vil adir wenig, von wannen man daz brot brenge, es sey kleyn adir groz.

2. Vnd dasselbe brot sal man an iczlichem derselben tage gar vorkouffen vnd nicht von dannen furen, noch yulegen, noch . . den bekkern doselbist yn der stat vorkouffen yn dheyneweis. Geschee dowider icht, zo sullen vnd mogen . . die ratman doselbist, die iczunt sint vnd ire nochkommen, die zukunfftlich ratman doselbist werden, dasselbe brot, daz also weggefurt, yngeleget adir vorkoufft wirdt, lazzen nemen vnd geben armen leuthen yn daz spital, adir wohen sie zu rate werden.

3. Ouch sullen . . die bekker yn der stat doselbist, die ynnunge mittenander haben, die egenanten zwene tage uff schragenen vnd sunderlich uff eynem orte vnd nicht vnder den andern bekkern ir brot veyl haben vnd vorkouffen, wo daz . . die ratman kiesen.

4. Sunderlich meynen wir vnd wollen, daz wider disen brieff vnd seine gnaden nymand werben sal heymelich noch offenbar; sunder derselbe brieff sal mit den gnaden vnd wirden an allen stukken vnd artikeln, die er yn ym besleuzzet, ewiglich worhaft vnd vnuorrukt bleiben.

5. Were ouch daz sache, daz ymand zo turstig wurde, der von seiner torheytt adir sust yn bozheytt wandilbar brot zu markte brechte vnd veyl hette, dasselbe brot sullen ouch die vorgeantent . . ratman lazzen nemen vnd sullen vnd mogen den, der eyn sulchs getan hat, bessern, wie sie dez zu rate werden.

¹⁾ Vgl. Nr. XIV. S. 21.

6. Ouch gebieten wir vnd wollen ernstlich bei vnsern hulden, daz nymand sal den andern vordenken, veden noch obilhandeln mit worten noch mit werken: vornemelich . . die bekker yn der vorgeannten stat Sweidnicz gesessen andre bekkere noch andere leuthe yn derselben stat, die sie leicht dorumbe vordenken, daz sie dise sachen gefurt adir vsgetragen hetten.

7. Nymand sal ouch . . die bekker yn derselben stat gesessen obilhandeln.

8. Geschee abir dowider icht, daz ymand den andern obilhandilte mit worten adir mit werken, denselben adir dieselben sullen vnd mogen die obgenannten . . vnser ratman adir ire nochkommen dorumbe bessern, zuchtigen vnd wandeln vnd mit eynem also schicken vnd machen, daz es andern eyn beiczeychen sei, vnd daz man dornoch eyns sulchen von andern obirhaben bleibe, vnd ab denselben ratmann daz zu tuen czu swehr wurde. zo sullen vnd wollen wir vnd vnser nochkommen en dez behulffen sein mit fleizze, daz sie daz deste baz volbringen mogen. Mit vrkunde diez brieffs vorsigelt mit vnsern anhangendem ingesigele. Gegeben zu der Sweidnicz noch Crists geburt dreizehnhundert iar dornoch yn dem achtundsebenzigstem iare an dem heylgen obande des tages saude Marie Magadalenen. Dobei sint gewest vnser lieben getruwen her Herman von Czetheras, vnser hofemeyster, her Reyntsch Schoff, her Gunczel vom Sweine, her Hentschel Koppe von Czedicz, her Hans von Czirnen, Gunthier von Ronow, Heynrich Wiltberg, Gotsche Schoff, Heynrich von Profen vnd Hans von Slewicz, vnser lantschreiber, dem wir disen brieff haben beuohlen.

An grünen seidenen Fäden hängt das Siegel der Herzogin.

LIII.

Löwenberger Mühlenweisthum durch Aufzeichnung des Herkommens festgestellt am 20. Juni 1382.

Einfache gleichzeitige Abschrift auf einem losen Pergamentblatte im löwenberger Stadtbuche.

Nach crists geburt dreizehnhundert iar in dem zwei vnd achtzigsten iare an dem vrytage vor send Johannis tage by Jacob Göswins gecziten, der burgermeister was. vnd synen ratmannen Nitsche Crosschwitz, Nicelos Yffrid, Hannos Büman, Franczen Heuenheynczen clayten die mulhern eren gebrechen, den sie vndir enander hetten, vnd hatten in ouch vormols vor ioren dicke vnd oft geclait; des worden sie zu rate vndir enander mit eren eldilsten . . , schepphen vnd hantwerkmeistern, wes sie vndirwiset wurden von den eldisten, als mans von aldirs gehalten hette, also welden sis gerne halden; des wurden sie vndirwiset in alle der masse, als hernoch geschriben stet:

Zum ersten: Vor den erlyn zur rechten hand vor dem wer solden die dry molen vegen den mulgraben gliche zu, bis an die moel, vnd die obirste moel sal halb vegen, als von aldirs gewest ist. Nedewendig der obirmoel sal die moel den graben vegen alleyne bis an die

nehste brucke, als von aldirts recht gewest ist. Das wer nydewendig der brucken sullen sie glich wegen noch dem alden rassen vnd sullen die pfele abehouwen glich dem were, vnd obwendig der ersten steynbrucken an dem mulgraben sullen sie ouch glich dem rasen die holcz legen, vnd zwischen der moel vnd der brucke sullen sie lassen eyne vrie trenke, das man vs vnd in geryten möge an dem vbir kegen der stat an dem swinkoben. By dem Smoteren ¹⁾ sullen sie die vlutrynne halden mit zwen schutzebreten. Die nedirsten molen sullen sie ouch vffezien mit rate der obriraten, wen vlut adir yss get, vnd die vlutrynne vbir den Smoteren sullen sie machen mit dryn iochern nicht mit viren. Die nydersten sullen ouch den Smoteren halden mit vlutrynnen vnd vbervestenen, das er dem graben nicht geschaden möge. So sullen die nedirsten molen vegen hinder send Niclos kywche (!) glich den alden delen tiff, vnd sullen do selbst den graben glich vertigen die crumme zu vortrybend glich den alden delen, die noch sten in dem graben, vnd an der nedirsten vlutrynnen sullen die nedirsten molen halden zwei schutzebret, als von aldirts. Vnd die vlutrynne by Schonhemde, do der Goren ²⁾ vbir vlusit — do sullen die delen vir vinger dicke syn, das man sie gespunden moge, vnd als wyt der grabe ist by der vlutrynne, also sal er syn bis an die kore, vnd sullen den graben tufen bis an den grundboum, vnd by der trenke sullen sie vegen bis vff den alden grund. By der gassen moel ist eyne brucke gewest, die hat Niclos Sidelers gehalten von aldirts. Vnd den (!) gatir by der trenke sal ouch nicht do syn, vnd sal eyne vbir syn, als is von aldirts gewest ist. Vnd nedewendig der gassen moel sal man ouch den graben tufen glich den alden delen tiff, die nedewendig in dem grunde legen. Wil die gassen moel haben den veldgraben, den sal sie vertigen als verre, als sie wil. Wen die spitalmoel wasser gnug hat zu vir raden, das ander wassir mogen sie in dem veldgraben abelassen gen, als von aldirts gewest ist. Obwendig dem vorte zu den wezen sal man den graben wyten eyne ele kegen der stat werd an dem vbir als von aldirts. Nedewendig der spitalmoel uff die rechte hand an dem vbir sal man ouch den Z³⁾tschün vsrömen vnd brechen bis an das alde vbir vnd sal tufen den graben uff den alden grund vnd allis nyder bis an die wyden, die am alden vbir noch sten kegen dem haynischen were. Nedewendig dem haynischen were uff die lynke hand sal man die crumme an dem grabe wandlen als von aldirts. Von dem nedirsten Gosen were: das sal man von dem pfole, der uff dem sande stet, bis do der stok stet, do ingehouwen ist, sal man das wer glich zu machen vnd gerichte zu, vnd sal die holczir, die uff das wer genagilt syn, abebrechen vnd sal den slund vnd den graben tufen vs, als recht ist, uff den alden grund. Eyne vrie vmme kor sal ouch syn by der gassen moel. Ouch sal die obriste moel noch die mittelsten winterzit das yss nicht houwen, wen mitten uff dem graben, vnd sullen das gehouwe yss vszieren vnd nicht weg vlosen in dem graben.

¹⁾ Ein Flüssehen das vor Löwenberg in den Bober gelit, heut nach dem darangelegenen Dorfe desselben Namens der Schmottseifen genant.

²⁾ Ebenfalls ein Nebenflüssehen des Bobers heut der Goren- oder Gürisseifen genant.

³⁾ Ein Buchstab ist vollständig verschwunden.

LIV.

Striegauer Rathswillkür, dass jeder zwandernde Handwerker von seiner Heimat ein Leumundzeugniss über seinen bisherigen Lebenswandel dem Rathe einsureichen hat.

1385.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 65.

Wir obgeschrebin ratmanne mit rate vnsere eldistin, schepphin vnd handwerckmeyster sin des ezu rate wordin vnd wellin das vorbas me ezu rechte habin. das wer do von andern landen, steten ader derfern her ezu vns ezuet ader kammit vnd wil sin ynnaunge ader burger recht hy gewynnen, der sal bryfe ader gewysheyt von steten ader von gegenotin bringin, da her gewest ist, das her sich erlich vnd redelich vnd getruwelich gehaldin habe. vnd dy bryfe, dy her brengit, sal nymannt vff brechin noch losin lesin; her enbrenge se denne vor vff das rathus vor dy ratmanne, do sal man se vff brechin vnd losin lesin, vnd by namen dy bryfe, dy den ratmannen sprechin. Wer dor obir tete vnd das breche, der sal das bessiro vnd abelegin der stat noch gnadin.

LV.

**Rechte des schweidnitzer Schuster- und Gerberhandwerks
vom 19. Juli 1387.**

1. Schweidnitzer Handwerkerstatuten f. 7. 2. Unvollständig im ältesten schweidnitzer Stadtbuch f. 12^o und 13. Hier nach den Statuten.

Wir ratleuthe der stat Sweydenicz desis keginwortigen iaris Hancko Jenczsch, Jungehannos, Johannes Hannemann, Schulemeyster, Hannos Herdan, Paulus Molstein vnde Hannus Hanneman, Niczsche Hannemans son, wir bekennen das wir mit rate der eldisten vnde hantvergmeystern sulche gnade vnd recht den schuworten vnde gerbern gegeben haben:

1. Czum ersten, das czeyl, do man das rohe ledir veyl sal haben, das dy rogerber angehoret, sal syn von dem borne uf dem marekte bis an den mittiln styg vnde an das gerynne; wer andirawo vorkoufte, dem sullen is dy schuwortmeyster nemen vnd sullen is antworten den ratmannyn uf das rothus.

2. Dornoch eyn yder schuwort sal ezu bencken stehen uf syner bang vnde nicht uf eyner fremden bang, noch ruczscheuolen uf den selbin bencken, vnde eyn yder man mag wol eyn par schue ader czwey hengin vor eynen andern kumpan vnde nicht me vnde sal doby nicht stehen vnde veyl haben, vnde wer do lernet eynen schuknecht, der sal von ym nemen ezu lone czwu marg grosser vnde nicht mynner, vnde czwene sullen nicht kouffen vs eynem bwtil vnde czwospannen, vnde dy gesellen uff dem hantweg sullen nicht mit enan-

der spelen, vnde eyn ydirman sal virczeen par stephila ustrayn, czeen par langer frauen schù vnd czeen par nedir schu, adir kinder schw mag her vil haben, wy vil her wil. Ouch mit der rotmanne rot sullen sy dy storer suchin vnde dy nicht mit rechte schw machin, vnde sullen dy vortreybin, das sy en nicht schaden.

3. Ouch sal eyn iderman czu dem leychezeychin komen, dy weyle dy leyche vnde das leychezeychin keginwortig ist, wer nicht kummet, der ist der busse bestanden.

4. Ouch welch schuwort schu hot, dy nicht gar sint, der sal gebin von eynem par steueln eyne groschin, von eynem par frauen schwe eyne halbin groschin, von eynem cleynen par schu drey heller, vnde wenne man dy gebrechin suchin wil, so sal man do bey haben der stat dyner vnde boten, vnde allis, das man czu kore gebit, das sal geuallen der stat czwey teyl vud den meystern das dritte teyl; were abir das sich ymant do wedir seczste; wer des mit hanthäftiger tat wurde begriffen, do sal nicht gnade czu gehoren; queme her abir weg, der sal nymmer czur stad wedir komen. Were is abir mit worten alleyne, der sal sich berichten noch gnaden beyde keyn der stad vnde ouch kegin den meystern.

5. Dornoch welchir wandilbare schu hot, der sal sy noch der kore nymme veyl haben. Vnde alle andir alde gesezcze, wy dy in der stat buche stehen, dy sal man stete vnde gancz halden.

Gegebin am freytag vor sante Marie Magdalene tage noch Cristi gebort driczenhundert iar vnde dornoch in dem sebin vnde achtzeigisten iare, vnde czu der czeyt sint schuwortmeyster gewest Petsche Schefer vnde Hannos Fawllebrucke vnde ere scheppfhin Heyncke Fedeler, Heyne Rorecht, Otto Hering, Nitsche Guldener, Hans Milde, Nitsche Styner vnd Nitsche Stelin.

LVI.

Rechte der schweidnitzer Leineweber vom 19. Juli 1387.

Aus dem ältesten schweidnitzer Stadtbuche f. 125.

Anno domini m^o ccc^o lxxxvii^o sedentibus hiis consulibus Hanke Jenesch, Jungehannos, Johannes Hanyman, Schulmeister, Hannos Herdan, Paulus Molsteyn vnd Hannos Hanyman, Nysche Hanymans son, an deme frietage fur senti Marie Magdalene tage mit rat der eldstin vnd hantwerkmeister haben sie den czicheuer sogetan recht gegeben:

1. Primum sullen haben teil an der weitasche czu irre notdorft czu kawfin vnd auch an deme weytte eyn teil czu kauffin vnd vorkawfin czu irre notdorft. Auch sal dels garn nyemand kawfin, der is wedir welle firkawfin vfl wynnunge vsgenomen burger vnd burgerynne, adir wer mit den czicheuer ynnunge hat, die mogen is wol kawfin vnd furkawfin.

2. Vnd waz garn falsch vnd vnrecht geweyfft ist an der czal, daz sullen die rotman fürbörnen adir czurissin lassin, vnd die czychener meyster sullen daz vñhebin vnd vff daz rot-haws antworten.

3. Auch sal nymand feyl haben czichin, tischelachin adir parchan, daz die czichener angehört in der stat recht, den her habe ynnunge mit en; vsgenomen die iarmarkte.

4. Auch sullen sie den czwelich machin czweer elen breit, also die fon Troppaw, an deme rone czu nerlichste sechs vnd virczig genge. Der is bessern wil, deme gan mans wol.

5. Auch tichschelachin vnd hantusschir vnd czichin sal man haldin nach der koer, also daz hantwerk saczunge hat.

6. Auch daz nymand sal parchan vnd czwelich lassen wirkin, her habe denne syne ynnunge mit en, waz sie angehört, allirlei sache, vsgenomen burger vnd burgerynne, vnd den goltsch sullen sie gut machin mit der breite vnd die lenge vnd auch den parchan mit der breite (vnd) lenge, daz die kowfluete wol mit geweren mogen vnd nicht dorvm bereidit werdin.

7. Vnd czu den obgenanten stuckin sullen die czichenermeister czu sehen, daz daz gehaldin werde.

8. Vnd wen die meister der czichener vmgeen vnd die obgenanten suchin; wer sich dowedir seczit, der sal is bessern nach gnaden.

9. Die ynnunge der czichener sint nvn scot vnd czwe pfund wachsis. Der fon fremdis her kymit, der gebit ganze ynnunge; eyns meistir son adir lerknecht, der in der stat hie gelort hat, der sal halbe ynnunge gebin.

10. Die ynnunge geborit ein dritteil den rotman, eyn dritteil deme erbfoyte vnd eyn dritteil deme hantwerke.

11. Vnd wer fon fremdin kymmit, der sal eynen brief brengen syner handelunge, wo her gewonyn hat, daz her sich erlich, getrewlich, redelich gehaldin habe, vnd sal dorczu den gewerkin burgen seczin, daz her iar vnd tag bie deme hantwerk blibe vnd vbil vnd gut mit en lide, ap er inweg cziet ane eliche sache, zo sal er eyne marg gebin der stat.

12. Vnd nach weme eris hantwerkis die meister sendin, kymmit er nicht, her sal geben eynen grossen czu deme irstin mole, czu deme andir mole; kymmit er nicht czu deme dritteil (!) mole vnd leit in freuil vnd sust freuult für dem meister, der sal is bessirn nach gnadin.

13. Vnd dorczu sullen sie haben alle recht, die sie fon aldirts gehabt haben fon der stat vnd fon den rotman.

LVII.

Festsetzungen zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Gewandschneidern und Wollenwebern zu Reichenbach vom 10. August 1387.

Original im königl. Provinzialarchiv, Urkunden der Stadt Reichenbach Nr. 35.

Wen eyntrechteikeit eyne mererenne ist der liebe vnd dez nürzes eyner ganzen gemeynde, vnd also her wedir dy czwetrechteikeit ist eyn vorbleichunge der sellegen liebe vnd nutzberkeite eyner ganzen gemeinde; dor vm wir ratmanne der stad Reichenbach Jacob Colin, Conad Winczori, Hannus Zorner, Henczel Rosener vnd Hannus Opacz, dy iczunt seyn, vnd dy her noch in czukunftegen czeiten gekoren werden, tun kunt vnd offenbar allen den, dy diesen kegenwortegen brieff seen uder horen lesen, daz wir mit wissen vnd geheisen wegen vnsrer genedegen vrawen, vrawen Agnesen, herczoginnen czur Swidnicz, vnd ouch mit rate vnsrer aldesten Pecz Opacz, Peter Opacz, Cunlin Carschers, Nicz Molners, Groses, H . . . ncke Reyche, Nicz Reiche, Peter Domus, Nicz Swarcz vnd mit wellen vnsrer stad hantwerkmeyster vnd ganzen gemeynde Nicz Steinbrucke, vleychermeyster, Hannus Nyhart, beckermeyster, Steynhuebener, schubertmeyster, Qualusch vnd Cuncz Henscl, snidermeyster, Langelhanus vnd Heyne Merkel, garnczugermeystir, vnd Peter Frund, gerbermeyster, sulche grose czeytrechteikeit, dy czwuschin den gewantsnidern vnd den wollenwebern vnsrer stat Reychenbach gewest ist, do von alle gemeynde mochte seyn vortorbin, czwischen en vorricht vnd geeynt haben, daz ouch bestandek bleybin sal mit craft dieses kegenwortegen brieffes noch der geschecht, als hernoch geschrebin steet, in sulcher moze, daz dy webir vnsrer stad Reichenbach aller iar ierlichin gebin sullen vomf marg ierliches czinses guter prager groschen pulnuschr czal, y dy quatertemperin eyn schog groschen, den ratmannen der stad Reichenbach ane arg vnd vnverczogenlichin. Wer is aber, daz der friemarte eyner [ader mynner]¹⁾ ader mehe abegynge, so sullin vnd ouch wellen dy ratmanne, dy czu der czeit seyn werdin, dy selbegen vomf marg ierliches czinses in aller der mozin vnd rechtin, als se se gehabt vnd genomen habin, an dy gewantsnider weysen ane arg vnd an' alles gever vnd ynlegungne keynerley sachin. Geschlee ouch das dy weber als reich ader als arm worden, daz se nimme gewant sniden welden, so sullin dy obgenanten vomf marg czinses vm vnd vm abegeen vnd vorbaz nicht mehe geuallin, vnd dy ratmanne, dy czu der czeit seyn werdin, sullen vnd ouch wellen dy gewantsnider wedir an er gewantsniden weysen noch erer alden brieffe lüete. Ouch ist dy eynunge czwischin en also gemacht, daz dy weber keyn gekawft gewant suidin sullin, vnd wordin se des oberwundin mit der worhey, daz se gekawft gewant sniten, als ufte, als daz geschit, so sullin dy selbin ader der selbege, dy des oberwundin wordin ader oberwundin wirt, iczlicher eyne marg gebin, eyne halbe marg der stad vnd dy ander halbe marg den gewantsnidern. Daz alle diese[n] obinbeschrebin²⁾ in allen eren

¹⁾ Ist unsinnig; der Schreiber hatte die geläufige Formel in der Feder: „Einer, minder oder mehr,“ die aber hier nicht passt. ²⁾ Fehlt ein Wort wie: artikel.

stuckin vnd puncten stete ganz vnd vnuorseret gehaldin werdin, hab wir diesen brieff mit vnserm grosen angehangen stad ingesegel losen vorsegel(n), der ouch geschrebin ist noch Cristis geburt driczenhundert iar dornoch in dem sebin vnd achczegisten iare an sand Laurencei tag, des heylegen merterers.

An Pergamentstreifen hängt das Siegel der Stadt, welches den Ritter st. Georg mit dem Lindwurm und die Umschrift in gothischen Majuskeln hat: S. BURGENSEIUM DE RICHENBACH.

LVIII.

König Wenzel verleiht der Stadt Breslau einen freien Fleischmarkt, welcher an jedem Sonnabend in der Woche abgehalten werden soll.

Prag, den 13. November 1387.

Original im breslauer Stadtarchiv G. 26a

Wir Wenczlaw, von gotes gnaden romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs vnd kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem briue alle den, die in sehen oder horen lesen, das wir durch besserung vnd nucztes willen vnser stat zu Bresslaw mit wolbedachtem mute, rechter wissen vnd von kuniclicher mechte zu Beheim den burgern vnd ynwonern derselben stat zu Bresslaw die besondere gnade getan haben vnd tun in ouch mit kraft dicz briues, also das furbasmer eines zu der wochen, das ist vf den suwabende frey fleischmarkt von allerley fleische doselbist zu Bresslaw seien und beleiben solle, und das ouch allermeniclichen, arme und reiche, allerley fleische an sulchen steten vnd enden vf dem ryng, wo das dem hauptmann vnd ratmannen allerbequemelichst sein wirdet, allenwochenlich eins, als douor begriffen ist, zufuren, brengen vnd verkawffen sullen vnd mogen an allerley hindernusse. Douon gebieten wir allen vnd iglichen vnsern vnd des kunigreiches zu Beheim liben getrewen ernstlichen bey vnsern hulden, das sie die vorgeannten vnser burgere vnd, die sulch fleische zu furen vnd verkawffen werden, an sulchem vnserm freyen woehenmarkte nicht hindern oder irren in dheinewis, sunder sie do bey getrewlichen beleiben lassen. Mit namen wollen wir, das nymand, wer der sey, hyewider sich seczen solle oder moge in dheinewis, vnd wer dowider tut, den sollen vnd mogen die vorgeannten hauptman vnd ratmanne von vnsern wegen dorumb straffen vnd ouch dorzu halden, das sulcher vnser freyer fleischmarkt vnghindert vnd an' widerrede gehalten werde, als lieb in sey vnser swer vgenade zuermeyden. Mit vrkunt dicz briues versigelt mit vnserm kuniclichen maiestat insigel. Geben zu Prag noch Cristes geburt dreyzenhundert iare vnd dornach in dem sibenvndachczigisten iaren des mitwochen noch sand Merteins tag vnser reiche des behemischen in dem fufvndczweinczigisten vnd des romischen in dem czwelften iaren.

An Pergamentstreifen hängt das grosse Siegel des Königs.

LIX.

Sämmtliche breslauer Innungen versprechen, in Zukunft dem Könige und dem Rath gehorsam zu sein, den 27. September 1389.

Aus dem Liber Magnus des breslauer Rathsarchivs I, f. 12^b. Abschrift des XVI. Jahrhunderts.

In gotes namen amen. Von des allerdurchleuchtigisten fursten vnd herrn, herrn Wentzlaw, romischen konigen, zue allen zeiten merer des reichs vnd konigs zue Behemb, vnsers gnedigen herren, vnderthenigen vnd getrauen gesworn der handwerker der zechen vnd gemeine der stad zue Breslaw: creytzemer, cromer, wollenweber, kurschner, goldschmide, fleischer, becker, schuster vnd rotgeber, schneider, meltzer, messerer, garntzuger, moler, tischer vnd goltsloer, kleinschmide, grosschmide, setteler vnd riemer, taschener, gurtteiler, zichener, hotener, hutter, kannegisser, paternoster(er), noldener und kemmer, weisgerber, handschuster, menteler vnd keufeler, vischer, bader bekennen öffentlich in diesem kegenwertigen brieue alle den, die ihn sehen, horen ader lesen, das wir mit einander vbereins worden sein bey vnsern trauen vnd vnsern eiden dem vorgebant vnserm gnedigen herrn dem konige getrawe vnd gewer tzu sein an' alle arglist, sein schaden zu bewaren vnd seiner stad Breslaw vnd des gantzen landes nutz vnd fromen tzuе werben vnd den rathman der selbin stad die itzund sein oder hernochmols werden, gehorsam zue sein vnd ihn mit trauen beyzustehen in allen gerechten sachen. So ab iemant aus den handwerker oder aus der gemeine sich vrefellich mit gewalt vnd mit vnrechte wede den rath setzen welde, das den die rathmanne dorinne zu bessern haben. Were auch, oh die rathmanne, purger ader kanfleute, iemanden aus der gemeine, arm oder reich, gewalt vnd vnrecht thuen wolden, so sollen die geschworne der handwerker vor die rathmanne gehen vnd sollen die bieten, das sie die leute bey rechte behalden; thuen sie das nicht, so sollen die vorgebant geschworene ditz brengen an vnsern herrn den konig auf eine gemeine zerunge, die ¹⁾ sie nemen sollen von einem iglichen handwerke noch person tzal, dorumme das einem iedern manne gleich vnd recht geschehe, einem armen als einem reichen, vnd die handwerker vnd zechen sullen vorthin mer keinen man in ihr innung nemen, ehr glohe den die vorgesehriebene stucke vnd artikel bey seimen eide mit ihn zu halten. Auch bekennen wir gemeinlich, das Raffisuf Cuntz Stennkeller, Peter Jonsdorf, Pouel Grinick vnd Peter Bier vnserm gnedigen herrn, dem konige vnd seinen wisen rätthe geoffenbart vnd geklagt haben, das vnser aller wille vnd wort ist, vnd geben denselben noch gebotte vnd geheische vnser herren des koniges volle macht, vnser sachen tzuе werben, tzuе vorantworten, vnd vns zutragen ²⁾ in allim weis, als ab wir miteinander kegenwertig weren. Zue vrkunde alle der

¹⁾ Handschrift ditz. ²⁾ auszutragen.

obgeschriebene stucken vnd artickel stete vnd gantz tzu halten haben wir obgenante burger vnd gemeine itzliches hantwerck sonderlich vnser ingesigil (mit)¹⁾ wissen an diesen gegenwertigen brief gebangen. Datum anno 1389 an sanct Wentzlaus Abend, des heiligen merterers.

LX.

Rechte der breslauer Tischler- und Malerinnung vom Könige Wenzel bestätigt.

Prag, den 4. Januar 1390.

1. Dem Original gleichzeitige Abschrift auf einem Pergamentblatte ehemals²⁾ in der Lade der breslauer Tischlerinnung. 2. Als Transsumpt in dem grossen Handwerksbriefe des Kaisers Siegmund von 1424. Gedruckt bei Alwin Schultz, Geschichte der breslauer Malerinnung, Breslau 1866. S. 19–22. nach 1., mit Angabe der Varianten nach 2.

Wir Wenzlaw, von gotes gnaden romischer konig, zu allen czeyten merer des reichs vnd konig czu Beheim, bekennen vnd tvn kvnt offentlichen mit diesem brief allen den, di in sehen ader horen lezen, daz wir durch besserung vnd nucze willen vnser stat czu Bresslaw vnd sunderlichen czu vndersten sulche vfstosse, misschelunge vnd kriege, die czwischen den rotmännern, burgern vnd hantwerken doselbist czu Bresslau von wegen der statuta vnd gesece, die dieselben hantwerker angehoren, fersten mochten mit wolbedochtem mute, rate vnser fursten vnd von rechter wissen dieselben statuta als von der moler vnd castenmacher wegen in sulche ordenunge vnd sacze gebracht haben in aller der massen vnd weyze, alz hernoch geschriben stet:

1. Czum ersten. Kein meyster sal keyn werke bereyten von czyne, es sei geistlich oder werlich. Wer dowider tut, der sal czu buze geben czwelf groschin, der geboren der stat czwene pfennyng vnd den gewerken der dritte, vnd das werke sal czu vor verloren seyn.

2. Welch man tarcezen machen welde von tenneynen holcze vnd die bezuge mit tuche, adir mit werke, adir schiefeyn leder, der sal ouch czu buze geben eynen virdung vnd die tarcezen sullen vorlorn seyn. Vnd Welch man ein reyze tarceze machen wil, der sal sie von gutem pucheyn holcze (machen)³⁾ vnd sal sie bezihen mit gutem leder.

3. Keyn man sal erbeiten mit dem pynzel, is sey glaser ader moler, er en tete denn rehte gen der stat; wer dorwider tete, der sol vorbuzen noch der stat gnaden.

4. Wer onch ir hantwerke leren wil, der sal elich geboren seyn, vnd sal seyнем meister oyn marke czu lone geben, vnd sal im dynen drey iare; vnd ab her im der marcke nicht hette czu geben, so sal her im vir iare dynen vnd sal im die vorgewissen vnd sal den gewerken geben eynen halben virdung.

1) Fehlt in der Handschrift. 2) Vgl. das Vorwort. 3) Fehlt.

5. Welchir ouch mit in bruderschaft haben wil adir meister werden welde, der sal ein eliche housfraw haben, vnd sal ouch briefe brengen siner handlung vnd sal czu innung geben eynen virdung der stat vnd den gewerken einen halben virdung, vnd keyner sal arbeiten. ee denne her seyn innung gewynnet, vnd sal burgen seczen, daz her ein iare rat vnd rechte tue kegin der stat vnd kegin dem hantwerke bey eyner marke, vnd ab her das nicht tete, so sal dy marke czu vore verloren seyn, vnd qweme derselbe dornach wedir, so muste her seyne innung von neves gewynnen.

6. Ouch ab eynis meisters sone meister werden wolde, der sol haben eyn halbe teil der meisterschaft, nympt her aber eines meisters tochter, so sal her alle recht haben, als ein ander meister. Nympt abir ein knecht vf irem hantwerke eynes meisters tochter, der sal ouch seyn halb recht haben.

7. Welch ouch nicht queme in die morgensprach, der sal geben einen groschin. Welchir ein stechmesser mit im truge in die morgensprach, der sal ouch eynen groschen geben, vnd welcher ouch boslich sprech in der morgensprach, der sal von yezlichem bosen worte geben eynen groschen.

8. Wer ouch vnder den gewerken den andern besagit vnd in der missetat nicht oberzeugen mochte. der sal der buse bestanden seyn, der gener bestanden wer, den her besaget hette.

9. Vnd welche meister daz iar gesworen seyn; wenn daz iare aus kompt, so sullen dieselben meister den geswornen, die dornoch gekoren werden, rechnunge tvn von dem, das se das iare eyngenomen vnd wider ausgeben haben.

10. Welche ouch dem andern seyne knechte enfremdet vnd vberwunden des wurde, der sal czu buze geben drey virdunge; der geboren der stat czwene pfennyng vnd den gewerken der dritte.

11. Ouch was holczes her brocht wurde czuvorkeufen, daz dye tischer angehoret; is wer slecht holcz adir vynnecht holcz, daz sullen die meister miteynander keuffen, vnd welcher vber das holcz keuffte vnd is den meistern nicht mit teylen wolde, der sol czu buze gebin eynen virdung.

12. Ouch sol keyner vnder den gewerken die vorgeannten holze aus der bruderschaft vorkeuffen; wer dowider tut, der sol ouch vorbuzen eynen halben virdung.

13. Ouch sal nymand auswennyng der bruderschaft die egenannten holcze bereiten, wer dowider tete, der sol geben von iczlichem stucke eynen halben virdung.

14. Ouch sal nymand vorkeuffen newe kasten, laden, tische vnd almereyen of der brucken noch vor der kirchen; wo man die vindet, die sal man nemen, an' alleyne in den iormerkten.

15. Vnd vf die rede, daz die egenanten statuta vnd geseze in iren kreften bleiben vnd beiden, von den ratmannen vnd burgern vnd ouch von den molern vnd castenmachern, die yeczund sein ader in czeiten werden, in allen meynungen, artikeln vnd weize, alz die dovor von worte czu worte begriffen sind, stete ganz vnd vvorruckt gehalten werden, so haben

wir sie von koniclicher macht czu Beheim bestetet, beuestet vnd confirmiret, besteten, beuesten vnd confirmiren die in kraft dis briefes als lange, als das vnser wille vnd wir daz nicht wissentlichen widerrufen.

16. Ouch ist vnser meyhunge vnd willen, daz keyne hantwerker den andern in seyne statuta ader recht greyffen sullen in keynerley weis, vnd gebiten dorumb den burgermeister, rate vnd den burgern der egenanten stat czu Breslaw, die nv seyn adir in czeyten werden, ernstlich vnd vesteklich mit diesem briefe, daz sie die egenanten moler vnd castenmacher an den obgenauten statuten vnd gesezen, die davor begriffen sind, nicht hindern noch irren in keynir weis, sunder sie do bey geruhelichen vnd vngehindert bleiben lassen, als lieb in sey, vnser swere vngenade czu vormeyden. Mit vrkunde dis briefes vorsiegelt mit vnser kuniclicher maiestat insigel geben czu Prage noch crists geburt dryczenhundert iar dornoch in dem newnczigstem isre des dinstages vor dem oberistem tage vnser reiche des behmischen in dem sibenvnczwezigisten vnd des romischen in dem virczehenden iaren.

LXI.

Striegauer Walkmühlenordnung
vom 7. Januar 1390.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 86.

Wir . . ratmanne vnd . . eldisten Hanneman Kursener, Junghannus vnd Gregor Tschetsch czur Swidnicz, Johannes Hanneman, Mathis Korolf vnd Pael Jentsch czum Jauwir, Johannes Baratscher, Nytsch Beyger, Michil Heyder, Petir Zaraw vnd Hensil Pichirwicz, Ratmanne mit vnsern . . eldisten czur Stregon von geheisse vnd gebote vnser gnedigen frauen, frauwen Agnesen, herczogynne czur Swidnicz vnd czum Jauwir, haben angesehen die czweitracht vmbe daz walken, daz da gelegen was czwischen den molhern vnser stat Stregon, die diese nachgeschrebeude molen haben, — die erste mole ist gelegen nydewendig Stanewicz, die andere die wogemole, die drytte die Benikin mole — an cyme teyle vnd den . . webirmeisterynnen vnd erre ganzcen gemeynde an dem anderin teyle, vnd haben von erre beydere vnwedirruflliche willekore eynen entscheid czwischen en gemachet vnd vsge-sprochen yn solchem lüte vnd meynunge, alz her noch geschreiben stet, daz die webir-meistere vnd die ganze gemeynde eres hantwerkes der wollenweber czur Stregon, die iczunt synt adir her noch ewiclichen werden, vorbas mere nv vnd ewiclichen alle iarglich von mittelste bis uff send Johannes tag des tawffers, [vnd] alz her geborn wart, alle mittenandir vnd iczlicher besundir czwischen der selben czeit nyrgent andirswow ere gewant walken sollen nv vnd ewiclichen, denne yn vnsern vorgebant molherren molen, vnd

sollen yo von dem tuche eyn quard geben czu lone, vnd der furer, der die tuch brengit, der sal sie seczen yn eynes molherren hws, vnd nymand sal die tuch nemen, her gebe denne von iczlichem eyne qwart vnuorzogenlichen czu lone, alz vorgeschrieben stet. Czu dem selben walken sollen ouch die molherren daz holcz geben. Wer abir, daz vnser obgenanten molherren daz egenante hantwerke von wassirs not wene czwischen der obgenanten czeit nicht gefurdern kvnden noch en mochten, so sollen die hantwerkemeistere mit erre gemeynde walken, wo se mogen. Ouch sollen ez die molhern der obgenanten molen, wenn sie daz hantwerke nicht gefurdirn kvnnen, drye tage vor lassen wissen. Geschee abir eyn sulchis, daz daz egenante hantwerke an eren tuchen czwischen der obgeschriben czeit yn eren walkmolen icht schaden enpfinge[n], es were von herrewalt, von fures not adir yn gotes gewalt, yn flute wene, adir sust von rewbern, icht schaden enpfinge[n], des sollen die molherren nicht gelden. Geschee abir andere vngelucke von dvberye adir vmbe rysser der tuche, so sollencz die molherren geldin, adir by namen alzo halden vmbe solche dvberye vnde rysser yn allir wise vnd masse¹⁾, alz es die obgenanten webirmeistere haldin mit erre gemeyne. Gescheen vnd gemacht am frytage noch der heyligen dryen konig tag yn dem obgeschriben iare.

LXII.

Rechte des Bäckerhandwerks zu Striegau vom 11. Mai 1390.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 87 f.

[In demselben iare.] Wir obgeschriebene ratmanne vnd . . gesworne der stat Stregon von gebote vnd geheysse vnser gnedigen frouwen, fronwen Agnesen, herczoginne czur Sweidnicz, vnd mit willen vnd worte alle vnser . . eldisten, . . schepffen vnd . . hantwerkmeister haben angesehen die czwehetracht vnd broche, dy do gelegen woren czwischen den hantwerkmeister vnd der ganczen gemeyne vnser stat an eyne teile vnd den beckermeister vnd ere gemeyne ouch vnser obgenanten stat an dem ander teyle vmbe eynen frien brotmark(t), ewiglichen czu haben vnd czu bliben an sulchem lewte vnd gemeynunge, alz hernoeh geschriben stet:

1. Czu dem irsten mole ist gered vnd gemacht, alz ofte alz daz kumpt, geschit adir wert, daz man gemeynlichen eynen scheffel kornys kawffet vmbe sechs grosschen vnd

¹⁾ Ueber die hier zur Anwendung kommenden allgemeinen Grundsätze des deutschen Rechts vom Tragen der Gefahr vergl. Stobbe Verträge S. 246 ff.

dorobir, so sal eyn frier brotmarkt syn alle tage mit rockenbrotte, wy man daz her brenget, ane alleyne rockene stroczel vagenomen; man bringe ez mit wagen, mit molden, von ferres vs anderen landen, steten adir dorferen, wy vnd von wanne man sulche rockenbrot brenget, ez sie yn der stat adir fur der stat gebiete, so sal dys also gehalten werden ewiglichen vnd vngbehindert.

2. Czu dem andern male ist gemacht, daz alle die, dy do rockenbrot backen adir brengen uff den frien markt, also vil sie dez do heyme haben, die yn vnser stat vnd fur der stat gebiete siczen, daz selbe brot sollen sie ganz vnd gar mittendanir vstragen vnd vorkauffen uff den selben tag, alz sie ez vstragen uff den frien markt mit rockenbrote, alz vor geschriben stet; die sollen daz selbe brot ouch vff den selben tag, alz sie ez veil haben, ganz vnd gar vorkawffen vnd keynes von dem markte herabe tragen noch furen, sundir alczumale vorkauffen. Wer wedir diese obgeschriebene sachen tuet adir brichet, dem sal man daz brot, daz her do heyme beheldet vnd ouch von dem markte füret, adir trehet, nemen vnd yn daz spetal vnd czu send Niclos den sichen geben vnd brengen. Abir vnser beckermeister mit erre gemeynede mogen er brot an dem genanten tegelichen frien brotmarkt als enczeln alle tage vstragen vnd vorkauffen uff ere brotbencke adir sust uff den frien brotmarkt, alz ofte vnd dicke sie daz kunnen, mogen adir gelüst vngbehindert, vmbe daz, daz sie mit der stat rat vnd recht tuen vnd ouch obil vnd gut mit vns müssen lyden.

3. Czu dem dritten male ist gemacht: Wenne man eyne scheffel kornys gemeynlichen wedir kawffet vndir sechs grosschen, so sal dieser obgeschriben tegelich frie brotmarkt wedir abegeen, abir der alde wochenfriebrotmarkt an dem frietage sal stehen vnd stete bliben ewiglichen, (vnd) yn alle der mosse vnd meynunge, alz (in) vnserm statbuche an dem lix iare geschriben stet, gehalten werden.

4. Czu dem vierden male ist gemacht, daz vnser statbecker alle frietage, beyde yn dem tegelichen vnd wochenlichen frien brotmarkt, alleyne ewiglichen gemencate stroczel von korne vnd von weysse esze gebacken vnd gemacht veil haben sollen vnd ouch er weisbrot, semele adir stroczle, uff eren brotbencken von den gesten vnd allermenecglichen ewiglichen vngbehindert.

5. Czu dem fuffften male ist gemacht, das alle wochen yo czwene vs eyme hantwerke mit der stat knechte dieses obgeschriben frien brotmarktes sollen warten vnd suchen mit allen truwen vnd vlisse, vnd wo sie daz vynden adir erkennen, ez sie (by) eyme iczlichen vorkaufer do heyme adir uff dem markte, der diese egeschriben stücke breche vnd do wedirtete, dem sollen sie syn brot nemen vnd daz den ratmanne entworten, die sollen ez denne do hyn tuen vnd geben, alz vor gered vnd gemacht ist. Ouch sollen die webermeister czu dem irsten mole von czwehen eres hantwerkes diesen frien brotmarkt die irste woche bestellen vnd schicken czu warten, vnd wenne derselben woche vsgeet, so sollen sie ez vorbas den garnczugermeistern vnd yo alles eyn hantwerk dem andern noch syner wochen czale lassen wissen vnd sagen also lange, bis alle hantwerke, dy ynnunge haben, dieses

frien brotmarktes gewarten, yo wenne eynes abegeet, das eyn anders anhebe, vnd also ewiglichen werde gehalten. Geschen vnd gemacht an vnsers herren hemelvarit obvnde yn dem obengeschriben iare.

LXIII.

Erneuerte Rechte des Bäckerhandwerks zu Striegau
von 1383.

Aus dem ältesten striegauer Stadtbuche f. 95^{vo}. fg.

Wir obgeschriben . . ratmanne thuen kunt vnd bekennen offentlichen allen den, dy nv synt, adir hernoch ewiclichen werden, die diesen brieff sehen adir horen lesen, daz wir von lawbe vnd gunst des innegen pristirs, hern Sydils, cappelan vnsers lieben gnedigen herren, hern Wenclaw, . . konig czu Behem vnd herre dieser lande, iczund lantschreiber dieser czweer lande, Swidnicz vnd Jauwir, von beuelunge vnsers obgeschriben herren des . . koniges vnd dornoch vnsers herren des . . Camerers vnd mit rot, willen vnd geheisse alle vnserer eldisten, . . schepphin vnd . . handwerksmeister, die wir hie bie gehabt haben, geben vnd vorlyen vnsern lieben getruwen . . beckern czur Stregon eczliche recht vnd saczung, als sie die vormols, ee denne en er brieff vortarbe vnd vorbrante, gehabt haben yn alle der wiese als hernoch geschriben stehet, von en vnd von alle eren nachkomelingen ewiclichen stete vnd vnbrochliche zu halten. en beyden zu gemach vnd zu fromen, beyde armen vnd rychen:

1. Wir geben en zu dem ersten male zu rechte, daz sie zu vor vs ere brotbencke mit gutem wyssym vnd rockenbrote erlichen vnd relichen halten sollen ane gebrechen.
2. Wir geben en czu dem andern mole zu rechte: Wer hie zu stellen wil vnd syn innunge gewynnen vff backwerke mit vnsern beckern, der sal das thuen vff czwene tage des iares, vff ostern vnd vff send Michils tag, vnd sust vff keynen tag mere in dem iare.
3. Wir geben en czu dem dryttem (!) male zu rechte: Wer syn innunge gewynnen wil vnd czu stellen vff backwerk, der sal das thuen mit eylltehalben scot vnd mit dreyen heller vnd mit czwehen plunden wachs. Des selben geldis sollen czwehe scot den rotmanne, czwehe scot dem floythe, czwehe scot den schepphin, sechs grosse zu wopen, das lot zu eyme czobir byres vnd die czwehe pfund wachs onch den gewerken, do mete sie ere kerzen got, vnsern lieben herren, zu lobe vnd zu eren halten vnd boren sollen mit andern vnsern hantwerke kerzen, wenne sich das geboret, vnd dornoch die drey heller, eynir zu vnserer pferlichen kirchen vnd vnserer lieben houpttherren send Petir vnd send Paul, der ander heller dem spital vnd der drytte zu send Nyclos.
4. Wir geben en zu dem fierden male zu rechte, das eyns meystirs son adir tochter sollen nuwir halbe innunge geben, wenne sie ere werke wollen, gewynnen vnd eyn pfund

wachs, vnd mit dem selben gelde sollen sie ouch thuen vnd halden, als oben geschriben steht.

5. Wir geben en zu dem funfftenmale zu rechte: Wer syn werk vnd innunge gewynnen wil mit vnsern beckern, der sal der stat vnd dem hantwerke burgen seczen für eyne marke grosschen, vnd ouch das (er) iar vnd tag bie dem hantwerke blybe, vnd ab sie icht not adir anefechtung liden, des got nicht enwolle, das derselbe obil vnd gut mit en lyde vnd welchir also ee denne iare vnd tag abetrunnig worde, desselben burgen sollen die obgenante marke ganz vnd gar geben vnd bezalen ane alle wedirrede, vnd die genante marke sol halb den ratmanne vnd halb den gewerken.

6. Wir geben en czu dem sechsten male zu rechte: Welch becker her komet von andern steten adir landen vnd wil syn werk ly gewynnen, der sal brieffe breugen der stat vnd dem hantwerke von der stat adir von der gegnote, do her syne wonunge adir begennisse ynne gehabt hat, das her sich erlich vnd redelich vnd ouch getruwelich gehalten habe, vnd sol ouch dorczu burgen seczen als vorgereid ist.

7. Wir geben en zu dem seibendem male zu rechte, das besudern keynir syne innunge noch werke mit vnsern beckern gewynnen mag noch en sal, her kvnne denne vor syne hantwerke recht vnd redelich, als sie das zu recht haben, vnd von aldirts gewelst ist.

8. Wir geben en zu dem achten male zu rechte: Wenne eyne wytewe vf dem hantwerke eynen man nympt, her sie des hantwerkes adir nicht, der sal gewynnen halbe ynnunge, vnd als schyre als sie ez em globet adir nympt, so mag ee noch her nicht gebaken, her habe denne syne ynnunge vnd recht gewunnen, als recht ist. Wer abir, das eyne wytewe eynen vswendigen man adir knecht neme, der eres hantwerkes nicht enwere, als schyre als se ez em globet, so sal se noch her furbas mere keyne gemeynschaft haben noch gewynnen mit eren gewerken yn keyne wis.

9. Wir geben en zu dem nunden male zu rechte: Welcher an der vnse sizet, der sal noch en mag vnser becker gewerke noch metekvman nicht gesyn yn keyne wis.

10. Wir geben en zu dem czehindin male zu rechte: Wer abetrunnig wirt zu eynem male adir czwyre, dieselbin sollen ganz ynnunge wedir gewynnen, wollen sie wedir komen zu dem hantwerke. Wer abir zu dem drytten male abetrunnig wirt, derselbe sal noch enmag vnser becken gewerke vnd metekvman (nicht gesyn¹⁾) noch syne ynnunge mere mit en nicht gewynnen, die wyle das her lebet, yn dheynewis.

11. Wir geben en czu dem eylfften male zu rechte, welche metekvman adir gewerke sich vndir en vorrucket adir mit solchen sachen vmbe gyng, das erem hantwerke svwechlich adir krenkelich were, ez were frouwe adir man, ez were ynnewendig adir vswendig der stat, vnd des redelichen obirwunden wurdin, der noch die sullen keyne gemeynschaft [noch metekumpan]²⁾ mit vnsern beckern mer haben nw vnd eweulich.

1) Fehlt. 2) Ist überflüssig.

12. Wir geben czu dem czwelftin mole czu rechte, das nicht mir meyster denne czwene in eyem hofe adir hawse, do eyn offen ynne ist, metenandir sollen wonen vnd do ynne seyn durch der stat gewerlicheyit wille von fures wene. Wer hy wedir tete, das steht czu der stat gnaden vnde ouch des hantwerkes.

13. Wir geben en czu dem dryczinden male czu rechte, das nymande brot noch teyck vorkawfn sal heymlich noch offnbare, her thd denne rat vnde recht mit vnsern beckern, sundir vsgenomen der frye brotmarkte, wenne sich der geborte, den sal man haldin yn allir masse vnd meynunge als das vormols vorbrieff vnde vormacht ist vnd ouch eygentlichen in vnser statbuche geschrebin steht.

14. Wir geben czu dem fyrczehenden male czu rechte, das ouch nymande grys noch mele vorkawfen sal, her thu denne rat vnde recht mit vnsern beckern. Wer hie wedir tete vnde ouch wedir nehste von teyk vnde brot vorkawfen. der sal eyn firdung geben wandilbusse.

15. Wir geben en czu dem funfzehendem male (!) czu rechte, das nymandis wedir ym fryen marckte noch ane fryen marckte stroczilwerke, wis noch rocken, her solle furen czu vorkawfen, als das ouch vormols yn dem fryen brotmarkte geschreben steht.

16. Wir geben en czu dem sechzehendia male czu rechte, das man vnreden mel von andern steten vnde landen her furen sal czu vorkawfen, es sy fry adir unfry.

17. Wir geben czu dem sebenezehendia male czu rechte, das nymandis ynnewendig der meyle wys noch rockenbrot sal veile haben noch vorkawfen bey eyne halben fyredung czu wandilbusse.

18. Wir geben czu achtezehendia male czu rechte, das nymandis vndir vnsern beckern yn eyne vnrechten schusse andirweit heysin sal an eyne tage, so is ym nicht geborit, das steht czu der stat gnaden vnd des hantwerkes.

19. Wir geben czu dem neunczehendia male czu rechte, das nymand vndir vnsern beckern oßsweyn kawfen sal, dy do mit kuchen gemehet synt, bey eyne fyrdunge czu wandilbusse.

20. Wir geben czu dem czwenzegisten male czu rechte: Welche man adir frauwe vorsumit, das gebote ere mester yn ere morgensproche czu komen, an' redeliche notsache, dy adir der sollen geben eynen grosschin czu wandilbusse.

21. Wir geben czu dem eyneczwenzegisten male czu rechte: Welch man adir frauwe freuile yu ere morgensproche mit worten, der adir die sullen geben eyn lot czu wandilbusse. Welchis abir vndir en freuilt mit den *werken*¹⁾, dasselbe sal geben eyne halbe marck czu wandilbusse. Wer ouch ymand, der sich des wandils welde erwegen vnde freuelichin yn erre morginsproche eynen meystir adir gewerkin obilhandilte vnde des redelichin obirwundin worde, das sal steben czu der stat vnde des hantwerkes gnaden.

22. Wir geben en czu dem czwevndeczwen(czi)gisten male czu rechte, das nymandis vndir en keyn messir tragen sal yn ere morgensproche bey eynem lot czu wandilbusse.

¹⁾ Die Handschrift liest: worten.

23. Wir geben en czu dem dryhenczwen(cze)gistem (!) male czu rechte: Gesche es, das wir adir vnse nochkomedin ratmanne besendeten die meystern vnserer beckere vnde en beuolin vnde gebotin von der stat wene vmbe gewopende lewthe, wy vil der weren, von erem hantwercke vns czu schicken vnde czu sendin, wo wir dor lyn von der stat wene worden bedorffen, es were vswendig adir inwendig der stat gebiete. weme denne dy meystir vndir den eren geboten czu czihen mit erem harnusch, die sollen czihen an' alle wedirrede, sundir vsgenommen erhaftigen vnde redeliche notsache, vnde das steht ouch czu gnaden der stat vnde dem hantwerke, vnde kegen den selben sal ouch das hantwerck thun als vil, als andir hantwerck kegen den eren thün vmbe eyn sulchis.

24. Wir geben en czu dem fyre vnde czwenzigisten male czu rechte: Welchir vndir en den andern vmbe schulde vor den meystern beclagite, das das hantwerck anlanget, wer der schulde bekennet, der sal dem halden by virczen tagen; komit abir dy clage obir virczen tage wedir vnde clagit, das her ym nicht gehaldin habe, dem sal man seyn werk nedirlegin als lange, bis her dor vmbe gehelt adir mit seynir gunst vnde hawlde das vorlengt; leuckent her abir, so wise man en an das recht bey eyne lot czu wandilbusse.

26. Wir geben en czu dem sechs vnd czwenzigisten male czu rechte, das ydir man vndir eren gewercken an des heyligen lichnams tag noch seynir mogelichkeyt sal eyne eynege kerce haben, got czu lobe vnde czu eren vnde dem heyligen lichnam.

27. Wir geben en czu dem seben vnd czwenzigisten male czu rechte, das keyne placbecker seynen ofen wytir vf ostern vnde off phingisten brechin sal, denn her vormols gewest ist. Welchir hie wedir tete, der selbe sal den tag nicht mir backen keynirley; welchir abir freuelichen das breche vnde sich doran nicht keren welde, das steht czu der stat vnde des hantwerkes gnaden.

28. Wir geben czu dem acht vnd czwenzigisten male czu rechte, das nymand sal geschrotin habe erbeitin, denne des hantwerkes knechte, vnde dy selben knechte sollen ouch nicht mere nemen von dem scheffil, denne eynen grosschen czu lone. Welchir das breche, das steht czu des hantwerkes gnaden.

29. Wir geben czu dem neyn vnde czwenzigistem (!) male czu rechte: Welche beckenknecht sich vorrucket adir vorlost, do mete her dennoch nicht des hosten rechten bestandin were, der mak vnde sal des hantwerckes erbetir nicht geseyn, die wile, das her lebet, vnde dry tage noch seyme ende.

30. Wir geben en czu dem dryssigistem male czu rechte: Welchin beckenknechte seyn erbit von den meystern vorsayt vnde nedirgelegit, der selbe beckenknecht sal in der czeit keynis noch nymande nicht erbeitin. Welchin meystir her in der czeit erbeitet adir meyste(r) erbeitin lesset, der selbe meyster sal geben eyn lot czu wandilbusse, abir dem knechte sal man seyn erbeit nedir legin, vnd wenne der selbe knecht seyn werg wil gewynnen, der sal czu vorüs abelehen vnde enphüren dem meyster, den her geerbit hot, vnde sal dor czu eyn plunt wachs geben czu wandilbusse.

31. Wir geben czu dem eynvndrissigistem (!) male czu rechte, das keyne beckenknecht

spýlin sal in den molen keynrley spyle, do mete man den phennig vorlysen vnde gewynnen mag, her erbeite adir erbeite nicht. Wer das bricht, der sal der gewerken erbeyter ny me seyn als lange, bis das her ere hulde erwirbit vnde gewynnet. vnd wenne ym seyn erbit wedir wirt, so sal her geben eyn phunt czu wandilbusse.

32. Wir geben eu czu dem czwenvndedryssigstem (!) male czu rechte, ab die selben vnserer beckerer keynrley recht adir saczunge hernoch worden vndir enandir ertrachten adir vindin, das erem hantwerk fromelich, nuczliche vnd bequeme se vnd ouch der stat vnschedelich, das sy domete ere hantwerke von iare czu iare bessern (sollen)¹⁾ vnde mogen.

33. Wir geben en czu dem dry²⁾ vnde dryssigstem (!) male czu rechte, das dy vorbenanten hussen sullen halb den ratmannen vnd halb den gewerken: ane das wachs sal den gewerken alleyne, do mete se eren kerzen bessern vnde halten sullen, als vorgeschrieben stehit.

34. Wir geben en czu dem fyr vnde dryssigstem (!) male czu rechte, das nymand ynnewendig der mýle brot hyu weck in andere stete adir merckte furen solle czu vorkawfen. Die sich nennen von Stregon vnde nye keyn ynnunge noch wonunge mit vnsern becken gehabt haben, vmbe das, das sie vnsern icht vordocht werden, ab dieselben icht teten, das den vnsern krenckliche were; wo sie die erfaren, die sullen geben eynen halben fyerdung czu wandilbusse.

Vnde das alle obgeschriben saczunge vnd artikel vnde ouch rechte stete, gancze vnde vnbrochlich ewelichen gehaldin werdin, des habe wir en diesen brieff lassen schriben vnde yn ere gewalt gegeben mit vnserer stat groschen anhangenden ingesegil, den wir ouch czu eynem eweigen gedechnisse yn vnser stat buch lassen sezcin vnde schriben. Hy bey synt gewest alle vnserer eldischen, schepphin vnde hantwerkmeistern, als vormola geschriben stehit, vnde Hartmanns vnser statschriber, dem dieser brieff beuoln wart czu schriben, vnde ouch andir erbare gemeyne leùthe guük vnde vile.

LXIV.

Drei Willküren für das liegnitzer Fleischerhandwerk aus den Jahren 1394, 1395 und 1399.

Aus den liegnitzer Handwerkerstatuten f. 27.

Di meister der fleischer habin vns hernochgeschriben ratmanne gebeten, daz wir mit en machtin vnd obireyne qwemen vm das, was vnd wy vil eynir, der yn ir ynnunge treten wil, gebin súlle; des machte wir mit irem willen vnd von irr bethen wegen, wenn si sprachen, daz is der ganczen gemeyne des hantwerkis wille were, daz iczlicher, der in der fleischer ynnunge treten wil, gebin sol czur ynnunge 12 gr., 6 gr. der stat vnd 6 gr. dem hantwerke,

¹⁾ Fehlt. ²⁾ Handschrift: fyr.

vnd czwey pfund wachs auch dem hantwerke. Gescheen czu der czit, do Jorge Gythan burgermeister was, Petir Slotnig, Niclas Crebil, Hannus Hertil, Jacob Bozuerkil vnd Niclas Grybean, (ratmanne), anno domini M^o ccc^o xciii^o.

2. Ouch wenne eyns meistirs son in ir ynnunge treten wil, der sol des vorgeanten firdungis groschin ledig syn, vnd czwey pfund wachs di sol her dem hantwerke gebin; das haben di meistir vor vns bekant, daz is also gemacht sy. Das ist gescheen czu der czit, do Pauwel Brockotindorff burgermeister was, Hanco Weller, Mathis Tammendorff, Nicolaus Viaw, Martinus Mysner vnd Niclas Grybean, ratmanne, daz di meistir das vor vns bekanten.

3. Ouch ist gemacht mit rate vnd willen der eldisten vnd mit den gesworn vnd meistern der fleischer, daz iczlich leriunger, der das hantwerg lernen wil, geben sol eynen firdung gr., dem hantwerke 8 gr. vnd der stat 4 gr. Das ist gescheen, do Petir Slotenig burgermeister was, Petir Hezeler, Niclos von der Heyde, Mathis Tammendorff, Heynke Grybean vnd Petir Lutirbach, ratmanne, noch gotis geburt towsund dryhundirt iar in dem newvndnewnczigisten iare.

LXV.

König Wenzels Bestimmungen über den dem neumarkter Tuchmacherhandwerk gestatteten Gewandausschnitt.

Prag, den 3. December 1394.

Original im breslauer Stadtarchiv G. 16.

Wir Wenzlaw, von gotes gnaden romischer kunig zu allen czeiten merer des reichs vnd kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offentlichen mit diesem briue allen den, die in sehen oder horen lesen, wann wir vormals den tuchmachern vnserr stat zum Newenmarkte, vnsern liben getrewen diese besondere gnade getan haben, das sie sulche gewant vnd tucher, die sie doselbist machen, vfl ein genante czeite mit der elen vorkawffen mugen vnd wann wir eigentlichen vnderweist sein, das sulche gnaden der egenanten stat zumale nutzlich ist vnd sich douon wol bessern mage, so haben wir mit volbedachtum nute, gutem rate vnd rechter wissen denselben tuchmachern zum Newenmarkte gnedlichen erlawbet vnd gegunnet, erlawben vnd gunnen in in craft diez briues vnd kuniglicher mechte zu Beheim, das sie allerley gewant, das sie doselbist machen, ganze oder bey der elen oder sust, wie in das fügen wirdet, vorkawffen mugen in aller massen vnd als lange, als wir ouch sulche gnaden der stat zu Breslow¹⁾ getan, gegunnet vnd erlawbet haben vnd nicht lenger, vnd gebiten dorumb vnserm hoptman zu Breslow vnd den burgern doselbist, die

¹⁾ Die Urkunde, durch welche den breslauer Tuchmachern der Gewandausschnitt verstatet ward, war vom Sonntage vor S. Veit des Jahres 1391; sie ist jetzt verloren gegangen. Von der Hagen (Tuchhaus S. 16) hat sie noch benutzt; wahrscheinlich gelohete sie zu dem Archiv der Tuchkaufleute.

nue sind oder in czeiten werden, ernstlichen vnd vesticlichen mit diesem briue, das sie die egenanten tuchmacher der stat zu Newenmarkte an den egenanten graden nicht hindern noch irren in dheineweys, sunder sie der gerublichen gebrawchen lassen in aller massen, als vorgeschriben stet, als libe in sey vnser swere vgnade zuuormiden. Mit vrkunt diez briues vorsigelt mit vnserm maiestat insigele, geben zu Prage noch Cristes geburt dryczzehnhundert iare vnd dornach in dem viervndnewczzigstem iare des donerstage noch sand Andras tage vnser reiche des Beheimschen in dem czweyvnddreissigstem (!) vnd des romischen in dem newczzehenden iaren.

An Pergamentstreifen hängt das grosse Fussiegel des Königs mit Rücksiegel.

LXVI.

König Wenzels Bestimmungen über den Fleischmarkt, den Tuchausschnitt, die Rathswahl, unparteiische Rechtspflege und Ablösung verbriefter und unverbrieter Zinsen zu Breslau. Prag, den 7. oder 8. Januar 1395¹⁾.

Zwei nur in der Schreibweise abweichende Originalausfertigungen im breslauer Stadtarchive G. 10 u. 25.

Wir Wenzlaw, von gotes gnaden romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs vnd kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem brief allen den, die in sehen oder horen lezen, wann vormals czwischen unsern liben getrewen, dem rate, burgern, kaufuten, hantwerkern vnd ouch der gemeyne vnser stat zu Bresslaw, sich etliche grosse czweytracht, misschelung vnd vfstosse erhaben vnd etwye lange zeite bis vf diesen hewtigen tage geweret haben, dorumb wir ouch czu vndersteen swerliche vnd grosse schaden, die von sulcher czweytracht vns zu voran, der egenanten stat zu Bresslaw vnd allen vnd iglichen ynwonern doselbat entsten mochten, den edlen Heinrichen von der Duben. vnseru hofmeister vnd hauptmann zu Bresslaw, vnd andere vnserer rete oft vnd dicke gen Bresslaw gesant, in beuolhen vnd gancze machte gegeben haben, sulche czweytracht an vnser stat vnd von vnsern wegen hinczulegen vnd die genczlichen zuuorrichten, vnd haben ouch gegunst den vorgeanntan partyen, das sie sich vnder einander vmb solche czweytracht fruntlichen vnd gutlichen vorrichten sullten, vnd wann sulche vorrichtung weder von vnserm rate noch von in selber dargen vnd geendet werden mochte, seyn wir von in mit fleizze gebeten, das wir vns der sachen annehmen, ein ordenung czwischen in machen vnd in diese nachgeschribene gnade geruchten zu tun; des haben wir durch irer fleissigen bete

¹⁾ Die eine Ausfertigung wird für den Landeshauptmann, die andere für den Rath bestimmt gewesen sein, und der Schreiber, welcher die eine am siebenten und die andere am achten Januar schrieb, setzte gewissenhaft in jede den entsprechenden Tag hinein. Der Abdruck ist nach G. 10.

willen vnd ouch durch fromen vnd nucztes willen der obgenanten vnser stat vnd aller irer ynwoner, armer vnd reiche, mancherley andere vnser vnd des reichs treffliche sachen, die wir zu diesem male vorhanden haben, vnderwegen gelassen, vns der sachen angenommen vnd mit wolbedachtem mute rate vnser fursten, herren vnd getrewen vnd von rechter wissen czwischen den vorgebantten parteyen sulche ordnung gemacht vnd in etliche gnaden getan in aller der massen, als hernach geschriben stet.

1. Czu dem er[?]sten so sezzen vnd wollen wir das der vrey fleissmarkte, den wir vormals selber gemacht vnd erlowbet haben, der ouch alle wochen vf den sunnabend pflicht zu sein, besten vnd bleiben sulle, also das yederman in der stat zu Bresslaw vor der stat vnd vf ein meyle von dannen verrer oder nehener allerley viehe slahen vnd das zu demselben freyen fleissmarkte furen vnd doselbst vorkauffen solle vnd moge an' allermeichlich hindernusse vnd widersprechen.

2. Ouch wollen vnd machen wir, das die czwene frye brotmerkte, die doselbst zu Bresslaw alle wochenlichen sein, in aller der massen, als sie uncz her gewesen sein, vnuorruckt bleiben sullen, vnd das yderman beyde, in der stat zu Bresslaw, vor der stat vnd vf ein meyle von danne verrer oder nehener, allerley brote, es sey weis oder rockem, scheybleicht, eckecht, struczell oder sust, packen vnd doselbst an' allerley hindernusse vorkauffen moge.

3. Ouch wollen wir, das die in der newen stat vnd in der vorstat allerley sulches brote, als vorgeschriben stet, packen, das vorkauffen vnd dorzu byre brewen mogen, girsteins vnd weyczeins, vnd das ouch schencken vnd douon tun der stat von iglichem brewer, als in der alden stat oder noch dem vas, als sich das geburet noch dem marczal. vnd ouch geste halden mogen, als das in andern steten gewonlichen ist.

4. Item vmb die tuchmacher ist vnser meynung, das sie sulches gewant, das sie selber machen, durch gemeynes nucztes willen sneyden mogen, vnd das sol besten von datum diez briefs vber drey ganze iare.

5. Ouch empfelhen vnd gebieten wir ernstlichen vnd vesticlichen bey vnsern hulden dem rate zu Bresslaw, der yezunt ist, das sie zu der zeite, als man den rate vorkeren sol, einen andern rate kyzen vf den tag, als gewonlichen ist, vnd keine benannte lute, sie sind der geleschte oder nicht, zu gewissen zeiten, als sie des gewonheit betten, an den rate sezzen; sunder sulche lute kyezen, die vns, der stat, armen vnd reichen nuczlichen vnd fuglichen sein, vnd die lute vnuorzogenlichen vflichten; wann geschee des nicht, so wollen wir selber einen rate sezzen, oder das zu tund vnserm hauptmann beuelhen.

6. Furbas so wollen wir, das dem armen als dem reichen ein gleich recht gesprochen werde, vnd ouch das recht nymand vorzogen mit dheinerley ynfelle noch mit sunderlichen rechten, es sey gnade, willkure oder andere sunderliche rechte; sunder was einem rechte sey, das das dem andern ouch sey.

7. Dorzu so meynen wir, das der richter vnd (die scheppen)¹⁾ das gericht der alden

1) Fehlt.

stat bestellen, das die lute in der newen stad vnd der vorstat bewart werden. vnd sunderlichen des nachtes, das kein vnfare in denselben steten geschee.

8. Item wann wir an dem gerichtē czu Bresslaw von alders czwen pfennyng haben, so wollen wir, das vnser vnderhoyptmann oder ein erber man von seinen wegen bey dem gerichtē vnd bey den vrteilen siczen, zusehen vnd horen sulle, was puzen gefielen, vnd das ydermann eyn vnuorzogen recht widerfare.

9. Ouch mogen vnd sullen wir in der vorstat zehen oder czwelf fleischbenke von newes seezen lassen vnd ouch doselbst alsovil brotpencke vnder einem bescheiden czinse, der in vnserē camer gehören sol.

10. Item sind demmale das zu diesen czeiten in vnsern steten zu Namslaw, zu Awras vnd vf vnserm hofe zu Bresslaw keinerley gebewde gescheen ist, so meynen wir, das sulches gelt, das zu dem gebewde doselbst geschickt gewesen ist, wider in vnserē camer gefallen sulle.

11. Item vmb die lantgerichte ist vnserē meynung, das die von Bresslaw in irem weychbilde richten vnd die vom Newenmarkte in dem iren, vnd das vs einem weychbilde in das andere nymand geladen werde, sunder wil ymand einen czuge tun, das mage er wol tun, als es vormals gewesen ist, vnd sol das ouch besten von datum dicz briefs vber drey ganze iare.

12. Ouch wollen wir, das yderman, der in vnserē stat zu Bresslaw, es sey alde stat, vorstat oder newe stat, czinse vil seinem hawse hat, die ablosen, abledigen vnd abekauffen möge in aller der masse, als er gekauft ist, vnd als die briefe vsweysen, die doruber gegeben sind; were ober das keinerley brief doruber weren, so sol vnd mag man doch ein iglich mark czinzes fur czeihen mark ledigen vnd lozen an' allermeichlichs widersprechen, vnd were das ymand van vnsern vorfaren vnd mit namen von vnserm anberren, kunig Johan von Beheim, vnserm vater, dem romischen keiser Karle, vnd von vns dheynerley vreyheit oder gnaden erworben hette, die wider diese vnserē ordnungē weren, sulche freyheit nemen wir zu vns selber, vnd wollen ouch die zu czeite gnedlichen vnd gutlichen bedencken.

13. Es sol ouch diese vnserē ordnungē vnd gnaden vnschedlichen sein sulchen clagen, die vormals an vns komen sein, vnd die wir vncz her nicht gerichtē noch vollendet haben.

Und vf die rede, das alle obgeschribene stücke stete vnd vnuorrucket gehalden werden, so gebieten wir ernstlichen bey leybe vnd gute der gemeyne, den hantwerkeren vnd sust allermenichlichen, die das anruren mag, das sie dem rate, der yeczund ist, oder in czeiten wirdet, von vnsern wegen gehorsam vnd gewartend sein, als libe in sey vnserē swere vngnade vnd ouch buzen, die wir doruff seezen werden, zuuorneiden, vnd gebieten ouch gleyherweis dem rate, burgern, hantwerkern vnd der ganczen gemeyne, armen vnd reichen, sie sind in der alden stat, in der newenstat oder in der vorstat gesessen, ernstlichen vnd

vestlichen bey vnsern hulden vnd bey beheltnuss irer leibe vnd gutes, das sie die obgeschribne vnser ordnung in aller der masse, als sie douor begriffen ist, stete, gancz vnd vnuorruckt halden vnd dowider nicht tun heymlichen noch offenbar in dheimweis, vnd wer es sache, das yemande der obgenanten parteyen, wer der were, sich do wider seczen, vns doran nicht gehorsam sein oder sust dheynerley yufelle machen wolte, so ist vnser meynung, vnd gebieten ouch vnserm hauptmann vnd dem rate zu Bresslaw, die nn sein, oder in czeiten werden, ernstlichen bey vnsern hulden, das sie von stad an dorzu tun vnd die von vnsern wegen also dorumb straffen, das ye sulche ordnung von in stet vnd vnuorrucket gehalten werde. Mit vrkund dicz briefs vorsigelt mit vnser kuniclicher maiestat insigle. Geben zu Prage noch crists gebirt dreyczehnhundert iar darnach in dem funffvndnewnczigstem iare des nehesten donerstages ¹⁾ noch dem oberstem (!) tage vnser reiche des behmischen in dem czwey vnd dreissigstem vnd des romischen in dem newnczehenden iaren.

Das grosse Siegel des Königs hängt an Pergamentstreifen.

LXVII.

Rechte der breslauer, und liegnitzer Nadler, Drahtzieher, Hefteler, Paternosterverfertiger und Zinggiesser. (1396.)

1. Liegnitzer Handwerkerstatuten S. 30—32. 2. Als Trausumpt in dem grossen breslauer Handwerksprivileg des Kaisers Siegmund von 1424. Der Abdruck nach 1.

Das sint die stücke vnd saczungen, di di noldener, drotzeiher, hefteler, czinggiesser vnd paternosterer czu Legnicz halden sullen.

1. Czum ersten sol nymand ir hantwerg erbeiten, her gewynne denne burgerrecht vnd brenge briue syner handelunge . .
2. Alle quatirtempir sol iczlich bruder uff dem hantwerke gebin 1 gr. in di bnchse . .
3. Wer auch ir hantwerge mit en trybin wil, der sol czu yununge gebin der stat 12 gr. vnd der brudirschaft 12 gr. . .
4. Auch wer di geboten fyer bricht, alz dicke alz her das tut, so sol her der brudirschaft gebin 1 gr. . .
5. Auch sol nymand coyan machen noch her brengin zuverkeufen; wer doweder tut, der sol czu buse gebin 6 gr. der brudirschaft vnd der stat 6 gr. . .
6. Auch sol nymand nolden herbrenge noch samenkaufs vorkaufen by der buse . .

¹⁾ G. 25.: fritag noch u. s. w. d. l. 8. Januar.

7. Wer auch czu der lernunge sizet, der sol der brudirschaft gebin 6 gr. . .
8. Wer auch nicht kömt in di gebotene brudirschaft byn dem burnden lichte, der sol gebin der brudirschaft 1 gr. . .
9. Wer auch treyt in di morgensproche eyn stechmessir adir andir gewere, der sol gebin der brudirschaft 1 gr. . .
10. Wer auch boslich spricht in der morgensproche, der sol von iczlichem bozen worte gebin 1 gr. . .
11. Welch knecht synem meistir gelt abeburgit, das sol her im abedinen noch rechte, vnd keyn meistir sol en di wile halden noch ledigen mit syme gelde, by der grösten buse . .
12. Wer auch eytir dübe obirwunden wirt adir eynes meyneydes, der sol das hantwerk nymme tryben . .
13. Auch wer dem andern synen knecht entfremdit wissentlich, der sol der stat gebin 6 gr. vnd der brudirschaft eyn loth, vnd alz dicke alz im das vorbotin wirt, let her is nicht, so sol her gebin also mauche buse . .
14. Auch süllen di drotcziber adir wer drot her fürte, 12 pfunt geben vor eyn stücke, wer das nicht tete, der sol der stat gebin 6 gr. vnd der brudirschaft 1 loth, alz dicke alz her breche . .
15. Auch sol keyn gropsmyd noch keyn andir man, der nicht drot czihen kan, nolden machen mit den gewerken; der dorobir drot czewet adir czihen kan, der mag wol nolden machen mit den gewerkin . .
16. Welch knecht von syme meistir czöge vnd im gelt schuldig blewe, is were an gewande adir von anderm gerethe, den sol vorbas keyn meistir halden, her habe sich denne mit syme meistir vorrichtit . .
17. Auch welch knecht me denn eyn elich wip hette, den sol auch vorbas keyn meistir halden . .
18. Welch meistir adir knecht eytir dewbe obirwunden würde, der sol auch vorbas uff dem hantwerke keyn recht habin, vnd den knecht sol nymand halden . .
19. Auch sol nymand solch gerethe her füren, das ir hantweg antrete, obir die gewerken; ane alleyne in den iarmergten; wer do wedir tete, der sol gebin dem hantwerke 12 gr. vnd der stat 6 gr. . .
20. Auch sol keyn noldener, paternosterer mer knechte halden denn dry, czwene di im vm lon erbeiten, vnd eynen leriungen; also daz si nicht sullen haben me denn dry knechte allewege . .
21. Auch ab eyme meystir eyn leriungir entlife, der sol keynen andern an syne stat nemen, also lange bis das des entloffen iungen gedinge vnd leriore awsgen.
22. Auch sol nymand eysin vor stoel vorerbeiten bey der buse . .
23. Auch sol nymand eyseryn ding vor stelyns vorkeufen wedir in dem iarmargte noch owswendig dem iarmargte by der buse, alz vor geschrebin steet . .

24. Auch sol nymand paternoster vorkaufen samenkaufs, her gehore denne in di brudirschaft, awsgenomen di iarmarge . .

25. Auch ynsessene cromer sullen nicht vorkaufen paternoster, sy sint denne hy zu Legnicz gemacht . .

26. Auch wenne eyns meistirs son in ire ynnunge tretin wil, der sol gebin halbe innunge, der stat 6 gr. vnd der brudirschaft auch 6 gr. . .

Auch ist di vorgeschrebene sache mit rate vnd mit geheyse der eldisten czu eyme gedechtnisse vnd czu eynir bestetigunge hy in dis buch geschrebin . . Actum tempore Petri Slotnig, magistri ciuium, Pauli Czigitricher, Petri Hezeler, Nicolai de Heyde, Nicolai son, et Heynconis Grybean sub anno domini m^o ccc^o xcvj^o.

LXVIII.

König Wenzels Bestimmungen über den dem Breslauer Tuchmacherhandwerk gestatteten Tuchauschnitt.

Prag, den 4. October 1396.

Original im Breslauer Stadtarchive G. 9.

Wir Wenzlaw, von gotes gnaden romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs vnd kunig zu Beheim, bekennen vnd tun kunt offentlichen mit diesem brife allen den, die in sehen oder horen lesen, allein wir vormals an sulcher ordenunge, die wir czwischen vnsern liben getrewen, dem rate, burgern, kawfleuten, hantwerkern vnd ouch der gemeine der stat zu Bresslaw gemacht haben, den tuchmachern doselbist zu Bresslaw die gnade getan haben, das sie solches gewant, das sie selber machen, bey der elen sneyden vnd vorkawffen mogen, vnd das ouch dieselbe gnade von datum des briues, den wir in doruber gegeben haben, vber drey gancze iare vnd nicht lenger weren soltz; ydoch durch besserunge vnd nuczes willen der egenanten stat zu Bresslaw vnd sunderlichen vff die rede, das furbasmer von sulchem tuchmachen keinerley vflawffe, kriege oder vfstozze komen oder vfersteen in dheinewis, so haben wir mit wolbedachtem mute, guten rate vnd rechter wissen den egenanten tuchmachern solche gnade bestetiget vnd confirmiret, bestetigen vnd confirmiren in die von kuniglicher machte zu Beheim in kraft diez briues vnd meinen, seczen vnd wollen, das dieselbe gnade furbasmer ewiclichen besten vnd bleiben solle, also vornemlichen, das ein iglich tuchmacher von einem tuche, das er selber machet vnd bey der elen sneydet vnd vorkawffet, einen halben behemischen grossen vnserm hauptman zu Bresslaw, der yczunt ist oder in czeiten wirdet, geben vnd bezalen solle an' allerley hindernusse vnd widerrede, vnd wer es sache, das yemand vnder den tuchmachern solche tucher, eines oder

mer, verkawlet vnd den halben grossen dem hauptman nicht bezalte vnd des vberwunden wurde, der sol zuorenan das engenczte tuch vorlorn haben vnd dorczu vir schok grosser prager pfennyng zu einer penen verfallen sein, die der hauptman, der in czeiten wirtet, von vnsern wegen forderu, heischen vnd ynnemen sol an' allermeiclichs hindernusse, vnd wer es sache, das wir vormals dheinerley briue hyewider gegeben hetten oder hernach in kumftigen czeiten von vorgessenheit wegen oder sust geben wurden, dieselben briue alle sollen vntuglich vnd vnkrefstig sein vnd den egenanten tuchmachern au der vorgeschriben vnser gnade keinen schaden brengen in dheinewis, sunder sie sollen doby geruhlichen bleiben von allermeiclich vngehendert. Mit vrkunt diez brifes vorsigelt mit vnser küniglichen maiestat insigel, geben zu Prage noch Cristes geburt dreyczenhundert iare vnd dornoch in dem sechvndnewnczigisten iaren an sand Frisciscen tag vnser reiche des behemischen in dem vir vnd dreissigstem vnd des romischen in dem cyn vnd czweinczigstem iaren.

Das Siegel ist nicht mehr an der Urkunde befestigt.

LXIX.

Die Rotgerberinnung zu Liegnitz verbindet sich vor dem Rathe, einen Artikel aus den Statuten der Breslauer Rotgerber ebenfalls zu halten.

20. November 1397.

Aus den Liegnitzer Handwerkerstatuten S. 35.

Statuta cordonum, sicut tenentur Wratislaviae, nobis missa per consules Wratislavienses.

Wir Burgirmeistr vnd ratmanne der stat Legnicz, Pawil Brockotindorf, Niclos Crebil, Niclos Viaw, Niclos Elle, Niclos Pfaffindorf vnd Niclos Girdan, bekennen offinlich mit desim briue allen den, di en sehen, hören, adir lezen, daz vns die erbern, wyzen . . ratmanne zu Bresclaw gesand habin iren briff vorslussin mit irem iugesegil eyns sulchin lowtis:

Lieben frunde, vor vns sint komen di . . geswornen vnd eldisten der rotgerber in vnser stat vnd habin vns vorgelegt, wy das . . hantweg der rotgerber czu vch czu Legnicz von en begert habe, vns czu beten, vch zuvorschrebin dese hernochgeschrebin artikell, di in iren vorbriffen vnd vorsigilten statuten begriffen sint in sulchin worten: „*Nymant, her sie burger adir gast, ader wer her sie, sol vor der stat, adir in den gassen, noch in hoesern keynirley hute noch vel, rynderin noch kelberin, scheffynn, adir welchirley si syn, kaufen, sundir wer do wil siltche vel kaufen, alz geschrebin steet, der sol si kaufin uf dem markte; awgenommen, was eyn burger slacht czu syne nutze, di vel adir hute mag her do heyme vol vorkeufin; wer do wedir tete, der sol der stat voruallen syn noch gnaden. Auch sol keyn hantwoerg dem andern in syne recht vnd statuten griffen in keyner wyse.*“ Gegeben am frytage vor sante Galli tag xcvij^o.

Des sie wir vorgenanten burgermeister vnd ratmanne der stat Legnicz mit vnsern eldisten zu rate wurden von der stat wegin, daz man di egenanten statuten vnd artikel auch alhy czu Legnicz also balden sülle in allir mase, alz oben steet geschrebin. Des czu bekenntnisse vnd bestigunge haben wir de=in briff gegeben dorobir, vorsegilt mit der stat Legnicz ingesegil, der gegeben ist am nelstin dinstage noch sante Elizabeten tage noch gotis geburt towsund dryhundert iar in dem seben vnd newnczigisten iare.

LXX.

**Rechtsbelehrung des Breslauer Raths für die Liegnitzer Kannegieser.
1399.**

Aus den liegnitzer Handwerksstatuten S. 40.

Man sol wissen, daz wir haben kegin Breclaw den ratmannen geschrebin, vns zu vndirwizen, wy is di cannengisser do czu Breclaw halden, was si zu lone nemen, vnd wy vil si blies zu setzen. Doruff santen die ratmanne czu Breclaw iren briff her wedir in sulchin worten:

Liben frunde, alz ir vns von weyne der . . cannengisser habt geschrebin, lasen wir vch wissen, daz sy czu eyne steyne czenis sezen czwey pfund blyes, vnd sy nemen von eyne pfunde czu machelone sechs heller.

Actum tempore Petri Slotenig, magistri ciuium, Petri Hezeler, Nicolai de Heyde, Mathie Tammendorff, Heinconis Grybean et Petri Lutirbach consulum anno domini m^o ccc^o nonagesimo nono.

LXXI.

König Wenzel entsetzt auf Klagen der Breslauer den alten Rath und setzt an dessen Stelle einen neuen ein, in dem sich auch Handwerker befinden.

Prag, 1. Februar 1399.

Original im Breslauer Stadtarchiv G. 3^b.

Wenzlaw, von gotes gnaden romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs vnd kunig zu Beheim.

Liben getrewen!

Wan in dem vnspruch, den wir vormalz czwischen euch gemeinlich getan haben, begriffen ist, das wir den rate, der yeczvnd bey euch ist, siczen lassen wolten, als verre vber

denselben rate von vnsern burgern zu Bresslaw keine clage qweme, vnd wann nu etwe nil grosser clage vber den rate fur vns komen sind, des wir nicht leiden wollen noch mogen; sunderlichen dorumb, das vns vnd vnser stat zu Bresslaw douon grosse scheden vnd ynfelle gescheen mochten, vnd der worten, das das vndirkomen vnd von vns wol vorsorget werde, so wollen wir vnd ist vnser meynung doran genzlichen bliben, das die nachgeschriben vnser burgere zu Bresslaw furbas mer in dem rate siczen vnd vns vnser stat bewaren sullen, mit namen: Havnlew Dominyk, Stronichen, Hans Seydenberger, Niclas Schonhals, Niclas Lemberg, Hans Rote, Alexius Saxe. Hans Dominyk, der elter, Heinrich Jankowicz, camerer, Paul Gostenow, weber, vnd Peter von Tyncze, kreczmer. Douon so gebieten wir euch allen vnd ewer iglichem sunderlichen ernstlichen vnd vesticlichen mit diesem brief vnd wollen, das ir die egenanten vnser burgere furbas mer fur ewer ratmanne haben vnd in in allen sachen, die ir den ratmannen zu tun pflichtig seit, gehorsam vnd gewartend sein vnd euch ouch dowider nicht seczen sullet in dheinewis, als lieb euch sey vnser swere vngenade zu vermeiden. Wann were sich vnder euch dowider seczte, in welchem wezen der sey, es sey vs dem rate odir vs der gemeyne, zu des leibe vnd gute wollen wir des wartend sein. Ouch ist es Sache, das sich die vrogenanten vnser ratmanne zu Bresslaw also halten, das kein clage vber sie nicht kumpt, so wollen wir furbasmere die ratmanne bey der kure bleiben lassen, als das in dem vsspruch begriffen ist.

Geben zu Prage an vnsern vrawen abend lichtmesse vnser reiche des behmischen in dem xxxvj vnd des romischen in dem xxij iaren.

Ad mandatum domini regis
Wenc. patriarcha Anth. cancellarius.

Dem rate . . , burgern vnd der ganczen gemeyne
der stat zu Bresslaw, vnsern liben getrewen.

LXXII.

König Wenzel schreibt an den Rath zu Breslau, welche Anordnungen er in Betreff der
Handwerker getroffen zu wissen wüschte.

Prag, den 9. März 1399.

Original im breslauer Stadtarchive G. 3^a.

Wir Wenzlaw, von gotes gnaden romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs vnd kunig zu Beheim, embieten dem burgermeister vnd ratmannen der stat zu Bresslaw, vnsern liben getrewen, vnser gnade vnd alles gut.

Liben getrewen!

Wir heissen vnd gebieten euch ernstlichen vnd vesticlichen bey vnsern hulden, vnd wollen, das ir alle hantwerk, eines noch dem andern besenden, vnd solchen harnusche, als in von dem rathus geliehen ist, von yglichem hantwerk wider vordern vnd heischen vnd ouch den von stad an vf das rathuse legen vnd getrewlichen bewaren vnd halden sollet v solche notdurft vnd sachen, als das vnser vater seliger gedechtnusse geschaffet hatte, vnd ouch dorzu einen yeczlichen hantwerke heissen den harnusch, der zu seinem hantwerk gehoret, in ire kisten vf das rathus wider legen, als das vormalis vnd von alders gewezen ist.

Ouch von des briues, der nu leczte vns von aller hantwerker vnd der ganczen gemeyne, armen vnd reichen, wegen mit drein der hantwerker sigel vorsigelt gesant wart, des abschrift wir euch in vnserm briue santen voralossen, haben wir vernomen, das die hantwerker vnd die gemeine am meisten teyle daun nicht gewust haben noch wissen, vnd douon so gebieten wir euch, das ir von allen hantwerkern, die von alders nicht sigel gehabt haben, ire sigel vf das ratbus zu euch nemet vnd die ligen lasset vncz zu des edlen hansen von Mulheim, ewres hauptmannes, vnser rates vnd liben getrewen, zukunfft, dem wir domit vnd andere sachen mit sampt dem rate noch vnser stat nucze vnd eren genzlichen vnd volkomenlichen zu bestellen beuolhen haben.

Sunderlichen so ist vnser ernste meynunge vnd wollen das ouch also gestalt haben, das ir von iczlichem hantwerk besondern vnd eigentlichen mit dem eyde vsgeen vnd erfaren sollet, ab yemand vnder den hantwerkern vnd gemeine buntnusse vnd buntbriue gemacht hetten, oder sust czwischen in mit schlechten Worten oder mit dem eyde keinerley vorbindunge vnd glubde gescheen weren, das ir euch alle solche buntbriue antwurten heisset vnd solche buntnusse, vorbindunge vnd glubde offenbaren an alle bedechtnusse, gespreche vnd vfzoge, wie vnd in welcher meynung die hergangen oder komen sein, das ir die genzlichen in allen iren stuken vnd meynungen abetun vnd brechen sollet, also das es hernachmals keiner dem andern vfheben durffe, wenn wir des nicht haben gestattet noch in dheyneweis leyden, sunder stete, gancze, getrewe vnd vnuermischte eintracht czwischen yederman, er sey arme oder reiche, furbas einem iglichen vf gleich vnd rechte wollen haben vnd nicht anders. Vnd gebieten dorumb allen kawfluten, hantwerkern vnd gemeinlichen yederman, armen vnd reiche, bey beheltnusse leibes vnd gutes, das sie dem rate in den vorgeschriben vnd allen andern stuken, sie sein gros oder klein, keynerley vsgenommen, die sie vnser stat zu einer widerbrengunge, eynttrachte, nucze vnd eren angreifen werden, gehorsame vnd gewartende sein sollen, als vns selber.

Mit namen gebieten wir dem rate ernstlichen vnd vesticlichen bey vnsern hulden, das der allerley sampnunge bey leibe vnd gute vorbieten solle, vnd wer der were, arme oder reiche, der vber solche des rates gebote sampnunge machen wurde, so geben wir dem rate gancze vnd volkomene machte mit diesem briue, das er zu des leibe vnd gute also tun solle,

das man es von in vnd andern furbas vberhaben sein moge, als libe in sey vnserere swere vngnade zu uormeyden, vnd wir in selber dorumb nicht straffen durffen.

Geben zu Prage noch Cristes geburt dreyczehundert iar vnd dornoch in dem newn- vndnewnczigisten iaren des suntages in der vasten, als man singet letare vnserre reiche des behemischen in dem xxxvj vnd des romischen in dem xxij iaren.

Ad mandatum domini regis
W. patriarcha Anth. cancellarius.

LXXIII.

Benesch von Chussink, Landeshauptmann zu Schweidnitz und Jauer, verkündet die Artikel, über welche die Gewandschneider und Tuchmacher zu Reichenbach von dem Unterhauptmann Janko von Chocziemicz und den Rathmannen zu Schweidnitz als Kärrithern verglichen sind.

Schweidnitz, den 13. August 1399.

Original im Provinzialarchiv, Urkunden der Stadt Reichenbach No. 46.

Wir Benesch von Chussink, von koniglichir mechte czu Beheim hauptman yn den firstenthumen Sweydnicz vnd Jauwor, bekennen vffinlich mit diesem briefe allin den, die in sehen adir horen lesen, das fur vns komen sint der tochtige Janko von Chocziemicz, vndir- hauptman czur Sweydnicz, vnd die erbern vnd weezen Jacob Sanne, Paul Tschop, Niclas Tscheschin der alde, Niclas Weystricz vnd Hannos Haneman, rothmanne czur Sweydnicz, vnd bekanten, wie das sie geredit vnd geteydingit hettin czwusschin den gewandsneydern czu Rychinbach an eyne teile vnd czwusschin den . . webern doselbinst an dem andren teile vmbe alle sachen, broche vnd czweytracht, die sie mittenandir gehabt haben von des gewandsneydins wegin vnd auch vmbe andirley sachen vnd haben sie des allis an beiden teilen mit irer beyder wille gutlichin vorricht, geeynet vnd entscheiden furbasmeher yn czukunftigen czeiten keyne nochrede dorumbe czu habin noch yn dheynem weys wedir- sprechin in sulchir masse, als hernoeh geschrebin stehet:

1. Czu dem irstenmole, das nymand zal gewand sneyden czu Rychinbach, wenne die gewandsneyder . . vnd die weber doselbinst; is sey yn dem iarmarkte adir vswendig des iarmarkts, vnd ap ymand obir das gewand snite, her were eyn mitteburger adir eyn fremdir, der des obirwonden worde, der zal eyne mark grasschin czu wandil gebin vnd zal das tuch vorlesen.

2. Das andir stokke ist das, das der weber weren zal den burger als den gast an dem tuche drey vnd dreyssig elen vnd ap eyne halbe ele mehr were an dem tuche, das zal der weber nicht bezalt nehemen, vnd auch ap eyne halbe ele mynner were, das zal man dem weber auch nicht abeslan.

3. Das dritte stokke, das eyn mitteburger adir czwene czu Rychinbach eyn landtuch kauffen mogen vnd das yn deme schergadim teilen sullen, eyne also viel als dem andirn, vnd von yglichem snyte eynen heller czu gebin deme teiler des tuches; adir eyn schontuch mogen irre dreye teilen, eyne also viel als dem andirn, vnd allis von eyne snyte eynen heller czu gebin dem teiler. Auch mogen czwene eyn halb schontuch teilen, auch eyne also viel als dem andirn, vnd von eyne snyte eynen heller czu gebin.

4. Das vyerde stokke, das der weber zal vff das tuch, das her macht syn czeichin legin vff das irste ende an deme slage.

5. Das fumfte stokke, das nymand, der nicht eyn gewandsneyder adir eyn webir ist czu Rychinbach, pflokken gewand noch keynerley gewand aneyden zal ym weichbilde czu Rychinbach, fur den kyrchen, yn den darffern adir andirawo, is were, wo das were, yn demselbin weichbilde.

6. Das sechste stokke, das die weber keyn andir gewand sneyden sullen czu Rychinbach, wenne was ydirmann selbir mit synes eygins hand machit, vnd irre eyner zal dem andirn keyn gewand czu sneyden vorkauffen, sunder eyn gancz tuch mag eyner dem andirn vorkauffen czuorffuren adir gancz doselbinst czu Rychinbach wedirczuvorkauffen, wenne her wil, vnd nicht czu sneyden. Ap ymand des obirwonden worde, der zal eyne marke . . . czu wandil gebin, des zal eyn dritteil den . . . rothmannen, eyn dritteil den gewandsneydern vnd eyn dritteil den webern.

7. Das sebinde stokke, das die gewandsneyder vnd die weber yn der stat gebyte czu Rychinbach suchin sollen, ap ymand vnder den webern gekaufft gewand snyte, als vffte vnd dicke, als in das notdorfft wirdet syn, do sullen die rothmanne bey syn, adir weme sie das beuelen worden.

8. Das achte stokke, ap die weber gekaufft gewand snyten vwendig der stat Rychinbach gebyte, is were vff iarmarkten adir sust, zo sullen sie keyn stokke her wedir heym furen adir brengin yn der stat Rychinbach gebyte, adir was in stokke blebin von deme gewande, das sie selbir gemacht hettin, dieselbin stocke mogen sie wol heym furen vnd doheyme vorkauffen. Ap des ymand obirwonden wurde, der zal yo von eyne stokke eyne mark grasschin gebin vnd die czuteylen . . . den rothmannen eyn dritteil, . . . den gewandsneydern eyn dritteil vnd . . . den webern eyn dritteil.

9. Das newnde stokke, das die gewandsneyder czu Rychinbach eynen streycher setzzen sullen noch irem willen, vnd das ydirman, wer eyn tuch kaufft czu Rychinbach, her sey mitteburger adir eyn gast, eyn gewandsneyder adir eyn webir, wo her das kauffe, is sey vndir den kauffkamern adir czu den webern, her lasse dasselbe tuch streychin adir nicht, zo zal her yo von deme tuche eynen heller gebin dem streycher vngemanet, vnd ap des ymand vorgesse, das her denselbin streycheller nicht gebe eyn tag, czwene adir dreye, das zal im nicht busse tragen. Auch sullen sie is mit demselbin streycheller haldin czu Rychinbach yn allir wecze vnd masze, als is die gewandsneyder vnd . . . die weber haldin czurSweydnicz.

10. Das czebende stokke, das die weber czu Rychinbach gebin sullen den rothmannen doselbinst alle iar vyer mark grasschin, yo vff die quatemala eyne mark. Dieselbin czinee sullen die rothmanne den vorgebanten gewandmeydern vorbas gebin ane arg allir sachen vngehindirt.

Die vorgeschrebin stokke alle mittenander globen die kamirmeystere vnd gewandmeydere, . . die webermeystere vnd weber, die iczund synt adir hernocher werdin czu Rychinbach, der hirschaft vnd den rothmannen czu Rychinbach an beyden teilen stete vnd ganz czu haldin alle iar nu vnd ewiglich, vorbasmeher yn dheyne weys sich do weder czu setczin, vnd ap sich ymand do wedir setczin worde mit wortin adir mit werken, des zal die hirschaft vnd . . die rothmanne czu Rychinbach gebessirt nehmen also hoch, als sich das wurdet geboren. Sulche vorrichtunge, entscheyd vnd eynunge, vnd allis das oben geschrebin stehet, haben wir von koniglicher mechte von Behem stete vnd ganz, vnd bestetigen das auch allis mit krafft diezs briefes der czu rechtir wissen vnd czu eyne ewigen gedechtnisse vorsigelt ist mit vnsirs hirren . . des koniges anhangenden ingesigle, des wir von synen wegin als eyn hauptman yn den vorgebanten furstenthumen obir lehen vnd sachen gebuchin. Geschehen vnd gegeben czur Sweydnicz noch cristes geburt dreyczenhundert iar, dornoch yn deme newvndnewnczigsten iare an der nehestin mittwach fur vnsir frauen tag worczeweje, do bey sint czu geczuge gewest der gestrenge ritter her Heydnirich Tscherticz vnd die erbern Jekil vom Berge, Hannos Bruchman, Menczil Weygandistorff, Hannos Opecz, Hannos Slichting, rothmanne czu Rychinbach, Niclas Schonewald, Hannos Weygandistorff, kamirmeystere, Michel Wynter, Hannos Frytsche, Niclas Weygandistorff, Nicklas Mekke, webermeystere czu Rychinbach, Haneman vnd Petir Fundeling, rothmanne czum Jauwor, Hannos Rychil, rothman czur Stregon, vnd her Johannes Kolmas, pfarrer czur Sweydnicz, der diesin keginwortigen brieff gehabt hat in beuelunge.

An einem Pergamentstreifen hängt das Siegel des Königs.

LXXIV.

Rechte sämmtlicher breslauer Handwerksinnungen ¹⁾.

o. J.

Aus den breslauer Handwerksstatuten S. 2-7.

Hee sunt iura omnium mechanicorum et operariorum ciuitatis Wratislauie, qualiter quodlibet opus debeat perfrui et gaudere suis iuribus et proprietatibus.

1.

Item primo de pannicidis.

1. Nullus debet incidere pannos cum ulna infra spacium vnus miliaris.
2. Item velatores hospites post vnum mensem iacentes in ciuitate dabunt collectas sicut alii ciues.

2.

Item de institoribus.

Obtinebunt suum ius sicut alii operarii.

1. Item crami non debent edificari alibi.
2. Item hospites aduene cramarii non debent iacere nisi per vnum mensem et non debent vendere particulatim sed simul.
3. Item vnus hospes non debet emere contra alium et non vendere alteri.
4. Item pauperes institores stabunt hic in antiquo foro quatuor diebus et in nouo foro tribus diebus crates suas secum apportantes et secum deferentes.

3.

Item de constitutionibus earnificum.

1. Carnifices conqueruntur, quod iudei destruunt eos.
2. Item decoriata caro non debet duci ab aliis ciuitatibus.
3. Item recens caro nec fumata caro a nullis debet vendi in foro.
4. Item vorkofeler non debent emere porcos, vaccas, boues, oues, capras et alia animalia, qualiacumque in uno loco et statim vendere immediate in alio loco iuxta.
5. Item vorkuofeler pellunt ante Johannem de Lemberg ad aciem et alibi et vltra vendunt; hoc nocet ciuitati et eis.
6. Item vorkuofeler currunt ante ciuitatem, emunt et faciunt sic dampnum ciuitati et hoc esse non debet.
7. Item macta[t]ores, quod wigariter dicitur „slechtinger“ non debent vendere carnes decoriatas in domibus nec in foro.

¹⁾ Wegen des muthmasslichen Alters dieser Rechte ist das Vorwort zu vergleichen.

4.

Item de constitutione et ordinacione operis pistorum.

1. Item pistores non debent esse infra miliare.
2. Item pistores alieni non debent secreta vendere panes, quos adducunt vel apportant.
3. Item pistores de aliis ciuitatibus debent vendere panes suos circa diem et non debent imponere ad domos sed debent vendere; alioquin recipietur eis.
4. Item proclamatum est liberum forum aliquando panem adducentibus; rogant pistores, quod hoc amplius non fiat.

5.

Item de constitutione tabernatorum.

1. Taberne non debent esse ante ciuitatem.
2. Item non debent propinare nec tenere hospitis nec vendere ceruisiam cum integris vasis.
4. Item servi canonicorum et alii multi emunt super lucrum brasium et illud conuertunt in ceruisiam et vendunt in ciuitate et extra et nullum seruicium faciunt ciuitati, et hoc non debet esse.
5. Item ceruisia non debet aduci de aliis ciuitatibus.
6. Item hummulatores non debent commiscere bonum hummulum malo, quia per hoc destruuntur tabernatores.
7. Item alii hospites veniunt ab aliis ciuitatibus tenentes malos homines, de quibus civitas oprimitur et fit infamis.
8. Item infra miliare non debent esse taberne.
9. Item brasiatores non debent braxare plus, nisi quod bibant per se et cum amicis eorum.

6.

Item constitucio brasiatorum.

1. Multi faciunt irsutum brasium et non tempore debito.
2. Multi periunt (!) et perierunt et est contra honorem civitatis.
3. Item ius est, quod brasiatores incipiunt brasiare in festo sancti Bartholomei et debent cessare in festo Walpurgis et rogant brasiatores, vt communiter omnes cessent.
4. Item multi sunt circa brasiatores, que (!) nulla iura faciunt ciuitati, unde pereunt et perit ciuitas.
5. Item si aliquis dat penam quater, ille prohibetur ab opere per annum.
6. Item de maldrata brasei non debet plus fieri, quam 20 mensure. Pena prima est fertio, secunda $\frac{1}{2}$ marca, tertia tres fertones; et si ultra hoc aliquis excesserit, inperpetuum interdicitur.

7.

Textores.

1. In antiquo foro „gyth“ debet vendi quatuor diebus, in nouo foro tribus diebus.
2. Item pensa cynerum reddetur textoribus.

3. Item tres persone tantum emere vnum pannum debent et dividere in tres pecias et non plures.

4. Item forum sexta feria cum pannis inter kamas debet esse.

8.

Item pellifices.

1. Illi qui non docuerunt opus pellificum, non debent operari.

2. Item quidam non faciunt ymmo nullum ius cum eis.

3. Item hospites aduene non debent emere infra centum sed centum pariter in die forensi.

4. Item in autumno quidam veniunt, percepto fructu post hoc statim recedunt; et ad hoc debent poni quatuor homines ad videndum.

5. Item nouum opus non debet vendi nec suspendi in foro cum antiquo opere.

9.

Item de autoribus.

1. Ysener, slogerer, sulzcener, swirner et alii multi impediunt eos et dampnum faciunt eis.

2. Item institores retro eos edificauerunt super eos; hoc nocet eis et non debet esse.

3. Item emunt quidam antiquos calcios, quos vngunt et renouant ponentes super fenestras suas; non debet esse.

4. Item antores non debent esse ante ciuitatem.

5. Item kuofeler vendunt novos calcios secrete in ciuitate, quod esse non debet.

6. Item quicumque vlt habere cum eis opus, debet proprium scampnum habere.

10.

Item (de) renouatoribus paliorum [renouatores] et tunicarum.

1. Panni falsi inciduntur ad singulas particulas per forkuofeler et sic vendunt, quod esse non debet.

11.

Item de cerdonibus ruffis.

1. Hospites aduene iacent diucius, quam iustum sit, et vendunt pelles suas aliquando per annum continuando.

2. Item nullus hospes advena debet alutum (!) emere, quod vulgariter dicitur „lo“ et cineres in die forensi.

3. Item kuofeler emunt ante ciuitatem.

4. Item kuofeler impediunt eos super pontem.

5. Item hospites non debent vendere incisas cutas (!) particulatim et frustatim nisi dorsa integra et cutes integras.

6. Item kuofeler nou debent in die festo emere sed tantum vendere possunt integra dorsa vel cutes integras.

7. Item cerdones non debent contra hospites emere et ulterius vendere, quia omne vorkov est prohibitum.

8. Item hospites alterius regionis vel ciuitatis possunt frustra adducere de coreo et illa particulatim et frnstatim vendere tantum illo die forensi, sicut ipsi venerunt et non ultra et non per totam emdomadam (!).

12.

Item de aurifabris.

1. Aurifabri debent temptare de falsariis annulorum, fibularum et cunterfei et debent eos occupare.

2. Item aurifabri aduene debent ponere fideiussores per annum, quia nescitur, unde veniunt, et nichil iuris faciunt ciuitati; ad hoc duo eliguntur.

13.

Item grossi fabri.

1. Ferrum, carbones non debent „vorkov.“

2. Item vectores verri non debent vendere in cameris instrumenta fabrilia, que pertinent ad eos; scilicet bipennes, secures, verua, crucibola, therebella et alia; sed possunt vendere, que spectant ad usus aratorum, eciam clauuos (!), erpicas et commune ferrum.

3. Item qui nescit opus fabrorum, non debet vendere noua instrumenta, quod wlgariter dicitur „wofen.“

Notandum, quod ferriductores possunt licite vendere die forensi omnia, non tamen omni die.

14.

Item pilleatores.

1. Alii de aliis ciuitatibus et rigionibus diuicijs manent et continuant, quam iustum est, et non debent nisi feria quinta vendere.

2. Item quidam vendunt alios pilleos in Taschenberg et alibi pro nouis pilleis.

15.

1. Item lanifices forum non debent tenere nisi feria quinta et sexta.

2. Item sedentes infra miliare vendunt, emunt omni die et postea recedunt et nullum ius faciunt ciuitati; hoc nocet eis et maxime illo tempore cum venit noua lana.

3. Item nullus lanifex debet emere hic et statim vendere hic.

4. Item nullus debet exercere duo opera, uel tantum fusare per annum debet fila, vel tantum emat lanam, vel tantum faciat texere pannos et elegat, quod opus per annum velit tenere.

16.

Item sartores.

1. Quilibet sartor hospes et aduena debet ponere fideiussorem, vt maneat per annum, vt non recedat etc.

2. Item nulli vorkofeler faciant tunicas sartire et incidere de falsis pannis et eciam de bonis.

3. Item nemo debet facere nouas falsas yoppas et vendere.

4. Item liberi sartores serui non debent consuere in domibus.

17.

Item de cuttelifabris.

1. Multi de Passowe et de aliis regionibus tunnas cum cuttellis (asportant) et iacent ita diu et uendunt, sicut eis placet, et non debent particulatim vendere sed tantum per integrum, quod wlgariter dicitur „techer.“

2. Item hospites cuttelifabri adueniunt et postea recedunt et nullum ius faciunt ciuitati.

3. Item kuofeler non debent portare cuttellos venales per totam ebdomadam.

4. Item nullus hospitem debet substituere alium super eosdem cuttellos, quos reliquit hic in Wratislauiam, et ipsemet debet vendere sine dolo.

5. Item hospites iacebunt tantummodo per unum mensem, eli(g)ent duo. — dies forensis est libera.

18.

Item gladiatores.

Koufeler non debent vendere gladios preparatos, id est „gefaste swerth“ per totam ebdomadam; sed dies forensis nulli prohibetur.

19.

Item sellatores.

1. Rymer debent vendere frena sicut sellatores et corrigias, antelas, postelas, stigleder, nec sellas renouare.

2. Item vorkuofeler non debent emere sellas in aliis ciuitatibus et vendere hic in ciuitate.

3. Item clipeatores debent facere pictas sellas et dextrariorum et clipeos.

20.

Item salifices.

1. Vectores conspirant inuicem in via siue in hospiciis et eligunt rigidiorum inter se, qui primo vendat, et nullus hospes audeat dare propius, nisi sicut ille rigidior vendidit.

2. Item nullus hospes de villis vendat sal in foro cum nostris conciuibus, nisi faciat ius ciuile.

21.

Item hummulatores.

1. Hospites aduene octo diebus vendunt cum mensura, et nostri hummulatores infra hoc non debent emere illos saccos. Exspiratis octo diebus hospites aduene postea non vendunt nisi per marcas.

22.

Item de thecariis.

1. Hospes, qui facit thecas, ponere debet fideiussores, quod maneat per annum et ius faciat ciuitati sicut alter.
2. Item hospites vendent opus integrum et non incisum.
3. Item malos et malum opus facientes debent repellere.

23.

Item linifices.

Nullus hospes debet vendere per singulas vllnas nisi in nudinis et non vendant per incisa frusta; iniusti non teneantur.

24.

Item de illis, qui faciunt bursas et noldefas.

1. Hospes advena ponat fideiussorem per annum, quod maneat.
2. Item nullus debet inhoneste portare bursas et noldefas de domo ad domum; ad hoc ponentur homines.

25.

Item de albis cerdonibus.

1. Nullus hospes advena debet emere aliquid vellus singulariter, sed tantum cum centum.
2. Item nullus debet colere officia cerdonum nisi ipsimet cerdones.
3. Item lanigeri emunt vellera et despoliant illa de lana et singularim vendunt quodlibet vellus per se, quod esse non debet.
4. Item vorkoufeler non debent emere ante ciuitatem.

26.

Item textores Gallici.

1. Nullus permittere (!) texere, et textet pannos, nisi ponat instrumenta texendi iuxta textores, quod wlgariter dicitur „gezûwe.“
2. Item sextis feriis non debet vendi sub mercatorio.

27.

Item cyrotecarii.

1. Hospes advena ponat fideiussorem per annum.
2. Item qui sciunt hoc opus, debent tantummodo cerdonisare, quod tantummodo wlgariter „gerwen.“ quantum ad suum opus, et non ultra, et non vendant ulterius.

28.

Item corrigiatores debent vendere frena particulatim et communiter, sicut eis placet, et similiter sellatores; sed ipsi rymer non debent facere sellas nec aliquid, quod pertinet ad sellas, quocumque nomine censeatur.

29.

Item cingulatores habent tale ius, sicut cultellifabri.

LXXV.

Rechte der breslauer Gürtler.

o. J.

Aus den breslauer Handwerksstatuten S. 7.

Dis ist der gurteler willekur, des di ratlute habn gestatet:

Diz erste ist, das swo man gurtel enzelzen veile treget, di da nuwe sint, is sie von den vorkou(fe)leren oder von swem is sie, in der wochen, uf dem marcte oder under den cremen, das sal vorbas nimme sin, swen an dem marctage alleine.

2. Ouch haben si under in ein gelubde, das welcher der gurtel di lenge nicht enmachet, der sal ouch ein quart in di kure gebn; des geuellet der stat czwei teil und in das dritte.

3. Und haben ouch under in, das nimand dunne messinc uf dicte(!) borten sulle slahen. Wer das ouch brichet, der sal einen virdunc gebn, der geburet der stat czwei teil.

4. Und haben ouch di dunnen borten under in abe geleget, wen ir werc sere do von wirt geuelschet.

5. Und habn ouch under in, swen ein kint oder ein knecht stirbet, das das nimand vorsumen sal; her sulle dar kumen oder sin husfrowe; wer das vorsumet, der sal einen grosen pfenninc gebn, wen is in geboten ist.

6. Und haben ouch under in; swen ir bote under in umme geeth und in czusamne gebutet, welcher das vorsumet, der sal einen grosen pfenninc gebn; des geuellet alles der stat czwei teil und in das dritte.

LXXVI.

Statuten der breslauer Reichkrämer.

o. J.

Auf der innern Seite des Deckels und dem Membranvorsatzblatte des Rechnungsbuches der breslauer Reichkrämer von 1403—1481 im breslauer Stadtarchiv.

Ista sunt statuta, que Johannes dictus Hanczwercht et Paulus de Aureomonte, magistri institorum, de vnanimi consensu, arbitrio et voluntate omnium aliorum institorum, qui tunc omnes presentes fuerunt, inter se fecerunt, statuerunt et laudauerunt, ac eciam approbauerunt propter disciplinam et honorem omnium institorum et familie ipsorum in institiis habendam et tenendam:

Dy wilkore vnd saczunge habin wir von aldirs gehaldin, vnd wir noch dy wilkore baldin wellin stete vnd ganz, nu vnd ewelichin durch der zocht vnd vsir allin eren wille vnd redelichkeyt, dy her noch nemlich geschrebin steet:

1. Primo statuerunt et fecerunt omnes simul inter se, quod quicumque eorum euaginaret gladium siue extraheret, quod ille pro pena et excessu debeat et teneatur dare vnum lapidem cere pro communi bono vniuersitatis omnium institorum.

2. Item quicumque extraheret siue euaginaret cultellum, quod ille teneatur medium lapidem cere pro communi bono institorum.

3. Item quicumque virorum uel mulierum institorum uel familie ipsorum proferrent iurgia uel aliqua alia verba mala inter instittas, uel aliquo modo inter se turpibus et contumeliosis verbis afficerent, aut vnus alteri aliquo modo malum inferret, quod ille, quicumque per hunc modum excederet, teneatur dare pro huiusmodi excessu seu pena sex talenta cere pro communitate omnium institorum.

4. Dy brudir haben gewilkort, wer do dem andirn scholdik sye vnder den brudira, wan der scholdege bekennet dem kleger synes geyldea, das sal her ym bezalin in wurzen tagin; tu her das nicht, zo sal her synen cröm czu slizzin, adir sal is haldin myt syner guent.

5. Och habin dy brudir gewylkort, wer [dy] der brudir heymlichin röt vade sachin melt, wen ze beyandir zin, der sal vorbas me in ir morginsproche nymme geyn noch czu irm rôte.

6. Auch wilkore wir, bey welchin gesworn der brudir buch bestomilt adir keyn blat awa gesnetin wirt, dy sullen nymme togen vnsir brudirschaft.

7. Auch welch cromer eynen schriber haldin wil, der sal vor en globin, das her sich wertlichis rechtis frauwen sal vnd nicht geistlichis.

8. Auch wilkore dy brudir, wer inneunge gewinnen wil vndir den cromen, der sal gebin eyn virdung czür innunge vnd eyn mark czu der brudir capelle.

1. Czum irsten wilkore wir, wer vndir den cromen vndir den brudir eyn swert czewt, her sey ald adir iung, der sal gebin czu busse eynen steyn wachs an' alle wedirrede czu deme gemeynen noz der cromer, adir is sey vndir den bawden of alle iormerkte.

2. Auch wer vndir den cromen vndir den brudir eyn messir czewt, her sey ald adir iung, der sal gebin eynen halbin steyn wachs czu der brudir noz an' alle wedirrede.

3. Auch is sey man adir weyp, vrouwen dyner adir dynerynne, dy sich entredin vndir den cromen snodelich, boslich, mit worten adir mit werkin, dy also obirtretin; also oft das geschyet, dy sullen gebin czu busse sechs phunt wachs an' alle wedirrede; is sey of den iormerkтын adir wo is sey.

LXXXVII.**Breslauer Krämerordnung¹⁾.****o. J.**Aus dem ältesten schweidnitzer Stadtbuch f. 5^{vo}.

Do die kromer der stat Bresslaw gesahen den gebrechin manchirhande sache, die zu gote treffin, do wurdin (sie) zu rate mit den ratmanne vnd mit wisten von den kromen, das sie geboten beide armen vnd richen die viere zu haldin an deme sontage vnd an vnser vrowin tage vnd ouch an der czwelf boten tage ane an deme marktage; dar zu alle gerechtekeit zu haldene mit der wage, mit deme gewichte vnd mit der eile. Sie geboten ouch, das do keyn man bussen den kromen steen sal, der do hat boben czwu marken. Nymant sal ouch vndir deme koufhusse steen mit kromerie sundir, die frouwin, die do houben machin. Eyn iclich gast sal bynnen syner herberge verkoufin. Is sal ouch keyn gast den andirn mit koufe an kromerie ledigen nach nicht kouffen vndir eyne hundirt werkes, nach vndir eyne steyne wachsis. Die frouwin, die do kouffelerynne heyssein von allenthalben, von wan si sin, die ensullen keyn nuwe ding nicht vorkouffen ane an deme marktage; desselben sullen si nicht sniden nach enczeln vorkouffen do. Keyn gast en sal ouch nicht verkoufin beniden deme phunde an der wage. Dorzu koren si czwene man di zwaren do vnd sweren nach alle iar, wenne sie nue kisin vor den rotmannen von der stat, vnd was die czwene man mit der wisten rate geloben vnd gebiten, das sal man halden bi der kure.

LXXXVIII.**Lohnsätze der breslauer Tuchscherer.****o. J.**Aus dem sogenannten Kladdenbuche f. 44^{vo}.

Dis lon ist gesaczt den scherern czu nemen von eyne itslichin manne, her sy gast adir burger:

1. Eyne elle scharlachs adir eynes iczlichin langen tuchis schons gewandis sal man scheren vor eynen cleynen pfennig. Wil man sy abir genaect habin vnd tzer geschorn, so sal man gebin von czweyn elen drye pfenninge.
2. Dry ellen eynis yperischin tuches, eynes gemengiten von Mechil, von Kortherich,

¹⁾ Eine andere breslauer Krämerordnung vom 26. März 1327 findet sich gedruckt: Grünhagen C. D. Sit. III. S. 96.

von Werbin vnd kurcze von Louin, von Brusil, poperische adir von Dorne sal man scheren vor czwene pfenninge. Wil man sy abir genaczt habin vnd czwer geschorn, so sal man von der ellen gebin eynen pfenning.

3. Dry ellen eynes slechtin gestriften sal man scheren vor czwene pfenninge. Wil man sy abir genaczt habin vnd czwer geschoren, so sal man von der elen gebin eynen pfenning.

4. Dry ele eynes langen gestreyften tuches von Gynth, das do ist bewurcht obir dy cwere mit syden, sul men scheren vor czwene pfenninge. Wil man sy abir genaczt habin vnd czwer geschorn, so sal man von der elle gebin dry pfenninge.

5. Czwu ellen eynes lanttuches sal man scheren vor eynen pfenning. Wil man sy abir genaczt habin vnd czwer geschorn, so sal man von dryn ellen geben czwene pfenninge.

6. Dy scherer sullen ouch habin ir eygen lylachen vnd gereytschaft czu naczin. Wil abir eyn man syn tuch genaczt nicht habin, deme sollen dye scherer is czeymol wol scheren; wo sy abir des obir rett werden mit den geworn adir mit czweyn vromen mannen vndir den cramern, das sy des nicht enbilden, als hy vor beschrebin stet, so sollen sy syn bestanden den ratmannen czu kör eynen halbin virdlůng als dicke, als sis obir rett werdin. Vnd noch ellen czal sal man lonyn von allem gewande als vorgeschrebin stet.

7. Die herren, dy gewantsnider, sollen nirgen andirswō gewant scherin, wen in den czwu camirn. Czu welchin scherer ir gewant man andirswō vint, der sal bestanden syn den ratman czu kör eynen halbin virdunk. Slet man abir eyn langes von Gynth, von Louin, von Brůsil, adir welchirley das lange sy von schonen gewande, an, do sal man czu lone gebin vir grosschin vnd von eyme korczin drye grosschin. Scheret abir eyn man, der gewant snydet, ym vnde synen kinden, deme sal man schieren vmmē sust.

LXXIX.

Mittheilung der Rechte des breslauer Kürschnerhandwerks an den Rath zu Liegnitz für die dortigen Kürschner.

o. J.

1. Aus den liegnitzer Handwerkerstatuten S. 44–46. 2. Als Transsumpt in dem grossen breslauer Handwerksbriefe des Kaisers Sigmund von 1424 ohne das Begleitschreiben.

Di . . ratmanne zu Bresslaw haben vns geschreben, wy is di kürssener czu en halden in irr czeche in sulchen worten:

Unsern fründlichen grus zuvor! Lieben frunde, alz ir von vns begert habt, uch czu schreiben, wie es di kurschner czu vns halden in irr czeche; nu senden wir uch irr statuten eine abeschrift, hirynne vorslussen, dornach ir uch wol moget richten. Auch mag ein yder man zu vns allirlei wiltweg zu seiner notdurft wol konfen, alz ir in der abeschrift findet geschrebin, vnd darff douon der czeche der kurschner nictes tun, wenn alleine das

machelon, was sich douon geboret. Geben am sunabunde vor sante Thomas tage apostoli xiiii^{mo} quinto.

1. Czum ersten ab czehen towsend schonis werks in dy vorgeante stad kein Bresslaw gebracht wurden zu vorkawffen, dy sullen kewffin czen kursener, dy in irre bruderschaft sind, also daz iczlichem eyn tawsend werde vnd keyn kursener sol desselbin werkes vbir eyn tusend kewffen vnd wer dowedir tete, der sol eynen stein wachs czu busse gebin.

2. Auch mogen czwene kursener eyn tawsend grotzen wol kawffen adir eyn halb tusend, das ist also czuvornemen, ab vomff tusend grotzen hyn gebracht worden czuvorkewffen, dorczu sallen seyn czehen kursner, dy das kewffen vnd wer dowedir tete, der sal sechs pfund wachs czu busse gebin.

3. Ist auch, das eyn tausend smaschen hinbracht worde czuvorkewffen, dy mogin vomff kursener vndir den gewerkin kewffen, also das iczlicher czweyhundirt vnd nicht mir behalde vnd welcher dowedir tüt, der sol sechs pfund wachs czu busse gebin.

4. Wer auch das keyn metebruder vndir den kursnern eynen fremden manne adir eyne gaste fu(r)terte vnd eynen mitbruder hinderte an keynem kauffe vnd des obirwunden worde mit czweyen geezewgin, der sal sechs pfund wachs czu busse gebin.

5. Und wer vndir den kursnern, her sey meister adir knechte, den geswornen meistern nicht gehorsam were, der sal drey pfund wachs czu busse gebin.

6. Wer auch mit den kursnern bruderschaft habin wil. ist her eyns burgers son, so sal her gebin der stad eine halbe mark vnd den gewerkin eynen firdung, ist (her) abir eyn fremde man, so sal her briue brengin, wy her sich gehalden habe, vnd sal der stat czu innunge gebin eyn halbe mark vnd den gewerkin eynen firdung vnd sal burgen setzen, das her rate vnd recht thu mit der stad eyn ganz iar.

7. Wer auch ab eyn knecht von fremden landen adir steten adir auch aws der vorgeanten stat czu Bresslaw bruderschaft vnd innunge gewynnen wolde, der sal czuvor aws habin eyn elich wib adir eyn eygen erbe in der selbin stat, vnd sal dornoch alle rechte vnd gewonheit tun als vorgeschrebin stet.

8. Welcher ouch vndir den kursnern czu rechter czit czu den geswornen meister nicht qweme, der sal gebin eynen grossen; ist her abir eyn knecht, so sal her eyn quart czu busse gebin.

9. Und welch knecht von sinem meister nicht fruntlichen scheidet, den sal keyn andir meistir by einem iare halden.

10. Ouch mag ein iczlich burger czu Bresslaw kewffen adir vorkewffen allerley kurssen adir pelcze, is sey welcherley das sey; keynerley werk awsgenomen, wedir andere burgere vnd auch andirn burgern adir gesten vorkewffen, welche czeite her wil in dem iare mit sammen kawffe vnd sal der nicht enczeln, vsgenomen dy kurssener, wo dy das teten, dy sollen der stat eyne mark gebin vnd den gewerkin eynen firdung, vnd dy pelcze vnd kursen sollen vorloren syn.

11. Ouch sal eyn yderman werünge gebin, abir dy iormarkte sullen fry seyn vnd dy kursner sollen eynen man kysen, der sal vff das rothaws komen vnd sal dorczu sweren, das her eyne ydermanne glich vnd recht thu.

12. Ouch sal nymand vorkauff triben, sundir eyn burger mag wol czu siner notdorft kewffen, was her wil; was abir ein burger rawe ware keuffet sammen kawfes, das sal im der leger auch legen, ab her des gert, vnd mag das vorkewffen vnd furen, wo her hyn wil.

13. Ouch sollen se vnder in keine saczunge noch eynunge machen von des lonis wegen, sundir sy sollen nemen eyn gewonlich lon, als eyn kursener von dem andern nymp, das keyn klage vbir sy kome vnd wer dowidir tete, den sal dy stat noch der kore dorvmb bussen.

14. Auch welch leriunger czutret, der sol geben czwey pfund wachs, vnd welcher meistir wirt, der sol auch czwey pfund wachs geben.

Auch haben wir ratmanne der stat Legnicz von bethe der gesworen der kursener zu vus zu Legnicz, dy her noch geschrebin stücke czu iren statuten lasen setzen.

LXXX.

Rechte der breslauer Gürtler. in unbekannter Zeit von dem Rathe zu Breslau der Stadt Liegnitz mitgetheilt, nebst einer Rechtabelehrung für dieses Handwerk.

1. Aus den liegnitzer Handwerkerstatuten S. 1 ff. 2. Als Trausumpt in dem grossen breslauer Handwerksbriefe des Kaisers Siegmund von 1424.

Statuta cingulorum sicut tenentur Wratislaviae, scripta et missa nobis per consules Wratislavienses.

§. 1. Das erste, wer ir bruder werden wil, der sol briue brengen vm syne handelunge vnd sol syn burgerrecht vnd ynnunge gewynnen. Di innunge ist der stat acht scot vnd der brudirschaft vir scot . .

§. 2. Auch sol nymand obir sy vüren gürtil, adir was in schedelich were, vnd dy samenkawfis vorkewfen ane yn den iarmerkten . .

§. 3. Das erste mos gegossen, das lengiste, das andir mos, das hole, kurzcer wen das erste, das dritte mos, das kurziste, — wer dy selben mos czu kurzcz machet, der sol geben eyn quart von dem gürtil . .

§. 4. Keyn meister sol dem andirn synen knecht entspenen, wer des obirredit wurde, der sol geben eynen virdung, der stat czwey teil vnd der brudirschaft das dritte . .

§. 5. Wer eynen leriungen seczen wil, der sol geben eynen halben virdung, alz vstet geschreben . .

§. 6. Wer nicht komt, wen man czu samene gebewtit, der sol gebin eyn quart . .

§. 7. Wer eyn stechmesser adir deme glych treyt yn die brudirschaft, der sol geben eynen grosschen der brudirschaft; von dem bozen worte ouch also vil; wer den andirn von syme kawfe rûfit, ouch also vil . .

§. 8. Auch sol nymand keyne messyne pokila vff eynen rymen slahen mit czweyen noch mit eyme vff eynen rymen . .

§. 9. Auch wer do erbeytet an dem suntage adir an der czwelfboten tage, der sol geben der stat czwey scot vudder brudirschaft eyn scot . .

§. 10. Auch sol nymand keynen knecht seczen, her kunne denne selbir mit der hand erbeyten . .

§. 11. Auch wer der meister spottet, der sol geben der stat czwey scot vnd der brudirschaft eyn scot . .

§. 12. Auch sol nymand keyne rynken noch czungen machen, di man yn gedruckten mag by der buse . .

§. 13. Auch sol nymand messeyne noch czweyne gurtil machen vnrornytet by der buse . .

§. 14. Auch sol nymand eynen gurtil machen mit dryen stoessen, der czwene nagele hat, by der buse . .

§. 15. Auch sol nymand eynen neuwen gurtil machen von aldem geryme by der buse . .

§. 16. Auch sol nymand czweyne gurtil machin, der eyn techer gildet sechs groschen . .

§. 17. Auch welch knecht wissentlichen syme meister abtretyt by eyme lote, deme sol man syne erbeyt nedir legin . .

§. 18. Auch sol nymand czweue nagele slahen noch machen yn messeyne pokela by der buse . .

§. 19. Auch sol nymand boslich sprechen vff dem howse by der buse . .

§. 20. Auch sol nymand den andirn beschuldigen, vm sache, di das hantwerk antrit; wer des obirwunden wurde, der sol vorbüsen . .

§. 21. Man sol wissen, daz czweyunge hi czu Legnicz gewest ist czwischen den gurtelern vnd den rymeren vmme das, daz di rymer afftirgeryme, czewme vnd andere ding, di si machen, mit yzen vnd mit messinge pflegen czu beslaen. Das wart geschriben kegen Brezlaw an di ratmanne czu deruaren, wi man is do hilde. Doruff saute di ratmanne czu Brezlaw iren briff her wedir, vns czu vndirwyzen, wi man is dort hilde, des lowt was also: *Liben vrunde, alz ir vns geschriben habit von der czweyunge wegen, di czu euch czwisschen den gurtelern vnd rymeren ist gelegen, lasen wir euch wissen, daz wir di hantwerk an beyden teyten besant haben end haben di sache onwegangan also: was di rymer machen von afftirgeryme, czewme vnd andir ding, daz si mi yzen end mit messyng beslaen, das beslaen in di gurteler. Were abir ymand vndir den rymeren, der das selbir kunde, der mochte im das selbir beslaen vnd andirs nymande. Das gunnen in di gurteler wol vnd halden is also vruntlich kegen enandir. Gegeben etc.* Des vorlobeten sich di gurteler vnd di rymer hi czu Legnicz, daz si is hi czu Legnicz auch kegen enandir also wolden halden.

LXXXI.

Rechte der Breslauer Tischner, in unbekannter Zeit von dem Rathe zu Breslau der Stadt
Liegnitz mitgetheilt.

Aus den liegnitzer Handwerkerstatuten S. 7—10.

Statuta peratorum, sicut tenentur Wratislaviae, scripta et missa nobis per consules
Wratislavienses.

1. Czu dem ersten, daz man den geswornen sol gehorsam syn; noch weme sy senden noch der ratmanne geheyse, der sol komen ane wedirrede; welchir obir das nicht enkweme noch deme alz her besant wurde, der sol czu buse geben czwene groschen.

2. Welch gesworn meister di buchse hat, so sol der andir gesworne den slossil do-czu haben.

3. Auch sol nymand erbeyten an dem suutage vnd an andirn grosen heiligen tagen, alz czu ostirn, czu pfingisten, an vnserr vrauwen tagen vnd czu wynachten vnd auch an der aposteln tage; wer do wedir tete, der sol vorbusen czwene grosschen.

4. Auch sol keyn man vndir den gewerken synen crom vffslisen vor der homesse an den ebenanten heylgen tagen, wer do wedir tete, der sol auch vorbusen czwene grosschen.

5. Wer auch vremde ist vnd mitbrudir werden wil, der sol briue brengen, daz her elich geborn sy vnd sich erlich vnd redelich gehalden habe, vnd sol czu ynnunge geben den ratmannen eyne halbe mark vnd den gewerken eynen virdung; ist her aber eyns meystirs son vnd wil meyster werden, der sol den ratmannen geben eyn scot vnd den gewerken eynen grosschen vnd dem boten eyn quart.

6. Welch knecht alhi derczogen ist vnd syn hantwerk alhi gelart hat, das her mit den meystern bewyzen mag, der sol halbe innunge geben vnd sol burgen seczen, daz her rat vnd recht tu mit der stat glych eyne andirn burger.

7. Auch sol hi nymand yn der stat ir hantwerk erbeyten alz tasschen vnd bewtil vnd audir gerete, das czu irem hantwerke gehorit, her habe denne vor syn recht gewonnen.

8. Auch ab eyne vrauue vff dem hantwerke wittebe wirt vnd eynen ledigen knecht neme yn irem hantwerke, der sol auch syn halb recht gewinnen.

9. Auch sol nymand tasschenwerk, bewtelwerk vnd deme glych her vüren obir dy gewerken, das sy selbir erbeyten kunnen.

10. Auch sol nymand ir werk by in veyl haben, her sy denne ires handwerkis ane alleyne yn den iarmarkten.

11. Wer such boze werk machit vff dem hantwerke, der sol auch di buse geben.

12. Wer auch lewten czu erbeyten gibit, dy czu deme hantwerke nicht gehoren, der sol czweyer groschen syn bestanden.

13. Auch sol keyn meyster noch knecht vff dem hantwerke mit dem andirn spelen vm bereytschaft, sy si gros adir cleyne; wer do wedir tut, der sol czu buse geben czwene grosschen, vnd dy geschwornen sullen das brengen vor dy ratmanne.

14. Auch sol keyn meyster keyne gestuckete tasche yntechern by der buse.

15. Auch ab keyn knecht von eynem meyster keren wolde czu dem andirn, so sol der knecht sich mit dem ersten meyster vor vorrichten.

16. Auch welchem knechte man gibit eynen grosschen di woche, deme mag man wol geben eynen virdung czu vor vff syn dienst, vnd welchem knechte man gibit vndir eyne grosschen, deme mag man wol geben eynen halben virdung vff syn dienst czu vor vnd nicht me.

17. Auch sol keyn knecht an dem montage vyern ane syns meystirs willen adir eynen andirn tag, so man erbeyten sol; welch knecht do wedir tut, der sol di woche vorlora habin, vnd welch meyster syme knechte des gestattet, der sol geben czwene grosschen, wer auch vor den selben bete, der sol auch czwene grosschen geben.

18. Welch meyster ouch eynen lerknecht entfehlt, der sol in vorsuchen virczeihen tage vnd sol in dornoch dingen; wenn her in denne gedinget hat, so sol her geben eynen halben virdung yn dryczehen wochen yn di brudirschaft, vnd ab der selbe lerknecht der brudirschaft bedurfte, der sol syn halb recht gewinnen.

19. Auch sol keyn knecht swert noch messir tragen vnd sol des abundes czu howse geen, e wenne man di glucke lewtet etc.

20. Auch sol keyn man vff dem hantwerke me knechte haben, wen drye vnd mit namen nicht me, wen eynen lerknecht.

21. Auch sol keyn man deme andirn synen kawfman entfremden.

22. Auch sol keyn man deme andirn syn werk vorsteen, vnd welch meyster auch syn werk veil hat vff dem howse adir vff dem markte, der sol dorhindir steen.

23. Nympt auch eyn vremde knecht eyns meystirs tochter vnd wil hi meyster werden, der sol halbe innunge gewinnen.

24. Czewt auch eyn meyster von hynnen yn cyne andir stat vnd meynet sich do nydir czu lasen, kweme der wedir vnd wolde syn hantwerk wedir tryben, der sol syn recht von neuwis gewinnen.

LXXXII.

Rechte der Handschuhmacher zu Breslau, welche der Rath dieser Stadt dem zu Liegnitz
übersandt hatte.

o. J.

Aus den liegnitzer Handwerkerstatuten S. 11.

Statuta cyrothecariorum sicut tenentur Wratislavia scripta et transmissa nobis per
consules Wratislavienses.

1. Unusquisque adueniens ipsis volens commanere siue nouus magister tenetur dare
consulibus 1 fertonem et pro iure civili 1 scotum et societati 11 scotos ad bibendum et
vnum quartale cere pro defunctis et pro comparacione armorum 10 gr.

2. Item vnusquisque volens ipsis commanere suis literis ostendere debet, qualiter et
quomodo se rexerit in pristino statu.

3. Quicumque eciam volt aliquem docere, non minus recipiat duabus marcis et de pre-
dicto debet dare civitati $\frac{1}{2}$ fertonem et artificibus seu consodalibus $\frac{1}{2}$ fertonem.

4. Quicumque eciam tenet famulum pellificantem, pro pena tenetur consulibus 8 gr. et
societati 4 gr.

5. Item quicumque tenet famulum defamatum, pro pena tenetur dare consulibus 8 gr. et
suis sociis 4 gr.

6. Eciam quicumque se magistro ipsorum electo opposuerit, pro pena dabit consulibus
8 gr. et suis (sociis) 4 gr.

7. Item quicumque alterius famulum detraxerit, pro pena dabit consulibus 4 gr. et
sociis suis 2 gr.

8. Eciam quicumque alienus antiquas cyrothecas multas in foro non de consorcio ad
vendendum habuerit, illi recipere valeant cyrothecarii adiutorio nostro mediante.

LXXXIII.

Rechte der liegnitzer Tuchweberinnung.

o. J.

Aus den liegnitzer Handwerkerstatuten S. 19.

Das synt di saezungen der wollenwebere czu Legnicz, di man halden sol vnd nicht obir-
treten by der buse, alz vff iczlichen artikel hiernoeh beschreiben steet.

1. Das erste: Lichtweben sol man lasen by dryen marken (vnd) iar vnd tag des hantwerks czu
empern. Alle vnrechte habe ist verboten; wer das machet, do sol man eyn recht mite begeen.

2. Keyn man sol machen dorffwerk adir czu stwrunge dor czu tun by eyme schocke.
3. Eyn iczlich gesaczt lon sol man geben, wedir mynner noch me, by eyme virdunge.
4. Keyn man sol seczen noch wermunge haben vff vnser vrauven tag, noch vff des heiligen lycinams tag, noch keyns czwelfboten by eyme halben virdunge.
5. Keyn man sol wasschen an dem sunabunde noch mittage bey eyme halben virdunge.
6. Keyn man sol ows slaen di vas adir spülen an dem suntuage adir keyns czwelfboten tage by eyme halben virdunge.
7. Keyn man sol an dem suntuage vor essens assche kewffen noch helfen abeheben by eyme halben virdunge, noch sol si uff dem wayne kewffen by der selben buse.
8. Keyn man sol eynen klos awseczen czuvor vnd sol in gelden, alz man hin dennoch den andirn gibit, by eyme lote.
9. Keyn man sol keynen klos kewffen yn eyne andere stat by eyme halben virdunge.
10. Keyn man sol lassen habe blecken vnd yn weyt tun by der buse noch gnaden.
11. Keyn man sol lysten an eyn tuch nehen by der buse noch gnaden.
12. Keyn man sol eyn geslayn tuch vorkewffen vor eyn gekemmetis by eyme schocke.
13. Keyn man sol eyn tuch gedickt verben vnd das selbe snyden — vff iczliches eynen halben virdung.
14. Keyn man sol eyn tuch snyden, das nicht hi gemacht ist, by eyner marke.
15. Keyn man sol dem andirn syne kawflewte entspenen by eyme halben virdunge.
16. Wer meistir wirt vnd nich owsheldit in vnd tag, der sol geben eyne mark.
17. Wer eyn geczew wil seczen, der sol is seczen czwischen wynachten vnd vnser vrauven tage lichtewey; der sol geben eynen grosschen.
18. Welche czwene eyn geczew haben, di sullen auch nicht mit enandir wirken vnd czwene, di czwey geczew haben, di sullen ouch nicht mit enandir wirken by eyme halben virdunge.
19. Keyn man sol eyme andirn syn gesinde entspenen by eyme halben virdunge.
20. Keyn man sol an dem suntuage czu abuunde karten adir scheren, e man licht yntryt, by eyme halben virdunge.
21. Keyn man sol den scheffil obir nacht by im halden, by eyme grosschen.
22. Keyn man sol frebiln yn der morgensproche by der buse noch gnaden.
23. Keyn man sol di morgensproche vorsewmen noch lank messir tragen doryn by eyme grosschen.
24. Wer eynen lereknecht hat, der mus geben eyn pfund wachsis.
25. Keyn man sol habe eyn wogestucke eynes scotis czu gros noch czu kleyn by eyme lote.
26. Keyn man sol browne wolle vudir habe mengen, di her blo verben wil, by der buse noch gnaden.
27. Keyn man sol smelir schern wenn achtvnddrysig ende by der buse noch gnaden.

28. Keyn man sol yn dem halben gange eynen vadem lyen by der buse noch gnaden.
 29. Eyn iczlich tuch sol man recken ezu dem ezeichen, abir dry clamern schaden nicht, by eyne halben virdunge.
 30. Keyn man sol schern eyn rokstucke an eyner werfften by eyne schocke.
 31. Keyn man sol anlohen an dem suntage, e man gesinget, by eyne lote.

LXXXIV.

Rechte der liegnitzer Mälzer.

o. J.

Aus den liegnitzer Handwerkerstatuten S. 23.

Czwum ersten so sol keyner czwey melczhewser halden.

2. Auch sol keyner czwu boten yn eyne melczhowse haben.
3. Auch sullen nicht vire adir me eyn melczhows halden, sundir eyner adir czwene.
4. Auch sol nymand malcz machen vm lon, her gee denne mit in yn ire brudirschaft vnd habe mit in ynnunge.
5. Ab auch ymand von melczern her ezoge vnd mit in ynnunge wolde haben, der sol briue bringen, wi her sieh gehalden habe, vnd ab her das hantwerk kynne, vnd wer ynnunge kegen in gewinnen wil, der sol geben eynen virdung grosschen vnd eyn pfund wachs; des sol der stat volgen sechs grosschen vnd in das oberige yn ire brudirschaft.
6. Auch ab irgend eyner irr mitbrudir das hantwerk vflyse vnd hernoch wedir tryben wolde, der sol is wedir gewinnen yn allir mase, alz vor geschreben steet.
7. Auch ab sich ymand vndir in vorboste adir meyneyde swüre, wirt her des obirwunden, daz derselbe in vorbas nicht toge yn ire ynnunge.
8. Auch sol keyner eyn melczhows miten, her habe denne czwey iar gelart.
9. Auch sol man nymande malcz machen noch getreyde ynkewiffen, hersy denne mitburger.
10. Auch sol nymand kawffmalcz machen, wedir im selbir, noch auch andirn lewten, her habe denne mit im ynnunge.
11. Auch sol keyner gemeynschaft haben mit lewten owswendig der stat, adir di nicht mitburgere synt.
12. Auch sol keyner andere moz haben, scheffele noch virteyle, sy synt denne mit der stat ezeychen gezeychent, vnd mit denselben mozen, do her mite yngemessen nynt, do sol her auch mite owsmessen.
13. Auch sullen si keyne saczunge vndir in machen anders, denne vorgeschreben steet, is sy denne mit der ratmanne willen vnd wissen.
14. Auch wer der obgenanten sachen irgend eyne bricht, der sol si abelegen noch gnaden de ratmanne der stat Legnicz.

Orts- und Personenverzeichniss.

Die Zahlen ohne Zusatz sind die Seitennummern, die Nummern der Urkunden sind nur dann angegeben, wenn auf einer Seite mehrere Urkunden stehen. Steht nur die Seitenzahl, so ist die Urkunde entweder nicht paragraphirt oder das Wort findet sich in den nicht paragraphirten Eingängen oder Ausgängen der Urkunden, was bei den Namen der Zeugen besonders häufig der Fall ist. Die deutschen mit C anfangenden Worte sind, je nachdem C für K oder Z steht, dort zu sehen; ebenso die mit Cz beginnenden unter Z, und V und Y, wenn sie in deutschen Worten für F und J gebraucht sind, unter diesen Buchstaben.

A.

Agnes, Gemahlin Bolko des II. v. Schweidnitz 44 61.
No. 41 64 56 72 No. 49 76 No. 53 82 No. 57 57.
No. 61 58 No. 62.
Agnetin oder Agnetis, Kunczil, Rathm. zu Schweidn.
21, No. 14 23, No. 16.
Arnoldis Ny., Bäckerältester zu Striegau 33, No. 23.
Arnoldisdorf, Nycolaus, Rathmann zu Schweidnitz
56 § 3 72.
Arnolt sarworchte, Rathmann zu Brieg. 12, No. 8.
Arras (Harrass) 51, No. 34 § 23.
Auras 98 § 10.

B.

Barascher, Nykyl, Aeltester zu Striegau 60 § 12.
Baratscher, Johannes, Rathmann zu Striegau 87.
No. 61.
Barschual, Nycolaus, Schöppe zu Striegau 33, No. 23.
Bartco, der Sehuster, Schöppe zu Neumarkt 27, No. 19.
Baruscher, Hannos, Handwerkermeister zu Reichenbach,
64 § 6.
Becker, Franzeke, Bäckermeister zu Schweidnitz, 72.
Becker, Giralch, Rathmann zu Hirschberg, 63, No. 41.
Becker, Herman, Schöppe zu Striegau, 39 § 12 42.
§ 13.
Beyger, Nysch, Rathmann zu Striegau, 87, No. 61.
Beme, Mysko, Schöppe zu Glatz, 43.
Ber, Belezel, Schöppe zu Glatz, 43.

Ber, Henricus, Schöppe zu Neumarkt, 27, No. 19.
Berge, Jekil von, Rathmann zu Reichenbach, 108.
Berinwalde, Johann, Rathmann zu Schweidnitz, 10.
Bernhard, Herzog von Fürstenberg, 8, No. 6.
Bernhard, Peetz, Rathm. zu Schweidn., 23, No. 16 65.
No. 43.
Beroldistat 52, No. 35.
Beroldistorf, Hey, Schöppe zu Striegau, 33, No. 23.
Bertram, Herr, Aeltester zu Brieg, 12 13, No. 8.
Bier, Peter, 84.
Blotte, Nickil, Kretschmeister zu Schweidnitz, 72 § 1.
Bluweg, Nickel, Schöppe zu Glatz, 43.
Bohemus, Nicolaus, 3 § 2 11 § 2.
Bolecz, Nickil, Hofmeister der Herzogin Agnes, Gemahlin Bolko des II. von Schweidnitz, 62, No. 41 73 § 8.
Bolecz, Sandro, 7, No. 4.
Boler, Menezil, Bäckermeister zu Striegau, 42 § 13.
Boleslaw III. v. Breslau, später Herzog von Liegnitz,
IV. 7, No. 5 12, No. 8.
Boleslaw v. Brieg 34, No. 25.
Boleslaw v. Falkenberg 34, No. 25.
Boleslaw II. v. Schweidnitz 18 § 22 19, No. 13 21.
No. 14 22, No. 15 29, No. 23 34, No. 25 37, No. 27.
pag. 44 45, No. 31 45, No. 32 52, No. 35, No. 40 61.
No. 41.
Bonifatius VIII., Papst, 5, No. 2.
Bonzlav s. Boleslaw.
Bonzlavia, Godinus de, Rathm. zu Breslau, 5, No. 3.

Borsnietz, Cunad v., 22.

✓ Borsnietz, Jan de, Ritter. 15 No. 10. Herrmann de, 15. No. 10.

Bozeuerkil, Jacob. Rathmann zu Liegnitz, 95, § 1.
Brachman, Cunrad, Schrötermeister zu Schweidn., 21. No. 14.

Breitnase, Hensil, Krämermeister zu Schweidnitz, 72.
Breslau, Brohbänke zu, 1 § 1. Schubhänke 1 § 2.
Schrottaut 1 § 3. Schuster und Schuhflicker 5. No. 3.
Kaufhaus 6. No. 4. Begümen 7 No. 5. Tuchmacher
dieselbst. Garnspinner 14. No. 2. Freier Brotmarkt 14.
No. 10. u. 34. No. 24. Gärtler 15. No. 11. Kaufmanns-
gilde 35. No. 25 § 1. Handelsgesetze 49. Brottaxe 54.
No. 36. Fischerinnung 56. No. 39. Hopfenmarkt 63.
No. 45. Goldschmiede 69. No. 46. 70. No. 47. Wein-
schank 71. No. 48. Beckenschläger 75. No. 51. Fleisch-
markt 83. No. 53. 96. No. 66. Ring 83. No. 58. Sämmt-
liche Innungen 84. No. 59. 100. No. 74. Tisehler und
Maler 85. No. 60. Rathswahl, Rechtspflege, Zinsablö-
sung 96. No. 66. Neustadt, Vorstadt, Altstadt 97. § 3.
Nadler, Drahtzieher, Hefeteler, Paternosterverfertiger
und Zinggiesser 99. No. 67. Tuchmacher 101. No. 68.
Rotgerber 102. No. 69. Handwerker 104. No. 72.
Alter und neuer Markt 109. 2. § 4. 110. 7. § 1. Gärtler
115. No. 75. 120. No. 80. Reichkrämer 115. No. 76.
Capelle 116. § 3. Krämer 117. No. 77. Tuchseherer
117. No. 78. Kürschner 118. No. 79. Täschner 122.
No. 81. Handschuhmacher 124. No. 82. Rath 34. No. 25.
69. No. 46. 70. No. 47. 74. No. 50. 75. No. 51. 84. 103.
No. 70. 103. No. 71. 104. No. 72. 622. No. 81. 124. No. 82.

Breslauer Fürstenthum, Siegel des, zu Erbe und Sachen
(ad hereditates et causas) 26. No. 18. 27. No. 19. 36.
No. 25. Meitzen C. D. Sil. IV. s. 17.
Brieg 12 No. 8. 52 No. 35. Krämer zu, 12. No. 8.
Broekotindorff, Pauwel, Bürgermeister zu Liegnitz,
74. § 7 und 8. 95. § 2. 102. No. 69.
Bruchmann, Hannos, Rathmann zu Reichenbach, 108.
Brüssel 118. No. 78. § 2. 118 No. 78. § 7. Rath, 69.
No. 46. Goldschmiede 69. No. 46.
Brug, Brugge 51 § 19.
Budewoius (später Buswuy), Bronzilaus, 7. No. 4.
Buman, Hannos, Rathmann zu Löwenberg, 72. No. 53.
Bunzlau 52. No. 35.
Burchardus pellifex, Rathmann zu Breslau, 5 No. 3.
Bursnietz s. Borsnietz.

C.

Alle deutschen mit C geschriebenen Orts- und Personen-
namen sind unter K und Z zu sehen, jenachdem C für
cincu dieser Buchstaben gebraucht ist.

Carantana } 4. Ann. 1. woselbst die Erklärung.
Carantani }

Cindata, Tilo de, Rathm. zu Breslau, 5. No. 3.
Cindato, Nicolaus de, Rathmann zu Breslau, 7. No. 5.
Clara, Orden der h., 4. No. 2.
Courtrai s. Korterieh.

D.

Dangelis, Petir, Rathm. zum Bryge, 12 No. 8.
Dobelein, Nickil, Krämerltester zu Schweidnitz, 72.
Dominyk, Hans, der Aechere, Rathmann zu Breslau, 104.
No. 71.
Dominyk, Hartlew, Rathmann zu Breslau, 104. No. 71.
Domus, Peter, Aeltester zu Reichenbach, 82.
Donyn, Otto de, cancellarius terre Wratislauensis, 26.
No. 18. 27. No. 19.
Donyn, Otto de, Prothonotar Herzog Heinrichs VI.
v. Breslau, 15. No. 10.
Doring, Hensil, Rathmann zu Bolkenhain, 69. No. 41.
Dorne Tournai (Dornik) 118. No. 78. § 2.
Duben, Heinrich von der, Hofseiner König Wenzel's
v. Böhmen und Hauptmann zu Breslau, 36. No. 66.

E.

Elbil, Krämer zu Schweidnitz, 21. No. 14.
Elle, Nielos, Rathmann zu Liegnitz, 102. No. 69.
Elle, Petsche, Rathmann zu Löwenberg, 62. No. 41.
Ernadorf, Pezze von, Handwerkermeister zu Reichen-
bach, 64. § 6.
Euerardus miles 4. No. 1.

F. (V.)

Falkenhain, Courad v., Landeshauptmann des Fürsten-
thums Breslau, 25. No. 18. 26. No. 19.
Fawllebrucke, Hannos, Schuhmacherstr. zu Schweid-
nitz, 80. § 5.
Fedeler, Heyneke, Schöppe zu Schweidnitz, 80. § 5.
Fedeler, Petsche, Schuhmachermeister zu Schweid-
nitz, 72.
Fiew, Nicolaus, Rathmann zu Liegnitz, 95. § 2. 102.
No. 69.
Vlandern 50. § 9.
Flandrenses grossi 70. No. 46.
Flechsil, Nykil, Kürschnermeister, zu Striegau, 42 § 13.
Fleischer, Nickil, Fischermeister zu Schweidnitz, 72.
Foyt, Hanko, Erbrichter zu Schweidnitz, 21. No. 14.
Foytchein, Jekil, Schneidermeister zu Schweidnitz, 72.
Volkman, Nickil, Banmeister zu Schweidnitz, 72.
Vorlorn, Hannos, Gewandschneidermeister zu Reichen-
bach, 64. § 6.
Francia Frankreich 69. No. 46.
Frankenstein 52. No. 35.
Frankreich s. Francia.
Frankyntal, Nicolaus de, 27. No. 19.

Vredeberg, Nyc., Schusterältester zu Striegau, 33.
No. 23, 39, § 12, 42, § 13.
Frederich vom Pehwinkel 44.
Freiburg, Hensil, Kleinschmiede- und Messerschmiede-
meister zu Schweidnitz, 72.
Fridel, Hensil, Rathmann zu Schweidnitz, 62, No. 41.
(Hanneke) 65, No. 43, 67.
Fridil, Herman, Rathmann zu Schweidnitz, 23, No. 16.
Schöppe 65, No. 43.
Frytsche, Hannos, Webermeister zu Reichenbach 108.
Friczho, prothonotar, decanus Glogouiensis et cano-
nicus Wrat. 7, No. 4.
Frund, Peter, Gerbermeister zu Reichenbach, 82.
Fuudeling, Petir, Rathmann zu Jauer, 108.
Fürstenstein, Bernhard von, v. Caedlicz genannt, 62.
No. 41.

G.

Gandersheim, Hanno v., Beckenschlägermeister 75.
No. 51.
Gandersheim, Heinrich v., Beckenschlägermeister, 75.
No. 51.
Gandersheim, Jordan v., Beckenschlägermeister, 75.
No. 51.
Gandersheim, Thilo v., Beckenschlägermeister, 75.
No. 51.
Geltsch, Hensil, Schneidermeister zu Schweidnitz, 72.
Gent s. Gint.
Gerhardus, Landrichter zu Schweidnitz, 10.
Gerlach, Hannos, Rathm. czur Sweidenitz, 16, No. 12.
Gint, Gent 7, No. 4, 51, § 18, 118, § 4. (Gyntb) § 7.
Girdan, Nicolaus, zu Liegnitz, Rathmann zu Liegnitz,
74, § 7, 109, No. 69.
Girnot, Jacob, Webermeister zu Schweidnitz, 72.
Gysilbrecht, Merin, Schöppe zu Striegau, 33, No. 23.
Rathmann zu Striegau, 39, § 12.
Gisilherus, index curie Wratil. 7, No. 4.
Gythan, Jorge, Rathmann zu Liegnitz, 74, § 8, 95, § 1.
Glatz, 43, 52, No. 35.
Glaecensis terra 14, No. 10.
Glocz, Heynemann v., Tuebweberältester zu Striegau,
33, No. 23.
Glogonia, Petrus de, 15, No. 10.
Goldberg, Paulus von, magister institutorum zu Breslau,
115, No. 76.
Goltperg (Goldberg) 52, No. 35.
Gor, Bernhard, Rathmann zu Liegnitz, 74, § 8.
Gorin, Heinrich v., 22, No. 14.
Gortlez, Jenzcho de, Rathm. zu Breslau, 5, No. 3.
(Jenzo) 8, No. 5.
Gostenow, Paul, Rathmann und Weber zu Breslau, 104.
No. 71.
Goswin, Jacob, Bürgermeister zu Löwenberg, 77, No. 53.
VIII.

Gozwini, der gewantsider, ratm. zum Bryge 12, No. 8.
Grebin, Hensil v., Schusterältester zu Striegau, 33.
No. 23, 39, § 12, 42, § 13.
Grazfinger, Couradus, Rathm. zu Breslau, 5, No. 3.
Grelnort, Nyeolaus, Schöppe zu Breslau, 33, No. 23.
Grewl, Pesco, Schöppe zu Glatz, 43.
Grybean, Heynck, Rathmann zu Liegnitz, 95, § 3, 101.
§ 26, 103, No. 70.
Grybean, Nielas, Rathmann zu Liegnitz, 95, § 1 und 2.
Grinick, Poul, 34.
Gryzeuch, Herr Herrmann, Aeltester zu Brieg, 13.
Grobewolle, Albrecht, Wehermeister zu Schweid-
nitz, 72.
Groses, . . . Aeltester zu Reichenbach, 82.
Grulich, Nyc., Fleischerältester zu Striegau, 31, No. 21.
Grant, Nyckel, Rathmann zu Striegau, 39, § 12.
Guldener, Nitsche, Schöppe zu Schweidnitz, 80, § 5.
Gunezil vom Lasan, als Zeuge 73, § 8.
Gurrer, Albrecht, Fleischermeister zu Schweidnitz, 72.
Gutlar, Nyckil, Garnezgermeister zu Striegau, 39.
§ 12, 42, § 13.

H.

Habnicht, Eibirhardus, Rath zu Schweidnitz, 10.
Hayuow (Hainau) 52, No. 35.
Hauneman, Johannes, Rathmann und Aeltester zu
Jauer, 87, No. 61, 108.
Hanneman, Hannos, Rathmann zu Schweidnitz, 79.
No. 45, 80, No. 56, 106, No. 78.
Hanneman, Niersehe, 79, No. 55, 80, No. 56.
Hannos, Töpfermeister zu Schweidnitz, 22, No. 14.
Harras siehe Arras.
Hartmanus, Stadtschreiber zu Striegau, 94, § 14.
Hesteler, Jacob, 63, No. 45.
Heyde, Nielos von der, Rathmann zu Liegnitz, 95, § 3.
101, § 26, 103, No. 70.
Heyder, Cvaad, Schöppe zu Striegau, 39, § 12, 42, § 13.
Heyder, Michil, Rathmann zu Striegau, 87, No. 61.
Heymelich, Hensil, Bäckermeister zu Striegau, 43.
No. 33.
Heynich, Bürger zu Striegau, 39, § 12, 42, § 13.
Heinrich III., Herzog von Schlesien, 4, § 8.
Heinrich VI. von Breslau, 7, No. 5, 14, No. 10.
Heinricus Agnethis, Schöppe zu Schweidn., 10.
Helcwyk, Pescl, Schneidermeister zu Striegau, 39, § 12.
42, § 14.
Henlius, Hensil, Aeltester zu Striegau, 60, § 12.
Hensil, Cunz, Schneidermeister zu Reichenbach, 82.
Hensil, Kürsheerältester zu Striegau, 33, No. 23.
Hensil von dem Neuenmarkte, Schneidermeister zu
Striegau, 42, § 13.
Herdan, Hannos, Rathmann zu Schweidnitz, 79, No. 55.
80, No. 56.

Herdan, Rudil, Schöppe zu Striegau, 39, § 12, 42 § 13.
 Hering, Otto, Schöppe zu Schweidnitz, 80, § 2.
 Hertil, Hannus, Rathmann zu Liegnitz, 35, § 1.
 Hertil, Petir, Rathmann zu Liegnitz, 74, § 7, § 8.
 Hereulis, Dithmar, Rathmann zu Schweidnitz, 10.
 Heuheneyneze, Franz, Rathmann zu Löwenberg, 77,
 No. 53.
 Herzeler, Petir, Rathmann zu Liegnitz, 95, § 3, 101,
 § 26, 103, No. 70.
 Hierolt, Cunat, Schöppe zu Glatz, 43.
 Hildebrandus, monetarius, 8.
 Hirsberg (Hirseberg) 52, No. 35.
 Hirscl, Jekel, Rathmann zu Schweidnitz, 62, No. 41, 65,
 No. 43, 67, No. 44.
 Hoffmann, Nikolaus, Rathmann zu Schweidnitz, 52.
 No. 35, 56 § 4. (Hofemann) 62, No. 41, 65, No. 43,
67, No. 44.
 Honiak, Hannos, Handwerkermeister zu Reichenbach,
64, § 6.
 Hopffel, Pesco, Schöppe zu Glatz, 43.
 Hulferich, Hannos, Schöppe zu Schweidn., 21, No. 14.
65, No. 43 und 72.
 Hulrich, Hannos, Zielnermeister zu Schweidnitz, 21,
 No. 14.
 Hvter, Georgius, Rathmann zu Schweidnitz, 56, § 4.

I. J. (Y.)

Jankowicz, Heinrich, Rathmann zu Breslau, 104,
 No. 71.
 Janussius, Graf v. Michalow, 4, No. 1.
 Jauer 52, No. 35.
 Jeutsch, Paul, Rathmann und Aeltester zu Jauer, 87,
 No. 61.
 Jenezsch, Hanco, Rathmann zu Schweidnitz, 79,
 No. 55, 80, No. 56.
 Jerschow, Crulin von, 39, § 12. (Rathm. zu Striegau).
 Yffrid, Nielo, Rathmann zu Löwenberg, 77, No. 53.
 Johannes, filius Henric Engilgeri, Rathm. zu Breslau,
6, No. 7.
 Johannes, genant Hanzewerch, magister institutorum,
 zu Breslau, 115, No. 76.
 Johannes Serucha, Graf, 4, No. 1.
 Johannes, Stadtschreiber zu Striegau, 48, No. 32.
 Johann, König von Böhmen, 98, § 12.
 Jonsdorf Peter, 84.
 Ypir, Ypern 7, No. 4, 51, § 19, pag. 117, No. 73, § 2.
 Ysinfrer, Hannus, Schöppe zu Schweidnitz, 65,
 No. 43.
 Junge, Hannos, Rathmann zu Bunzlau, 63, No. 41.
 Jungmannos, Rathmann zu Schweidnitz, 79, No. 55,
80, No. 56, 87, No. 61.

K.

Kärnten 4, Anm. 1.
 Kalesmet, Petir, Kleinschmiede- und Messerschmiede-
 meister zu Schweidnitz, 72.
 Kalleudor Tyle, Rathm. zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Kallindorf, Johannes, Rathm. zu Schweidn., 56, § 3.
 Karl IV., König von Böhmen, 34, No. 24, No. 25, 43,
 (röm. Kaiser), 38, § 12.
 Carschers, Cunlin, Aeltester zu Reichenbach, 52.
 Karrenmecher, Hannos, Höckerältester zu Schweid-
 nitz, 72.
 Karmecher, Mertyn, Aeltester zu Striegau, 61, § 12.
 Keil, Kuncze, Baumeister zu Schweidnitz, 72.
 Keyser, Menezil, Bürger zu Striegau, 39, § 12.
 Keyser, Menezil, Schöppe zu Striegau, 39, § 12.
42, § 13.
 Keyser, Walther, rathm. czur Sweid. 16, No. 12.
 Schöppe 21, No. 14.
 Kern, Haneo, Rathmann zu Liegnitz, 74, § 8.
 Kesler, Hannos, Webermeister zu Reichenbach, 64, § 6.
 Kessilhuet, Pezco, 27, No. 19.
 Kestener, Nikolaus, Rathmann zu Schweidnitz, 52.
 No. 35, (Kestnerus) 56, § 3.
 Kynsberg, Petsch, Schöppe zu Schweidn., 21, No. 14.
 Köln, Goldschmiede daselbst 70, No. 47.
 Koppe, Hentschel, v. Czeditz genant, 62, No. 41,
77, § 8.
 Kuler, Hannos, Weber zu Reichenbach, 61, No. 41.
 Kuler, Petsch, Tuchmachermeister, 21, No. 14.
 Kunzeliu, Landschreiber, 23, No. 15.
 Kursener, Tyze, Kürschnermeister zu Striegau, 42,
 § 13.
 Kinaw, Kvnad, Schöppe zu Striegau, 33, No. 23.
 Kindilwirt, Nielo, 62, No. 43.
 Kleinkawff, Johannes, Rathm. zu Liegnitz, 74, § 7.
 Kletschkaw, Herman, Krämer zu Schweidnitz, 21,
 No. 14.
 Knuwer, Crnod, Schöppe zu Striegau, 39, § 12, 42, § 13.
 Koler, Meuzil, Bäckermeister zu Striegau, 39, § 12.
 Kolin, Jacob, Rathmann zu Reichenbach, 82.
 Kolmas, Johannes, Pfarrer zu Schweidnitz, 108.
 Colner, Johannes, 13, No. 10.
 Kolcz, Hanco, Schöppe zu Neumarkt, 27, No. 19.
 Konrat der Besehore 13.
 Kordebuk, Rule v., 22, No. 14.
 Korolf, Mathis, Rathmann und Aeltester zu Jauer, 87,
 No. 61.
 Kortericch (Korteryek) Courtrai 51, No. 34, § 19, 117,
 No. 78, § 2.
 Kowricz, Niekil, Kretschmermeister zu Schweidnitz, 72.
 Kozenaw, Petir, Kürschnermeister zu Schweidnitz, 21,
 No. 14.

Choctemicz, Janko von, Unterhauptmann zu Schweidnitz und Jauer, 106. No. 73.
 Kraswicz, Thomas von, Rathmann zu Schweidnitz, 23. No. 16. (Craschwitz) 65. No. 43.
 Kriebil, Nielas, Rathmann zu Liegnitz, 25. § 1. 102. No. 69.
 Krodyn, Nicolaus, Rathm. zu Liegnitz, 74. § 7.
 Krokaw, Hannos v., Schöppe zu Schweidn., 21. No. 14.
 Kromer, Fridil, Rathm. zu Schweidn., 21. No. 24.
 Kroschwicz, Hannos von, Rathm. zu Schweidnitz 21. No. 14. Thomas von, Schöppe zu Schweidn., 21. No. 14.
 Krosschwicz, Nitsche, Rathmann zu Löwenberg, 77. No. 53.
 Kroschwicz, Petir, Schöppe zu Schweidnitz, 72.
 Krossen, Heyne, Selustermeister zu Schweidnitz, 21. No. 14.
 Kruse, Nielos, Tuchmachermeister zu Schweidnitz, 21. No. 14.
 Kunwalde, Nielas, Schöppe zu Glatz, 43.
 Knod von Ludwigsdorff, Rathmann zu Hirschberg, 63. No. 41.
 Kurasener, Hanneemann, Rathmann und Aeltester zu Schweidnitz, 57. No. 61.
 Kurzebuch, Petrus, 7. No. 4.
 Chussink, Benesoh von, Hauptmann zu Glatz, 43. Landeshauptmann zu Schweidnitz und Jauer, 106. No. 73.

L.

Lamprecht, Nickel, Garzziehermeister zu Schweidnitz, 72.
 Landeshut 52. No. 35.
 Langehanus, Garzziehermeister zu Reichenbach, 82.
 Ledirsneider, Johann, 77. No. 13.
 Lekscheit, Petir, Schöppe zu Schweidnitz, 72.
 Leman, Herman, Schöppe zu Schweidnitz, 65. No. 43.
 Lemberg (Löwenberg) 52. No. 35. Mühlenweistumb v. 77. No. 53.
 Lemberg, Johannes de, 109. 3. § 5.
 Lemberg, Nielas, Rathmann zu Breslau, 104. No. 71.
 Lengil, Heynze, Ziehnermeister zu Schweidnitz, 21. No. 14.
 Letschuert (?) Petrus, Rathmann zu Schweidnitz, 56. § 4.
 Letschyt, Petyr, Aeltester zu Striegau, 60. § 12.
 Lewtko, Erbrichter zu Schweidnitz, 10.
 Libsenge, Pesche, Garzziehermeister zu Schweidnitz, 65. No. 43.
 Lybitzint, Grosil, Bäckerältester zu Striegau, 33. No. 23.
 Lyhe, Apez, Bäckerältester zu Striegau, 42. § 13.
 Liegnitz 120. No. 80. 122. No. 81. Krämer zu, 13. Messerschmiede 28. No. 21. 52. No. 35. Garzzieher 74. No. 50. Weissgerber 74. § 7. § 8. Fleischer 77.

No. 64. Nadler, Drahtzieher, Hefzieler, Paternosterverfertiger und Zinngiesser 99. No. 77. Rotgerber 102. No. 69. Zinngiesser 103. No. 70. Kürschner 118. No. 79. Tuchweber 124. No. 83. Mälzer 126. No. 84. Rath 118. No. 79. 124. No. 82.
 Linke, Heyne, Bürger zu Striegau, 49. § 12. 42. § 13.
 List, Syffridus, 8. No. 5.
 Lobnicz, Herman v., 22. No. 14.
 Lobow (Liebau) 61. No. 41.
 Lobow, Hanko, Webermeister zu Striegau, 39. § 12. 42. § 13.
 Lobyn 52. No. 35.
 Lomolner, Nickel, Rathmann zu Hirschberg, 63. No. 41.
 Louin, Loewen, § 7. v. J. § 2. § 7. 51. § 18. 113. No. 78. § 2. 118. No. 78. § 7.
 Luban (Luban?) 52. No. 35.
 Lubauia, Thilo de, 8. No. 5.
 Lubke, Wernke v., Rathmann zu Brieg, 12. No. 8.
 Ludwicus pistor, Schöppe zu Schweidn., 10.
 Ludwig der Deutsche 4. Ann. 1.
 Luterbach, Nicolaus, Rathmann zu Schweidnitz, 56. No. 33.
 Lutirbach, Petir, Rathmann zu Liegnitz, 95. § 3. 103. No. 70.

M.

Mariasaal 4. Ann. 1.
 Maria, in Portieu 4. No. 2.
 Marusch, Nielos, Ziehnermeister in Schweidnitz, 21. No. 14.
 Matheus, Cardinaldiacon, 4. No. 2.
 Meehil, Meehel 112. No. 78. § 2.
 Meekbach, Dithmar v., Canzler des Fürstenthums Breslau, 36. No. 25.
 Meienwalde, Heineke v., v. Cziedlez genannt, 62. No. 41.
 Meyir, Hannos, Höckermeister zu Schweidnitz, 72.
 Meynloeb, Mencil, Garzziehermeister zu Schweidnitz, 65. No. 43.
 Mekke, Nielas, Webermeister zu Reichenbach, 103.
 Merkel, Heyne, Garzziehermeister zu Reichenbach, 82.
 Melezer, Hannos, Kretschmermeister zu Schweidn. 21. No. 14. (Hänke) Schöppe, 65. No. 43.
 Melezer, Heynman, Rathm. zu Sweiidnitz, 16. No. 12.
 Michil, Pezze, Handwerkermeister zu Reichenbach, 64. § 6.
 Michladorf, Hauke, Gewandschneidermeister zu Reichenbach, 64. § 6.
 Milde, Hans, Schöppe zu Schweidnitz, 80. § 5.
 Minoriten 4 und 5. zu Schweidnitz 9 § 3. 13. § 1.
 Mysner, Martinus, Rathmann zu Liegnitz, 92. § 2.
 Modestus 4. Ann. 1.
 Molberg, Hannus, Schöppe zu Schweidnitz, 65. No. 43.
 Mollsdorff, Helwius de, Rathm. zu Breslau, 8. No. 5.
 Mollisdorff, Johannes de, Rathm. zu Bresl., 5. No. 2.

Molners Niez, Aeltester zu Reichenbach, 82.
 Molstein, Paulus, Rathmann zu Schweidnitz, 79, No. 55,
80, No. 56.
 Mowzer, Petir, Oelschlägermeister zu Schweidnitz, 72.
 Münsterberg 52, No. 35.
 Mulheim, Hans von, Hauptmann zu Breslau, 106.

N.

Namslau 52, No. 35, 98, § 10.
 Nebiltachiez, Petir von, Landeschreiber im Fürstenthum Schweidnitz und Jauer, 73, § 8.
 Nenkerus comes 4, No. 1.
 Newdorff, Petir, Kretschmermeister zu Schweidnitz, 72.
 Newendorf, Jacob v., Kretschmermeister zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Nemyester, Nyckil, Webermeister zu Reichenbach, 64, § 6.
 Nyekil, Henze, Rathmann zu Striegau, 39, § 12.
 Nicolaus, Erbvogt zu Neumarkt, 27, No. 19.
 Nicolaus, Herzog von Troppau, 34, No. 25.
 Nympher, Petir, Zöhnermeister zu Schweidnitz, 72.
 Nympez (Nimptsch) 63, § 3.
 Nythart, Hanns, Bäckermeister zu Reichenbach, 82.
 Noldil, Peseo, Schöppe zu Glatz, 43.
 Noricum 4, Ann. 1.
 Novumforum, Neumarkt 25 und 26, No. 18, 26, No. 19,
27, No. 19, Weber zu 24, No. 25.
 Numargt (Neumarkt) 52, No. 35, Tuchmacherhandwerk zu N. 35, No. 65, 98, § 11.
 Nwendorf, Jacob, Schöppe zu Schweidn., 65, No. 43.

O.

Obe, Hensel, Rathmann zu Bolkenlinn, 62, No. 41.
 Olow (Ohlau) 52, No. 25.
 Olow, Hanke v. d., ratm. zum Bryge, 12, No. 8.
 Olse, Oels, 52, No. 25.
 Olse, Hensil von der, Garnziermeister zu Schweidnitz, 72.
 Opacz, Hannus, Rathm. zu Reichenbach, 82, (Opocz) 108.
 Opacz, Peter, Aeltester zu Reichenbach, 82.
 Opetex mit dem plerde, Schöppe zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Opol, Oppeln, 52, No. 35.

P.

Pak, Albertus de, 15, No. 10.
 Paris 63, No. 46.
 Passowe, Passau, 113, 17, § 1.
 Paulow, Cunrat von, 13.
 Petrus, protonotarius, prepositus Solensis 4, No. 1.
 Pfaffendorf, Hannos, Weber zu Reichenbach, 61, No. 41.

Pffaffindorff, Nielos, Rathmann zu Liegnitz, 102, No. 69.
 Pichirwitzer, Hensil, Rathmann zu Striegau, 87, No. 61.
 Poppe, Jekkil, Rathmann zu Schweidnitz, 16, No. 12.
 Schöppe 65, No. 43.
 Poppe, Peeze, Rathm. zu Schweidn., 23, No. 16.
 Prag 34, No. 24, 87, § 16, 96, No. 65, 99, § 13, 102,
 No. 68, 104, No. 71, 106, No. 72.
 Prittiez, Hoygerus de, 26, No. 18.
 Probsthain, Hanke, Rathmann zu Schweidnitz, 72.
 Proezkinhain, Matthis, 69, No. 45.
 Profen, Heinrieh v., 77, § 8.
 Prolstorf, Heyne, Tuchweberältester zu Striegau, 33, No. 23.
 Prymkenau, Petir, Tuchmachermeister zu Schweidn., 21, No. 14.
 Pussch, Mertin, Rathmann zu Bolkenhain, 62, No. 41.
 Pythin, Heinr. de, Schöppe zu Schweidn., 10.

Q.

Qualnsch, Schneidermeister zu Reichenbach, 82.

R.

Radak, Andreas, 15, No. 10. Franeko 26, No. 18.
 Radzlaus comes 1, 4.
 Redirn, Heinke von, 62, No. 41.
 Reybniez, Cunad v. der 22. No. 14 (Rybeniez) Henschel v. d., 62, No. 41 (Rübniez), Nickel v. d., 44, 62, No. 41.
 Reyche, 11, ucke, Aeltester zu Reichenbach, 82.
 Reiche, Niez, Aeltester zu Reichenbach, 82.
 Reichenbach 29, No. 23, 52, No. 35, Gewandausschnitt 61, No. 41, 61, No. 41, 63, No. 42, 82, No. 57, 106, No. 72.
 Reyhinbach, Herrmann de 10, Nicolaus eos. Swid. 10.
 Reichinbach, Petsche von, Schöppe zu Schweidnitz, 72 (Riehinb.), Rathmann 52, No. 35.
 Reideburg (Rydeburg) Jenehinus de, 26, No. 18, Conrad v., 73, § 8.
 Reyman, Hannos, Tuchwebermeister zu Schweidn., 21, No. 14.
 Reynlich, Nickil, Sehubermeister zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Rybniez s. Reybniez.
 Ryehil, Hannos, Rathmann zu Striegau, 108.
 Richinbach s. Reichenbach.
 Rydeburg s. Reideburg.
 Rollo, notarius, 8, No. 5.
 Ronow, Gunther v., 77, § 8.
 Rorecht, Heyne, Schöppe zu Schweidnitz, 80, § 5.
 Rorow, Eberhardus de, 7, No. 4, Hartmannus de, 10.
 Rose, Petsch, Garnziermeister zu Schweidn., 21, No. 14.
 Rosener, Henezel, Rathmann zu Reichenbach, 82.
 Rostil, Nyekil, Garnziermeister zu Schweidnitz, 65, No. 43.

Rotchin, Hannus, Garnziermeister zu Schweidnitz.
 Rote, Hans, Rathmann zu Breslau, 104, No. 71.
 Rote, Hannos, Garnziermeister in Schweidnitz, 21, No. 14.
 Rubya Heyneze, Weissgerbermeister zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Ruffus, Herrmann, 10.
 Rulant, Jekil, Garnziermeister zu Schweidnitz, 72.

S.

Saal oder Zollfeld (campus Soliensis) 4, Anm. 1.
 Sachinkirche, Nickel von, 44, 62, No. 41.
 Salzburg, Erzbisthum, 4, Anm. 1.
 Sanne, Jacob, Rathmann zu Schweidnitz, 106, No. 73.
 Saxe, Alexius, Rathmann zu Breslau, 104, No. 71.
 Schaff s. Schoff.
 Schamborius de Schiltberch 7, No. 5.
 Schefe, Petsche, Schuhmachermeister zu Schweidnitz, 80, § 5.
 Schellindorf, Thame v., Landschreiber, 22, No. 14.
 Scherrehobil, Michel, Weissgerbermeister zu Schweidnitz, 72.
 Schertelzean, Theodricus, advocatus hereditarius Wratislaviensis, 7, No. 5.
 Schiltberch s. Schamborius.
 Schoff, Gotsche, 77, § 3, Reynsch 23, No. 15, 73, § 3, (Schaff) Ulrich 44.
 Schollewicz, Jeschke, Fleischermeister zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Sehne, Hannus, Webermeister zu Striegau, 39, § 12.
 Schonkromer, Hannus, Rathmann zu Schweidnitz 65, No. 43.
 Schonkromer, Petir, Rathmann zu Schweidnitz, 62, No. 41, 65, No. 43, 67, No. 44, Schöppe 72.
 Schonhals, Niclas, Rathmann zu Breslau, 104, No. 71.
 Schonhede, Bürger zu Löwenberg, 73.
 Schonewald, Niclas, kamirneyster, Aeltester der Gewandseneider zu Reichenbach, 108.
 Schonewalt, Hanke, Rathmann zu Reichenbach, 64, § 6, (Hensil) 62, No. 41.
 Schoneweyer, Apeez, Aeltester zu Striegau, 60, § 12.
 Schoneweyer, Hannus, Tuchmacherältester zu Striegau, 33, No. 23, 42, § 13, (Hensil) Aeltester 60, § 12.
 Schoneweyer, Paul, Aeltester zu Striegau, 60, § 12.
 Schram, Heinel, Schöppe zu Glatz, 43.
 Schramme, Frysche, Garuspinnermeister zu Striegau, 39, § 12, 42, § 13.
 Schulemeyer, Rathmann zu Schweidnitz, 79, No. 55, 80, No. 56.
 Schuler, Hannus, Garuspinnermeister zu Striegau, 39, § 12, 42, § 13.
 Schweidnitz 8, No. 6, 16, No. 12, 19, No. 13, 22, No. 14 und No. 15, 23, No. 15, 62, No. 41, 107, § 9, 108, § 10, Schneider zu, 23, 24, No. 16, Kürschner 29, No. 22, Niederlagsrecht für Wait 44, Schneidertag 29, Tuchweber 56, No. 39, Garnzierhandwerk 65, No. 43, Messer- und Kleinschmiede 67, No. 44, Fleischmarkt 72, No. 49, Brotmarkt No. 52, Schuster- und Gerberhandwerk 79, No. 53, Leinweber 80, No. 56, Rath 106, No. 73.
 Sebenstroezil, Nickil, Bäckermeister zu Schweidn., 72.
 Seydemberger, Hans, Rathmann zu Breslau, 104, No. 71.
 Seydil, Töpfermeister zu Schweidnitz, 22, No. 14.
 Seidliez, Kunnuan von, 73, § 8, (Sideliez) Tamme, 23, No. 15.
 Sydel, Hanke, Rathmann zu Reichenbach, 62, No. 41.
 Sidelcr, Nielos, 74.
 Sydil, Caplan König Wenzel's von Böhmen und Landschreiber in den Fürstenthümern Schöwden. und Jauer, 90, No. 63.
 Sydilman, Hensil, Schöppe zu Striegau, 39, § 12, 42, § 13, Rathmann 62, No. 41, Aeltester 60, § 12.
 Sidelicz s. Seidliez.
 Siffredow, Nickel von, 44.
 Silicz, Heynké von, 22, No. 14.
 Symois, Johannes, Rathmann zu Schweidnitz, 56, § 3.
 Symon, Hensil, Schöppe zu Schweidnitz, 72.
 Symon, miles 4, No. 1.
 Slescher, Ditherich, Schöppe zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Slewicz, Hans von, Landschreiber im Fürstenthum Schweidnitz-Jaher, 77, § 3.
 Slewser, Michel, Rathmann zu Schweidnitz, 21, No. 14.
 Slihting, Hannos, Rathmann zu Reichenbach, 108.
 Slotenig, Petir, Bürgermeister zu Liegnitz, 95, § 3, 101, § 26, 103, No. 70.
 Slotnig, Petir, Rathmann zu Liegnitz, 95, § 1.
 Smalcztasche, Hensil, Kürschnermeister zu Schweidnitz, 72.
 Soliensis campus 4, Anm. 1. } s. Solinn.
 Soliensis prepositus 4. }
 Solium Mariasaal 4, Anm. 1.
 Spangszyl, Herman, 44.
 Stange, Hannos, Handwerkermeister zu Reichenbach, 64, § 6.
 Steynbrucke, Nickel, Rathmann zu Reichenbach, 62, No. 41, 64, § 6, Fleischermeister 82.
 Steynhuebener, Schuster zu Reichenbach, 82.
 Steynmeze, Heine, Fleischermeister zu Striegau 42, § 13.
 Steynow, Nycolaus, Schöppe zu Striegau, 33, No. 23, (Stynow) 43, No. 23.
 Stelin, Nitsche, Schöppe zu Schweidnitz, 80, § 5.
 Styner, Nitsche, Schöppe zu Schweidnitz, 80, § 5.

Stynow a. Steinow.
 Stöhener, Rudeger, Rathmann zu Schweidnitz, 65. No. 43.
 Stobener, Nitsche, Schuhmachermeister zu Schweidnitz, 72.
 Stolle, Hannos, Webermeister zu Schweidnitz, 72.
 Stregon, Petsche, Rathmann zu Schweidnitz, 72.
 Strehlen 52. No. 35.
 Strelitz, Arnold v., 13.
 Striegau 27. No. 20. Kürschner zu, 22. No. 23. Weinschank 36. No. 26. Fleischer 36. No. 27. Fleischbänke 37. § 1. Striegau 39. § 12. Schneider No. 28. Eisenkrämer 45. Garnzieher 45. Brotmarkt 43. No. 33. 52. No. 35. Eisenwaarenhandel, 54. No. 37. Schuster-, Gerber- und Altbüsserhandwerk No. 40. zuwandernde Handwerker 72. No. 54. Walkmühlen 87. No. 61. Wollenweber 87. No. 61. Bäcker 83. No. 62. Brotmarkt 85. No. 62. Spitäler 89. § 2. 90. § 3. Webermeister 89. § 5. Garnziermeister 89. § 5. Bäcker 90. No. 63. Pfarrkirche 90. § 3.
 Stronichen, Rathmann zu Breslau, 104. No. 71.
 Stuthefil, Hermanns, Rathmann zu Schweidnitz, 10.
 Swab, Heinze, Züchernermeister zu Schweidnitz, 72.
 Swarez, Nicz, Aeltester zu Reichenbach, 82.
 Swain, Gunzel vom, 77. § 8.
 Swain, Nickel von dem, 62. No. 41.
 Swenkinfflegel, Hensel, Rathmann zu Striegau, 62. No. 41.
 Swenkenfflegel, Hensil, Schöppe zu Schweidnitz, 72.
 Swidennicz, Conradus de, Rathm. zu Breslau, 3. No. 5.
 Swolo Budewoij, 7. No. 4.

T.

Tammendorff, Mathis, Rathmann zu Liegnitz, 95. § 2. 95. § 3. 103. No. 70.
 Tanwolf, Hensel, Rathmann zu Reichenbach, 62. No. 41. 64. § 6.
 Tenzeler, Conradus, Schöppe zu N. 27. No. 19.
 Thomaswalde, Nyckil, Fleischermeister zu Striegau, 33. § 12.
 Thow, Heynmanns de, 10.
 Tynze, Peter von, Rathmann und Kretschmer zu Breslau, 104. No. 71.
 Tiaschelecher, Heines, Rathmann zu Reichenbach, 62. No. 41. 64. § 6.
 Tysilm, Cnuzc, Tuchweberältester zu Striegau, 33. No. 23.
 Tyeze, Kürschnerältester zu Striegau, 33. No. 23.
 Tours 62. No. 46.
 Troppan 81. § 4.
 Tschetz, Girlich, Rathmann zu Schweidnitz, 72.
 Tschertiz; Heyndirich, Ritter, 103.

Tschechin, Niels der Alte, Rathmann zu Schweidnitz, 106. No. 73.
 Tschetsch, Gregor, Rathm. und Aeltester zu Schweidnitz, 87. No. 61.
 Tschop, Paul, Rathmann zu Schweidnitz, 106. No. 73.
 Tschoppe, Hannos, Rathmann zu Schweidnitz, 56. § 4. 62. No. 41. 65. No. 43. 67. No. 44.
 Turonensis moneta 69. No. 46.

U.

Hier sind auch alle deutschen Namen mit vokalischem gebrauchtem V und W zu suchen.
 Virichstorf, Andreas, Schöppe zu Striegau, 33. § 23. 39. § 12. 42. § 13.
 Viman Michel, Garnziermeister zu Schweidnitz, 72.
 Ungar, Conrad, Schöppe zu Schweidnitz, 10.
 Vnger, Pesche, Rathmann zu Schweidnitz, 56. § 4.
 Unkouf, Hannos, Kretschmermeister zu Schweidn., 21. No. 14.
 Unvogil Ripertus 10.
 Vuorezeit, Heinrich, Baumeister zu Schweidnitz, 72.

V.

Die deutschen mit V anfangenden Worte sind unter F zu suchen. S. auch U.
 Virunum 4. Aum. 1.
 vultur (wtur) Heinrich, Schöppe zu Schweidn., 10.

W.

Waezenrode, Nycolaus de, 8. No. 5.
 Waldow, Heinrichs de, 8. No. 5.
 Wederow, Michel, Webermeister zu Schweidnitz, 72.
 Weygandisdorff, Hannos, kamirryester, (Aeltester der Tuchhändler) zu Reichenbach, 108.
 Weygandisdorff, Mnczil, Rathmann zu Reichenbach, 103.
 Weygandisdorff, Niels, Webermeister zu Reichenbach, 108.
 Weigl, Nickil, Fischermeister zu Schweidnitz, 72.
 Weinman, Kuneze, Oelschlägermeister zu Schweidnitz, 72.
 Weisteriez, Tile, Schöppe zu Schweidnitz, 72.
 Weyatriez, Niels, Rathmann zu Schweidnitz, 106. No. 73.
 Weller, Hanco, Rathmann zu Liegnitz, 95. § 2.
 Wenden, Heinrichs de, 26. No. 13.
 Wenzel, König v. Böhmeu, 83. No. 58. 84. No. 59. 85. No. 60. 90. No. 63. 95. No. 65. 96. No. 66. 101. No. 68. 103. No. 71. 104. No. 72.
 Werhin, Werben, 118. No. 78. § 2.
 Wezenbergh, Thimo Graf v., 4. No. 1.

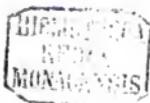
Wichin Dorf, Nikolaus, Rathm. zu Schweidn., 52. No. 35.
 Wygandisdorff, Jekel, Weber zu Reichenbach, 61. No. 41.
 Willuscb, Frenzil, 69. No. 45.
 Wiltberg, Heinrich, 77. § 8.
 Wiltberg, Rudger v., 23. No. 15.
 Wilcz, Nickel von der, Schöppe zu Glatz, 43.
 Winaud elauiger 8. No. 5.
 Wynande, Henriens, Rathmann zu Liegnitz, 74. § 2.
 Winant, Rathmann zu Brieg, 12. No. 8.
 Winter, Nickel, Weber zu Reichenbach, 61. No. 41. 64. § 6. 108.
 Winzori, Cynad, Rathmann zu Reichenbach, 82.
 Wysgerber, Nickil, Handwerkermeister zu Reichenbach, 64. § 6.
 Wyserwer, Pauwel, Rathmann zu Liegnitz, 74. § 8.
 Wystericz, Joh., Schöppe zu Neumarkt, 27. No. 12.
 Wladislaw (Vlodezlaus) Herzog v. Schlesien, 7. No. 5.
 Wladislaw, Herzog v. Schlesien, Erzbischof von Salzburg 4. Ann. 1.
 Wrobilwicz, Nankerus de, 26. No. 18.
 Wrobilwicz, Peezco, 26. No. 18.
 Wuaschilburg, Heinrich von, Schöppe zu Glatz, 43.

Y.

S. auch unter J.

Ypern 7. No. 4.**Z. (Cz.)**

Zacher, Jakel, Kretschmermeister zu Schweidnitz, 21. No. 14.
 Zacheris, Nitsche, Rathmann zu Schweidnitz, 72.
 Zaraw, Petir, Rathmann zu Striegau, 87. No. 61.
 Zedirwange, Johannes, Schöppe zu Glatz, 43.
 Cziedliez, Peter von, Landeshreiber Herzog Bolko des II. von Schweidnitz, 44. 63. No. 41. s. auch Furstenstein und Koppe.
 Czieskberg, Nickel vom, 78. § 8.
 Zeman, Hensel, Rathmann zu Schweidnitz, 52. No. 35.
 Czetheras, Herman v., Hofmeister der Herzogin Agnes v. Schweidnitz und Jauer, 77. § 8.
 Zydilchyn, Hanke, Rathmann zu Reichenbach, 64. § 5.
 Czigitstricher, Paulus, 101. § 26.
 Czippfel, Petir, Weber zu Reichenbach, 61. No. 41.
 Czirnen, Hannos v., (Hofrichter) 22. No. 14. 77. § 8.
 Cunad v., 22. No. 14. 23. No. 15. Keki v., 23. No. 15. Wennekint v., 23. No. 15.
 Zitiu, Heinrich de, 8. No. 5.
 Zoll, 8. § 7.
 Zollfeld s. Saalfeld.
 Czorner, Hannos, Weber zu Reichenbach, 61. No. 41. Rathmann 82.
 Czorner, Kyrstan, Webermeister zu Reichenbach, 64. § 6.



Wortverzeichniss.

Die Vorbemerkungen zu dem Orts- und Personenverzeichniss gelten auch für dieses Verzeichniss. (Du Cange bedeutet dessen Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, Frisch dessen Teutsch-lateinisches Wörterbuch, Berlin 1741, Homeyer dessen Register **1** zum sächsischen Landrecht, **3**. Aufl. 1861, Schmeller dessen bairisches WB. 1—4. 1827—1837 und Sommerlaten die von Hoffmann von Fallersleben herausgegebenen mittelhochdeutschen Glossen, Wien 1834. Wo keins dieser Werke angeführt wird, ist die Erklärung der deutschen Worte nach Müller und Beucke mittelhochdeutsches WB. **3** Theile 1854—1866).

Affargeryme (affargeryme) ein Theil des Reitzzeuges **121**. § **21**. **2**. cf. postela.
allune, Alaun, **19**. No. **13**. § **6**.
almercy lat. armarium, Schrank, **86**. § **14**. Du Cange.
antela, der zum Reitzzeuge eines Pferdes gehörende Brustriem, **113**. No. **19**. § **1**. Du Cange.
banvyer, Bannficer, **24**. No. **16**. **17**. § **11**. d. **1**. die Zeit, in welcher nach den Satzungen der Kirche zu arbeiten verboten war, sie währte bei den wichtigsten Festen von Mitternacht zu Mitternacht.
begeneiss, Aufenthalt, sich in der stat begen, Tzschoppe und Stenzel UB. S. 507. § **21**.
berugen s. unter rugen.
berwer **51**. No. **34**. § **23**.
v. d. Hagen Gesch. des Bresl. Tuchhauses S. **16**. Anm.: „Perwer, 1360 auch Berwer genannt, könnte das noch vorkommende Previen sein, ein leichtes Wollenzeug, auch wohl halb Seide.“
biegraft, Begräbniss, **68**. § **6**. Honeyer.
bote, Bütte, **20**. § **7**.
cellarium, Keller, **27**. No. **20**. § **1**.
corrigia, Riem, **6**. § **6**.
coyan? **39**. § **3**.
erueiholum, Schmelz-Tigel, **112**. **13**. § **2**. Friselt 2, 207b., vergl. aneh. Du Cange.
dypezerer, Hebler, Verzeherer gestohlener Gutes, (dube) **39**. No. **27**. § **11**.
dirfare (dirnare) **54**. § **18**. nf ein d. wird von Stobbe Zeitschrift für Gesch. u. Alterthum Schlesiens Bd. **3**. S. 176, Anm. **3**. folgendermassen erklärt: nf ein dirfaren ist eine sehr häufige Klausel; ihr Sinn ist, dass die Strafe auf den Fall zu bezahlen ist, dass der Augeschuldige wirklich das Vergehen begangen hat. Es scheint, dass auf die Anschuldigung hin der Rath als Polizeibehörde

sogleich die Strafe verhängte; erlob der Angeschuldigte keinen Widerspruch, so erfolgte kein weiteres gerichtliches Verfahren: leugnete er oder protestirte sonst, so ergab erst das weitere Verfahren, ob er schuldig sei oder nicht; durch dasselbe erfuhr man erst, ob die Strafe zu erlegen ist. Vergl. auch No. LXIV. — In lateinischen und deutschen Signaturen wird daher aneh bisweilen die Strafe bedingungsweise verhängt, z. B. sign. 1401. p. **3**.: fideiussurum pro F. G. pro uno fornae laterum super inquisitione si famulos civitatis male tractavit. — Aehnlich a. 1401. p. **51**: Verhörnung uff ein dirfarn, ab her X. gewundet hat ader nicht, hette her is aber getau, so haben sie in weder globt zugestellen.

dube, gestohlnes Gut, **18**. § **27**. **29**. § **12**. **100**. § **13**.
erpica, Egge, **112**. **13**. § **2**. Du Cange.
erth? **58**. No. 40. § **4**.
var (vor), Gefahr, **14**. No. **9**. § **3** u. öfter.
veezche, Fetzen, **25**. No. **17**. § **4**.
vutrynoo, jeder künstlich hergerichtete Wassergang z. B. ein Mühlgraben, **78**.
vorkuofeler s. Kaufeler **109**. § **3**. u. **6**. **111**. **10**. § **1**. **113**. **16**. § **2**. **113**. **19**. § **2**. **124**. **25**. § **4**. **115**. No. **75**. § **1**.
geerute, Colonialwaaren als Reis, Feigen, Oel, Mandeln **13**. § **1**.
gework, Immungsnoos, **33**. No. **23**. § **13**. u. öfter.
geezew, Webstuhl **17**. § **9**. **114**. **26**. § **1**. (gezuwe)
gogel s. Kogel.
goltseh **81**. § **6**.

Frisch **1261a**: Golsch, eine Art Parchent, so zu Uhn gemacht wird.

532c: Kōtsch, eine Art Zeug mit blauen Streifen.

grotezen, eine Art Pelze oder Bälge, von Stenzel srbles.

Geschichte S. 315. für Grauwerk erklärt, 119, § 2.
Gugeler, ein Stoff, aus dem Kapuzen gemacht werden,
13, § 1.

gyth? 110, 7, § 1.

hamme, Hinterschekel, 27, No. 7, § 4.

handtwele (h-twehede), Handtuch, 13, § 3.

hegeweide, eingehäuter Weideplatz, auf dem die Fleischer ihr Vieh hüten, 27, No. 27, § 2, u. öfter.

hokinwerkin, das Geschäft eines Hökers treiben, 23, No. 15, § 3.

inonghe (Innung), das Geld, welches jeder Handwerker erlegen musste, um Mitglied der Innung werden zu können, 3, § 6, vergl. Einleitung Abschnitt III.

ynteehern s. techir.

kogil (gugel), Kappe oder Kapuze am Mantel, dann ein Mantel mit einer solchen K., 40, § 5 u. 6.

kor, Kur v. Küsen, eine gewillkürte Strate, 6, § 4 u. öft.

enchinspise, dazu gehört: Reis, Feigen, Oel, Mandeln und andere Colonialwaaren, 13, § 1, vergl. ge rute.

unterfei (franz. contrefait) nachgemacht, 119, 12, § 1.

kuofeler u. kouffelerynre, Händler, die einkaufen, um wieder zu verkaufen: sie handeln, wie die gesammelten Stellen zeigen, mit den verschiedenartigsten Gegenständen, besonders scheinen sie mit alten Sachen gehandelt zu haben, daher man sie wohl für Trödler halten darf, 111, 9, § 5, 11, § 3, 4, 6, 113, 17, § 3, 18, 117, No. 77.

lerknecht, Lehrlinge eines Handwerkers, 41, § 12, u. öfter.

lesch, ein wollenes Zeug, 20, § 7.

lylach, Laken, 113, No. 8, § 6.

lo, Loh, 111, 11, § 2.

lochs, die bunte Einfassung der Schuhe (Ableitung unklar), 6, § 6.

Malensloss (malchaloz und malsoz) Schloss an einem Mantelsack (malhe) dann Vorlegeschloss überhaupt 58, No. 40, § 4.

mercatorium, Kaufhaus, 26, No. 19, § 1, 35, No. 25, § 2.

mutto (franz. muton), Münze mit dem agnus dei, 70, No. 46, auch mutto genannt, Du Cange.

nabegirlin, kleiner Bohrer; Spiess 67, § 1. (mhd. nabegelin) nabegér, nageber, neiger, nágwer, Bohrer, vergl. Frisch 2, 3, 3, v. Näber.

molde (Noylde) Nadel 67, § 1, 92, § 6.

moldefas, noldinvas, Nadelbüchse 19, § 1, 20, § 4, 114, 24.

ohilhandlin mit worin oder mit werken, Verbal- oder Realinjurien zufügen, 22, § 5, u. öfter.

oley, Oel, 13, § 1.

orbant 67, § 1. Frisch 2, 34*: Ort-Band, n. vulg. Ohr-Band ferrum, quo vaginae cuspis munitur.

pecia, Stück z. B. v. Tuche, 111, 7, § 3.

pfrain werken, mit Lebensmitteln handeln, 23, No. 15, VIII.

§ 3. pfräger, pfräger ein Handelsmann, der Esswaaren oder Lebensmittel verkauft. Frisch 2, 57.

Schmeller 1, 605.

poperisch gewand. Tuch aus Poperingen in Flandern, 118, No. 78, § 2.

postela 113, 19, § 1.

postela, postella oder postena wird in mhd. Glossen mit (afzirraif) afterreif übersetzt; es ist die der Riemen, welcher vom Sattel bis zum Schwanz des Pferdes geht.

antela, antella, antena (mhd. vürbüege) ist dagegender Riemen, welcher von der Brust des Pferdes bis zum Sattel geht und diesen nicht zurückweichen lässt.

recht ein unvorzogin r. tun, sofort Caution der Zahlung für den Fall des Unterliegens leisten, 23, No. 18, § 1.

rugen (würgen). Durch amtliche Fragen den Thatbestand einer Schuld feststellen. In gewerbepolizeilicher Hinsicht

das Nachfragen und Nachsuchen Seitens der zur Ausübung der Gewerbepolizei befugten Personen nach schlechter Arbeit. Dies soll nicht ohne Zeugen geschehen 19, § 31. Davon berugen 13, § 1 durch r. jemand der Schuld überführen.

samenkauf, samerk. en gros Kauf, 99, § 6, 101, § 24, 120, § 12 u. 2.

schart 13, § 21.

Scharte oder Färber-Scharte (Serratula tinctoria) noch jetzt in Schlesien gebräuchlicher Name einer Diätelart, die auch heute zum Gelbfärben gebraucht wird. Vergl. Schilling, Handbuch der Botanik, Breslau 1840, S. 345, f.

schaube, Strohsackel, 18, § 27.

scheter, dünnes, undichtes Gewebe, 13, § 1, u. öfter.

serodambach, Schrotamt, 3, § 3, vergl. darüber Tzschoppe und Stenzel Urkundensammlung 196 u. 197, und Grünhagen C. D. Silesiae III. Index s. v. Schrotamt.

slaloit (slalot), Schlaglot, 71, No. 47. So heisst noch heute die Lötmasse, deren sich die Goldschmiede bedienen. Loit für Loth, wie noit für Noth, doit für tod, grois für grosse, cloister für Kloster, gelouen für geloben u. a. sind regelmäßige Dehnungen der älteren niederheinischen Mundart, die sich aus Lacomblets niederheinischem Urkundenbuche und den kölnischen Geschichtsquellen von Esmen u. Eckertz mehrfach nachweisen lassen.

slechtinger, Schlächter, 109, 3, § 7.

slower, Schleier, 20, § 2, (§ 8.)

smaschen, Lammfelle, 119, § 3.

spund bi dem 12, § 1, fasserweise.

spunden, in Fässer schlagen, 13, § 1.

stamen, Stück Tuch, 35, No. 26, § 2.

strichen, mensurare, Kunstausdruck für das Ausmessen des Tuches, um festzustellen, ob die einzelnen Stücke

- die vorschriftsmässige Länge haben. Es geschah in dem Streichgadem, 35. 25. § 3. 25. § 4. strycher 62. No. 41. 63. § 2. 107. § 9.
- subsoliare, besohlen, § 4.
- Taschenberg (zu Breslau), ein freier Platz innerhalb der Mauer neben dem Taschenthor, wohl zu unterscheiden von der Taschenbastion, vergl. darüber Luehs Ueber das äussere Wachstum der Stadt Breslau I. (Programm der höheren Töchterschule am Ritterplatz zu Breslau 1865) S. 24.
- tareze (mlat targa), ein kleiner Schild, 85. § 2.
- teehir ein Zehend, deas 13. § 1. 20. § 4. 113. 17. § 1. 121. § 16. Wie man heut gewisse Gegenstände in Duzenden zu verkaufen pflegt, so war im Mittelalter auch die Zählung nach Zehu im Handel üblich. Von teeher ist gebildet yntechern 123. § 14. in ein Paek von zehn hineinethun.
- therbellum, Spiess, Bratspiess 112. 13. § 2. Sumerlaten 32.
- tobelzan 51. § 23. Juni 1360. § 22.
- v. d. Hagen, Gesch. d. Br. Tuchhauses S. 16. liest Tobilsayt (S. 21. Tobiltay) u. sagt in d. Anm.:
- „Tobilsayt, welches in den Satzungen von 1360 auch Tobiltay heisst, ist vermuthlich der noch gebräuchliche Doppel-Soi, ein wollenes Futterzeug.“
- tosil, tusin, Duzend, 20. § 4. 13. § 1.
- tunna, Tonne, 113. 17. § 1. Ueber die Einfuhr von Messern in Tonnen vergl. die bei Grünhagen Breslau unter den Piasten S. 119 u. f. abgedruckte Zollrolle v. 13. Januar 1327.
- vne (Unehe), Conubinat 91. § 9.
- unfugen, Unfug treiben, 21. § 13.
- unlowter, Unschlitt, 13 § 2.
- warekug (warkus), ein Kleidungsstück, (gardacorsium, wardecocium = Seelenwärmer), 52. No. 35. § 1.
- webechin, ein Stück Tuch, welches weniger als die vorschriftsmässige Anzahl von Ellen (30) enthielt, 25. No. 18. § 3. 35. No. 25. § 5. (§ 3.)
- Weit, das Farbekraut Waid. 16. § 7. 17. § 12. 44. 125 § 10. (weyt).
- wotsak, Ranzen, 53. § 9.
- cyche (Zieche), Bettüberzug 13. § 3.
- czwospansen, Compagniegeschäft machen, 79. No. 55.